Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

39. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.

Goethes Briefe

39. Band

November 1824 — Juli 1825.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1907.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An Carl Ferdinand Friedrich v. Nagler.

[Concept.]

Schon seit vielen Jahren höre ich Ew. Excellenz als den umsichtigsten Kunstkenner und glücklichsten Sammler preisen; in der neusten Zeit habe ich Sie als den thätigsten Geschäftsmann zu bewundern, und nun ward mir auch der Vorzug einer persönlichen Bekanntschaft; da ergab sich denn bey mir sogleich ein wohlgegründetes unbedingtes Vertrauen.

Auf dieses gestützt nehme mir die Freyheit in der Beylage einen Wunsch zu eröffnen der mir nicht unbillig scheint, dessen Gelingen ich aber niemand als Ew. Excellenz in die Hände legen möchte. Ich wage dieß unmittelbar im strengsten Geheimniß damit ich im Fall des Gelingens freudig anerkenne wem ich so bedeutende Vortheile schuldig geworden, oder wenn Sie das Geschäft nicht für thunlich hielten mich, ohne weiteres, mit Überzeugung im Stillen bescheide.

W. 2. Nov. 1824.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Der Contract, den Unterzeichneter mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart über die Ausgabe seiner ästhetischen Werke Anno 1816 auf sieben Jahre vollzog, war auf zwanzig Bände gerechnet, welche nach und nach geliefert wurden, sodann aber, nach Verlauf erstgedachten Termins, die beiderseitige Verpflichtung erlosch.

Von der Zeit an dachte man auf eine neue erweiterte Ausgabe, welche nicht allein jene ersten zwanzig Bände, sondern auch die inzwischen einzeln abgedruckten Arbeiten, nicht weniger manches vorräthige Manuscript in sich fassen sollte; so daß daher wohl eine auf die vierzig Bände sich erstreckende Folge zu erwarten wäre.

Bey einem solchen Unternehmen sehen jedoch Autor und Verleger sich in dem Falle, wegen mancherlei Besorgnissen zauderhaft zu verfahren. Zuerst zeigt sich nun der Nachdruck als der gefährlichste Widersacher, und die Erfahrung lehrt, daß hierüber allerhöchsten Ortes ein durchgreifendes Gesetz zu entwerfen und über alles was zu berücksichtigen seyn möchte sich zu vereinigen, großen Schwierigkeiten unterliege.

Diesem in älterer und neuerer Zeit unheilbaren Übel, daß der geistreich thätige Künstler vor Beeinträchtigung seines verdienten Lohnes und Erwerbes

nicht zu sichern sey, hat man schon früher durch Privilegien einigermaßen abzuhelfen gesucht. Bald nach Erfindung der Buchdruckerey gaben Kaiserliche Schutzbriefe genugsam Sicherheit, und auch in späteren Zeiten ist ihr Ansehen nicht erloschen. Könige und Fürsten verliehen auch dergleichen, und so ist es bis auf die neusten Zeiten gehalten worden.

Sollte nun aber gegenwärtig der erhabene Bundestag, der Verein aller deutschen Souverainitäten, nicht dasjenige als Einheit zu bestimmen geneigt seyn, was den Einzelnen vorher anzuordnen und festzusetzen zukam, und würde nicht die hohe Versammlung durch einen solchen Act ihr entschiedenstes Gewicht auf deutsche Litteratur und Geistesbildung kräftigst bethätigen?

Würde daher ein Autor, der so viele Jahre in seinem Vaterlande gewirkt, dessen reine, mit allem bestehenden und zu wünschenden Guten im Einklang beharrende Thätigkeit dem Einsichtigen vor Augen liegt, einen allzukühnen Wunsch aussprechen, wenn er ein solches Privilegium von den verbündeten vereinigten Mächten sich erbäte und zwar für sich und die Seinigen, so daß er einen Selbstverlag unternehmen, oder wenn er einem Commissionair, vielleicht auch einem Verleger das Recht von seinen Geistesproducten merkantilischen Vortheil zu ziehen übertragen wollte, er auch zugleich auf diese den gesetzlichen Schutz zu erstrecken das Befugniß hätte?

Ich schmeichle mir des Wohlwollens mehrerer deutscher Herrscher und Fürsten, die wohl nicht abgeneigt wären, einen ihrer alten Diener und Verehrer, den sie sonst einzeln begünstigten, nunmehr im Ganzen wohlthätig anzusehen. Gleich freundlicher Gesinnungen darf ich mir von mehreren Ministern schmeicheln, deren einige, als gleichzeitig, mir ein reines Wohlwollen viele Jahre erhalten, so wie andere jüngere, in Betracht des Vortheils, den sie aus meinen Bemühungen gezogen, mich mit Antheil und Neigung beglückt haben.

Wie nun aber unter obwaltenden Umständen dieses Gesuch höchsten und höheren Ortes angesehen werden könne? inwiefern und in welchem Betracht es zu gewähren sey? reicht über meine Einsicht; so wie ich denn auch Belehrung wünsche, ob von meiner Seite deshalb einiger Schritt zu thun, oder ob eine solche Begünstigung aus eigner höchster Bewegung mit Bescheidenheit zu erwarten sey.

Mehr wüßte, wenn auch schon manches zu erörtern übrig bleibt, für den Augenblick nicht zu äußern, als nur gütiger Leitung und Theilnahme mich und die mir so nah verwandte Angelegenheit vertrauend angelegentlichst zu empfehlen.

gehorsamst

Weimar d. 2. Nov. 1824. J. W. v. Goethe.

2.

An Johann Heinrich Meyer.

Da ich nach Besprechung des Dieners Riese mich mit der Holz-Angelegenheit näher bekannt gemacht, so finde, daß es doch wohl gethan seyn würde jenes Anerbieten der Holzverkaufs-Commission anzunehmen, weshalb ich die weitere Besorgung freundlichst überlasse.

Den 2. November 1824. G.

3.

An J. H. Meyer.

Morgen um 11 Uhr wird Herr Soret mir den Prinzen bringen; mögen Sie wohl um die Zeit sich gefälligst einfinden und sodann bey'm Mittags-Tische verweilen, so werden Sie mir viel Vergnügen machen und manches wird zu besprechen seyn.

Weimar den 6. November 1824. G.

4.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende hiemit dankbarlichst die einem ungallischen Freunde so geneigt gegönnte Hülfsleistung mit Bitte, das so wohl gerathene Concept nun auch in eine löbliche Reinschrift zu verwandeln, damit sowohl

mein französischer Styl als das vorzügliche Talent einer höchst lobenswerthen Canzley in den Niederlanden bewundert und mein Versäumniß doppelt und dreyfach gerechtfertigt werde.

2) Liegt der Brief des Herrn v. Verlohren bey, für welche Bemühung ich schönstens danke und mich wegen des mißglückten Versuches dadurch tröste daß dem wackern Tieck durch unsere Entbehrung etwas Erfreuliches begegnet, was uns doch auch zuletzt zu Gute kommen wird.

3) Vermelde daß die Schachtel mit Mineralien, gepackt und in Wachstuch eingenäht, zur Absendung bereit liegt, dürft ich um den dazu gehörigen Brief bitten so würde alles sogleich auf die Post gehen.

4) An Herrn Scherer in München bitte die Anfrage gelangen zu lassen: ob der Verfasser der beiden so sehr schönen Gedichte wohl der zweyte Hatifi ist? wie ich an der Freyheit der Denkweise vermuthe. Von Hammer führt ihn auf im sechsten Zeitraum CLIV.

5) Sodann bitte der Meduse zu gedenken; wie sehr wünschte ich daß diese frühere Nachbarin mir noch Hausgenoß würde.

6) Geschähe mir eine besondere Freundschaft wenn beyliegende Anzeige bald im südlichen Deutschland in einige Zeitungen eingerückt würde.

Hiebey steh ich stille noch einiges was ich zu wünschen und anzubieten habe zu nächsten Tagen verschiebend.

Haben Sie ja die Güte und unterlassen nicht manchmal nach 4 Uhr einzusprechen!

gehorsamst

Weimar d. 7. Nov. 1824. J. W. v. Goethe.

5.

An Georg Heinrich Nöhden.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sehen gewiß nicht ungern, wenn ein abermaliger freundlicher Gruß durch ein werthes Paar zu Ihnen gelangt dem ich eine geneigte Aufnahme wünschen darf.

Herr Baron v. Eschwege, durch seinen längeren Aufenthalt in Brasilien, seine dortige Thätigkeit und die bedeutenden von ihm dem wissenschaftlichen Publicum gegönnten Mittheilungen rühmlich bekannt, hat von seinem Hofe eine neue Anerkennung bedeutender Verdienste erfahren, da ihn der König von Portugal zum Ober-Director sämmtlicher Bergwerke des Reiches bestellt; er besucht England um sich verschiedene technische Aufklärungen, die nirgends besser zu finden sind, zu verschaffen.

Frau v. Eschwege, die Ihnen als mehrjährige Hofdame unserer verehrten Frau Großherzogin ohne Zweifel noch erinnerlich ist, begleitet ihren Gemahl auf dieser Reise und darf sich einer freundlichen Aufnahme gewiß erfreuen.

Von mir darf ich sagen daß ich diesen Sommer und Herbst in gutem Befinden, ohne den Ort wie sonst wohl zu verändern, hingebracht und bey vielfacher literarischer Unterhaltung, wozu unser gnädigster Herr aus England uns die besten Mittel verschafft, so eben durch einige von Ew. Wohlgeboren herausgegebenen Hefte höchst angenehm aufgeregt und belehrt werde. Ich meyne die ausgesuchten alten Münzen mit dem höchst schätzenswerthen Commentar.

Der ich mich auf's neue zum wohlwollenden Andenken bestens empfehle.

Weimar den 7. November 1824.

6.

An J. H. Meyer.

Da der Prinz und Herr Soret heute nicht kommen, so erbitte mir Ihre Gegenwart zur gewöhnlichen Tischzeit.

Weimar den 7. November 1824. G.

7.

An den Chevalier de Kirckhoff.

Monsieur,

La lettre du 3. octobre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, vient de me rappeller que déjà depuis longtemps j'aurais dû répondre à l'envoi très intéressant que vous avez bien voulu m'adresser antérieurement.

Me sera-t-il permis d'alléguer pour excuse, que dans un âge déjà très-avancé je suis pourtant loin d'éprouver une diminution d'affaires et qu'au contraire la confiance, avec laquelle mes concitoyens non seulemeut, mais aussi d'illustres étrangers se plaisent à s'adresser à moi, semble s'accroître de jour en jour?

Ce qui retarde encore particulièrement mes réponses, c'est que je ne voudrais pas me borner simplement à accuser la réception de tel ou tel envoi, mais aussi y ajouter une critique motivée des productions diverses, que l'on me fait l'honneur de me communiquer.

Mes forces ne sauraient y suffire, et tant de manuscrits, qui se sont accumulés chez moi depuis la dernière année seulement et que — sans pourtant les perdre de vue — je n'ai point pû dignement apprécier, m'en doivent journellement convaincre. Veuillez-donc, Monsieur, m'excuser de votre mieux auprès de Monsieur le Baron de Stassart et veuillez surtout faire valoir, que pour bien juger un ouvrage de nouveau temps, il faut absolument se rappeller toutes les anciennes études dans cette branche de la litérature, ce que raisonnablement on ne saurait exiger de soi-même, qu'autant qu'on peut suivre sans interruption un plan bien décidément réglé.

Daignez vous persuader, Monsieur, et persuader de même à votre respectable ami, qu'avec la meil-

leure volonté du monde il me serait impossible de me livrer à une critique raisonnée, telle que son estimable ouvrage la mérite, mais que je souhaite de tout mon coeur que ni vous ni lui ne doutiez en aucune manière de l'intérêt et de l'estime bien distinguée que je vous porte et avec laquelle j'ai l'honneur d'être

Monsieur,

votre

très humble et très obéissant serviteur

Weimar, ce 10. Nov. 1824. de Goethe.

8.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Wollten Sie, mein Werthester, nun auch die zweyte Hälfte des bekannten Berichtes kritisch und grammatisch durchsehen so geschähe mir ein großer Dienst, der mich den Abschluß eines siebenjährigen Geschäfts endlich hoffen ließe. Vielleicht mögen Sie morgen Abend zu gewohnter Stunde sich einfinden und ein frugales Nachtessen nicht verschmähen. Die Melone die ich der lieben Frau verdanke ist ganz ohne Frage die köstlichste die ich dieses Jahr genossen habe.

W. den 10. November 1824. G.

9.

An Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten abermals eine mannichfaltige Sendung, damit nur des vielen Guten, was mir vom linken Rheinufer zukommt, einigermaßen erwidert sey.

1) Zuvörderst also die Revisionsbogen von N und O des wissenschaftlichen Heftes; das Ganze, hoff ich, soll nächstens nachfolgen.

2) Ein merkwürdiger Ausschnitt unserer neuen meteorologisch-graphischen Darstellung. Wie gehen doch die sämmtlichen, auf die Mittelzahl zurückgebrachten Barometerzüge, wenngleich mit einigem Retardiren, parallel miteinander! wie unabhängig zeigt sich das Barometer vom Thermometer-Stand!

3) Dürft ich ersuchen, die Anzeige des neusten Heftes zu Kenntniß des Publicums zu bringen. Haben wir uns doch alle bemüht es achtbar zu machen.

4) Herrn Beer, den ich schönstens zu grüßen bitte, interessirt wohl unmittelbar mit Augen zu sehen, wie man sein Trauerspiel in Weimar vorbereitet und aufgeführt hat; man wünscht die Wiederholung, und frische Bemühungen der Schauspieler werden sie immer noch wünschenswerther machen; die Decoration durch Gunst des Herrn Grafen Brühl, völlig nach

der berlinischen, verdiente zu Anfang und zu Ende allen Beyfall.

5) Auch hab ich in der Zeit von Herrn Zanoli die recht im eigentlichen Charakter des Scherzes ausgefertigten Maskenbilder dankbar empfangen. Ich bin neugierig, wie die werthen Kölner ihre Scherze steigern.

6) Und nun noch einen Dank für die Anzeige Brownischer Werke; es wird mich sehr freuen ihn näher kennen zu lernen, denn bis jetzt weiß ich nur von ihm, daß er von allen Kennern hoch geschätzt wird.

7) Und in allem diesen wissenschaftlich-ästhetischen, humoristischen Treiben überschwemmen uns schon wieder die Kiesbäche, Flüßchen und Flüsse. Auch anderes gibt der Welt Apprehension und da thut man am besten sich für einen Karthäuser zu erklären und seine Brüder in den heiteren Klosterhallen mit einem wohlgemeynten memento vivere zu begrüßen.

Eckermann, welcher jetzt mehrere Engländer in die deutsche Sprache und Literatur einführt, ist auf gutem Wege, guter Dinge, er empfiehlt sich so angelegentlich als redlich.

Und so empfiehlt sich Gegenwärtiges, retardirt und übereilt nach gewöhnlicher Correlation zum allerschönsten.

Weimar den 12. November 1824.

10.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

verzeihen gnädigst wenn die Inlage erst später zurück erfolgt; ich habe über die Angelegenheit nachgedacht und mich bey Kennern befragt, und doch ist es schwer eine Überzeugung festzusetzen.

Über die drey vorzüglichen Manuscripte ist gar nichts zu sagen, weil man sie erst müßte gesehen haben; sie gehören zu den kostbaren Curiositäten mit welchen die Bibliotheksverwandten die Fremden abzufertigen pflegen, aus denen aber weiter kein besonderer Nutzen zu schöpfen ist.

Mit den Incunabeln ist es eine andere Sache. Mehr oder weniger vollständige Sammlungen derselben werden von Kennern geschätzt. Bey vorgenommenem Nachsuchen hat sich gefunden daß wir der verzeichneten nur drey, welche mit _/ vorgehakt sind, besitzen, die übrigen angestrichenen aber nicht. Nun sind darunter mehrere frühere Abdrücke classischer Autoren, welche, bey kritischer Bearbeitung des Textes, älteren, vielleicht verlornen Manuscripten gleichgeschätzt werden; daher es darauf ankäme inwiefern Höchst Dieselben einigen Aufwand darauf machen wollten, ob man sie im Ganzen oder Einzelnen erhalten könnte? Da denn zugleich über den nicht angezeigten Preis vorläufig anzufragen wäre.

Das Weitere höchster Entschließung schuldigst überlassend.

Weimar den 14. November 1824.

11.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben mir durch gnädigste Mittheilung eines unschätzbaren Blattes die größte Freude gemacht. Der Fall ist wohl einzig in der Weltgeschichte, eine Art von rohem Timur zu sehen (denn Vorwärts! war ja auch die Loosung der Mongolen), aber umgeben von dem allergebildetsten Generalstabe; das ist einzig, war nicht und wird nicht seyn. Mit verpflichtetem Dank sende das Document zurück.

Dagegen habe nur eine an mich gelangte Unmerkwürdigkeit beyzulegen.

Weimar den 14. November 1824.

12.

An Friedrich Münter.

[Concept.] [Mitte November 1824?]

Hochwürdiger

Hochverehrter Herr!

Freylich muß ich nicht das Datum Ew. Hochwürden längst erhaltenen Schreibens ansehen und bedenken,

wenn ich mich zu gegenwärtigem entschließen soll; so viele meiner Briefe fangen mit Entschuldigung verspäteten Schreibens an, daß beynahe daraus endlich stereotypische Phrasen geworden sind.

Möge Gegenwärtiges, will ich lieber gleich anfangen, Sie in gesundem und behaglichen Zustande finden, damit sich die Erinnerung frey in jene Zeiten bewegen könne, wo wir, unter herrlichem Himmel, bedeutender Tage genossen. Die Züge Ihrer so hochgeschätzten Hand wieder zu sehen gab mir ein höchst angenehmes Gefühl; denn diesen Vorzug darf sich das Alter nicht nehmen lassen daß es eine lange Reihe von Jahren, mit den Trefflichsten seiner Zeit in gutem, frohen, vertraulichen Verhältniß zugebracht.

Auch Ihre Thätigkeit ist mir immer nah geblieben, und sie hat auf mich theils durch Freunde, theils durch Druckschriften gar förderndd eingewirkt.

Ich darf hier der Odinischen Religion gedenken, eines Heftes das mir wie wenige willkommen war.

Von Kindheit auf, möcht ich wohl sagen, mit den nordischen Legenden im Allgemeinen bekannt fiel mir, bey wachsender Überlegung, der Zwiespalt gar bedenklich auf welchen jene religiose Denkmale ganz unverholen aussprechen; denn es kann wohl kein größerer seyn, als Götter verehren die sich unter einander selbst immer zum besten haben, von Zauber- und Naturkräften immer verhöhnt werden.

Diese Mißgefühle, diese unerfreulichen Betrachtungen trug ich lang mit mir herum, theilte sie Freunden mit, die aber so wenig wie ich das Anstößige zur Klarheit bringen konnten.

Wie sehr also jenes Heft mir zu Hülfe kam sagen Ew. Hochwürden sich selbst und noch liegt es neben mir auf meinem Pulten und erneut seine früheren Vortheile sobald ich meine Aufmerksamkeit wieder in jene Regionen wende.

13.

An Johann August Gottlieb Weigel.

[Concept.] [16. November 1824.]

Ew. Wohlgeboren

finde mich dankbar verpflichtet daß sie mir abermals einen Auctions-Catalog von bedeutenden älteren itaiänischen Kupfern übersenden wollen, denn ob ich gleich in der letzten Zeit auf diese frühere Liebhaberey wenig verwenden mögen, so bleibt es mir doch immer interessant zu erfahren was in diesem Fache vorgeht.

Gegenwärtig bemühe ich Sie nur wegen eines einzigen Blattes, es ist Nr. 75, unter dem Namen der Pest bekannt. Alles kommt bey dieser ganzen Sammlung überhaupt und so auch bey diesem Blatt auf den Werth des Abdrucks an, welcher nur durch ein einsichtiges Auge geprüft werden kann. Ew. Wohlgeboren wollte daher in altem Vertrauen hierdurch

anfragen welche Commission Sie glauben daß man darauf geben müsse um das Blatt zu erlangen, um verhältnißmäßig mit der Acquisition zufrieden zu seyn. Hierüber erbitte mir gefällige Nachricht da ich dieses Blatt in einem guten Abdruck gern besäße. Bey dieser Gelegenheit kann auch eine frühere Schuld wegen einiger griechischen Autoren sogleich abgetreten werden.

Der ich mich

In dem Augenblick diesen Brief zu schließen ersucht mich ein Freund dieselbe Frage wegen Nr. 15 Ananie frappé de mort hinzuzufügen. Haben Sie daher die gleiche Gefälligkeit; es ist immer wünschenswerth bey Abgang älterer Liebhaber jüngere wieder heranzulocken.

14.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [18. November 1824?]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben über verschiedene Gegenstände einen flüchtigen Vortrag.

1) Der von Müfflingische Brief ist eine vorzügliche Acquisition für die handschriftliche Sammlung, indem er zugleich einen so bedeutenden Inhalt mitbringt.

2) Das angedeutete Werk werde mir, als willkommene Unterhaltung der sich immer verlängernden Abende, sogleich zur Hand nehmen.

3) Die Antwort von Regenspurg wegen der Seltenheiten wird also zu erwarten seyn.

4) Zur Benutzung des neuen Zimmers soll sogleich Anstalt getroffen werden. Zuerst auf eine Art und Weise, welche nach Befund weiter zu gehen erlaubt. Öffentlich möcht ich vor der Hand nichts darüber aussprechen.

5) Wegen Heinrich Müllers schreibe alsbald nach Stuttgart; die Erörterung vorläufiger Fragen vermelde sogleich.

6) Nach abgelaufenen sieben Jahren des jenaischen Bibliotheksgeschäfts wird Höchst Denenselben umständliche Relation des bisherigen Schrittes und Ganges vorgelegt werden. Möge das Ganze, das Höchst Dieselben bis auf die neuste Zeit durch eigenen Anblick, mit eigener Beurtheilung beehrt, zu endlicher Zufriedenheit gereichen und für die dort so emsig Beschäftigten gnädigstes Wohlwollen und Gunst erwecken.

7) Dürft ich bitten eine reine Abschrift von dem Diamanten-Catalog mir zu einem literarischen Zwecke mitzutheilen; einen gedruckten, welchen Hofrath Soret über die böhmischen Hornblende- und Augitkrystalle verdienstlich ausgearbeitet, verfehle nicht beyzulegen.

15.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey zu geneigter Aufnahme eine mannichfaltige Sendung.

1) Cäcilia, welche verdient, wenn auch nur theilweise angehört zu werden.

2) Die besprochene Einladungs-Charte.

3) Das von Gagerische Blättchen, mit Bitte, schuldigste Danksagung geneigt abzutragen.

4) Das englische Gedicht, von meiner Schwiegertochter höchst günstig aufgenommen.

5) Die Abschrift aus dem Conversations-Blatt.

Alles dankbarlich in Hoffnung neuer Mittheilung

gehorsamst

Weimar den 19. November 1824. J. W. v. Goethe.

16.

An Sulpiz Boisserée.

Seit dem Empfang Ihres Schreibens, mein werthester Freund, habe gar oftmals Gelegenheit an Sie zu denken gefunden; bey Vorzeigung des Domwerks und des Lithographischen muß Einsicht, Fleiß und Beharrlichkeit immer gleich gepriesen werden.

Ich hoffe daß die Sommerreise auf Ihr Wohlbefinden glücklichen Einfluß gehabt hat. Ich bin

nicht vom Platze, kaum aus dem Hause gekommen und habe doch dießmal den Winter glücklich angetreten; so hilft man sich von Monat zu Monat, und wenn man zuletzt einiges Behagen empfinden soll, so muß eine fortgesetzte treue Thätigkeit uns ein solches Gut verleihen.

In der Beylage empfehl ich einen jungen Mann, wollten Sie sich seiner annehmen so würde Ihnen unser kleiner Kreis besondern Dank schuldig seyn. Ihro K. H. dem Großherzog ist die Sache selbst angelegen und auf dessen Anregung sowohl als eigenen Antrieb ergeht Frage und Vorschlag mit der Bitte um baldige Antwort. Der junge Mann ist sittlich von der besten Art; sein Künstlertalent ist für unsere Zwecke allenfalls hinreichend, seine Technik aber auch zu solchen subordinirten Forderungen unzulänglich und mangelhaft.

Es kommt nun also darauf an ob die bedeutenden innern Verhältnisse Ihrer großen und wichtigen Angelegenheit erlauben, einem jungen Mann, der mit soviel Ernst, Liebe und Fleiß sich in seinem Geschäft abängstigt, bey sich Eintritt zu gewähren und ihm dadurch über das Nächste und Nöthigste hinauszuhelfen. Sie würden sein Glück begründen, den weimarischen Fürsten und den durch ihn belebten Kunstkreis Sich, wie Sie selbst ermessen, höchlich verpflichten. Mehr sag ich nicht, alles Ihrem freundschaftlichen Wohlwollen anheim gebend.

Noch füge hinzu daß die vier Blätter der sogenannten Weimarischen Pinakothek, die wohl zu Ihnen gekommen ist, von ihm gearbeitet sind; auch hat er nachher noch einiges nicht Ungefällige geleistet, welches er bey freundlichem Empfang schuldigst vorzeigen würde.

Mich bestens empfehlend und gute Nachrichten wünschend.

treulichst

Weimar den 20. November 1824. Goethe.

17.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl beykommendes, vielleicht durch mehrere Reinlichkeit sich empfehlendes Acten-Stück nochmals durchgehen; meine Bleystift-Correcturen insofern Sie solche billigen mit Tinte überziehen und in den nächsten Tagen mir abermals einige Stunden schenken.

Mit den besten Wünschen

Weimar den 21. November 1824. G.

18.

An Friedrich v. Müller.

Herr Canzler von Müller wird, mit einer gefällig selbst zu wählenden Gesellschaft, auf Montag den 22. November 1824 früh von 10 bis 12 Uhr zu

Beschauung der neusten Bilderhefte Großherzoglicher Bibliothek freundlichst eingeladen.

Goethe.

19.

An F. W. Riemer.

Heute Abend hoff ich Sie, mein Werthester, bey mir zu sehen, die Köchin richtet sich ein daß es an einigen Bissen nicht fehle.

W. den 23. November 1824. G.

20.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit
schenken einen Augenblick Audienz der sich hiemit präsentirenden hochgelahrten Gesellschaft. Der jüngste der drey Brüder Grimm in Cassel hat sich bey dieser Darstellung wirklich Verdienst erworben.

Höchst Deroselben gestrige Sendung hat mich überrascht und im Tiefsten gerührt. Es bleibt doch immer ein wundersames Gefühl, ein so vorzügliches Menschenkind in jungen Jahren vor sich hingehen zu sehen, und das schreckliche Lokale! Die nothdürftigen Häuser, auf einer steinigen, der Überschwemmung ausgesetzten Fläche, wo man bey erhöhtem Wasser in Kähnen fährt, sodann aber die zurücktretende Welle eine Schaar von Fröschen hinterläßt. Eine beygefügte Notiz gibt

von dem dortigen schlechten Zustand, und wie man doch wegen der günstigen Militärlage daselbst zu verweilen genöthigt ist, zwar nur das Bekannte, aber doch zur Aufklärung des gegenwärtigen Bildes gedrängten Abriß.

Für die abschriftliche Mittheilung des Diamanten-Catalogs danke verpflichtet; Höchst Dieselben erlauben mir wohl, daß er gelegentlich mit abgedruckt werde, er enthält für den Krystallographen viel Merkwürdiges.

Nach Böhmen habe ich geschrieben um von dem letzteren atmosphärischen und tellurischen Phänomen das Nähere zu erfahren.

Auch nach Stuttgart ist geschrieben; ich bin verlangend, ob die Gebrüder Boisserées den jungen Künstler aufnehmen. Ihre bedeutende Anstalt, wie ich sonsther weiß, ist abgeschlossen und vollkommen in sich beschäftigt; wie sie denn auch keine lithographischen Aufträge wie andere Offizinen anzunehmen pflegen; doch der Versuch mußte gemacht werden.

Mit gnädigster Erlaubniß nächstens das Weitere.

Verehrend

unterthänigst

Weimar den 25. November 1824. J. W. v. Goethe.

21.

An Joseph Sebastian Grüner.

Ew. Wohlgeboren

muß, ehe wir noch einwintern, ein freundliches Wort zusprechen, und auch Sie ersuchen mir es nicht daran fehlen zu lassen.

Weit in den August hinein hoffte ich noch Sie zu sehen; denn wenn ich auch keine Badecur vorzunehmen Ursache hatte, so wäre doch eine kleine Reise zu den geliebten Berggegenden, wo ich geprüfte Freunde mehrere Jahre unausgesetzt besucht hatte, mir höchst erwünscht gewesen; aber auch das wollte sich nicht fügen, und so müssen wir auf's nächste Frühjahr das Weitere hoffen.

Sagen Sie mir ja, wie Sie sich und die lieben Ihrigen befinden, ob die Kleinen heranwachsen und in Studien gedeihen? und sodann wie Steintausch und Handel bisher gegangen ist und was er in's Haus gebracht hat.

Mögen Sie mir denn auch etwas von der Witterung in Böhmen, den vergangenen Monat über, melden, hauptsächlich wie es gegen Ende aussah wo am Rhein so starke Regengüsse herabfielen. Man sagt in Böhmen sey es ganz trocken gewesen, ja der Sprudel in Carlsbad habe wenig Wasser gehabt.

Darf ich wohl bitten des Herrn Grafen Auersperg Excellenz mich vielmals zu empfehlen, auch unsern

braven Herrn Lößl schönstens zu grüßen. Hat der gute Firnstein die Zeit über wieder etwas Glückliches gearbeitet? Waren die böhmischen Freunde auf ihren mineralogischen Excursionen glücklich, so hoffe auch auf einigen Theil der neusten Entdeckung. Aus unsern Flötzgebirgen wüßte nichts Interessantes mitzutheilen, das liegt immer still wie von alten Zeiten her.

Hat man in Böhmen noch keinen Versuch mit Salzbohren gemacht? Diese Unternehmungen glücken an vielen Orten und gerade dort müßten sie von großer Bedeutung seyn.

Das Rehbeinische Ehepaar befindet sich wohl, die Dame versäumt weder Capelle noch Theater und steht mit ihren Kindern und hiesigen Verwandten in gutem Verhältniß. Von ihrer Frau Mutter die hier zum Besuch war werden Sie dasselbe vernommen haben.

Und nun zum Schluß die allerbesten Wünsche für Sie und die lieben Ihrigen in Hoffnung baldigen Erwiderns.

ergebenst

Weimar den 30. November 1824. J. W. v. Goethe.

Alsdenn habe ich noch Bitte und Auftrag. Es ist nämlich an Herrn Fikentscher in Redwitz unter'm 20. August ein Paquet abgegangen, mit Musterzeichnungen von Glaswaren, für's anatomische Kabinett in Jena bestimmt; die Bitte war hinzugefügt, die Bestellung weiter zu befördern an die Glashütte mit

deren ersten Lieferung man wohl zufrieden war. Nun wünscht ich durch Ew. Wohlgeboren zu erfahren ob mein Paquet angekommen, ob die Bestellung gemacht worden? ob und wann wir sie zu erhalten hoffen können? Denn es sind viele bedeutende Präparate vorräthig welche in diese Gläser in Brantwein eingesetzt werden sollen. Die Gläser werden wie das vorigemal an Museumsschreiber Färber in Jena adressirt. Die Zahlung erfolgt sogleich.

Wobey Herrn Fikentscher Vater und Sohn mich bestens zu empfehlen bitte.

ergebenst

Weimar den 30. November 1824. J. W. v. Goethe.

22.

An Carl Friedrich Zelter.

Mit herzlichem Bedauern daß du durch körperliches Übel einige Wochen am freyen Gebrauch deiner Kraft gehindert wurdest, vermelde daß ich mich ganz wohl befunden hätte, wären die Meinigen nicht auch auf mehr als eine Weise körperlich verletzt worden. Da mußt ich mich denn in die Zeit schicken und im Stillen fortarbeiten, damit man sich einigen Resultats in guten Tagen erfreuen könne. Du hast wohl gethan in eine fremde Literatur hineinzuschauen; das zerstreut am besten.

Mit den köstlichen märkischen Rübchen haben wir gestern die Berliner Freunde tractirt, sie hielten sich

kaum einen Tag auf, ich habe aber doch gar manches, besonders durch Schinkel vernommen was mir einen hellen Blick über das neue Italien gewährt. Daß ein Mann wie dieser, der in der Kunst so hoch steht, in kurzer Zeit viel zu seinem Vortheil weghaschen könne ist naturgemäß, und es wird ihm gewiß bey den nächstbedeutenden Unternehmungen sehr zu statten kommen.

Eben so haben mich deine Theaternachrichten auf den Alexander-Platz versetzt und mich in die Eigenthümlichkeiten jener Unternehmungen eingeweiht.

Die Wirkung der Mitschuldigen ist ganz die rechte. Ein sogenanntes gebildetes Publicum will sich selbst auf dem Theater sehen und fordert ungefähr eben soviel vom Drama als von der Societät; es entstehen Convenancen zwischen Acteur und Zuschauer; das Volk aber ist zufrieden daß die Hanswürste da droben ihm Späße vormachen an denen es keinen Theil verlangt. Übrigens, könntest du lesen was ich über das Stück, ich weiß nicht wo, gesagt habe, so würdest du es mit den Gefühlen des ersten Ranges ganz gleich gestimmt finden. Ich suche die Stelle auf und melde sie.

Deine musikalischen Relationen haben mir nicht weniger ganz unglaublich gedient; insofern es möglich ist durch den Begriff die Musik zu erfassen, so hast du es mir geleistet, und ich begreife nun wenigstens warum ich den Barbier von Sevilla unter Rossini's

Arbeiten so vorzüglich rühmen höre. Neulich Abends besuchte ich den Tankred, er ward sehr löblich vorgetragen und ich wäre auch recht zufrieden gewesen, wenn nur keine Helme, Harnische, Waffen und Trophäen auf dem Theater erschienen wären. Ich half mir aber gleich und verwandelte die Vorstellung in eine favola boschereccia, ungefähr wie der Pastor fido. So putzte ich mir auch das Theater heraus, da waren Poussinische und anmuthige Landschaften, stutzte die Personen zusammen, ideelle Hirtin und Hirten wie in Daphnis und Chloe, sogar an Faunen fehlte es nicht, und nun war wirklich nichts auszusetzen weil die hohle Prätension einer heroischen Oper wegfiel.

Nun aber läßt sich freylich denken daß wie du mir richtig aussprichst zu neuen Kehlen neue Forderungen, zu neuen Forderungen neue Kehlen gehören, und paßt sodann der Gegenstand genau, so mag wohl manches für den Augenblick höchst Entzückendes zum Genuß kommen.

Und hiemit will ich für alles Gute nochmals dankend und bestens grüßend abschließen; mit dem Wunsch daß du deine Übel in dem Augenblick los seyn mögest. Nimm Inliegendes freundlich auf, gedenke meiner und sage mir ein Wort sobald es dir behagt; mich freut es immer und erregt mich zum Guten.

Der deine

Weimar den 3. December 1824. G.

23.

An Johann Michael Färber.

[Concept.]

Nachstehender copeylicher Brief ist den zweyten September mit zwey Kisten, einer nach Dresden und einer nach Prag an Herrn Handelsmann Carl in Jena abgegangen. Ich füge denselben in extenso bey, damit ich was ich damals gewünscht nicht zu wiederholen brauche.

Nun ist mir aber diese lange Zeit über keine Nachricht geworden, weder von Herrn Carl was ich allenfalls an Fracht zu bezahlen hätte, noch auch von dortigen Freunden daß die Sachen angekommen, und ich finde mich, da es Dinge von Bedeutung sind, in einiger Verlegenheit.

Ich wünsche daher, mein guter Färber, daß Sie sich nach den Umständen erkundigen, wann die Kisten abgegangen? durch welchen Fuhrmann? durch welche Spediteurs-Vermittelung? Möge doch Herr Carl sich ja nach den Ursachen der Verspätung erkundigen und meines Dankes bey glücklicher Entdeckung der, wie es scheint, irgendwo stehen gebliebenen Kisten sich versichert halten.

Weimar den 4. December 1824.

24.

An Therese v. Jakob.

[Concept.]

Mit vielem abermaligen Dank sende das große Gedicht zurück; die Übersetzung ist sehr glücklich gerathen, sie liest sich gut und glatt und überliefert die wichtigen Ereignisse ganz ohne Anstoß. Von der Trefflichkeit des Gedichts brauch ich nichts zu sagen; es ist einzig und herrlich und enthält wie jedes wahre Gedicht die ganze Poesie.

Sollt ich etwas wünschen so wär es daß Sie bey'm Abdruck die Namen auch mit deutschen Lettern abdrucken ließen; auch daß Sie alle Noten, so klein sie auch seyen, an's Ende brächten, damit das Auge ganz rein auf dem reinen Text verweile.

Erhalten Sie die Hauptabschrift von Wien zurück so zeigen Sie mir solches gefälligst an, es wird sich immer so viel Zeit finden um Sie fernerhin auf diesem Wege gern begleiten zu können.

Hiebey muß ich bemerken, daß im nächsten Stück von Kunst und Alterthum ein kurzer Aufsatz zur Empfehlung der serbischen Lieder sich finden und wahrscheinlich Ostern ausgegeben wird.

Leben Sie recht wohl, empfehlen Sie mich bestens Ihrem Herrn Vater.

Weimar den 4. December 1824.

25.

An J. H. Meyer.

Hiebey geht das Concept des Catalogs zurück bey dem ich nichts zu erinnern wüßte. Haben Sie die Gefälligkeit solchen zu vollenden und für eine reine Abschrift zu sorgen. Auch ein Theil der mit Professor Riemer durchgegangenen Reinschrift Ihrer so wohl gerathenen Kunstrezensionen, nicht weniger Ihr Original, vollständig, liegt bey mit Bitte solches nochmals, besonders der Namen wegen, durchzugehen. Die letzten Bogen der Reinschrift folgen nächstens und so wäre denn die dießmalige Beendigung des Geschäftes dankbar anzuerkennen und nur noch weniger Nachtrag bleibt zu wünschen übrig.

Weimar den 6. December 1824. G.

26.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

den von Endischen Brief und interessante Zeichnung nebst dem Miniatur-Bild danckbar zurücksendend vermelde schuldigst daß die Wasserstände nach Jena an Schrön gegangen sind. Über anderes Mitgetheilte einige heitere Bemerkungen nachzusenden mir zugleich vorbehaltend.

Weimar den 6. December 1824.

27.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
danke zum schönsten daß Sie mir noch zur rechten Zeit wegen der gewünschten Kupferstiche Nachricht geben wollen.

Wegen Nr. 75 die Pest möge es bey Ihrer Würderung verbleiben und ich bin nach Ihrer Überzeugung nicht abgeneigt bis auf 40 rh. hiemit zu committiren. Nr. 15 Ananias wäre denn auch um den Preis von 6 bis 8 rh. zu erstehen. Sollten die Blätter Nr. 16 Elymas und Nr. 17 Pauls Predigt um billige Preise nach Verhältniß der Abdrucke zu erlangen seyn so würde ich Sie ersuchen auch diese zu erstehen.

Ich würde mir sodann die Freyheit nehmen Ihren Herrn Sohn zu ersuchen mir von dieser und der letzten Auction die Catalogen mit beygeschriebenen Preisen gefällig zu besorgen.

Die allenfalls erstandenen Blätter bitte zwischen starken Pappen wohlgepackt anher zu senden.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohl und das Gedeihen Ihrer Geschäfte.

Weimar den 7. December 1824.

28.

An J. H. Meyer.

Möchten Sie, mein Werthester, mich heute Abend besuchen und sowohl Ihr Concept als die in Ihren Händen noch befindliche Abschrift mitbringen. Dadurch erreichten wir den Abschluß.

Den 10. December 1824. G.

29.

An Friedrich Carl.

[Concept.]

Indem ich für die geneigte Besorgung der beiden Kisten zum schönsten danke, übersende hiebey 5 rh. 3 Groschen Preußisch Courant, mit dem Ersuchen einen Empfangschein dagegen auszustellen, indem ich Ihre Berechnung bey der Casse quittirt habe.

Das Beste wünschend und bey vorkommender Gelegenheit dieselbe Geneigtheit wieder in Anspruch zu nehmen mir vorbehaltend.

Weimar den 11. December 1824.

30.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, die erste Seite beykommenden Billets ansehen und sodann den gedruckten Bogen; auch mir Ihre Gedanken über letztern eröffnen, ob etwas für Großherzogliche Bibliothek Wünschens-

werthes im Catalog zu finden sey, so würde das Weitere besorgen.

Was sagen Sie zu der Emendation?

Pfirsiche bey'm Thaue abgebrochen

lies

Pfirsiche vom Thaue feucht gepflücket.

Weimar den 11. December 1824. G.

31.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Das durch Canzler v. Müller gnädigst mir vorgelegte Räthsel lößt sich wohl durch beykommenden Brief.

Ein Bildhauer in Paris, unterzeichnet Flatters, dessen unfranzösischer Name mir auch sonst nicht bekannt geworden, meldet unterm 22. October daß er zwey Kisten mit Brustbildern nach Weimar senden werde, die eine mit zwey Exemplaren meines Bildnisses für Ihro Königliche Hoheiten, die andere mit meiner und Lord Byrons Büste für mich.

Nun ist eine Verwechselung vorgegangen; vor einigen Tagen erhalte die Kiste mit zwey Exemplaren meines Bildnisses, welches freylich mehr behagliche Selbstgenügsamkeit ausdrückt als Gott und die Natur mir haben verleihen wollen. Die andere gelangt an Höchst Dieselben zu einiger Überraschung.

Daß ich nicht früher dieser Angelegenheit erwähnte daran ist die Vermuthung Ursache beide Kisten würden an mich addressirt seyn.

Möchten Höchst Dieselben nun die Gnade haben mir die Büste des Lord Byron zu übersenden, worauf ich sehr neugierig bin; so wäre das Übrige gnädigster Bestimmung anheimgegeben.

Weimar den 11. December 1824.

32.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben in diesen kurzen letzten Jahrestagen, die mich wie immer gar übel behandeln, zu wahrhafter Erquickung und Belebung gar manches mitgetheilt, wovon einiges mit dankbarster Anerkennung hier zurück erfolgt.

1) Das kleine niedliche Liebes-Büchlein, gar freundlich ausgestattet, erinnert an die frühere französische Dichtung, zu deren typographischer Belebung die Franzosen jetzt überhaupt gar manches leisten. Einige Gedichte darunter, wie ich gern gestehe, wünscht ich wohl unter die meinigen zählen zu können.

2) Im Gegensatze das Schreiben von d'Alton; er scheint nicht in geringer Verlegenheit gewesen zu seyn, den bedeutenden Auftrag zu erfüllen; ruft er doch die ganze Zoologie zusammen um seinen Collegen aus der Affen-Kategorie zu retten.

3) Genehmigen Höchst Dieselben die graphische Darstellung der weimarischen Barometerbeobachtungen die wir wöchentlich verfolgen. Es ist merkwürdig wie das Quecksilber den ganzen November über unter der Mittellinie hinkriecht. Die seltsamen und unglücklichen Erscheinungen sind wir dieser Andeutung wohl schuldig.

Daß der Anblick des neuentstandenen Gedichtes mir höchst erfreulich gewesen verfehle nicht alsobald schuldigst anzuzeigen, indem er mir zugleich die fortwährende dichterische Thätigkeit eines hochverehrten Mannes und die Fortdauer seines höchst schätzbaren Andenkens bewährte. Möge noch manches Schöne und Gute wie bisher so auch fernerhin gelingen und edlem vaterländischen Stoff eine würdige Behandlung zu Theil werden.

Mir und meinen Freunden wird das jüngst Übersendete in literarischen Abendzirkeln gewiß zum Vergnügen gereichen, wie uns die früheren Hefte bereits eine vorzügliche Unterhaltung gewährten.

Denn das ist es eigentlich was die Freunde der Literatur und Kunst verbindet, daß die Aufmerksamkeit immer auf die Bemühungen der Mitlebenden gerichtet bleibe, die uns gar kräftig von dem fortdauernden Wirken und Bestreben der Geisteswelt ein Zeugniß ablegen.

Noch erfreulicher wird diese Betrachtung, wenn die Talente auch solchen Männern beywohnen die an hoher Stelle sich selbst zum Genuß, und andern zum Antrieb

einer nacheifernden Bildung, ununterbrochen fortwirken.

Da ich nun in späten Jahren das Glück einer solchen Umsicht vorzüglich zu schätzen alle Ursache habe, so darf ich hoffen daß Hoch Dieselben mich auch künftig nicht vergessen und mich und meine Freunde durch werthe Mittheilungen gefällig zu erfreuen fortfahren werden.

Weimar den 13. December 1824.

33.

An Johann Jacob v. Willemer.

Ihr liebwerthes Schreiben, theurer verehrter Freund, war mir höchst angenehm und ich sinne darauf wie Ihr Wunsch auf eine zierliche Weise zu erfüllen seyn möchte.

In solchen Fällen wünsche immer gern eine nächste Veranlassung wie denn bey Herrn von Anstetten der Fall war. Könnten Sie mir etwa von der werthen Hand, und wären es nur ein halb Dutzend charakteristische Zeichnungen, wie ich sie ohnehin schon längst zu sehen gewünscht, zum ruhigen Anschaun übersenden, so sollte bey deren schneller Rückkehr auch ein Gegengruß nicht fehlen. Sie werden schon wissen dieß einzuleiten, oder etwas anderes zu erfinden.

Unsere Marianne sollte sich nicht übel befinden zur Zeit da ich mich an ihrem Heidelberg erquicke; rathen

Sie ihr das Blättchen wieder vorzunehmen und es wird gewiß auch ihr eine freundliche Stimmung gewähren. Möge sie meiner gedenken, wie ich Ihrer, so würde sich kein Unterschied des Vergangenen und Gegenwärtigen fühlen lassen.

treu geeignet

Weimar den 13. December 1824. G.

34.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Schon die eigenhändige Aufschrift des Wachstuch-Päckleins brachte mich in die Nähe des hochverehrten Freundes. Inwendig war das Bild mir herzlich willkommen und unserm trefflichen Fürsten gleichfalls. Die drey vor mir liegenden Abbildungen zu vergleichen ist höchst merkwürdig, jede faßt nur Eine Seite auf, doch bleibt dem Töplitzer Versuch in gesellig, freundlich-lebendigem Sinn noch immer der Vorrang.

Sodann begrüßte den Tartaren-Besieger Jaroslaw recht gründlich, denn ich hatte so eben die Geschichte der Schlacht von Liegnitz gelesen, wozu denn die von Olmütz als Siegeserfüllung gar glücklich hinzutritt. Das Räthsel warum jene Horden nicht weiter vordrangen? wird hiedurch gar schön gelöst. Doppelt erfreulich ist es nun jenes Ereigniß in einem späten Nachkommen lebendig zu begrüßen.

Sodann erregte die Familie der Schlicke meine

Aufmerksamkeit. Die in Joachimsthal, bey reichlichem Silbergewinn, häufig ausgeprägten Thalerstücke sind von Münzfreunden gekannt und gesucht. Ich besitze ein merkwürdiges Gepräge zu Ehren des bey der Schlacht von Mohaz gebliebenen Stephan Schlick; die Jahrzahl 1526, auf seinen Untergang bezüglich, kann auch das Prägungsjahr seyn, da seine Berg- und Münzmeister ihn zu ehren gewiß bereit blieben; das kleine Bild in der Mitte von Umschrifts-Kreisen, mit Barett und Kleidung, ist so gut gearbeitet als etwas aus jener Zeit. In diesem Sinne war es bey mir eingelegt; und bey dem Museum wahrscheinlich in historischer Folge bekannt.

Hiebey denn auch das verspätete Heft; möge die fast barocke Mannichfaltigkeit geneigter Theilnahme einiges anbieten! den hie und da hervorblickenden Wunderlichkeiten des Herausgebers verziehen seyn!

Die werthe Mittheilung S. 212 wird von allen wie von mir dankbar anerkannt. Vielleicht läßt sich im Laufe des Jahrs wieder etwas zu diesen Absichten zurücklegen. Wie hat in denen verhängnißvollen Witterungstagen vom Ende October der Horizont von Brzezina ausgesehen? Die überirdische und, fast scheint es, unterirdische Wasser-Erzeugung von Basel herab auf beiden Seiten des Rheins her, auch anderer Orten, ist ein wundersames Phänomen.

Die Erfahrungen unserer Sternwarte, angekündigt auf den letzten Seiten des Heftes, werden zunächst

besonders mitgetheilt. Es ist immer erfreulich anzusehen wie der denkende, forschende, genau beobachtende Mensch dem Ungewissesten zu Leibe geht als wenn man doch am Ende Herr darüber werden könnte. Die jenaische Anstalt unter den übrigen die ich besorge macht mir jetzt Freude weil der genannte Ludwig Schrön ein gar wackerer junger Mann ist, in den ersten Zwanzigen von der größten Accuratesse, die sein eigentlichstes point d'honneur ist, man muß ihn ganz gewähren lassen; und so thut er auch mir, der ich auf meinem Standpuncte festhalte, die erfreulichsten Dienste.

Die Kiste mit den Gegenständen aus der weimarischen Umgebung, schon längst gepackt und spedirt, ging erst den 26. October von Chemnitz ab, an das böhmische Museum in Prag und wird nun, hoffe ich, frachtfrey überliefert seyn. Sollte noch etwas dergleichen gewünscht werden, so steht es gleichfalls zu Diensten.

Auf das Kohlenwerk zu Mattstedt wird nun in diesen Tagen ein ernstlicher Angriff gemacht. Ich halte für das Beste mir vorerst eine Kiste der besten Kohlen hereinschaffen zu lassen und bedächtig zu untersuchen ob vegetabilische Spuren zu finden sind. Wiederholte Proben werden nicht schwer seyn, da der Angestellte bey jenem Geschäft, wovon nur eine Ziegelhütte und ein Wirthshaus übrig geblieben, ein verständiger und williger junger Mann ist. — —

Seit Vorstehendes geschrieben worden ist er selbst bey mir gewesen, hat erzählt: daß die Stollen zwar sämmtlich verbrochen seyen, daß man aber vom Tage aus in den Berg hineingehe, den Thon als Liegendes und Hangendes zum Gebrauch der Ziegelhütte wegnehme, die Kohlen aber über die Halde stürze. Unter diesen Umständen werde denn der ihm gegebene Auftrag wohl zu erfüllen seyn. Davon also hoffentlich baldigst mehr.

Nun muß ich aber bekennen daß ich, im festen Vertrauen auf des verehrten Freundes Geduld und Nachsicht, meinem bösen Humor, in den mich Herrn von Hoffs tumultuirender zweyter Band versetzt hatte, auf einer ganzen Seite den Lauf ließ, die ich aber unterdrücke, weil dergleichen wohl im Gespräch verziehen wird, aber als Wirkung in die Ferne nicht ergötzlich ist. Indessen haben sich alle wüsten Götter Jupiter-Pluvius, Aeolus, Neptun und Pluto in der letzten Zeit so wild hervorgethan daß freylich genannter Freund vor sich selbst und der Welt doppelt und dreyfach recht behalten möchte.

Und so für diesmal wie immer

in treuster, anhänglicher

Ergebenheit

Weimar den 14. December 1824. J. W. v. Goethe.

35.

An die Weygandische Buchhandlung.

Auf Ihren werthen Erlaß vom 5. December würde früher geantwortet haben wäre ich im Falle gewesen, etwas Angenehmes zu vermelden.

Das Geschäft das Sie von mir übernommen wünschen ist von weit größerer Bedeutung als es bey'm ersten Anblick erscheinen möchte; da ich es wohl übersehe, so darf ich es bey meinen Jahren und übrigen Pflichten nicht unternehmen. Bey dem besten Willen sehe ich mich daher genöthigt diese Erklärung zu wiederholen.

Der ich Ihrem geneigten Andenken mich fernerhin empfehle, das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 14. December 1824. J. W. v. Goethe.

36.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

erhalten bey einem heitern Tage abermals zwey Boisseréesche Sendungen, welche wohl ein gutes Licht verdienen; sämmtliche Blätter sind bedeutend, einige höchst erfreulich.

Auch liegt eine von Höchst Denenselben befohlne Arbeit der jenaischen Bibliotheksverwandten bey, der

Anfang des Verzeichnisses dortiger Incunabeln; die Theologica sind noch nicht zu Ende; die übrigen Facultäten werden auch noch zu thun geben, doch wird fleißig daran gearbeitet.

Verehrend

unterthänigst

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

37.

An August Wilhelm v. Schlegel.

An der freundlich baldigen Erfüllung meines bescheiden geäußerten Wunsches, durft ich wohl ein fortgesetztes früheres Wohlwollen dankbar gewahr werden.

Das folgereiche Gelingen eines jeden Unternehmens, dem Sie Ihre Thätigkeit widmen möchten, war mir niemals zweifelhaft und so bin ich auch Ihren Bemühungen in der indischen Literatur mit Antheil, wenn auch nur von ferne gefolgt, und freue mich zu sehen wie auch hier Kritik und Technik dem belebenden Genius willfährig die Hand reichen.

Kann ich zwar der indischen Kunst, insofern sie plastisch ist, nicht günstig seyn, da sie die Einbildungskraft, anstatt sie zu sammeln und zu regeln, zerstreut und verwirrt; so gehör ich doch gewiß zu den redlichsten und beständigsten Verehrern jener Dichtkunst, die aus den abstrusesten Regionen des Geistes

durch alle Stufen des innern und äußern Sinnes uns auf die bewundernswürdigste Weise hindurch führt.

Aber allem und jedem Zwiespalt eine glückliche Vermittelung zu finden, möcht ich gar zu gern unter den Merkwürdigkeiten Bonns auch Ihrer gesammelten Bildschätze mich erfreuen und unter Ihrer Leitung in einer so erfreulich charakteristischen Region mich mit allem Hohen und Tiefen so wie mit allem Äußern und Innern in vollkommenem Einklang fühlen.

gehorsamst

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

Als Nachschrift füge den Wunsch hinzu, daß Gesundheit und alles Günstige das große Unternehmen Ramajana herauszugeben befördern möge. Wie ich mir denn die Freyheit nehme für Großherzoglich Weimarische Bibliothek auf ein Exemplar der vier Lieferungen hiermit zu unterzeichnen.

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

38.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Gegenwärtige Sendung will nicht unbegleitet abgehen lassen; deshalb einiges Freundliche dankbar für Ihr Letztes.

Die Exemplare haben Sie die Gefälligkeit den Freunden mit meinen besten Empfehlungen zuzutheilen, auch eins allenfalls für Paris liegt bey. Unser un-

ermüdeter Herr von Cotta befährt mit Dampfschiffen den Bodensee und möchte darüber wohl die Angelegenheiten eines englischen Autors, geschweige eines deutschen vergessen.

Herrn Beer bitte mit dem schönsten Gruß zu vermelden: daß ich der ersten, nicht zu scheltenden Aufführung seines Paria beygewohnt und, ohngeachtet meiner Theaterferne, einiges geäußert welches man zu Herzen genommen, wodurch denn die zweyte Vorstellung dergestalt erhöht worden daß sie (wie ich allgemein höre) einen wirklichen Enthusiasmus erregt hat und das Stück auf dem Repertorium also gesichert ist.

Unsere neuste Literatur-Zeitung wird nun auch in den Händen des guten Dramatikers seyn. Die Rezension ist wohlwollend, vorzüglich in dem Ernst womit sie die Sache nimmt. Möge sich der wackere Mann nur niemals im Süjet vergreifen und sich vor ungünstigen Motiven hüten, davon hängt alles Heil ab; die sorgfältigste Behandlung rettet nicht einen unglücklichen Stoff. Doch wer will hier sich selbst rathen, geschweige andern!

Weimar den 17. December 1824. G.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Auf's genauste glaube ich zu fassen was Sie bey Gelegenheit der bewußten Vorrede sagen; ich erwidere

nur soviel: Hier ist die Frage von der Wirkung aus dem Centrum zu der Peripherie und umgekehrt von der Peripherie nach dem Centrum. Jenes mußte meine Tendenz seyn und bleiben; das Letztere ist Browns Weg und wäre denn doch genau betrachtet immer das beste Verfahren einer rationellen Empirie. Denn wer kann dieß lebendige Aus- und Einathmen, das doch ganz allein Wissenschaft zu nennen wäre, in Einem Sinn und Busen vereinigen.

Da Sie nun aber alles dieses bey Sich überlegen und zuletzt bestimmen müssen was Sie exoterisch aussprechen und esoterisch für sich behalten wollen, so wird bey dieser Gelegenheit ein heimlicher Schatz zurückbleiben und ich wollte fragen: ob Sie nicht, diesen sondernd und sichtend, einen kleinen Aufsatz für mein morphologisches Heft bey Seite legen könnten; das nächste wird auch wohl wieder langsam vor sich gehen, aber am Ende erscheint es denn doch.

Da meine Hefte mit Morphologie der Pflanzen anfangen und sich den Weg suchen vom Centrum nach der Peripherie, so könnte die Bewegung von der Peripherie nach dem Centrum im allergünstigsten Lichte dargestellt werden und ganz eigentlich im Lichte, da denn doch das Centrum der Kugel immer im Verborgenen bleibt.

Und so sag ich weiter: die reine Empirie sucht unbewußt das Centrum, treue Anschauung überall wird von der Einheit angezogen, als ihrem Schwer-

punct. Und so könnte man noch lange fortfahren wie Sie am besten und vollständigsten einsehen.

Verzeihung

Weimar den 16. December 1824. Goethe.

39.

An Dr. Storch.

[Concept.] [18. December 1824.]

Ew. Wohlgeboren

genehmigen hiebey meinen verpflichteten Dank für die Bemühung welche Sie einer, durch Herrn von Helldorf mir zugekommenen geognostischen Sammlung widmen mochten. Ich hatte mich aus mehreren Heften bereits von der Natur jener merkwürdigen Gegend, welche so manchen Heilbedürftigen an sich zieht, ziemlich unterrichtet, und war dabey auf den Antheil den Ew. Wohlgeboren jener Gebirgsgegend als Forscher geschenkt besonders aufmerksam geworden, so daß ich ein entschiedenes Verlangen empfand, Fels und Gebirg, wo nicht an Ort und Stelle, doch wenigstens in Musterstücken vor mir zu sehen.

Dieser Wunsch ist mir nun durch Ihre Geneigtheit vollkommen erfüllt und ich kann nicht genugsam aussprechen wie die große Mannichfaltigkeit der Gebirgsarten und ihre methodische Ordnung mich vergnügte.

Empfangen Sie also meinen wiederholten Dank und die Versicherung daß unter den Gebirgsfolgen die ich

besitze die Ihrige zu denjenigen gehört welche am meisten befriedigen. Dabey gewährt sie noch den besondern Vortheil, daß die große Ähnlichkeit mit den Schweizer- und Savoyer-Gebirgen daraus hervorgeht und man also hiedurch auf die unwandelbare Consequenz der Natur abermals hingewiesen wird.

Da ich nun fast jedes Jahr ein Bad zu besuchen pflege, so möchte ich hierdurch gar wohl versucht seyn, mich auch einmal des Ihrigen zu bedienen; um so mehr als Herr von Helldorf mir die Aufmerksamkeit nicht genug rühmen können, womit Sie für ihn, wie für alle Ihre Patienten Sorge getragen. Möge ein so vielfacher Gewinn in meinen hohen Jahren mir noch werden können, der ich auf jeden Fall wünsche auch in der Folge durch Reisende und Badegäste von Ew. Wohlgeboren Wohlbefinden, Studien und Zufriedenheit das Nähere zu vernehmen.

40.

An Josef Max.

[18. December 1824.]

Sie haben, mein werthester Herr, durch die reichen Bändchen der Tausend und Einen Nacht mir die angenehmsten Abendunterhaltungen bereitet und deswegen thut es mir doppelt leid, auf Ihren freundlichen Antrag nicht eingehen zu können.

Mein Verhältniß zu Lord Byron war gewiß das zarteste, gegründet auf eine zeitig empfundene sowie ernst geprüfte Hochschätzung seiner großen Dichtergabe, im Lauf der Jahre zugleich mit einem wechselseitigen Wohlwollen glücklich gesteigert, die schönsten Hoffnungen begünstigend und zuletzt durch ein grausames Geschick abgebrochen.

Hierüber nur durch äußere Veranlassung laut zu werden, darf sich mein tiefer Schmerz nicht erlauben; nur wenn die Muse selbst mich drängte, müßt ich ihr gehorchen.

Alles Gute und Dauerhafte wünschend

ergebenst

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

41.

An Therese v. Jakob.

[Concept.] [18. December 1824.]

Sehr viel Vergnügen macht mir's, meine Werthe ste, daß Ihre Handschrift sobald zurückgekommen und Ihnen manche Aufklärung gebracht hat; lassen Sie mit dem Druck gleich anfangen und beharren auf dem guten Wege den Deutschen klar und angenehm zu seyn. Ein fremder Zustand wird ohnehin so leicht nicht gefaßt, warum wollte man es dem Leser durch Spracheigenheiten noch erschweren. Glück auf! daher zum frohen Unternehmen.

Was ich allenfalls zu sagen habe tritt wahrscheinlich zu Jubilate auch mit an's Licht und so wird ja treue Bemühung und wechselseitiges Wohlwollen auch vom Glück begünstigt werden.

Ihrem Herrn Vater mich angelegentlichst empfehlend und das Beste wünschend.

Weimar den 15. December 1824.

42.

An Philipp Wilhelm v. Motz.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey einige Blätter welche um mehrerer Bequemlichkeit willen zusammengeheftet sind; sie scheinen mir die Verwirrung aufzulösen, in welcher sich zeither die Angelegenheit des fraglichen Frucht-Deputats gefunden. Ich wünsche nichts mehr als Ew. Hochwohlgeboren Verlangen hiedurch erfüllt zu sehen.

Hochachtungsvoll

gehorsamst

Weimar den 18. December 1824. J. W. v. Goethe.

43.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen daß von dem letzten morphologischen pp. Hefte, II. Bandes 2. Heft, die mir zugedachten Exemplare richtig angekommen sind,

acht Velin,
vierzehn Schreibpapier,
funfzehn Druckpapier,
welche Bemühung dankbar anerkenne.

Besonders aber haben Sie mich erfreut daß Sie auch für das nächste Jahr mir Tafeln und Hefte zeitig vorlegen wollen. Möge unter den vielen bevorstehenden Tagen mancher sich finden der mit dem schönsten Roth zu bezeichnen wäre.

Bey dieser Gelegenheit versäume nicht anzuzeigen daß zu dem nächsten Hefte Kunst und Alterthum wenigstens sechs Druckbogen Reinschrift vorliegen, welche in Masse sogleich zusenden könnte um nach den Feyertagen in ruhiger sicherer Folge den Abdruck vor sich gehen zu lassen.

Mögen die bevorstehenden festlichen Epochen uns allen gesegnet seyn und Fräulein Alwina das Beyliegende gern zum Andenken eines alten Freundes manchmal geneigt anschauen.

Mit aufrichtigster Theilnahme.

Weimar den 18. December 1824. J. W. v. Goethe.

44.

An F. W. Riemer.

Mit dem Wunsch, über diese Blätter etwa Dienstag Abend eine kleine kritische Conferenz zu halten.

Weimar den 18. December 1824. G.

45.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gönnen wohl dem guten und geschickten Schmeller eine Stunde, damit Ihr Bildniß so viel andern werthen Mitlebenden hinzugefügt werde. Ich lege besondern Werth, wie billig, auf dieses Document, welches das persönliche Andenken eines so bedeutenden Zusammenseyns auf die Nachwelt bringen soll; wobey mir denn nicht wenig schmeichelhaft ist daß ich mich auch der Neigung und des Wohlwollens der Dargestellten versichert halten darf.

Weimar den 24. December 1824.

46.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Indem ich vorstehende Thorheiten, aus einiger Ferne zuschauend, gewissermaßen bekräftigen kann; sage meiner so theuren, lieben Freundinn daß Ihr Brief und Klingers mich gar schön getroffen und gerührt hat. Grüßen Sie ihn zum Besten. Leider bin ich jetzt öfter als billig vor Ihren Fenstern; das große Unheil will die Einbildungskraft nicht loslassen. Kommen Sie bald wieder, zu Ihrem und unserm Heil! In einer stillbewahrten Elegie werden Sie Mit-

genossen des schmerzlichsten Trennungs-Leiden gewiß theilnehmend begrüßen.

Am Christabende, wo man am schmerzlichsten empfindet den Geliebtesten keine Kerze widmen zu können. Neigung und Theilnahme!

W. d. 24. Dec. 1824. Goethe.

47.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Zum neuen Jahre schönstens Glück wünschend, übersende hiebey ein Bildniß, dem du manchmal einen freundlichen Blick gönnen mögest. Ein gleiches lege für Herrn Prof. Göttling bey, den ich schönstens zu grüßen und für seine Zuschrift des Aristoteles zu danken bitte. Er verzeihe, wenn ich nicht selbst schrieb, denn was ich senden wollte, ist mir noch nicht zur Hand gekommen. Ich suche einen Brief von Schiller, worin derselbe die Integrität, Einheit und Vollendung der aristotelischen Poetik auf gleiche Weise ausspricht, wie Herr Göttling der Politik. Wenn er herüber kommt, möge er mich ja besuchen; es freut mich sehr, daß neuere Begünstigungen ihn uns auch für die Folge erhalten.

Möge das nächste Jahr uns beiden und den Unsrigen günstig seyn. Mir kann es nicht an Unterhaltung fehlen, denn ich sehe für die nächsten drey hundert und fünf und sechzig Tage genug zu thun.

Auch du hast dir soviel Interesse erhalten, daß es dir weder Tags noch Nachts fehlen kann.

Meine Correspondenz mit Schiller, die nun fast beysammen ist, hat mir Unterhaltung und Belehrung gegeben; sie endigt 1805, und wenn man denkt, daß 1806 die Invasion der Franzosen eintrat, so sieht man bey'm ersten Anblick, daß sie eine Epoche abschließt, von der uns kaum eine Erinnerung übrig bleibt. Jene Weise sich zu bilden, die sich aus der langen Friedens-Epoche des Nordens entwickelte und immerfort steigerte, ward gewaltsam unterbrochen, alles von Jugend und Kindheit auf ward genöthigt sich anders zu bilden, da es denn auch in einer tumultuarischen Zeit an Verbildung nicht fehlte. Desto reiner steht jenes Zeugniß einer Epoche da, die vorüber ist, nicht wieder kommt und dennoch bis auf den heutigen Tag fortwirkt und nicht über Deutschland allein mächtig lebendigen Einfluß offenbart. Vergnügen wir uns, daß wir daran Theil nahmen und noch immer sind, was und wie wir waren, und daß unsere Freundschaft sich auch eben so dauerhaft bewährte. Und also wiederholt: Möge das nächste Jahr uns abermals günstig seyn!

In eben diesem Sinne erhalt ich eben einen köstlichen Brief von Klinger. Er zeigt sich noch immer so streng und brav als vor funfzig Jahren. Das Blatt ist vor dem großen Unglück geschrieben, das auch ihn betroffen, da sein Haus eine Ecke dicht am Kanal bildet und auf diese Weise der Wuth des Sturms

und des Wassers doppelt ausgesetzt war, wie mir Gräfin Caroline meldet, die, nach dem höchst verständigen und liebenswürdigen Geiste, der sie bewohnt, mir das Merkwürdigste im Allgemeinen und Besondern über dieses Ereigniß geschrieben hat.

Leider setzen die gewaltsamen Stürme, wovon du auch wohl die Nächte her gelitten hast, die Menschen in Furcht, wozu seltsame Weissagungen noch hinzutreten. Möge diese bängliche Epoche bald vorübergehen.

treulichst

Weimar den 24. December 1824. G.

48.

An F. W. Riemer.

Sie gedachten neulich, mein Werthester, Freytag Abend zu mir zu kommen, auch soll Ihre Gegenwart mir sehr angenehm seyn, wenn Sie nicht durch den heiligen Christ abgehalten werden, der sich übrigens dem werthen Familienkreise bestens empfehlen läßt.

Das Beste wünschend

Weimar den 24. December 1824. Goethe.

49.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten mit beygehendem verspäteten Hefte ein deshalb verspätetes Blatt, weil ich es nicht ohne Gehalt über-

senden wollte. Die Schuld anerkennend, in der wir alle gegen Sie stehen für die vielen höchst bedeutenden Mittheilungen, die so stark an Masse als reich an Inhalt gefunden werden.

Ich selbst bin so vielfach nach andern Seiten hingezogen, daß ich, besonders im letzten Jahre, das ich ganz zu Hause zubrachte, wenig in dem weiten Reiche, in welchem Sie so glücklich wirken, mich aufhalten konnte.

Herr Soret, ein trefflicher junger Mann, der Ew. Hochwohlgeboren Verdienste auf's innigste zu fühlen fähig und ausgebildet ist, unterhält mich durch seine ausgebreiteten, genauen und scharfen Ansichten der anorganischen Gestaltung öfters in diesem Fache. Und so erneuert sich denn die alte Liebe durch frische Kenntniß, und auch Ihre reichen Gaben erscheinen mir nicht als ein Fremdes.

Mir und meinem jungen Freunde stehen dabey Ihre Werke immer zur Seite, sie geben Belehrung und Rath, Anleitung und Ausführung; genug Ihre Wirkung auf unsern kleinen Kreis ist von der Art daß die genauste Kenntniß davon Sie gewiß erfreuen würde.

Auch Herr Graf v. Sternberg, der treffliche Mann, dessen spätre Bekanntschaft mich sehr glücklich macht, gab mir von dem Reichthum Ihrer Sammlungen den anschaulichsten Begriff; und es ist in solchen Augenblicken wo ich die Beweglichkeit einer frischen

Jugend vermisse; könnte sie dem Alter verliehen seyn, so würden Sie mich schnell an Ihrer Seite sehen.

Möge die große Thätigkeit, die in Ihnen zum schönsten wirkt, Sie auch zunächst recht munter und frisch erhalten und Ihnen zu Übertragung großen Schmerzes die sicherste Hülfe leisten. Niemand kann diesen Wunsch mit solcher Innigkeit aussprechen als derjenige der im hohen Alter so manche vor sich hingehen sah und sieht die ihn ganz ohne Frage hätten überdauern sollen.

gehorsamst

Weimar den 25. December 1824. J. W. v. Goethe.

50.

An Carl Friedrich Philipp v. Martius.

Nur wenige Zeilen, damit das verspätete Heft nicht noch länger liegen bleibe. Wenige Zeilen des lebhaftesten Dankes für die Palmensendung, die ich noch nicht einmal eröffnet habe, für den Brief, der mir eine große Freude macht und die herrlichsten Aussichten eröffnet, indem er mir jene unschätzbare Unterhaltung wieder vergegenwärtigt.

Die Tyroler Strophen sind allerliebst, sie bezeichnen fragmentarisch und quodlibetartig am Ende einen ganz vollkommenen, charakteristisch-abgeschlossenen Zustand.

Meine Schwiegertochter empfiehlt sich mit uns allen zum schönsten. Ich muß nun schließen, damit ich nicht zu reden anfange. Alles Gute und Erwünschte.

Treu angehörig

Weimar den 25. December 1824. J. W. v. Goethe.

51.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Unseres werthen, so thätigen als zuverlässigen Freundes von Müller ununterbrochene Mittheilungen haben mich diese ganze Zeit her in Ihrer Nähe gehalten, daß ich mit reiner Theilnahme den Schicksalen Ihrer Werthen und Lieben und also auch Ihrer eigenen hausväterlichen Existenz mit nahem Antheil beywohnen konnte. Möge, wie es bisher sich angelassen, nun alles einen schönen erfreulichen Erfolg gewinnen.

Ich habe mich die letzte Zeit nicht aus der Stadt, kaum aus dem Hause bewegt, und mich zwischen mäßigem Glück und Unheil, wie es das liebe Leben zu bieten pflegt, thätig hingehalten. Beykommendes Heft bringt wohl, edler, theilnehmender Freund, einiges zu Genuß und Unterhaltung. Sie sehen wie wundersam ich herumgeführt werde, und wenn ich nicht von jeher meine Radien am Mittelpunct festgehalten hätte; so könnt ich bey so hohen Jahren kaum in der Richte bleiben; doch geht es bis jetzt noch be-

scheidentlich weg und wir wollen sorgen, daß es fernerhin auch nicht fehle.

Hiebey darf ich nicht vergessen, wie höchst wichtig mir die Nachricht von der Reisewitterung gewesen, die Sie aufzuzeichnen die Güte hatten. Müssen wir aufgeben, den Witterungswechsel vorauszusagen, so werden wir gewiß über Gegenwart und Vergangenheit klarer, welches immer schon viel heißen will. Vermissen wir ja doch auch in den wichtigsten Ereignissen unseres Lebens die Einsicht in das Nächstfolgende.

Sodann habe ich glücklicherweise zu vermelden daß ich diese Zeit her ohne Anstoß zugebracht, so daß ich mit einer meinen Jahren geziemenden Bescheidenheit bekennen darf mich verhältnißmäßig wohl befunden zu haben; wenigstens fand ich mich keinen Tag ganz außer Thätigkeit gesetzt und so ist denn manches geleistet und vorgearbeitet worden.

Freundlicher Besuche hatte ich mich mancher zu rühmen; von Herrn Grafen Sternbergs Anwesenheit habe wohl schon gemeldet; sodann gedenke sehr gern der kurzen Gegenwart des Herrn Ritters von Martius aus München. Der hohe Werth seines innern Vermögens hat sich durch eigenthümliche Aufnahme der Außenwelt auf einen solchen Grad gesteigert daß man sich zusammennehmen muß um würdig zu schätzen was man mit Bewunderung anerkennt.

Von Künstlern erwähn ich die Herren Rauch und Schinkel, deren höchst bedeutende Talente durch die

augenblicklichen Bau- und Bildbedürfnisse in Berlin dergestalt in Thätigkeit gesetzt sind daß sie einem Schwindel erregen möchte.

Wie noch gar manches der Art hätt ich mitzutheilen, wenn es nicht Zeit wäre abzuschließen, damit Sie nicht noch länger eines schriftlichen ausdrücklichen Zeugnisses entbehren, wie ich aufrichtig, herzlich und dauerhaft einem würdigen treuen Freunde anzugehören für das höchste Glück schätze.

in treuster Anhänglichkeit

Weimar den 26. December 1824. Goethe.

52.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Güte Beygehendes zu beachten und wenn Sie nicht finden daß ich gegen den Pariser Künstler unfreundlich gewesen bin, da ich ihn doch ohnmöglich loben kann; so haben Sie die Güte abermals als Dollmetscher in die Mitte zu treten und mir zu Beobachtung dieser Obliegenheit Ihre Hand zu reichen.

Die Gaule Poetique scheint ein sehr erfreuliches Werk zu seyn.

In Hoffnung baldiger mündlicher Unterhaltung.

gehorsamst

Weimar den 27. December 1824. Goethe.

53.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf wohl in Gefolg meines neulich ausgesprochenen Wunsches mit der Frage begrüßen, wann es diese Woche gefällig wäre ein Mittagsmahl bey mir einzunehmen? Worauf ich denn Herrn General-Superintendent Röhr einzuladen nicht verfehlen werde.

In angenehmer Hoffnung einer geneigten Antwort habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 27. December 1824.

54.

An Jean Jacques Flatters.

[Concept.] à Weimar ce 30. Décembre 1824.

Monsieur,

C'est avec bien de la reconnaissance que je vous accuse la reception des deux caisses, que vous avez bien voulu nous addresser et qui sont arrivées en très bon état.

S. A. R. Monseigneur le Grand Duc n'a pû qu' accepter avec plaisir celle, qui Lui étoit destinée et je dois croire que vous ne tarderez pas d'en recevoir directement l'assurance.

Quant à moi je vous prie, Monsieur, d'agréer mes remerciments bien sincères. Je puis vous dire, — et vous l'apprendrez certainement avec plaisir, — qu' un voyageur très estimable, qui a vû Lord Byron à Corfu, trouve son buste d'une ressemblance parfaite.

Pour le mien mes amis n'en veulent pas tout a fait porter le même suffrage. Mais on sait déjà, que nos alentours sont rarement satisfaits d'un portrait quelconque; cette remarque doit donc nous consoler, et je m'y résigne d'autant plus facilement, que vos intentions, Monsieur, ne laissent pas de m'être fort honorables et que je vous en suis infiniment reconnaissant. Si toutefois vous trouvez occasion de vous procurer la medaille, que d'après mon buste de Rauch de Berlin Monsieur Bovy à Genève vient de graver et la quelle à réuni tous les suffrages, certainement, en la comparant à votre buste, vous serez en état d'en juger vous même mieux que personne.

J'ai l'honneur, Monsieur, de vous saluer avec une considération très distinguée.

55.

An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise.

[Concept.] [1. Januar 1825.]

Königliche Hoheiten.

Wenn ich jemals gewünscht habe, den ganzen Inhalt meiner Gesinnungen Höchst Denenselben vorzulegen, so ist es dießmal der Fall, da mich die Bedeutsamkeit einer eintretenden Epoche rückwärts zu schauen anmahnt, wo ich denn unübersehbare Geneigtheit, günstige Vorsehung und hochzuverehrende Nachsicht gewahr werde.

Wenn der Mensch, bey schwer auszugleichendem innern Widerstreit, sich gegen das Ende des Lebens einigermaßen schmeicheln darf, daß er denen, an deren Beyfall alles gelegen ist, nicht ganz mißfallen habe, so ist dieß der größte Gewinn, den er vom Leben erwarten kann.

Möge der Lauf dieses Jahrs alles Gute und Glückliche was um Höchst Dieselben versammelt ist, woran Familie, Staat und so mancher Begünstigte frohen Antheil nimmt, sich vollkommen bewähren und befestigen und eines jeden Muth beleben, neues Wircken und Thätigkeit zu bestehen und ein frisches Daseyn als wie von vorn anzufangen.

56.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excellenz

unbegränzte Weltübersicht und unermüdliche Thätigkeit auch zu meinen Gunsten wirksam zu sehen, erfüllt mich mit dem gefühltesten Dancke, der nicht in Worte zersplittert werden darf, sondern ganz und ungetheilt in meinem und der Meinigen Herzen fortleben wird. Und so ermangele nicht, in dem glücklich eingeleiteten Geschäft nach denen mir gegebenen Wincken, die ich zu verstehen hoffe, alsobald weiter fortzuschreiten.

An des Herren Grafen Bernsdorf Excellenz, der in früheren Zeiten meinen Productionen gemüthliche Gunst geschenckt, auch bei einer vor wenigen Jahren in Carlsbad sich ereignenden persönlichen Zusammenkunft mir mit anmuthiger Vertraulichkeit entgegenging, geht ein Schreiben sogleich ab, dem ich denn auch eine geneigte Aufnahme hoffen darf.

Des Herren Fürsten Metternich Durchlaucht haben seit mehreren Jahren, so oft ich meine Aufwartung zu machen das Glück hatte, mich mit ausgezeichnetem Wohlwollen beehrt; wie ich denn Hochdenenselben das Kommandeur-Kreuz des St. Leopolds Ordens schuldig bin.

Ein früheres Verhältniß zu Herrn von Genz ist immer ungetrübt geblieben; wir nahmen beyde gleichen Theil an jener merkwürdigen Bildungs Epoche, die

durch Kant den Deutschen bereitet war. Sodann hat derselbe, zu Anfange des Jahrhunderts, bey dem schwierigen Unternehmen der neuen Jenaischen Literaturzeitung unsrer Wirksamkeit kräftig beygestanden. Ein letztes Wiedersehen in Carlsbad mußte, zu bedencklicher Zeit, das wechselseitige Vertrauen erhöhen und bestätigen. Ich erwähne dieser persönlichen Bezüge, da sie im lebendigen Geschäftsgange so großen Einfluß ausüben.

Was nach Wien gelangen soll, werde möglichst beeilen, auch vom Abgange des Ausgefertigten Nachricht zu geben nicht verfehlen. Erhalt ich von dorther günstig Zeichen, so würde Herr v. Münch das Erforderliche zu melden nicht unterlassen.

Der ich unschätzbarem Wohlwollen mich angelegentlich empfehlend, fernere Leitung und Begünstigung erbittend, mich mit vorzüglichster Hochachtung in vollem Vertrauen, zu unterzeichnen die Ehre habe

Ew. Excellenz

gehorsamst verpflichteter

Weimar d. 2. Jan. 1825. J. W. v. Goethe.

57.

An den Grafen
Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl.

Wie sollt ich, theurer, geprüfter Herr und Freund, Ihre Rückkehr nach Berlin vernehmen, zugleich mit der Nachricht daß Sie Ihr wichtiges Geschäft wieder

übernommen haben ohne daß ich mich, um der Sache und um Ihrer selbst willen, deshalb erfreute. Das Theater bleibt immer eine der wichtigsten Angelegenheiten, es knüpft sich aus Vorsatz und durch Zufall gar vieles daran, daß dem jüngeren Manne, der sich eine Zeitlang diesem Kreise gewidmet, eine gewisse Leere bleiben muß, wenn er sich nicht mehr damit beschäftigt. Selbst in meinen alten Tagen, da ich jetzt manchmal das Theater besuche, fühl ich einen stillen Trieb und Wunsch hie und da wieder einzugreifen und mit wenigen Andeutungen günstige Wirkung hervorzubringen.

Mögen Sie, mein Theuerster, die mannichfaltigen Unbilden dieses Geschäftes nur leidlich berühren; ist doch keins unter allen denen die wir unternehmen können, das nicht mehr oder weniger einer Seefahrt zu vergleichen wäre; da wir denn immer von Glück zu sagen haben, wenn es uns nicht so greulich behandelt wie die Ostsee in diesen Tagen jene Unglücklichen die sich als Anwohner, oder als Schiffende ihr früher oder später anvertraut.

Sodann aber freut Sie gewiß, wenn ich glücklicherweise zu vermelden habe, daß ich diese Monate her ohne Anstoß zugebracht, so daß ich, mit einer meinen Jahren geziemenden Genügsamkeit, bekennen darf: mich verhältnißmäßig wohl befunden zu haben; wenigstens sah ich mich keinen Tag ausser Thätigkeit gesetzt und so ist denn manches geleistet und vorgearbeitet worden.

Mit vielem Dank folgt denn auch hier das Exemplar des Paria und zugleich oder doch nächstens das Ölbild die Hütte vorstellend. Gerade diesem Stück, habe ich einige Sorgfalt gewidmet und erkenne dankbarlich geneigte Beyhülfe, es hat sich gut gemacht und ich denke es soll sich halten.

Neigung und Theilnahme!

Treulichst

Weimar d. 2. Jan. 1825. Goethe.

zu frohem Beginnen!

58.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

die treusten Wünsche nochmals aufrichtigst wiederholend, schicke mich an über einiges neuere Eingegangene unterthänigsten Vortrag zu erstatten.

1) Wenn auch die Höchst Dero Bibliothek zugedachte Abhandlung über die Euphorbien nicht gerade wie sie liegt Höchst Denenselben interessant seyn dürfte; so lege sie doch billigerweise mit dem Auszug eines göttingischen Schreibens vor, damit die Namen von zwey jüngeren Deutschen Dr. Ernst Meyer und Dr. Röper nach Verdienst genannt werden. Beide zeichnen sich schon jetzt unter den Botanikern sehr vortheilhaft aus und werden sich in der Folge noch mehr bemerklich machen.

2) Ein kleines Acten-Heft gibt nähere Nachricht wie der Antrag unsern Heinrich Müllern als Steindrucksbeflissenen in Stuttgart aufgenommen zu sehen erwidert worden. Wenn auch schon, wie allenfalls vorauszusehen war, die Boisseréeschen Gebrüder bey ihrem, zwar höchst bedeutenden, aber doch genau begränzten Unternehmen, die Aufnahme eines Lernbegierigen verweigert haben, so ist man doch auf diesem Wege, durch die Freundlichkeit des jüngeren Boisserée, zu einer genaueren Ansicht des ganzen Geschäftes gelangt. Zu dem fol. 9 beykommender Acten enthaltenen Schreibens Auszug glaube vorerst nichts weiter hinzufügen zu dürfen, nur bemerke daß immer noch in Überlegung gezogen zu werden verdient: ob man [verantworten könne] unsern jungen Mann, der wohl schwerlich im Französischen so geübt und von solchem Charakter und Gewandtheit ist als zu einem solchen Unternehmen nöthig wäre, dem Strudel einer Hauptstadt und einer höchst bewegten Technik zu übergeben? Ich werfe wenigstens die Frage auf ob man ihn nicht nach München senden sollte, wo Ew. Königlichen Hoheit Name schon die beste Empfehlung bleibt, wo er die Verhältnisse schon einigermaßen kennt und nicht ganz als Fremdling auftritt, wo Ritter von Martius, der bey der Herausgabe der brasilianischen Reiseschätze selbst Hand anlegt und verschiedene Künstler, in verschiedenen Fächern gewandt, unter sich hat, gewiß, als ein sittlich höchst vorzüglicher Mann dem

jungen Lernbegierigen alles Wünschenswerthe erzeigen würde.

Wie man denn nur die Münchner Arbeiten ansehen darf so wird daraus hervorgehen, daß wenn wir es hier nur so weit bringen als es dort schon gebracht ist, wir gar wohl zufrieden seyn und eine gute Weile fortarbeiten können.

Doch sey dieses nur gesagt zur Überlegung und Beurtheilung Anlaß zu geben.

3) Professor Güldenapfel überreicht das Verzeichniß der jenaischen Incunabeln. Es ist, wie zu erwarten war, ein ansehnlicher Vorrath. Werden die hiesigen auf gleiche Weise catalogirt, so läßt sich alsdann gar wohl übersehen inwiefern eins oder das andere Angebotene zu acquiriren wäre.

4) Den Brief des vortrefflichen von Oppen erbitte mir als Testimonium meines Wohlverhaltens in der Tranchée. Wie es scheint, so hat der Werthe keine Kenntniß von meiner Campagnen-Chronik, wo doch auch seiner in allen Ehren gedacht wird. Möchten Höchst Dieselben ihm ein Exemplar übersenden, so würde ein sauber eingebundenes das eben vor mir steht mit einem freundlichen Vorworte alsogleich einhändigen können.

5) Die trierischen Abbildungen sind gleichfalls höchst erfreulich; nun steht zu hoffen daß man uns von dort her bey so vieler architektonischen Fähigkeit das Ygeler Denkmal in seinem jetzigen verderbten Zu-

stande, sodann aber mit kritisch-antiquarischer Restauration gleichfalls vorlegen werde.

Manches andere bescheidentlich vorbehaltend, mich zu fernern Hulden und Gnaden angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 3. Januar 1825.

59.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

gaben mir vor einiger Zeit Kenntniß von einer gesetzlichen Erklärung des Königs von Sachsen, wegen des Nachdrucks. Dürft ich um Mittheilung derselben bitten oder um Andeutung wo sie zu finden, ich würde deshalb gleichfalls wie für so vieles andere mich für verpflichtet halten.

gehorsamst

Weimar den 3. Januar 1825. Goethe.

60.

An den Grafen
Christian Günther von Bernstorff.

[Concept.]

Da mir in früherer Zeit durch Friedrich Jacobi, dessen Briefe jetzt noch vorliegen, gar wohl bekannt geworden, daß Ew. Excellenz günstiger als viele von meinen Arbeiten geurtheilt und sich derselben gegen

manche Mißverständnisse freundlich und einsichtig angenommen; da mir später das Glück ward bey persönlichem Zusammentreffen in vertraulichem Wohlwollen zu gewahren, daß Hochdenenselben mein fernerer Lebensgang nicht unbemerckt geblieben; so darf ich wohl jetzt, wo mir frische Kunde zukommt von geneigter Aufnahme und günstiger Förderniß eines bedeutenden Gesuchs, dessen glückliche Willfahrung auf mein und der Meinigen Schicksal den wichtigsten Einfluß haben muß, die Veranlassung nehmen meinen verpflichteten Dank für eine so vieljährige und geprüfte Geneigtheit auszusprechen.

Denn was kann bey dem Rückblick auf eine so mannichfaltige, ununterbrochene, wenn schon oft angefochtene Thätigkeit, die man mehr aus innerem dunklen Antrieb als mit Bewußtseyn verfolgt, in meinen Jahren erfreulicher und erhebender seyn als nach dem Sinne der besten Zeitgenossen gewirkt und zu fortschreitender Bildung einiges beygetragen zu haben.

Sollte sich Gelegenheit finden vor Ihro Königlichen Majestät meiner zu gedenken und Allerhöchst Denenselben mich zu fortdauernden Hulden und Gnaden zu empfehlen, so wird auch dieß meine tief empfundene Dankbarkeit steigern.

Möge das vielfache Gute, das von Ew. Excellenz in den bedenklichen Weltlauf übergegangen, sich immerfort in Ihrem würdigen Kreise bethätigen und mir

das Glück gegönnt seyn mich unter die vielen Schuldner, die Hochdenenselben bessere Zustände verdanken, zunächst rechnen zu dürfen.

W. d. 3. Jan. 1825.

61.

An Friedrich v. Gentz.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erinnern Sich gewiß mit Vergnügen der frühern Zeit, da wir, in der wichtigen Epoche deutscher philosophischer Bildung, uns frischer Ansichten und einer vorzüglich methodischen Anleitung zusammen erfreuten, die uns im Denken und Handeln gar besondere Vortheile versprach und leistete.

So haben Sie wohl auch noch im Andenken wie Sie später einem wichtigen aber bedenklichen literarischen Unternehmen des Weimar-Jenaischen Kreises besonders wirksame Theilnahme erwiesen. Auch ich gedenke vorzüglich gern wie Ew. Hochwohlgeboren bey späterem Zusammentreffen, selbst in ahndungsvollen Tagen, mir so viel Vertrauen und Geneigtheit blicken lassen daß ich bey manchen Fällen in Versuchung kam für andere, oder auch wohl für mich, Ihre einflußreiche Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Hab ich mir aber dieß schon mehrmals im Laufe der Zeit versagt, so erlaube mir um so eher gegenwärtig, in dem Falle

der für mich und die Meinigen von der größten Bedeutung ist.

Im Vertrauen auf gnädigste Geneigtheit, welche Ihro Durchlaucht Herr Fürst Metternich seit vielen Jahren mir gegönnt, bereite mich Höchst Denenselben ein submisses Schreiben an die hohe Bundes Versammlung gerichtet bescheiden vorzulegen, worin ich um ein Privilegium für die neue Ausgabe meiner Werke geziemend ansuche, in der Voraussetzung daß die höchsten Herrscher dasjenige was sie sonst wohl einzeln verliehen auch jetzt zusammen gewähren und einen Act verbündeter Souverainität dadurch auszusprechen geneigt seyn möchten.

In einer für mich so wichtigen auch überhaupt bedeutenden Angelegenheit, wo kein früherer Vorgang mich leitet, wo ich vor einen würdigen Kreis trete, dessen innere Verhältnisse mir unbekannt sind, ja wo sogar die äußere Form mir einige Bedenklichkeit erregt, will mir nichts gerathener scheinen als mich dahin zu wenden wo die Vorfrage ob ein solcher Schritt überhaupt räthlich und thunlich sey einzig zu entscheiden ist.

Nun ermuthige mich in gleichem Sinne Ew. Hochwohlgeboren um geneigte Aufnahme des Gegenwärtigen geziemend anzusprechen, auch im vorläufigen Bejahungsfalle Dero einflußreiche Mitwirkung zu erbitten um der höchst schätzbaren Theilnahme eines erhabenen Wirkungskreises auf das Sicherste mich erfreuen zu können.

Weimar den 7. Jenner 1825.

62.

An F. W. Riemer.

Herrn Professor Riemer wünschte heute Abend nach gewohnter Weise bey mir zu sehen; anliegende Revision jedoch hat bis Dienstags Abend Zeit.

W. den 7. Januar 1825. G.

63.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excell.

gegenwärtiges nachzusenden möchte fast überflüssig seyn. Doch verfehle nicht anzuzeigen, daß gestern am achten Januar ein Brief an Herrn von Genz als vorläufiger Vortrag und Ankündigung abgegangen; daß ferner nächsten Dienstag den 11ten das Hauptschreiben an Ihro des Herren Fürsten Metternich Durchl. mit der Bittschrift an den Hohen Bundestag abgehen wird. Bey einer von Wien zu hoffenden günstigen Nachricht erlasse sogleich ein Schreiben an Herren Präsidenten von Münch.

Verzeihung! wenn ich in dieser Angelegenheit nicht ganz in der Schnelle verfuhr, wie Ew. Excell. wohl wünschen mochten; der Bejahrte trifft auf innere und äußere Hindernisse, die dem kräftigen Alter glücklicherweise ganz unbekannt sind.

Aber und abermals wirksamer Theilnahme mit vollem Vertrauen mich empfehlend.

Ew. Excell.

gehorsamster Diener

Weimar d. 9. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

64.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [9. Januar 1825?]

Ew. Königliche Hoheit

haben mir durch Mittheilung des höchst erfreulichen Bildes das größte Vergnügen gemacht; es gewährt, bey der letzten wie bey der ersten Betrachtung, immer dieselbe Überzeugung, daß der junge Mann, durch Ew. Hoheit Gnade, von der beschränkten Eisbahn in ein weites großes Leben versetzt und dem Mittelpunct einer mehrhundertjährigen großen Kunst genähert worden, seine Zeit gut angewendet hat; denn alles was man bey dieser freylich großen und weitläufigen Composition zu erinnern hätte, beschränkt das Resultat nicht daß er immer besser hat sehen lernen, besonders auch daß er in dem was man eigentlich Malen heißt, worauf denn eigentlich hier alles ankommt, glücklich fortgeschritten ist.

65.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren
freundlicher Besuch läßt einen längst gefaßten Wunsch und Vorschlag laut werden, um dessen geneigte Beachtung ich Dieselben hiemit geziemend ersuche.

Bey der Absicht, die ich hege, meine sämmtlichen Schriften in einer neuen Ausgabe erscheinen zu machen muß ich wünschen daß die zwanzig Bände der letzten Ausgabe, so wie das übrige besonders Gedruckte, aufmerksam revidirt und corrigirt werden, welches freylich nur von einem geistreichen und im kritischen Fache geübten Manne geschehen kann; denn zu beobachten wäre:

1) daß der Text genau durchgegangen, auffallende, von selbst sich ergebende Druckfehler corrigirt würden.

2) Daß da, wo sich etwa ein Dunkel- oder Widersinn ergibt, die Stelle bemerkt würde und deshalb Anfrage geschähe.

3) Daß etwa eine, in früherer Zeit gewöhnliche, allzuhäufige Interpunction und Commatisirung ausgelöscht und dadurch ein reinerer Fluß des Vortrags bewirkt werde.

In solchem Falle sind freylich keine Codices zu collationiren, denn die früheren Ausgaben würden hier nur kümmerliche Nachweisung geben; aber eben deshalb hat der Verfasser zu wünschen daß diese

Arbeit bey seinen Lebzeiten geschehe, damit, nach einiger Berathung, der Entschluß alsobald gefaßt werden könne.

Sollte Ew. Wohlgeboren Zeit erlauben dieses Geschäft zu übernehmen so würde ich es mir zur Ehre und Freude rechnen daß Sie die Bemühung, welche Sie alten Schriftstellern zugewandt, auch mir wollten zu Gute kommen lassen; auch würde mir es doppelt angenehm seyn, weil ich hiedurch mit Ew. Wohlgeboren in genauere und fortwährende Berührung kommen würde.

Ich darf kaum erwähnen daß ein genügendes Honorar mit Dank dagegen, theilweise, bey vorschreitender Arbeit sehr gern zu erlegen wäre, wie denn gar manche andere Vortheile, die sich jetzt nur im Allgemeinen übersehen lassen, für beide Theile daraus nothwendig entspringen müßten.

Der ich die Sache geneigt zu überlegen und mir eine baldige Entschließung zukommen zu lassen auf's höflichste zu bitten nicht verfehle.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster

Weimar den 10. Jenner 1825. J. W. v. Goethe.

66.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

sollten diesen Brief eigentlich eine gute Zeit früher erhalten; denn ein werther Anverwandter Herr Dr.

Christian Schlosser, welcher sich gegenwärtig wohl schon einige Zeit in Bonn aufhält, verlangte daß ich ihn bey Ihnen einführen sollte. Dieses Vertrauen empfand ich zwar sehr schmeichelhaft, allein da ich Ihre und unserer Freunde zu Bonn eigene gute Weise gar wohl zu kennen glaube daß Sie einen jeden nach Gebühr und Würden aufzunehmen und wohl zu behandeln wissen; so ließ ich dieß meinem Zaudern bey ohnehin überhäuften Geschäften zur Entschuldigung dienen und es wird Herrn Dr. Schlosser gewiß Zufriedenheit geben, dasjenige sich selbst ganz schuldig zu seyn, was er sonst Ihrem Wohlwollen gegen mich zum Theil verdankt hätte.

Und so will ich denn auch meinen schönsten Dank sagen daß Sie mir von Ihrem heiligen Christ, in Familienverbundenheit, eine so anmuthige Beschreibung zukommen lassen. Um die Mannichfaltigkeit und Möglichkeit einer solchen Gesammtfreude mir zu vergegenwärtigen diente der Riß von dem Schloß Poppelsdorf, den Sie mir früher mitgetheilt und woraus wirklich gleichsam ein Labyrinth eines geistlichen Hofes uns entgegen tritt. Höchst erfreulich zugleich ist die Einigkeit so vieler Familien unter eines Daches Gezelt; der gewöhnliche Menschenkenner hätte sich nicht unterstanden, sie so nah beysammen zu quartieren.

Auf Browns Werke und was Sie über ihn zu sagen sich entschließen bin ich höchst verlangend; ich

wünsche mir wirklich mit Ungeduld einen deutlichen Begriff von dem vorzüglichen Manne.

Die Angelegenheit der neuen Bühne zu Aachen darf ich mir selbst nicht vorlegen, weil ich eine abschlägliche Antwort fürchte. Der Muse jedoch will ich etwas davon merken lassen und wenn sie noch zeitig genug ihre Geneigtheit spüren läßt, so soll es mir höchst angenehm seyn auch dadurch eine Communications-Linie bis in jene schönen merkwürdigen Gegenden gezogen zu sehen.

Der Gedanke unserer Cölner Freunde, die Abenteuer des Don Quixote zur Fastnachts-Lust vorzuführen, scheint mir sehr glücklich; die Fabel mit allen ihren Figuren ist alt und allbekannt, doch in der neuen Zeit gewissermassen verschollen und durch die Schwindeleyen des Tags in Schatten gesetzt, so daß das Ganze wieder neu seyn wird; wobey zu berechnen ist, daß die Gestalten lebendig hervortretend auf eine entschiedene Weise der Einbildungskraft für alle Zeiten zu Hülfe kommen. Lassen Sie mich an dem Ferneren Theil nehmen.

Und so möge denn [dieses] für heute mit den besten Empfehlungen an alle die Werthen in Bonn abgehen und zu guter Stunde dort anlangen; worauf denn Herr Dr. Schlosser gleichfalls auf's allerschönste zu grüßen wäre.

treulichst

Weimar den [10.] Jenner 1825. J. W. v. Goethe.

67.

An den Fürsten Clemens Wenzel Nepomuk Lothar v. Metternich.

Durchlauchtigster Fürst,
gnädigster Herr.

Die ausgezeichnet schönen Tage welche mir zu wiederholtenmalen das Glück brachten in Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Nähe zu verweilen erscheinen mir immer in leuchtender Erinnerung so oft ich in späten Jahren auf die vergangene Lebenszeit zurückschaue, nicht ohne Rührung gedenck ich dann der entschiedenen Beweise gnädigsten Wohlwollens, deren ich mich ohne Anmasung schmeicheln durfte.

Gern gesteh ich daß in jener Zeit der Wunsch rege ward solche Stunden möchten nicht vorübergehen und ein günstiges Geschick möchte mir bereitet seyn, unter so hoher und sicherer Leitung, diejenigen Gaben welche Natur und Bildung mir verliehen zu bedeutenden Zwecken treulich zu verwenden.

Stand jedoch der eingeschlagne Lebensweg hiemit nicht in Übereinstimmung so erhielt sich doch dagegen jenes Gefühl eines unbedingten Vertrauens in meiner Seele und dieses ist es was mich anregt und aufmuntert gegenwärtigen Schritt zu wagen.

In hohen Jahren versuche ich zum Besten der Meinigen was ich für mich selbst zu unternehmen vielleicht angestanden hätte; und ich spreche wohl einen

zu kühnen Wunsch in beygehender Schrift aus, deren gnädig-nachsichtige Aufnahme dringend anempfele. Ich wage nähmlich ein Privilegium für die neue Ausgabe meiner sämmtlichen Wercke von dem hohen Bundestage zu erbitten.

Verziehen wird mir seyn wenn ich mich deshalb unmittelbar an Höchstdieselben wende, weil ja die Entscheidung der vorläufigen Frage: ob die Sache räthlich und thulich sey? nur auf so erhabenem Standpunct entschieden werden kann. Wer sonst würde bestimmen dürfen, ob man einem endlichen Gelingen allenfalls entgegen sehen könne, oder ob man sich, bey abgelehnter Einwirckung im Stillen zu bescheiden habe.

Hierin auch kann nur allein der Muth zu einem solchen Schritte gefunden werden; der Einzelne darf bey einem Unternehmen, das für ihn von so hoher Wichtigkeit ist, die Kühnheit seiner Forderung nicht überlegen, noch alles was seinen Wünschen entgegensteht überdencken; ja kaum steht mir in diesem seltenen, einzigen Falle die Sicherheit einer innern und äußeren Form zu Gebote.

Wenn daher Höchstdenenselben in dieser Angelegenheit mich nähere, so muß ich mir vorstellen daß es mündlich geschehe in einer der Stunden wo das Vertrauen das mich gegenwärtig belebt zuerst sich gründete.

Vor allem daher erbitte mir gnädigste Andeutung in wiefern ich weiter schreiten dürfe und im Bejahungs-

falle eine günstige Leitung; wodurch mir jedes Gelingen um so theurer werden müßte als der größte Gewinn zunächst die Überzeugung wäre: daß Höchstdieselben jene so vielfach erprobten, wohlwollenden Gesinnungen bis ans Ende, ja über die Lebensgränze hinaus gnädigst zu erstrecken geruhen wollten.

In tiefster Verehrung
Ew. Hochfürstl. Durchl.
unterthänigster
Weimar d. 11. Jenner 1825. J. W. v. Goethe.

68.

An die deutsche Bundes-Versammlung.

Hohe deutsche Bundes-Versammlung!

Die von so erhabener Stelle dem großen Ganzen gewidmete Übersicht schließt eine wohlwollende Betrachtung einzelner Angelegenheiten nicht aus, und es ist in diesem Sinne, daß ich Nachstehendes einer hohen Bundes-Versammlung vorzulegen mich erkühne.

Als ein im Jahre 1815 mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung zu Stuttgart auf sieben Jahre geschlossener Contract, über meine damals vorliegenden poetischen und ästhetischen Werke, mit Ablauf der Zeit zu Ende gegangen, dachte man auf eine neue erweiterte Ausgabe, welche nicht allein die zwanzig Bände jener frühern, sondern auch die inzwischen einzeln abgedruckten Arbeiten, nicht weniger manches

vorräthige Manuscript in sich fassen sollte. Ferner wünschte man auf die poetischen und ästhetischen auch die historischen, kritischen und artistischen Aufsätze folgen zu lassen und zuletzt, was sich auf Naturwissenschaft bezöge, nachzubringen.

Freylich mußte bey dieser Übersicht, wodurch die Bemühungen eines ganzen Lebens vor Augen treten, der Wunsch entstehen, für so mannichfache Arbeit proportionirten Vortheil und Belohnung zu erhalten, welche dem deutschen Schriftsteller meist verkümmert zu werden pflegen.

Das Mittel jedoch, einen anerkannten geistigen Besitz dem einzelnen Verfasser zu erhalten, hatte sich schon bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgethan, indem, bey ermangelnden allgemeinen Gesetzen, man zu einzelnen Privilegien schritt. Am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gaben kaiserliche Schutzbriefe genugsame Sicherheit; Könige und Fürsten verliehen auch dergleichen, und so ist es bis auf die neusten Zeiten gehalten worden.

Sollte nun aber gegenwärtig der erhabene Bundestag, der Verein aller deutschen Souveränitäten, nicht dergleichen als Gesammtheit auszuüben geneigt seyn, was die Einzelnen vorher anzuordnen und festzusetzen berechtigt waren und noch sind, und wäre nicht durch einen solchen Act das entschiedenste Gewicht auf deutsche Literatur und Geistesbildung kräftigst zu bethätigen?

Würde daher ein Autor, der so viele Jahre in seinem Vaterlande gewirkt, dessen reine, mit allem bestehenden und zu wünschenden Guten im Einklang beharrende Thätigkeit dem Einsichtigen vor Augen liegt, einen allzukühnen Wunsch aussprechen, wenn er ein solches Privilegium von den verbündeten und vereinten Mächten sich erbäte, und zwar für sich und die Seinigen, so daß er sowohl einen Selbstverlag unternehmen, als auch, wenn er einem Verleger das Recht von seinen Geistesproducten merkantilischen Vortheil zu ziehen übertrüge, auf diesen den gesetzlichen Schutz erstrecken könnte?

Nun aber darf ich ohne Ruhmredigkeit aussprechen daß, während einer langen Lebenszeit, erhabene Herrscher, von welchen ein günstiges Geschick die geneigtesten glücklicherweise in gedeihlichem Wohlseyn erhalten hat, durch mehrfache Beweise von unschätzbarer Huld mich begnadigt und ausgezeichnet haben, weshalb ich denn wohl hoffen darf daß man Allerhöchsten Orts einen alten treuen Diener und Verehrer in Gesammtheit wohlwollend anzublicken geneigt seyn möchte, wobey denn der erlauchten und hochverehrlichen Ministerien und Herren Bundestags = Gesandten erprobte Mitwirkung gleichermaßen anzugehen die Freyheit nehme.

Durch solche Aussicht in meinem Unternehmen gekräftigt wage nunmehr nachstehende Bitte ehrerbietigst auszusprechen:

Daß mir durch den Beschluß der hohen deutschen Bundes-Versammlung für die neue vollständige Ausgabe meiner Werke ein Privilegium ertheilt und dadurch der Schutz gegen Nachdruck in allen Bundesstaaten gesichert werde, unter Androhung der Confiscation und anderer Strafen, welche durch allgemeine gegen das Verbrechen des Nachdrucks künftig erfolgende Bundesbeschlüsse noch festgesetzt werden möchten. Mit der Zusicherung, daß ich hiebey von Seiten aller deutschen Bundesstaaten gehandhabt, auch auf Ansuchen bey einzelnen Bundesregierungen mit besondern Privilegien kostenfrey versehen werden solle.

Und so darf ich denn wohl zum Schlusse dieses für mich so wichtige und zugleich für die ganze deutsche Literatur bedeutende Geschäft einer hohen Bundes-Versammlung zu gnädiger Ansicht und günstigem Beschluß nochmals angelegentlichst empfehlen.

Weimar den [11.] Januar 1825.

Johann Wolfgang von Goethe.

69.

An F. W. Riemer.

Ich wünsche heute Abend das Vergnügen zu haben Herrn Professor Riemer bey mir zu sehen.

Weimar den 14. Jenner 1825. G.

70.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [17. Januar 1825.]

Ew. Hochwohlgeboren

übersende sogleich einen Auszug aus Serenissimi Billet vom heutigen Datum; da ich in dieser Jahrszeit das Haus, wohl auch das Zimmer hüte, hab ich das Glück solcher schriftlichen Mittheilungen. Ich füge nichts weiter hinzu, damit diese Sendung nicht zurück bleibe; von meiner treuen Anhänglichkeit sind Sie überzeugt. Manches bereitet sich um später mitgetheilt zu werden.

71.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

erfreuen, ja beglücken mich durch gnädigste Mittheilung in meinem zweifelhaften Zustand.

Die bezügliche Stelle ist sogleich an Nees von Esenbeck abgegangen. Was die Blattläuse betrifft, bin ich gleicher Überzeugung; Pflanzentheile in Wasser gelegt, erzeugen gar wunderliche Geschöpfe; Pflanzen im Wasser wachsend bringen die seltsamsten lebendigen Gestalten hervor; Pflanzen in Berührung mit der Atmosphäre wachsend, die doch immer als ein höchst feuchtes Element anzusehen, erzeugen eben so gut lebendige Geschöpfe; dieß sind die Analogien, wie sie sich bey mir zusammenstellen.

Was die barometrischen Erscheinungen betrifft, so erbitte mir, sobald meine Geister wieder etwas besser beysammen sind, die Erlaubniß aus, mein Glaubensbekenntniß bescheiden vorzulegen und die Art, wie ich das Problem für mich zu lösen trachte, in einer sinnigen Folge darzustellen.

unterthänigst

Weimar den 17. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

72.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

Ew. Hochwohlgeboren

meinen besten Dank abzustatten für die freundliche Aufnahme meines Heftes beeile mich eine kleine Sendung abgehen zu lassen, worin sich sechs von Herrn Soret bestimmte Exemplare Amphibole befinden, zusammengepackt in ein Couvert; zugleich aber auch eine Partie unbestimmter vielleicht unbestimmbarer Exemplare aus dem wüsten Haufen der noch vor mir liegt, worunter doch einige schöne Augitkrystalle sich auszeichnen.

Mit Verlangen und Hoffnung erwarte jede sonstige gefällige Mittheilung; Erfahrungen und Betrachtungen eines so werthen Mitarbeiters werden mir immer höchst angenehm seyn.

gehorsamst

Weimar den 20. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

73.

An J. H. Meyer.

Herrn Hofrath Meyer wünsche um 12 Uhr, sodann auch zu einem frugalen Mittagessen bey mir zu sehen.

W. den 21. Jenner 1825. G.

74.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

geneigte Erklärung finde ganz meinen Wünschen gemäß und ich sende daher die zwey ersten Bände der letzten Ausgabe meiner Werke.

Zu demjenigen was ich neulich ausgesprochen füge nichts weiter hinzu; haben Sie die Güte über die Sache selbst weiter nachzudenken und mir das Fernere mitzutheilen; denn erst im Gange des Geschäftes wird Was und Wie es zu thun sey gefunden und beurtheilt werden können.

Mit den aufrichtigsten zutraulichsten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 22. Jenner 1825. J. W. v. Goethe.

75.

An Carl Gustav Carus.

Ew. Wohlgeboren

übersende in freundlichster Erwiderung Ihres gestern erhaltenen, geehrten Schreibens einen wahrhaft extemporirten Schluß zu Jery und Bätely.

Herr Cerf, dem ich mich bestens empfehle, wird als musikalischer Dichter diese Skizze seinen Zwecken am besten anzupassen verstehen.

Mehr sag ich nicht, damit die heutige Post nicht versäumt werde.

ergebenst

Weimar den 22. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

76.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

über Friedrich Müllers Strudeley geäußerter Unwille ist vollkommen gerecht; diese jungen Menschen, mit sehr mäßigem Talent, streben nach Unabhängigkeit und wissen sich am Ende doch nicht zu helfen, verführt von Schwäche, Leichtsinn und Dünkel.

Ich werde ihm das Nöthige vorhalten, besonders aber, wenn er unterrichteter zurückkehren sollte, eine Einrichtung treffen, wo er, wie es bey einer solchen Anstalt sich geziemt, hinlänglich controllirt sey.

Wenn Höchst Dieselben dem Canzler v. Müller befehlen wollten in Carlsruhe sich zu erkundigen, so will ich einige Frage-Puncte aufsetzen. Denn da die Carlsruher Anstalt Bestellungen annimmt, so kann Friedrich Müller indem er belehrt wird arbeiten und etwas verdienen.

Anbey liegt das Verzeichniß der Bildersammlung, wornach sie der Aufseherin übergeben worden. Eine Instruction wird die Erhaltung sichern.

Auch liegt ein Meyerisches Gutachten über die geistliche Verlobung bey.

Wegen des meteorologischen Votums erbitte noch einige Nachsicht; ich möchte wenigstens die Hauptpuncte worauf es ankommt klar zusammenfassen.

Weimar den 22. Januar 1825.

77.

An C. L. v. Knebel.

Es freut mich sehr, daß mein letztes Heft dir einen freundlichen Antheil abgewonnen; ich habe gar manches und vieles darin über einander gehäuft; denn diesen Dingen gebührlich zu folgen möchte wohl nicht mehr Zeit seyn.

Ich gestehe dir, daß ich manchmal mich im Stillen gewundert habe, wie du, bey tiefster und treuster Anerkennung des Lucrezischen Gedichtes, dich nicht hast mit leichter Wendung zur Natur herüber werfen können. Doch hielt vielleicht gerade die Trefflichkeit unseres alten Vorfahren dich davon zurück: denn da er doch eigentlich ganz speculativ ist, so hättest du müssen ihm den Rücken zukehren, um nach deiner Weise die Natur anzuschauen, die du so schön von ihm reflectirt erblicktest.

Doch laß uns zufrieden seyn mit dem was wir gethan haben und erreicht haben, da unsere Nachfahren auf eine so löbliche Weise uns fortzusetzen versprechen. Dr. Carus ist ein trefflicher Mann; er schreibt mir: „Da meine neuern Arbeiten mich übrigens auf eine Abänderung des § XV in den allgemein naturwissenschaftlichen Sätzen geführt haben und mir gerade eine Gedanken-Folge, welche mich zu dieser Änderung bewog, in mancher Hinsicht ergiebig an sonstiger Ausbeute scheint, so wollte ich nicht verfehlen Ew. pp. eine Abschrift dieser Überarbeitung hier zu beliebigem Gebrauche beyzulegen."

Von dieser Abänderung übersende dir hiebey eine Abschrift, welche dich sehr erfreuen und zu vielen Gedanken veranlassen wird; wollte man es auch nur als eine Formel gelten lassen, wodurch der menschliche Geist das Unbegreifliche sich aneignen möchte; so steht sie doch sehr hoch und macht dem Individuum Ehre, von dem sie ausging.

Was sagst du zu der wunderlichen Übersetzung der Odyssee? Kann man sie auch nicht billigen, so darf man sie doch auch nicht schelten.

treu angehörig

Weimar den 24. Januar 1825. G.

78.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

darf wohl hoffen durch Gegenwärtiges einiges Vergnügen zu machen. Da mein Aufsatz über das meteorologische Geschäft an Masse zunimmt und die Methode des Vortrags dadurch erschwert wird, so kommt mir

1) Ein Brief des Ritter von Martius höchst erfreulich zu Hülfe; er sendet einen erbetenen Aufsatz über die Wolken- und Witterungsbildung unter der Linie, den ich von dem größten Interesse finde.

2) Lege eine bedeutende Sendung vom Grafen Sternberg bey, aus welcher denn doch endlich die Hoffnung hervorleuchtet über die successiven Steinkohlenformationen und die darin vorkommenden Pflanzengeschlechter- und Arten Übersicht und Aufklärung zu erhalten.

3) Die Hundeshagische Sendung ist gleichfalls interessant. Das Siegel für seine Zeit ganz wohl gearbeitet.

Mit einigem Vorbehalt.

Weimar den 26. Januar 1825.

79.

An Wilhelm Christoph Günther.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erlauben eine kleine Anfrage in Bezug auf unser neuliches Gespräch. Ein auswärtiger Naturfreund, Herr Graf Sternberg zu Prag, ein eifriger Beobachter der Flora subterranea, wünscht einige Musterstücke von der Mattstedter Steinkohle, wo möglich mit Pflanzenabdrücken, die darin vorgekommen seyn sollen, als der letzten Erscheinung dieses geologischen Phänomens. Leider find ich in meiner Sammlung keine Spur davon und die gegenwärtige Lage des Flötzes verhindert, besonders in dieser Jahreszeit, das Gewinnen irgend einiger tauglichen Stücke.

Nun ist mir der Gedanke beygegangen, ob nicht vielleicht, da Sie sich mit diesem Geschäft so lange bemüht, bey Ihnen noch irgend etwas der Art vorhanden seyn möchte? oder ob Ihnen bekannt wäre, wo sich sonst dergleichen könnte versteckt haben. Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, hierüber nachzudenken und irgend etwa eine Forschung anzustellen. Es ist wunderbar genug, daß ein zuletzt bey uns völlig unwerthes Naturerzeugniß gegenwärtig einen naturwissenschaftlichen Werth erhält; da dergleichen häufig zu finden war, dachte freylich noch niemand an die Bedeutsamkeit einer solchen Folge. Verzeihung meiner Zudringlichkeit.

Dürft ich nun schließlich noch ersuchen, daß Sie dem Überbringer dieses, dem Copisten John, einige Nachricht und Notiz gäben, da er den Auftrag hat, morgen nach Mattstädt zu gehen und zu versuchen, ob er nicht zu einigen Musterstücken gelangen könne.

Mich bey dieser Gelegenheit zu wohlwollendem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1825.

80.

An C. F. P. v. Martius.

Ew. Hochwohlgeboren

reichhaltige Sendung traf so genau zu einer bey meinen Arbeiten empfundenen Lücke, daß es wirklich mehr als Zufall schien, was Sie bewogen hatte, eben gerade jetzt mir zu schreiben. Ich stehe nämlich im Begriff, mich über die atmosphärischen Erscheinungen zu beruhigen, und zwar in dem Sinne wie ich (zur Naturwissenschaft, Bd. II, S. 62 und folgende) mich vielleicht etwas parador schon ausgelassen habe. Ich bin aber über alles, was man solchen gewagten Ansichten zu Unliebe sprechen könnte, immer getrösteter. Was bleibt dem Naturforschenden, ja einem jeden Betrachtenden endlich übrig, als die Erscheinungen der Außenwelt mit sich in Harmonie zu setzen. Und werden wir nicht alle Tage überzeugt, daß dasjenige, was dem einen Menschen gemäß und

angenehm ist, dem andern widerwärtig und unlustig erscheine?

Im Gefolg dieses sind ich nun ganz am Platze auszusprechen, wie sehr mich die Art und Weise, womit Sie zu Werke gehen, anmuthet und wie gern ich Sie auf Ihrem Weg begleite. Was mir aus allen bisher bekannten Ihrer öffentlich erschienenen und besonders mitgetheilten Arbeiten und Äußerungen entgegenkommt, ist: daß Sie geneigt sind nach Analogien zu verfahren, welches auf der Höhe, wo sich gegenwärtig wissenschaftliche, ästhetische, sittliche Cultur begegnen und ergreifen, unvermeidlich wird. Ich darf Sie daher wohl aufmuntern, ja auffordern, in Ihren vertraulichen Mittheilungen sich nicht im geringsten zu geniren, sondern, wie Sie es dem Augenblick gemäß finden, aus jeder Region der großen unerschöpflichen Totalität den analogen Ausdruck zu ergreifen.

An dem originellen Gedanken, überall Parasiten aufzusuchen und sie als Repräsentanten selbständiger Pflanzen zu betrachten, kann ich gegenwärtig nur mit allgemeinem Wohlgefallen theilnehmen; um mir aber auch das Einzelne zur Anschauung gebracht zu sehen, thue folgenden Vorschlag: haben Sie die Güte, insofern es möglich ist, die Abbildungen fraglicher Pflanzen in ein Portefeuille zusammenzulegen und mir solche wohlgepackt zuzusenden, wodurch ich dann schnell und unmittelbar mich mit Ihren Gedanken befreundet sehen würde.

Sollte dieses auch nur mit den Parasiten thunlich seyn, so würde ich mir, was die Phanerogamen betrifft, im Curtis und sonstigen Bildwerken der großherzoglichen Bibliothek wohl nachhelfen können. Selbst von einem Theil der parasitischen wäre eine Anzeige, wo sie zu finden sind, schon hinreichend. Wie denn schon eine Zeichnung von der Rafflesia in meiner Nähe liegt. Überhaupt also bitte zu überlegen, wie meine Absicht, mich von Ihren Gedanken zu penetriren, am schnellsten und sichersten erreicht werden könnte.

Die mitgetheilten Nationallieder vermehrten meine Sammlung gar charakteristisch; wundersam contrastiren die heiterderbgesitteten Tyroler mit den roh- und düster-genaturten Brasilianern; ist uns doch auch schon ein ähnliches Stammeln von Australien her bekannt geworden. Beykommendes Gedicht (das ich mir sowie die Beylage gelegentlich zurückerbitte) weist auf eine höhere Cultur unter trübem, undankbarem Himmel. Die vier Puncte auf dem Planiglobium betrachtet, deuten auf wundersame Erd- und Himmelsformen.

Mit vielen Empfehlungen an die theuern Ihrigen leg ich ein Blatt meiner Tochter an Ihre Frau Gemahlin bey.

Bemerke schließlich, daß von hier aus schon einige Commissionen zu der ansehnlichen Kupferstich-Auction gegeben sind. Bey einem so reichlichen Besitz, dessen

wir uns schon erfreuen, würde eine Anschaffung im Ganzen nicht räthlich seyn.

Und so darf ich denn auch nicht vergessen, daß ich die beiden Musterblätter, die hier bey Maler Müller sich befinden, angesehen und sehr erfreulich gefunden habe; ich bin nun neugierig, wie sich unsere Illuminirenden in diesem Falle verhalten werden.

Was ich in Kunst und Alterthum von serbischen Gedichten mitgetheilt, ist wohl noch im frischen Andenken; nächstens noch einige bedeutende Musterstücke und einen kurzen Aufsatz, den ich schnellerer Mittheilung wegen in Aushängebogen bald übersende. Alle diese Mannichfaltigkeiten werden endlich zu einer gar schönen Übersicht zusammengereiht erscheinen.

In treulichster Theilnahme

Weimar den 29. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

81.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

gönnen diesen Zeilen einen gnädigen Blick; sie enthalten abermals die Betheuerung: daß es mein größtes Heil sey in der Nähe meines Fürstlichen Paares zu leben, von Zeit zu Zeit aufzuwarten und eine frohe Theilnahme zu gewahren an dem mannigfach Guten und Schönen das uns Vergangenheit und Gegenwart

reichlich darbieten. Möge das Beste Höchst Denenselben immerfort zu Theil werden und mir beschieden seyn als treuster Verehrer Zeuge davon zu bleiben.

Weimar den 30. Januar 1825.

82.

An den Freiherrn
Eduard Joachim v. Münch-Bellinghausen.

Hochwohlgebohrner Freyherr
Hochzuverehrender Herr.

Ew. Exzell. vergönnen nach gewohnter Güte, womit Sie so manchen Geschäfts-Antrag aufnehmen, und erwägen, auch dem gegenwärtigen geneigte Aufmercksamkeit.

In der Lage in der ich mich befinde, im hohen Alter eine neue Ausgabe meiner sämmtlichen Wercke zu besorgen, mußte freylich bedacht werden wie die literarischen Erzeugnisse meines ganzen vergangenen Lebens und zugleich diese lezten, nicht geringen Bemühungen mir und den Meinigen ökonomisch zu Gute kommen möchten.

Dabey that sich denn die Frage hervor: ob nicht von der hohen Bundes-Versammlung ein Privilegium für diese neue Ausgabe, auf geziemendes Ansuchen zu erhalten wäre? Ein Gedancke der sich auf die Voraussezung stüzt: daß die Höchsten Herren Herrscher und Gewalthaber dasjenige was Höchst Sie sonst

einzeln verliehen auch jezt wohl vereint zu gewähren, und so einen Act verbündeter Souverainität auszuüben geneigt seyn möchten.

Um nun aber, im Falle eines möglichen Ablehnens aller Beschämung zu entgehen und mich im Stillen zu beruhigen, wendete ich mich in ehrfurchtsvollem Vertrauen an Ihro des Herren Fürsten Metternich Durchl. da ich von Höchstdenenselben, mehrere Jahre her vorzügliche Gnade und Begünstigung erfahren. Ich überreichte ein an die hohe Bundes-Versammlung zu richtendes Schreiben, gnädigster fernerer Leitung bescheidentlich entgegen sehend.

Nun hab ich aber zu vernehmen daß dieser von mir gewagte Schritt günstigst aufgenommen und eine Beförderung meines Schreibens an die hohe Versammlung gnädigst beschlossen worden.

Meine Schuldigkeit ist es nunmehr, da eine für mich so wichtige Sache zuförderst in Ew. Exzell. Hände gelangt und Dero Geneigtheit ein glücklicher Ausgang anheim gegeben ist, desfalls schuldige Anzeige zu thun und die weitere Leitung Ihrer kräftigen Einwirkung geziemend zu empfehlen.

Möge die Bedeutsamkeit, welche dieses Anliegen für mich haben muß, Ew. Exzell., bey weiter Umsicht und genauster Kenntniß, auch für das Ganze betrachtenswerth erscheinen, indem sich denn doch dadurch ein wichtiger Einfluß auf deutsche Literatur für die Zukunft vorbereiten dürfte.

Und so bleibt mir nur der Wunsch noch übrig: das fruchtbare Wohlwollen, wodurch deutsche Herrscher und Geschäftsmänner mich seit mehreren Jahren beglückt, auch zu meinen Gunsten bey Ew. Exzell. entwickelt zu sehen, und des wichtigen Vorzugs: in späten Jahren neue Gönner zu gewinnen mich in diesem Falle abermals danckbar erfreuen zu können.

Hochachtungsvoll

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener

Weimar d. 1. Febr. 1825. J. W. v. Goethe.

83.

An Amalie v. Levetzow, geb. v. Brösigke.

Die Fortsetzung meines letzten Blates war gleich zu jener Zeit geschrieben, indessen da ich jetzt wieder darnach suche hat es sich verlegt, wahrscheinlich weil ich es zu gut aufhob. Doch da es nur enthält was ich täglich und stündlich in Gefühlen und Gedancken wiederhole, so ist dies als kein Verlust anzusehen und läßt sich leicht wieder herstellen.

Und so will ich also nur zu dem lieben Familienblatte zurückkehren, das mir gar manchen einsamen Winterabend Gesellschaft leistete. Ich zündete ein paar Lichter mehr an, nahm es vor Augen und fühlte mich jederzeit in Ihre Mitte versetzt.

Da segnete ich denn jenen glücklichen Gedancken, oder vielmehr das reine Gefühl, das Ihnen eingab sich mit dem lieben Blate zu beschäftigen, und mir, in der Überzeugung daß ich einen herzlichen Ausdruck Ihres gemeinsamen Wohlwollens gar wohl durch meine treue Anhänglichkeit verdient, einen solchen Beweis zukommen lassen. Gewiß ich fand mich dadurch oft unter Ihnen, wohin ich mich stets wünsche, und wiederholte das Erfreuliche was mir drey Sommer in Ihrer Gegenwart und Umgebung zu Theil geworden.

Mich, am vergangnen 28 August, in Dresden zu erwarten war eine Ahnung vollkommen richtig; denn der Gedancke, zu Tag und Stunde dort einzutreffen, stand auf dem Punckte in Vorsatz überzugehen und nur die vielfachen Verhältnisse, die mich an jenem Orte hin und her gezogen, und zwar nicht zerstreut doch in Unruhe versetzt hätten, konnten mich abhalten einen Schritt zu thun von dem ich mir das Allerliebste zu versprechen hatte.

Nun aber thu ich wohl am Besten von dem wunderlichsten aller Unfälle zu schweigen den ich mir gerade durch ein herzlich danckbares Zaudern zuzog. Ich muß mich einer unschuldigen Schuld schuldig bekennen. Es ist mir nicht leicht etwas empfindlicheres begegnet.

Möchte Sie gegenwärtiges in gutem Befinden und freudigen Zusammenseyn glücklich antreffen, und

das schöne Strasburg sich um Sie durch manche lustige Winterunterhaltung recht verdient gemacht haben. Dabey darf ich aber wohl gestehen daß mich die schwanckende Gesundheit der guten Mutter in einiger Sorge läßt, die sich noch verstärcken würde wenn ich die Werthe nicht so gut und treulich umgeben wüßte.

In einiger Zeit wird eine kleine Sendung von Genf, durch Vermittlung des Herren Franck anlangen, die mit einem freundlichen Blick zu empfangen bitte. Giebt sie Anlaß daß ich abermals einige Zeilen von der liebenswürdig verbundenen Gesellschaft vernehme, so werd ich mich sehr glücklich schätzen.

Unter tausend Grüßen

treu angehörig

Weimar d. 3 Febr. 1825. J. W. v. Goethe.

84.

An v. Wittgenstein.

[Concept.]

Beykommende Reinschrift wünscht an die Stelle des ersten flüchtigen Entwurfs zu treten.

Weimar den 4. Februar 1825.

85.

An C. F. Zelter.

Alles was mir deine Zustände deutlich macht und mich an deine Seite versetzen kann ist mir jederzeit höchst willkommen; wo ich dich denn dießmal in der

Oper, sodann bey einer großen Gasterey recht auf gut berlinisch im Schwelgen finde.

Die Geburtstags-Feyer lebender Freunde und Freundinnen incommodiren mich schon gar sehr; kommt nun noch dazu daß man an die Seligen gleichfalls einen Tag wenden muß, so wird man für lauter Geborenheiten nicht mehr zu leben wissen.

Doch gönne ich es gerne den Brüdern und Schwestern die das ergo bibamus begierig überall ergreifen, und freue mich daß mein Zelter einige heitere Stunden dabey genossen hat.

Damit aber doch dieses Blatt einige Begleitung habe, so lege einen Aushängebogen bey, Kunstbetrachtungen enthaltend von 1791, gleichzeitig mit den Venetianischen Epigrammen. Sie sind mehr historisch-ästhetisch und technisch als artistisch und werden dir daher leicht einigen Antheil abgewinnen.

Regierungsrath Schmidt, der einige Zeit wegen Geschäften sich in Berlin aufhielt, führte mich durch mancherlei Erzählungen gleichfalls in jene Regionen. Das Schlimmste ist nur daß die interessantesten Überlieferungen nicht gesehen, nicht gedacht, nicht begriffen werden können, sondern an Ort und Stelle genossen werden müssen; denn wer von Berlin etwas Vorzügliches erzählen will, wird immer von Musik sprechen, und da habe ich denn weiter keine Freude und Antheil daran als daß deiner immer in hohen Ehren und Würden dabey gedacht wird.

Und so, damit der Weg sich nicht berase, wenigstens diese magre Botschaft.

Deinigst

Weimar den 4. Februar 1825. G.

86.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Exzell.
beeile mich zu melden: daß am 29ten Jenner, dero Schreiben vom 22ten aus Wien und ein gleiches von Herrn von Genz bey mir eingelangt sey; woraus ich denn, zu meinem grösten Vergnügen ersehe daß die für mich so wichtige Angelegenheit die günstigste Wendung genommen.

Einem so einsichtigen Welt- und Menschenkenner wird nicht verborgen seyn: daß die größte Wahrscheinlichkeit der Erfüllung noch immer Zweifel und Sorge zuläßt; Daher denn das Gehoffte, wenn es in die Wircklichkeit eintritt jederzeit überraschen muß.

Diese Betrachtung spricht vollkommen den Zustand aus in welchen mich die gemeldeten Briefe versetzten, und, ohne mich weiter in Gedancken zu verlieren, eile ich nur die lebhaftesten Gegengrüße von Seiten meiner Kinder zu erwiedern und ihre Verbindlichsten Empfehlungen auszusprechen.

Mein Sohn, dem ich, wie billig, vertraut was wir Ew. Exzellenz Geneigtheit schuldig sind, theilt

meine Gefühle, und mir ist es das angenehmste daß ich zwey Generationen unmittelbar vor mir sehe, die sich Ihnen im Höchsten danckbarlich verbunden anerkennen müssen. Ob ich gleich behaupten darf, daß bey mir die Danckbarkeit sich desto inniger konzentrirt als mir weniger Zeit gegönnt seyn möchte sie auf jede Weise an den Tag zu legen.

Nun aber habe sogleich, früheren Bemerckungen und dem Inhalt jener verehrten Schreiben gemäß, eine schuldige Meldung an des Herren Präsidialgesandten Baron v. Münch-Bellinghausen Ex. abgehen lassen; nach Franckfurt am Mayn, als, wie mir schien, auf dem geeigneten Wege. Das Gegenwärtige sende nach Berlin, in der Aussicht es werde, wo und wie es auch sey, am sichersten zu seiner Bestimmung gelangen.

Und so schließe ich denn mit dem geziemenden Wunsche: daß, in dem Falle wenn von meiner Seite etwas zu beobachten, oder mir zu wissen vortheilhaft wäre Ew. Exzell. mich fernerhin mit geneigten Wincken beehren möchten.

In tiefgefühlter Hochachtung und lebenslänglicher danckbarer Anhänglichkeit

Ew. Exzell.

ganz gehorsamster Diener

Weimar d. 4 Februar 1825. J. W. v. Goethe.

87.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Die letzte reichhaltige Sendung erwidere mit dem lebhaftesten Dank, sie gibt Hoffnung zur Übersicht des Unsichtbaren, ja sie gewährt schon den Wunsch den alle Forscher hegen müssen. Die unterirdische Flora hat schon längst aufgehört für uns unsichtbar zu seyn und eine methodische Folge der sucessiven Epochen wird uns bald nunmehr in's Klare setzen; sey dem unermüdlichen Fleiß des verehrten Freundes hiedurch Gruß und Heil gebracht.

Wobey ich nicht verschweigen kann, daß unser gnädigster Herr welcher schönstens grüßt, ingleichen Herr Staats-Minister v. Lindenau und sonst eifrige Naturfreunde lebhaften dankbaren Antheil an den köstlichen Blättern genommen.

Leider kann ich noch nicht wie ich wollte und sollte meinen Beytrag von den letzten und geringsten ja man möchte sagen trivialsten Erscheinungen geben. Mein Beauftragter hat wegen Mattstedt meinen Erwartungen nicht entsprochen und ich entschloß mich kurz und gut einen andern jungen Mann an Ort und Stelle zu schicken. Dessen Relation liegt bey, woraus denn nicht viel Trost zu nehmen ist. In das Innere des Berges wo die Kohle stärker, reicher und von vegetabilischen Resten begabter sich auswies

ist nicht mehr zu kommen, allein deswegen doch nicht alle Hoffnung aufzugeben.

Ein dem Werke früher Vorgesetzter der jetzt in Meinungischen Diensten steht hat, wie man mir versichert, auf dergleichen gesammelt und soll im Besitz bedeutender Stücke seyn. An diesen ist nun geschrieben und ich wünsche glücklichen Erfolg. Meine eigene Schränke und Catalogen habe durchgesehen, finde aber nirgends eine Spur der Mattstedter Kohle, ihr Gewinnen fiel in eine Zeit wo mein Antheil anderswo beschäftigt war.

Indessen sende doch die bey dieser Gelegenheit gefundenen Stücken sowohl der Kohle selbst als der Gebirgsarten. An jener ist merkwürdig daß sie so reich mit Schwefelkies durchwachsen ist.

Was aber die Nachrichten von Vegetabilien in der früheren Kohle betrifft so machen sie mich etwas zweifelhaft. Farrnkräuter und Holz kann ich nicht recht zusammen reimen; jene gehören der früheren, diese den spätesten Epochen an; doch bin ich zu wenig unterrichtet um diese Sache ausgleichen zu können. Möchten ein paar gute Musterstücke uns über allen Zweifel erheben und das Gewisse darstellen.

Das Kästchen geht mit der heutigen fahrenden Post ab, begleitet wie Gegenwärtiges von den besten Wünschen.

treu angehörig

Weimar den 5. Februar 1825. Goethe.

88.

An W. C. Günther.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Einleitung und Anweisung gemäß hat der Copist John seine Untersuchungen in Mattstedt vollbracht und mich vorläufig von den dortigen Zuständen unterrichtet. Freylich ist von der früher gewonnenen guten Kohle weder etwas zu finden noch an Ort und Stelle zu hoffen. Könnte deshalb einiges durch gefällige Vermittelung von Herrn Schreiber in Meiningen zu erhalten seyn, so müßte es mir und meinem edlen Freunde höchst erwünscht werden.

Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken, welches von Zeit zu Zeit aufzufrischen das beygeschlossene Bildniß den Auftrag hat.

Weimar den 5. Februar 1825.

89.

An J. H. Meyer.

Nach den gestrigen Äußerungen des Herrn Canzlers wären wir sämmtlich über die Anstellung des jungen Mannes einig, wollen Sie ihn anweisen morgen früh um 11 Uhr bey mir zu erscheinen; das Weitere besprächen wir gegen Abend.

Treulich grüßend

Weimar den 5. Februar 1825. G.

90.

An Carl Ernst Schubarth.

Ihr Schreiben vom 25. Januar, mein Werthester, hat mich sehr angenehm überrascht, denn Ihr langes Stillschweigen, nach des Berliner Freundes erster Zusage, mußte mir die Vermuthung geben daß Sie bey geändertem Zustand Sich mit diesem Geschäft nicht weiter zu befassen gedächten. Durch die eingetretenen Ereignisse wurde die Communication dorthin erschwert, und ich habe vor einigen Monaten mich, gerade wegen der ersten Theile, mit einem kenntnißreichen Manne in der Nachbarschaft besprochen; da aber die Sache von weitem Umfang ist, so würde mir Ihr Zutritt immer höchst angenehm seyn.

Wollten Sie daher die drey Bände Wahrheit und Dichtung übernehmen, wobey keine Vergleichung statt findet, sondern ein scharfsinniger Corrector allein auf Druck- und Sinnfehler zu sehen hat, wie Sie sich selbst ausdrücken.

Hiebey entsteht die Frage: ob Sie ein Exemplar an dieses Geschäft wenden wollten, wogegen ich ein anderes dankbar ersetzen würde.

Wegen der Lage des vortrefflichen Freundes bin ich eben so wenig aufgeklärt und meine Theilnahme wird um desto schmerzlicher als ich mir das Übel zu erklären nicht im Stande bin.

Und so sag ich Ihnen um desto freudiger Lebewohl als ich hoffen kann bald wieder von Ihnen zu hören. Mir ist der Winter leidlich hingegangen und ich habe meine Arbeiten nicht unterbrochen gesehen. Das Weitere nächstens.

ergebenst

Weimar den 6. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

91.

An J. H. Meyer.

Sie sind, mein Werthester, bey Serenissimo angemeldet, doch wünscht ich Sie vorher zu sprechen; vielleicht seh ich Sie diesen Abend, und bitte Sie das schöne Wetter zu der Expedition im Jägerhaus zu benutzen. Die Schlüssel können bey mir sogleich abgeholt werden. Auch wünsche die gemeldeten Bilder und Risse los zu seyn. Das Beste wünschend.

Weimar den 7. Februar 1825. G.

92.

An C. F. P. v. Martius.

Euer Hochwohlgeboren

erhalten abermals eine kleine Sendung; es sind die Aushängebogen von Kunst und Alterthum, die einige serbische Lieder enthalten und sich übrigens darauf beziehen.

Der Gedanke, von Parasitenpflanzen auszugehen und zu den höher gebildeten hinaufzusteigen, machte mich im ersten Augenblicke so begierig nach dem Anschauen, daß ich einen etwas übereilten Wunsch an Sie gelangen ließ. Ich suche nun in der Nähe die vorhandenen Abbildungen und bemerke dann diejenigen, die mir fehlen; da ich dann wohl eine geneigte Mittheilung hoffen darf.

Die hierher gesendeten Musterbilder, um darnach illuminiren zu können, habe mit Vergnügen gesehen; ich bin neugierig, wie unsere Künstler sich bey diesem Auftrage Ehre machen werden.

Nachstehendes kommt mir soeben unter die Hand: Beobachtung des Professor Vaucher in Genf, wonach der Same der Orobanche ramosa (ästige Sonnenwurz, Hanfwürger), der sonst mehrere Jahre unthätig in der Erde liegen bleibt, wenn er vom Regenwasser zu den Wurzeln des Hanfs, oder der Kletten und Wicken fortgeführt wird, sich an diesen anhängt, sogleich aufschwillt, seine Hülle abwirft und Wurzel treibt. Zwey Orobanchen wachsen und entwickeln sich auf gleiche Art nur an den Wurzeln der Genista tinctoria (Färberginster). Haben die Orobanchen sich so einmal durch Hülfe der Einwirkung dieser andern Pflanzen entwickelt, so bedürfen sie derselben nun nicht weiter mehr zu ihrem fernern Wachsthum.

Hiernach möchte man also diesen Parasiten eine höhere Stellung geben, als den übrigen Pflanzen, deren

Samen sich schon in gemeiner Erde mit Hülfe des Wassers entwickeln; der parasitische Samen nähert sich schon der thierischen Natur, er verlangt zu seiner Entwicklung und Nahrung ein organisch Vorbereitetes, da die andern sich mit dem bloßen Element begnügen, obschon auch der zu einer kräftigern Vegetation nöthige Dünger eben dahin deutet: daß ein Durchgearbeitetes nöthig ist zu vollkommenerer Entwicklung gewisser Pflanzennaturen.

So haben denn auch die Parasiten ein eigenes fleischiges und mitunter unerfreuliches, lurides Ansehen pp.

Verzeihung wenn ich Eulen nach Athen trage!

Wie heißt doch die Pflanze dieser Art, die ich vor Jahren auf einer Kieferwurzel fand? vielleicht ist sie auch dieser Holzart eigenthümlich wie die der Genista.

Hierüber geben Sie uns nächstens gewiß die erfreulichsten Aufschlüsse; wie schön wird es Licht über und an der Erde.

Über die Folge der unterirdischen Flora erhielt ich diese Tage von Herrn Grafen Sternberg Nachweisungen wie sie nur zu wünschen sind.

Und so immer ferner zu allem Guten!

treu verbunden

Weimar den 8. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

93.

An J. H. Meyer.

Nur Donnerstag und Montag ist das Zimmer geheizt und wird geöffnet. Für heute ist es schon besetzt, für Montag soll für Frau Commerzienräthin eine Karte ausgefertigt werden.

W. den 10. Februar 1825. G.

94.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

achte für Schuldigkeit zu vermelden daß in diesen Tagen mir die Kenntniß zugekommen ist wie ein an die hohe Bundestags-Versammlung zu Frankfurt a/M. zu richtendes Schreiben durch allerhöchsten Einfluß begünstigt für mich von den glücklichsten Folgen seyn möchte; ich bitte darin um ein Privilegium von jener hohen Stelle für die neue Ausgabe meiner sämmtlichen Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck, der den deutschen Schriftstellern alles billige Verdienst ihrer Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge. Indem ich nun nicht verfehlen werde das Weitere nächstens schuldigst einzureichen so bitte vorläufig daß Höchst Dieselben durch Ihro Gesandtschaft am Bundestage diese Sache gnädigst begünstigen und durch ein-

flußreiche Wirkung zum erwünschten Ziele fördern mögen.

Der ich, wie für so vieles auch noch für dieses bedeutende Gelingen mich Höchst Denenselben gern als Schuldner bekennen möchte.

d. 11. Febr. 1825.

95.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

habe zuvörderst für die Mittheilung der Cölner Blätter verpflichteten Dank zu sagen; vielleicht konnte sich diese uralte Erscheinung nur am Rhein erneuern. Man muß den Unternehmenden und Ausführenden, bey physischem kräftigen Behagen, originelle Laune zugestehen, eine fruchtbare Erfindungsgabe und einen gewissen Geschmack der in dem Übertriebenen seine Gränze zu finden weiß. Ich habe ihnen auch, wie Beylage zeigt, eine Freundlichkeit erwiesen. Mögen sie sich dieses Jahr noch glücklich erlustigen; der Erzbischof, fürcht ich, wird dem komischen Merkur gelegentlich die Flügel beschneiden. Die Papiere sammle mit gnädigster Erlaubniß.

Ferner liegt Schreiben und Gedicht von den unermüdlichen Niederländern bey; es sind wunderbare Menschen, die von sich und ihren Productionen weit umher Kenntniß geben und sich überall Verhältnisse

suchen müssen. Indessen kostet es nicht viel artig gegen sie zu seyn.

Die gnädige Aufnahme des Meyerischen Vortrags bestärkt uns in dem Wunsche bis zum nächsten Frühjahr einige erfreuliche Anstalten zu treffen; im Thurm ist ein Klapptisch am Fenster, zur Probe aufgestellt; sollten Höchst Dieselben die Art genehmigen, so können die übrigen auch sogleich gefertigt werden.

Verehrend
unterthänigst
Weimar den 14. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

96.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Erbgrosherzoginn,
gnädigste Fürstinn und Frau.

Eine Epoche vorbey zu lassen wo Höchst-Denenselben man, ohne zudringlich zu scheinen, aus der Entfernung aufwarten darf möchte wohl nicht zu verantworten seyn. Geneigt werde daher gegenwärtiges Blat aufgenommen, das nur schwache Andeutungen zusammenfaßt dessen was wir treuen Zurückgebliebnen seit Höchst-Ihro Abreise andaurend empfinden und immerfort besprechen.

Wir vergegenwärtigen uns gern die glückliche Vereinigung des Höchsten Familienkreises und betrachten mit Ehrfurcht die ernste Freude der erhabenen Eltern

an den Hoffnungsvollen Erzeugten, welche glücklich einer stetigen Fortbildung genießen, indem sie den Gang des bisherigen Unterrichts ununterbrochen verfolgen und zugleich zu den großen Ansichten eines gränzenlos ausgebreiteten Reichs und aller Schätze der Hauptstadt hingeführt werden.

Wie schmerzlich wir dagegen an dem großen Unheil das jene einzige Stadt betroffen immerfort Antheil nehmen bedarf kaum einiger Erwähnung geschweige umständlicher Versicherung; aber das ist mit Kraft auszusprechen: daß es eine tröstliche Erscheinung sey die große unübersehbare Nation zu erblicken, die sich ihres allerhöchsten Herrschers in einem so unerwarteten Fall durchaus vollkommen werth erwiesen, wodurch uns denn auch eine wunderwürdige schnelle Wiederherstellung schon verkündet und eine sichere fernere Ausführung mitgetheilt wird.

Wend ich nun endlich meine Blicke auf die nächste Nähe, so kann ich nicht anders als mit vielem Vergnügen melden: wie schön unser theurer Prinz in allem Guten zunimmt und das Sittliche dem physischen auf jede Weise sich gleichstellt. Die sorgfältige und kluge Behandlung des werthen Soret wäre unnötig zu rühmen, so wie der zuverläßige Meyer seine treuen Pflichten zu erfüllen nicht unterläßt. Ew. Kayserliche Hoheit sind gewiß von allem Einzelnen, aufs genauste regelmäßig unterrichtet. Wir andern aber haben dankbar anzuerkennen daß auch unsere Kinder von

einer sorgfältigen hohen Erziehung unmittelbaren Genuß und Vortheil gewinnen dürfen.

Übrigens wäre der Winter freudig hingegangen wenn uns nicht gewisse Zufälligkeiten einigemal Sorge um die Gesundheit unsres verehrten regierenden Paares gegeben hätten; worüber wir denn doch, nach Wunsch und Gebet aller treuen Angehörigen, glücklich hinweggehoben, abermals heitrer und guter Stunden zu genießen haben.

So begehen wir denn mit höchst erfreulichen Gefühlen die gedrängten Feste dieser Tage, wobey ich in meiner stillen Zurückgezogenheit die öffentliche Feyer treu theilnehmend begleite und nicht minder die Sehnsucht nach den Hohen Abwesenden in einem feinen Herzen bewahre.

Darf ich nun zum Schluß geziemend bitten: Allerhöchsten Orts vielleicht meiner zu gedencken, auch des Herrn Erbgroßherzogs und der theuren Prinzessinnen Hoheiten zu gnädigem Andencken mich zu empfehlen; wobey ich denn Höchsteigene Gunst und Gnade mir auch für die Folge erbitten und bey zu hoffender glücklichen Rückkehr früheres wohlwollendes Vertrauen fortgesetzt und erneut, in Ergebenheit hoffen darf.

Verehrend, lebenslänglich angehörig und gewidmet

Ew. Kayserlichen Hoheit

unterthänigster

Weimar d. 14 Februar 1825. J. W. v. Goethe.

97.

An Gottfried Bernhard Loos.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

angenehme Sendung erwidere, wiewohl etwas spät, mit geziemendem Dank und ersehe daraus die glückliche Fortsetzung Ihrer ungestörten Thätigkeit.

Was meine Medaille betrifft so wäre freylich die Rauchische Büste gleich nach Ihrem Erscheinen in Besitz zu nehmen gewesen, durch ein plastisches Vorbild im Großen wurden die Medailleurs aller Zeiten gefördert. Nun hat Herr Bovy in Genf den Vorsprung gewonnen und freylich seine Sache vorzüglich gut gemacht. Mein Rath wäre daher die Sache auf sich beruhen zu lassen da hiebey weder sonderlicher Gewinn noch Freude zu hoffen ist.

Die Jubiläums-Medaille mit Serenissimi Bildniß erlebt auch ein eigenes Schicksal; man hatte zu dieser Feyer freylich andere gewisse Dinge in Vorschlag gebracht, welche der hohen Denkart unseres Fürsten mißfallen und jene allgemeine ablehnende Erklärung mochten hervorgebracht haben; die Unternehmenden stehen daher in Zweifel was zu thun sey und müssen abwarten ob ihr wohlgemeinter bescheidener Vorsatz noch vielleicht eine Ausführung finden könnte. Erlauben Sie bey dieser Gelegenheit meine aufrichtig dauernde Hochachtung nochmals zu versichern.

Weimar den [etwa 15?] Februar 1825.

98.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

[Concept.]

Es ist nicht zu läugnen daß Weimar oft als eine Charybdis erschien, die aber wenn sie vieles einsog auch genugsam es wieder entließ. Um also unserer Liberalität wieder einigen Kredit einzuleiten sende hier mit den freundlichsten Grüßen ohne weitere Bedingung und Anlaß das wundersame Büchlein dem ich den besten Empfang und mir das liebevolle Andenken aller Guten und Werthen aber und abermals erbitte.

Gerade das Umgekehrte, allerliebste, liebenswürdigste Marianne, sollten Sie denken! Ihr ganz originelles Geschenck war mir gleich eine höchst gefällige Augenweide und wird es täglich mehr, da die guten Muntern Knaben solche bunte Vögel, in dem sonnigen Garten hin und her fliegen lassen. Diese Aepfelchen, wenn man sie in die Hand nimmt, erregen sogleich den Wunsch: Kind zu seyn. Doch das dauert nicht lange; bleibend aber und immer sich erneuend ist das Verlangen Sie wiederzusehen, und in redlicher Gegenwart fühlen zu lassen: daß ich unwandelbar sey

angehörig

Weimar d. 17 Febr. 1825. Goethe.

99.

An J. H. Meyer.

Gegenwärtiges vermelde, damit unser Geschäft bis zu einer bald zu wünschenden Wiederherstellung einigen Vorschritt nehme.

1) Frage an: ob Schuchardt nach seiner Zurückkunft und Beredung mit den Seinigen noch gesinnt ist bey uns anzutreten? da ich denn wünsche daß er Sonntag 10 Uhr sich bey mir einfinde.

2) Liegt hier eine Anordnung bey, nach welcher Sie vorerst die Oeserischen Zeichnungen, und sodann was Sie von dem übrigen Vorrath verlangen mögen in's Haus erhalten können.

Ich wünsche daß Serenissimus bald die Früchte unserer neuen Einrichtung sehen möchte.

Das Allerbeste wünschend.

treulich

Weimar den 17. Februar 1825. G.

[Beilage.]

[Concept.]

Gegen Einhändigung dieses sind Herrn Hofrath Meyer die sämmtlichen bey großherzoglicher Bibliothek befindlichen Zeichnungen nach und nach in's Haus zu geben und zwar zuerst die Oeserischen, sodann in einer Folge wie er dieselben verlangen möchte.

Weimar den 17. Februar 1825.

100.

An Wilhelm Rehbein.

[Concept.]

Von Ew. Wohlgeboren Befinden möchte vor allen Dingen unterrichtet seyn, sodann erfahren wie es mit der lieben Hälfte aussieht? Alsdann würde ich von meinen Gebrechen reden, da ich denn bekennen muß, daß das entzündete rechte Auge mir schmerzlich fällt; Sie hatten ja einmal in Gesellschaft mit Dr. Fischer von Erfurt ein so wohlriechendes als wohlthätiges Säckchen verordnet.

Wäre genanntes Übel gehoben, so würden die übrigen bis zu mündlicher Besprechung sich wohl gedulden müssen. Das Beste wünschend.

Weimar den 17. Februar 1825.

101.

An Johanna Schopenhauer.

[Concept.]

Meines vieljährig geprüften Freundes, Herrn Hofrath Heinrich Meyers, vollkommenes Kunsturtheil gründet sich auf angebornes Talent, lebenslängliches Anschauen aller Art Kunstwerke, auf tiefen Blick, scharfe Unterscheidungsgabe und gelehrte Studien. Diese seine schönen Vorzüge sind in Deutschland allgemein anerkannt; sollte für Ausländer noch ein besonderes Zeugniß nöthig seyn, so verweigere nicht

solches, einstimmig mit Obgesagtem, hiermit auf Verlangen unbedenklich abzulegen.

Weimar den 19. Februar 1825.

102.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sende verschiedenes Mitgetheilte dankbar zurück, wie denn auch die böhmischen Mineralien mir zwar bekannt aber doch angenehm gewesen.

Von dem Ausscheiden der weniger bedeutenden Suiten verspreche mir viel Gutes, sowie ich denn zu allseitiger Vermehrung bestens Glück wünsche.

Hiebey bemerke nur daß künftig alle Sendungen an mich der *Vollbrachtin* zu übergeben sind; indem mit derselben ein vierteljähriger Akkord gemacht worden.

Der ich alles Gute wünschend zu guter Jahrszeit auch einmal unter Ihren Schätzen Sie wieder zu besuchen hoffe.

ergebenst

Weimar den 19. Februar 1825. Goethe.

103.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Da mir nähere Nachricht zugegangen daß meine an den deutschen Bundestag eingereichte Bittschrift

nächstens zum Vortrag kommen werde, so nehme mir die Freyheit eine Copie derselben schuldigst beyzulegen, mit der geziemenden Bitte: Höchst Dieselben möchten die mir schon gnädigst zugesagte Begünstigung derselben nunmehr erfolgen lassen.

Sollte der im petitum berührte Fall eines hie und da zu erlangenden besondern Privilegiums vielleicht eintreten, so würde Höchst Deroselben Vorsprache an einzelnen Höfen mir auf's Beste zu statten kommen.

Mit welchen Betrachtungen ich in dieser Angelegenheit zu Werke gehe spricht sich von selbst aus, da ich die Resultate eines ganzen Lebens, die ich unter Höchst Dero Gnade, Wohlwollen, ja ich darf sagen Freundschaft erworben habe, vielleicht noch gesammelt zu erblicken die Hoffnung habe. Es schließen sich an jedes Blatt die schönsten Erinnerungen, deren Früchte mir bey'm Abschluß höchst erfreulich vor Augen schweben.

Das was ich ferner zu sagen hätte würde in genauer Ausführung sehr weitläufig werden und wenn ich es zusammenzöge vielleicht abstrus erscheinen, deswegen ich mich, mit offenem heitern Sinn und Wort, für jetzt und immer andringlichst empfohlen zu seyn wünschte.

Weimar den 26. Februar 1825.

104.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie wohl, mein werther Freund, da es allerlei zu besprechen gibt, diesen Abend mit mir zubringen; ich sende den Wagen um sechs Uhr, der Sie denn späterhin wieder nach Hause bringt.

Weimar den 26. Februar 1825. G.

105.

An C. F. v. Reinhard.

[27. Februar 1825.]

Beyliegendes, auf ein für mich bedeutendes Geschäft hindeutend, darf nicht abgehen, verehrtester Freund, ohne Dank für Ihr letztes wahrhaft gehaltvolles Schreiben. Könnten Sie mich mit unserm werthen Canzler im vertraulichen Gespräch überraschen; so dürfte es nicht fehlen daß Sie Ihren Namen und Ihre Angelegenheiten bey uns in traulicher freundlicher Bewegung fänden. Wäre unser Antheil kräftig genug, so würden Sie längst von allen den unerfreulichen Bildern, denen wir auch nicht die geringste Gegenständlichkeit zuschreiben können, befreit seyn; ja wir stellen uns vor daß wenn Sie sich recht vollkommen unsre Liebe und unwandelbare Anhänglichkeit denken wollten, so müßten solche Trugbilder längst unwiederbringlich vertrieben seyn.

Die genaue Beschreibung der Scheinbilder, wie sie sich in Ihrem Auge erzeugen und verwandeln, war mir höchst willkommen; denn es erweist sich daraus: daß dieselbige gesetzliche Operation bey verschiedenen Menschen sich nur verschieden modificire, wodurch wir denn über so ungewisse Dinge doch einigermaßen gewisser werden.

Meine Stunden gehen in großer Gleichheit hin; ein Stück Kunst und Alterthum ist beynahe abgedruckt, anderes auf andere Weise gefördert; und so sind die kurzen Tage überstanden, auch die so vielen Menschen verderblichen letzten Wochen.

Möge, da sich für den jungen Fürsten so schöne Aussichten hervorthun, den lieben Ihrigen das Gleiche werden. Bewahren Sie mir ein geneigtes Andenken, indeß ich mir vorbehalte es von Zeit zu Zeit durch gelegentliche Mittheilungen zu erneuern und zu beleben.

treulichst
J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

So eben, verehrtester Freund, vernehme mit einiger Bestimmtheit daß ein an die hohe Bundes-Versammlung von mir gerichtetes Schreiben nächstens zum Vortrag gelangen werde.

Ich bitte darin um ein Privilegium von jener hohen Stelle für die neue Ausgabe meiner sämmtlichen Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck,

der den deutschen Autoren alles billige Verdienst ihrer Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge.

Und nun halt ich es für Freundespflicht, welche dießmal mit einem äußern Vortheil übereintrifft, Ihnen, Verehrtester, hievon Erwähnung zu thun, in der Voraussetzung, daß Sie, an Ihrer Stelle, nach dem mannichfaltigen Einfluß welchen Sie ausüben, dieser Angelegenheit, wie es sich schicken will, freundlich gedenken und auf thuliche Weise dieselbe zu fördern geneigt seyn möchten. Ich bin auf wunderbarem Weg, fast ohne mein Zuthun, zu diesem Schritt geführt worden, den ich nicht gethan haben würde, wenn ich mich höchster Begünstigung nicht zum Voraus erfreuen dürfte.

Wahrscheinlich komm ich Ihnen im Angesichte des deutschen Reiches etwas wunderlich vor; doch gibt es ja wohl auch Fälle wo Einsiedler aus ihrer Klause nicht ohne Glück vor Fürsten und Herren getreten sind. Überhaupt aber, um aufrichtig zu seyn, so möchte dieß Geschäft meinen Jahren nicht ganz proportionirt erscheinen; auch ist mir nur darum zu thun, da alles ziemlich geordnet liegt, es einzuleiten und zu gründen. Unsere Nachfahren müssen auch etwas zu thun haben. Und so, in Erwartung immer gleichen Sinnes

treu angehörig

Weimar den 27. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

Ich weiß, daß mir nichts angehört
Als der Gedanke, der ungestört
Aus meiner Seel' will fließen,
Und jeder günst'ge Augenblick
Den mich ein liebendes Geschick
Von Grund aus läßt genießen.

Febr. 25. Goethe.

106.

An den Grafen Carl Leopold v. Beust.

Hochgeborner Graf,

Insonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Excellenz erlauben, in einer für mich sehr bedeutenden Sache eine geziemende Mittheilung. So eben habe näher zu vernehmen, daß ein an die hohe Bundes-Versammlung von mir gerichtetes Schreiben begünstigt durch allerhöchsten Einfluß ungesäumt zum Vortrag gelangen werde.

Ich erbitte darin von jener hohen Stelle ein Privilegium für die neue Ausgabe meiner sämmtlichen Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck, der den deutschen Autoren alles billige Verdienst ihrer Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge.

Da ich mir nun schmeicheln darf, daß Ihro Königliche Hoheit unser gnädigster Herr diese meine submissesten Wünsche zu fördern gleichfalls geneigt seyn werden, so ist es meine Pflicht Ew. Excellenz als den glücklichsten Vermittler hiebey, bescheidentlich anzu-

sprechen und gehorsamst zu ersuchen: daß auch Sie mir in diesem Falle Ihre gewandte Geschäftsthätigkeit und erprobte Geneigtheit möchten zu Gute kommen lassen.

Der ich mit besonderm Vergnügen die Gelegenheit ergreife, Ew. Excellenz meine ausgezeichnete Hochachtung an den Tag zu legen; wie ich mich denn schon zum Voraus des Dankes erfreue, welchen ich wie bisher im Allgemeinen der Staatsgeschäfte, so nun auch für meine Person besonders abzutragen die Veranlassung finde

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster

Weimar den 27. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

107.

An F. W. Riemer.

Wenn es Ihre Gesundheit erlaubt so sende heute Abend 6 Uhr den Wagen, der Sie denn auch wieder nach Hause bringen kann.

W. den 1. März 1825. G.

108.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

übersende abermals ein hübsches Fascikel dessen Inhalt die Aufschrift anzeigt. Die beiden Aufsätze gehören

eigentlich nicht zusammen, doch habe ich sie der Verwandtschaft und Bequemlichkeit wegen hinter einander heften lassen.

Was Dr. Brandes zu Salzuflen betrifft so wäre demselben ein Gnadenzeichen wohl zu gönnen; es ist ein vorzüglicher Mann und hat sich gegen unsern Kreis immer sehr freundlich bewiesen. Auch ist der Verein dem er vorsteht sehr löblich. Es haben nämlich die Apotheker von Niedersachsen sich verbunden einander selbst zu controlliren, wodurch die, den Regierungen sonst obliegenden Visitationen, wo nicht entbehrlich gemacht, doch wenigstens sehr erleichtert und gesichert werden.

Verehrend
unterthänigst
Weimar den 2. März 1825. J. W. v. Goethe.

109.

An den Freiherrn Friedrich Constantin v. Stein.

[Concept.]

Damit, mein theuerster Freund, das Neuste, was bey uns fertig geworden, nicht einen Posttag zaudere so übersend ich es mit vielem Dank für die neuliche reichliche Sendung, mit Bitte, Ihre wackern Mitarbeiter an dem so schön geregelten Geschäft auf's beste zu grüßen. Und soviel für dießmal.

Weimar den 4. März 1825.

110.

An Rudolf Brandes.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für so manche mir und meinem Kreise erzeigte Aufmerksamkeit den verbindlichsten Dank zu sagen ergreife die angenehme Veranlassung daß Ihro Königliche Hoheit der Großherzog, mein gnädigster Herr, mir den Auftrag ertheilt in Rücksicht auf Ihre neuste Sendung, nicht weniger auf Ihre sonst rühmliche Thätigkeit und frühere Mittheilungen beykommende Medaille zu übersenden; indem ich nun hoffen kann daß hiedurch Ew. Wohlgeboren etwas Angenehmes erzeigt werde, wünsche glücklichen Empfang und erbitte mir auch für die Zukunft ein geneigtes Andenken.

Weimar den [7.] März 1825.

111.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Auszug eines Briefes
des Bergmeister Schreiber zu Sonneberg.

„Eine wahre Freude hat es mir gemacht, nach so langen und vielen Jahren wieder einmal Ihre Handschrift zu lesen. Leid thut es mir, Ihrem Wunsche nicht ganz genügen zu können. Von zwey Exemplaren, meinem ganzen Vorrath der Mattstedter Steinkohlen, lege ich Ihnen das ausgezeichnetste bey, welches aber auch nur einen sehr unvollkommenen Abdruck enthält. Wirkliche Farrenkräuter-Abdrücke hat es wohl nie auf dem Mattstedter Steinkohlenflötz gegeben, wenigstens nicht während meines dreyjährigen Dortseyns,

auch scheinen sie mir blos die Begleiter der Steinkohlenformation zu seyn, wohin man denn doch die Mattstedter nicht rechnen kann.

Sonneberg den 21. Februar 1825."

Vorgemeldetes Mattstedter Kohlenstück zeigt auf seiner Oberfläche ein schmales, nicht gar Zoll langes, lanzetförmiges vielleicht Weidenblatt. Einige Andeutungen machen glauben daß die Kohle gespaltet noch mehr zum Vorschein kommen lasse.

Auch ist mir ein deutliches Stück Holz zu Handen gekommen, mulmig wie Braunkohle, aber kalkartig inkrustirt und, wie es scheint, mit kleinen Selenitblättchen übersäet. Beide gehen wohl eingepackt mit der fahrenden Post ab.

Auch, wie zu erwarten war, läugnet der Bergmeister das Vorkommen der Farrenkräuter; Weidenbäume dagegen, als ein späters Erzeugniß, lassen sich eher in dieser Epoche denken.

Möchte eine zwar geringe doch seltene Sendung zu rechter Zeit eintreffen und wir nun über die so höchst bedeutende Folgenreihe durch unsern treuen Natur- und Herzensfreund abschließlich aufgeklärt werden.

Ich werde wie immer, und oft wider Willen, hin und her gezogen; doch wartet ein neues Heft Kunst und Alterthum zu Ostern auf. Möge ein beykommendes Gleichniß freundlich angeblickt werden.

anhänglichst

Weimar den 8. März 1825. J. W. v. Goethe.

112.

An J. S. Grüner.

Euer Wohlgeboren

für gefällige Nachricht und Sendung zum allerschönsten dankend vermelde nur mit wenigen Worten: daß die Mineralien des beyliegenden Verzeichnisses, auf die fahrende Post gegeben, nächstens anlangen sollten. Wie sehr ich wünsche Sie diesen Sommer zu besuchen und mich an Ihrem Gesammelten zu erfreuen, davon werden Sie sich wohl gern selbst überzeugen. Die gemeldeten Mineralien machen Ihnen, hoff ich, Vergnügen; es ist manches Seltene darunter das zu neuem Denken und Forschen aufmuntert.

Ich höre von einer Veränderung im Stift Tepl; können Sie mir davon gelegentlich das Nähere mittheilen so geschieht mir eine Gefälligkeit; wie auch wenn ich das Weitere von den Glaswaaren erfahren könnte die noch nicht angelangt sind. Den werthen Ihrigen mich grüßend zu empfehlen bitte.

Auch die Egerischen Sitten und Gewohnheiten ja nicht zu vergessen.

ergebenst

Weimar den 8. März 1825. J. W. v. Goethe.

Können Sie gelegentlich dem Herrn Bergrath Lenz und durch ihn der mineralogischen Gesellschaft zu Jena etwas Angenehmes erweisen, so geschieht es mir.

113.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

sende die gnädig mitgetheilten Opale mit Freuden zurück; sie sind eine sehr schöne Vermehrung des Schatzkästchens wozu ich Glück wünsche.

Beyliegendes Pflanzenverzeichniß kommt mir von Darmstadt, ich weiß nicht ob Höchst Dieselben vielleicht, wegen dortigen Verhältnissen, irgend eine kleine Sendung bey eintretendem Frühjahr beschließen möchten; da ohnehin in Ihro Pflanzenvorräthen so manches Doppelte sich befindet; dort aber man sich einzurichten nur erst anfängt, deshalben auch gar manche nicht eben rare Pflanze willkommen seyn möchte.

Weimar den 9. März 1825.

114.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben mir abermals sehr schöne Mineralien vorlegen lassen. Die auf solche Art krystallisirten Salze waren mir ganz neu. Nach einigem Beschauen sollen sie, wohlgepackt, sorgfältig nach Jena geschafft werden.

Schrön sendet die geographischen Darstellungen vom November und December; auch den September

legt er bey. Die zwey tiefen Barometerstände im November, zwischen welche das Petersburger Unheil eintritt, sind höchst merkwürdig anzuschauen.

Aus einem Briefe des Hofrath v. Storch, Badearzt zu Gastein, theile folgende Stelle zu gefälliger Betrachtung mit

(inserat. von: Unser Thal bis liegen sieht).

Bey den neusten wichtigsten Ereignissen thut man wohl die merkwürdigsten Fälle anzuregen und es werden uns gewiß von allen Seiten Parallel=Geschichten zukommen, so daß auch das Außerordentliche als in dem Kreis der Natur wiederkehrend betrachtet werden kann; in den Fällen, von denen hier geredet wird, ist es freylich keineswegs tröstlich.

Weimar den 10. März 1825.

115.

An F. W. Riemer.

In Hoffnung, mein Werthester, Sie heute Abend zu sehen, ersuche Sie der Inschrift für Herrn Oberbaudirector Coudray zu gedenken, welcher sehr darnach verlangt.

W. den 11. März 1825. G.

116.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende unterhaltende Sendung.

1) Sollte das Tagebuch des Congresses von Verona noch nicht bekannt seyn, so wird eine Recapitulation der dermaligen äußerlichen Ereignisse nicht unangenehm erscheinen.

2) Nees v. Esenbeck empfiehlt sich zu Gnaden mit dem Verzeichnisse des botanischen Gartens auf Java und bittet um Entschuldigung des Verspätens.

3) Aufriß des neuen Theaters zu Aachen.

4) Ferner enthält Neesens Brief umständliche Notiz von der merkwürdigen Gastfreyheit der Cölner am Carnevalstage. Sie vermehrt das Verlangen auf die von dorther versprochenen vollständigen Acten.

Weimar den 12. März 1825.

117.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

spreche mit wenig Worten den verbindlichsten Dank aus für die so gründlich begonnene Arbeit und gebe zugleich völlige Macht und Gewalt fernerhin

nach Ihrer Überzeugung zu handeln: a) die Rechtschreibung betreffend; b) die Flexion; c) Schreiben der aus fremden Sprachen entlehnten Wörter; e) Interpunction.

Die Stellen unter d) werde bald möglichst im Einzelnen betrachten.

Hiebey der Divan in Abschrift. Sollte hier vielleicht, weil er in der neuen Ausgabe auch mit deutschen Lettern zu drucken ist, etwas in der Rechtschreibung besonders zu bedenken seyn?

Die Bücher folgen auf einander, wie sie in den Pappen 2, 3 und 4 eingelegt sind. Der erste Abdruck liegt gleichfalls bey, welcher auch die Folge der Bücher angibt.

Die neueingeschalteten Gedichte sind oben links in der Ecke mit einem Sternchen bezeichnet.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 12. März 1825. J. W. v. Goethe.

118.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

behellige mit noch einer Anfrage. Wir bedürfen, zu dem bekannten Festzwecke, einer Inschrift, vierzeilig, wortkarg, obgleich der Raum längere Zeilen zuläßt; sie könnte etwa so heißen, und erklärt sich selbst:

Caroli Augusti et Luisae
Regiminis atque matrimonii
Quinquagennalia
MDCCCXXV.

Nun möchten wir nicht ohne Beystimmung gelehrter Kenner dergleichen öffentlich wagen; wollten Sie daher die Gefälligkeit haben darüber nachzudenken, auch Herrn Professor Osann, mit meinen besten Grüßen, deshalb sprechen, nicht weniger auch der freundlichsten Dankbarkeit unserer kleinen geschlossenen Gesellschaft sich stets versichert halten.

ergebenst

Weimar den 12. März 1825. J. W. v. Goethe.

119.

An Friedrich Jacob Soret.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen daß die Büste gepackt und emballirt sey; sowie auch Medaille und Zeichnung apart und zwar so, daß sie mit der reitenden Post abgehen könne. Es kommt also nur noch auf die Adresse an und alles ist zum Abgange bereit, vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie heute darüber zu sprechen.

ergebenst

Weimar den 14. März 1825. J. W. v. Goethe.

120.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.] [18. März 1825?]

Ew. Excellenz

letzte Mittheilung, welche uns sonst so viel Vergnügen gewährt, hat dießmal die hiesige bekannte Gesellschaft, welcher Aufsicht über die Künste und sorgfältige Beachtung dessen, was darauf Bezug hat, anvertraut ist, in nicht geringe Verlegenheit gesetzt; erlauben Sie einen kurzen Vortrag der eintretenden Umstände: umsomehr als [Sie] selbst nach den letzten Schritten in diese Angelegenheit verwickelt erscheinen.

Der Bildhauer Herr Flatters zu Paris sendete, mit der Büste von Lord Byron, auch Goethens Büste an den Letztgenannten; zu gleicher Zeit zwey Büsten, gleichfalls Goethe vorstellend, an Ihro K. H. den Großherzog. Höchst Dieselben ließen dagegen Herrn Flatters die goldne Medaille mit Ihro Bildniß überreichen; wenn schon die gesandte Goethische Büste zu ungünstigen Bemerkungen Gelegenheit gab. Man hielt aber durch diese fürstliche Aufmercksamkeit diesseits das Geschäft für völlig abgeschlossen. Herr Flatters dagegen scheint sie anders ausgelegt zu haben und dieses ist es was uns Sorge macht und unangenehme Verhältnisse für die Folge fürchten läßt.

Herr Flatters spricht in dem Schreiben an Ew. Excellenz von einer Büste Seiner K. Hoheit welche er nach der Medaille zu fertigen gedächte. Man ersucht

ihn aber ausdrücklich solches zu unterlassen, da ihm ja selbst, als einem geübten Künstler, wohl bekannt seyn wird daß man eine Medaille wohl nach einer gelungenen Büste nicht aber umgekehrt eine Büste nach einer Medaille fertigen könne; wie ja das Beyspiel der Goethischen Büste leider an den Tag gibt, bey welcher doch auch nicht die mindeste Ähnlichkeit übrig geblieben, indessen sie an dem Berliner Profil noch immer wohl zu erkennen ist.

Sollte nun gar von Marmorbüsten die Rede seyn, so müßte man ausdrücklich erklären daß sie hiesigen Orts nicht gewünscht werden noch angenommen werden könnten.

Wird denn schließlich in einem besondern Brief-Auszug einer Reise gedacht, welche Herr Flatters nach Deutschland unternehmen könnte, so muß man abermals entschieden erklären: daß weder die hiesigen Herrschaften noch sonst jemand von den hier markirenden Personen sich in Büste nachbilden zu lassen entschließen würden, da man in späteren Jahren keineswegs geneigt seyn kann eine Gestalt der Nachwelt zu überliefern von der schon frühere günstige Darstellungen vorhanden sind.

Verzeihen Ew. Excellenz diese vielleicht zu offenherzige Äußerungen, aber es blieb dem Kreise der Weimarischen Kunstfreunde dießmal nichts weiter übrig, da sie wegen alles dessen, was sie unternehmen und zulassen, vom Hofe abhängig und demselben verant-

wortlich sind, als sich hierüber unbewunden zu erklären. Denn in welcher Lage würden wir uns befinden wenn Herr Flatters, mit unserem Vorwissen, solche Schritte thäte, welche zuletzt von den höchsten Herrschaften nicht anerkannt und gewiß gemißbilligt würden, woher sollte Remuneration und Bezahlung erfolgen, da mit dem Künstler kein Contract geschlossen, keine Casse hiezu beauftragt ist.

Ist aber nunmehr wie es durch Gegenwärtiges geschieht Herr Flatters vollkommen von der hiesigen Lage, von den Gesinnungen des Hofes und solcher Personen unterrichtet, welchen dergleichen Geschäfte in der Regel aufgetragen sind, so würde er sich selbst zuzuschreiben haben wenn ein Geschäft das gar nicht hätte begonnen werden sollen am Ende nur mit Schaden und Unannehmlichkeit für ihn auslaufen kann.

Wir bitten um Verzeihung mit Gegenwärtigem lästig zu seyn; es blieb uns aber nichts übrig als dieses auszusprechen und Ew. Excellenz um weitere Beförderung gehorsamst anzugehen, weil ja das Geschäft durch einen besondern Gang an Hochdieselben gelangt und uns durch Ihre Hand zur Kenntniß gekommen ist. Sollte aber die Sache auf dem eingeschlagenen Wege fortgegangen seyn, so würden auch Sie zuletzt, welches uns äußerst mißfällig gewesen wäre, in die unangenehmen Folgen verwickelt werden, da Sie, durch diese Erklärung, von der

wir die getreue Abschrift behalten, so gut wie wir gesichert sind.

121.

An J. H. Meyer.

Ist es gefällig so schicke heute Abend den Wagen um 6 Uhr um einige Stunden mit Ihnen mancherlei zu verhandeln.

W. den 19. März 1825. G.

122.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende hiebey die Blätter für Serenissimum, ich hatte noch eben das Glück einen eigenhändigen Brief von Herdern mit dessen Namensunterschrift zu finden. Die einigen poetischen Zeilen liegen gleichfalls bey; es wäre gut wenn sie in der Pappe verschickt würden, vielleicht noch eingepackt in stärkere. Dergleichen Dingen pflegt es auf der Post sehr übel zu gehen. Auch liegt der Gräfin Line kleine Sendung bey, welche mit meinen besten Empfehlungen zu überschicken bitte.

gehorsamst

Weimar den 19. März 1825. G.

123.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende hiebey den besprochenen Aufsatz.

facit indignatio versum!

Ob sie aber auch eine gute Prosa einzugeben weiß, will ich nicht behaupten.

Nehmen Sie das Geschriebene als Stoff, behandeln und redigiren denselben nach Überzeugung, nur nicht viel höflicher; denn Sie werden sehen diesen zudringlichen Franzosen werden wir doch so bald nicht los.

Sollten Sie nicht das Concept Serenissimo vorlegen und höchste Billigung erbitten; vielleicht wäre es räthlich etwas ähnliches an Herrn v. Treitlinger ergehen zu lassen. Vielleicht erschein ich zu ängstlich aber ich kenne das Gezücht. Verzeihung.

gehorsamst

Weimar den 19. März 1825. J. W. v. Goethe.

124.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

lege, in Bezug auf neuliche Äußerung, einen kurzen Aufsatz vor, den ich niederschrieb um einige Beyspiele des allgemeinen Wurzellebens vor Augen zu bringen. Versuche dieser Art können nicht genug empfohlen

werden, indem sie die innern geheimen Absichten der Natur an den Tag fördern.

2) Das vorstehende Seestück ist in jedem Sinn erfreulich, des glücklichen Andenkens wegen und auch als Zeugniß daß von der alten Wogen-Durchsichtigkeit und dem Geschmack malerischer Anordnung in den Niederlanden noch genugsam übrig geblieben.

3) Ich höre von einer interessanten, für Rafael zu haltenden Zeichnung; dürfte ich wohl um Mittheilung derselben bitten? Ich würde dagegen zur Vergleichung ein interessantes Blatt, sorgfältig nach dem Original derselben Gruppe copirt, sogleich vorlegen können.

Einiges, wie ich hoffe, nicht Ungefällige vorbereitend.

unterthänigst

Weimar den 20. März 1825. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Blatt und Wurzel.

Blatt und Wurzel haben, als zwey Theile der höheren Pflanzen-Organisation, ein Verhältniß zusammen, welches bey den ausgebildeten Gewächsen nicht so deutlich in die Augen fällt, indem das Blatt sich über der Erde, die Wurzel sich unter derselben entwickelt, und also beide von einander ursprünglich getrennt erscheinen; allein wir sehen schon am Hervortreten der Luftwurzeln, daß auch Stamm und Stengel

dergleichen hervorzubringen geartet sind. Nur Weniges zu näherer Aufklärung dieses Punctes.

1) Einsichtige Naturforscher haben schon die Längen-Fasern, wodurch die Blätter sich mit Stamm und Stengel herabwärts verbinden und, an dem Leben des Splintes Theil nehmend, sich entwickeln und ernähren, als Wurzeln angesprochen; auch ist es bey näherer Betrachtung nicht etwa blos die Einbildungskraft, welche hier Ähnlichkeiten finden will, sondern der Verstand, der wirklich Analogien entdeckt.

2) Da aber Blatt und Auge im Gedanken unzertrennlich sind, indem ein jedes Blatt ein Auge hinter sich hat, ein jedes Auge aus schuppig über einander geschobenen Blättern besteht, bey jedem dieser Blätter aber, dem ersten sowohl als dem folgenden, immer die ganze Pflanze zu denken ist; so folgt daraus, daß man sich auch überall einen Wurzelpunkt, die Möglichkeit einer Wurzelerscheinung vorzustellen habe.

3) Vor mehreren Jahren vernahm ich, daß, wenn man die Zwiebel-Blätter der kleinen Fritillaria, die in den Gärten gepflegt wird, geschickt wegnehme und solche zwischen Löschpapier, wie zum Herbarium trockne, nach einer gewissen Zeit sich am untern Ende Zwiebelchen entwickelten, welche wieder fortzupflanzen seyen. Ich erinnere mich, den Versuch selbst gemacht zu haben, obgleich das Resultat mir aus dem Gedächtniß geschwunden ist; doch wäre das Experiment

gar leicht zu wiederholen und dessen Erfolg abzuwarten.

4) Eine merkwürdige Wurzel-Entwickelung hat Oberforstmeister von Fritsch vor kurzem zur Aufbewahrung übergeben. Es fand sich nämlich bey dem Umhauen einer alten kernfaulen Linde, daß ein oberer Ast in diese Fäule tiefe Wurzel geschlagen und wie auf Grund und Boden fort vegetirt habe. Ich suche mir diese Sache folgendermaßen zu erklären. Bey dem früheren Köpfen der Linde, welches jederzeit ein Absterben des Sturzes nach sich zieht, entwickelte sich aus dem Keim eines frischen Zweiges ein Wurzelpunct; dieser fand in der feuchten, dem Verderben übergebenen Fläche des alten Baumes sogleich Nahrung, wuchs fort, nährte sich an der Kernfäule und half dieselbe vermehren.

Wie reich an jungen Trieben eine alte Linde sey, beweisen die unzähligen von der Wurzel an am Stamme herauf sich immerfort entwickelnden Zweige, und es entstände die Frage, ob man mit geschickter Behandlung nicht eben solche junge Zweiglein zum Wurzelschlagen nöthigen könnte.

5) Die Allgegenwart der Wurzel zeigt sich übrigens an der in neuerer Zeit allgemein durchgeführten Vermehrung durch Stecklinge.

Weimar den 20. März 1825. J. W. v. Goethe.

125.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, dem ausgesprochenen Wunsch gemäß, das an die hohe Bundes-Versammlung vorlängst eingereichte Schreiben. Die neusten Nachrichten lauten: daß die Herren Freyherr von Münch-Bellinghausen und von Nagler diese Angelegenheit mit dem lebhaftesten Eifer unterstützen.

Wie angenehm mir dieses aber auch seyn muß, so bedroht mich doch die Folge eines solchen Geschäftes mit mancher bedenklichen Arbeit, wobey ich Ew. Hochwohlgeboren freundschaftlichen Antheil, so wie eine thätige Mitwirkung mir wohl erbitten darf.

Auch über beykommendes Berliner Schreiben wäre zu conferiren; mir scheint die Präcipitanz jener Künstler eine günstige Wendung vorzubereiten.

gehorsamst

Weimar den 21. März 1825. J. W. v. Goethe.

126.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Mögen Sie, mein Werthester, einen kleinen Auftrag gefälligst ausrichten! Ich habe vor ungefähr acht Tagen an Herrn Professor Göttling eine lateinische kurze Inschrift überschickt, die für ein architektonisches Bild

bestimmt ist, und zugleich um dessen Rath gebeten. auch ersucht, mit Herrn Professor Osann darüber zu conferiren.

Nun aber höre ich, daß dieser letzte nach Paris verreist ist und wünsche daher, daß Sie in meinem Namen Herrn Professor Göttling höflichst ersuchen: nur mit wenigem über diese Angelegenheit seine Gedanken zu eröffnen; denn der Baumeister, der seine Zeichnung vollenden will, treibt mich unablässig. Möchte Herr Professor Göttling auch nur aussprechen, daß die Inschrift nicht fehlerhaft ist, wenn sie auch nicht als classisch vor Meister und Gesellen gelten könnte. Er sollte überhaupt nicht im mindesten compromittirt seyn, etwa dadurch, daß man sich auf ihn beriefe; denn ich weiß recht gut, wie bedächtig der Kritiker in solchen Fällen zu Werke geht. Leben Sie recht wohl und grüßen Herrn Professor und Herrn von Knebel zum schönsten.

ergebenst

Weimar den 21. März 1825. J. W. v. Goethe.

127.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.] [21. März 1825.]

Ew. Hochwohlgeboren

nach geraumer Zeit abermals zu begrüßen und Ihre frühere Gefälligkeit gegen unseren Kreis von neuem zu erbitten veranlaßt mich ein Befehl unseres gnädig-

sten Herrn, von welchem ich die besten Grüße auch dießmal auszurichten habe. Die Angelegenheit jedoch in welcher Ew. Hochwohlgeboren Geneigtheit anspreche ist folgende.

Der hiesige Bataillons-Chirurgus Ernst, welcher sich besonders durch Geschicklichkeit und Fertigkeit der Hand auszeichnet, geht auf Serenissimi Befehl nach Wien, um sich daselbst in Behandlung der Zähne zu vervollkommnen. Möchten Sie demselben eine geneigte Aufnahme gönnen und ihn an solche Männer empfehlen, durch deren Unterricht und Leitung er den Zweck seiner Reise am gründlichsten und baldigsten zu erreichen in den Stand gesetzt würde, so könnten dadurch unsere früheren Verbindlichkeiten nur erneut und frisch belebt werden.

Der ich auch mich bey dieser Gelegenheit zum ferneren wohlwollenden Andenken bestens empfohlen wünsche.

Weimar den 5. März 1825.

128.

An Carl Wilhelm Freiherrn v. Fritsch.

Ew. Excellenz

verpflichten mich aufs neue durch die so schleunig mitgetheilte günstige Nachricht. Der Entwurf des Beschlußes weicht zwar einigermaßen von meinem Petitum ab, doch muß man den wohlwollenden Män-

nern vertrauen, die am besten wissen auf welche Weise die Sache zu fördern ist.

Der ich das vorliegende Geschäft aufs andringlichste zu empfehlen mir die Freyheit nehme, und mir für die Folge fernere geneigte Mittheilung, einsichtigen Rath und wirksamen Antheil zuversichtlich geziemend erbitte.

Verehrend

Ew. Excell.

ganz gehorsamer Diener

Weimar d. 21. März 1825. J. W. v. Goethe.

129.

An C. E. Schubarth.

Lassen Sie mich, mein Werthester, Ihrem letzten Schreiben vom dritten März Folgendes erwidern.

Auf Ihr erstes worin Sie den früheren Gedanken, an der Ausgabe meiner Schriften Theil zu nehmen, wieder erneuerten that ich den Vorschlag Sie möchten sich mit Wahrheit und Dichtung beschäftigen, ob ich schon die ersteren poetischen Bände einem benachbarten Freund übergeben hatte. Ich dachte mir hiebey einen Versuch: inwiefern es möglich seyn dürfte durch zwey Personen dieses Geschäft fortzuführen.

Allein bey näherer Betrachtung fand sich viele Bedenklichkeit: man mußte sich vorerst über Rechtschreibung der deutschen Worte, sodann der aus fremden

Sprachen entlehnten vergleichen, ferner über Flexion, worin ich mir manches Willkürliche erlaubt habe; die Interpunction kommt alsdann in Betracht; und sollten nicht in den meisten dieser Dinge zwey vorzügliche Männer verschiedenen Überzeugungen nachgehen? Wer sollte zuletzt entscheiden? und würde ich nicht gerade, indem ich einer solchen Bemühung auszuweichen gedenke, sie dadurch auf mich heranlocken?

Über diese Betrachtungen, und wenn sie mir auch dunkel vorschwebten, ging ich in meinem vorigen Briefe hinaus, weil der Wunsch, mit Ihnen wieder in eine nähere Verbindung zu treten, mir allzulebhaft wurde.

Nun aber gesellt sich zu dem Vorigen noch Ihre Entfernung von literarischen Hülfsmitteln, die Orts-Entfernung, die uns scheidet, und die Ungewißheit Ihres Aufenthaltes. Wenn ich nun dieß zusammen bedenke und überlege, wie es in meinen Jahren immer nöthiger wird, alles, worauf ich zu wirken habe, nah zu halten, zu vereinigen und die Geschäfte so gut als möglich abzuthun; so wird es mir zur Pflicht Ihnen dieses gleichmäßig vorzulegen.

Ich muß auf gar vieles verzichten, in Betracht daß ich mit jedem Tage auf mehreres zu verzichten habe. Möge Ihrem Lebensgange bald eine günstigere Sonne leuchten.

ergebenst

Weimar den 21. März 1825. J. W. v. Goethe.

130.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich die Zeit her mit so mancher angenehmen belehrenden Sendung erfreut daß ich im gegenwärtigen Augenblick kaum für alles im Besondern zu danken wüßte.

Die beiden Aufsätze über den Ruß der Pflanzen und den Schleim der Irrlichter, nicht weniger was die Haut-Insecten betrifft, haben Serenissimi Aufmerksamkeit, so wie die meinige sogleich auf sich gezogen und mehrere Tage zur Unterhaltung Stoff gegeben, besonders letzterer Punct, da ein ähnlicher Fall gegenwärtig unsere Ärzte beschäftigt. Ist es möglich, so schick ich einige Exemplare der höchst unwillkommenen Gäste.

Auch die Sendung des neuen Heftes Rubus Germanicus erkenne mit dem besten Dank.

Ausführlichere Nachricht von dem Cölner Carneval erwarte also durch die Geneigtheit des Herrn Piroli.

Für Aachen hat noch nichts, selbst bey dem Anblick der anständigen Façade, hervortreten wollen. Der Fehler ist daß ich auch nicht die mindeste Anschauung der dortigen Zustände besitze, mein guter Wille leuchtet aber daraus hervor daß ich sogar die alten amusements des Aachner Gesundbrunnens zu diesem Zweck

gelesen habe. Und so mag denn das poetische Geschick fernerhin walten wie es kann.

Der Catalog war Serenissimo sehr angenehm. Vorstehender Auftrag ist ein sprechender Beweis davon.

Vorstehendes war geschrieben als in der Nacht vom 21. auf den 22. unser Theater abbrannte und wir uns dadurch in einen leidigen wüsten Zustand versetzt sahen. Welche seltsame Gesichter mir die gerade in dem Augenblick eintretenden Cölner Hanswürste schneiden mußten denken Sie sich selbst und verzeihen wenn ich schließe und auf sonstiges Zurückgebliebenes mich in besserer Stunde vernehmen lasse.

Befördern Sie gefällig beykommende Anzeige zu allgemeinerer Kenntniß.

Weimar den 24. März 1825.

131.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

so wie meine übrigen geneigten Freunde, nehmen geneigt auf wenn ich mich noch einige Tage ganz in der Stille halte; denn nur die absolute Einsamkeit macht mir möglich, die physischen und moralischen Folgen jenes schrecklich-traurigen Ereignisses zu übertragen. Schriftliche Mittheilungen jeder Art werden mir sehr angenehm seyn.

Hiebey, vertraulich, das noch unvollständige Verzeichniß meiner sämmtlichen Werke zu geneigter Einsicht und Überlegung. Auch folgt ein Schreiben Herrn Sorets hiebey dessen vollständige und musterhafte Aufklärung des vorliegenden Geschäfts höchst erfreulich wäre, wenn wir nicht befürchten müßten daß der wilde, weit umgreifende Vulkan uns auch dieses hübsche Unternehmen werde zerstört haben.

Meine Erfindungskunst ist gleichfalls dabey compromittirt, denn ich bilde mir ein zwey recht hübsche Rückseiten für die unternommenen Medaillen erfunden zu haben.

Herrn von Naglers Ankunft wird mir doppelt und dreyfach erfreulich seyn; ich hoffe bis dahin mich wieder einigermaßen in's Gleichgewicht gestellt zu haben. Das Mehrere nächstens.

Noch eins, der Brief von Carlsruhe hat sich in diesen verhängnißvollen Stunden bey mir verkrochen; ich darf wohl Heinrich Müller zu Ihnen schicken? damit Sie die Güte haben ihm die Sache zu sagen wie sie liegt und durch die Schilderung des dortigen Ehrenmannes ihm Lust machen bald abzureisen, da mir die gemachten Bedingungen sehr annehmlich erscheinen. Er empfängt Reisegeld und von Ostern an bezieht er 100 rh. aus unserer Casse, das übrige wird sich finden.

Verzeihung und Neigung!

Weimar den 25. März 1825. G.

132.

An F. W. Riemer.

Da eine absolute Einsamkeit zu meiner Wiederherstellung nöthig ist, kann ich Sie auf diesen Abend nicht einladen, sende aber an meiner Statt einen Theil der gestrandeten Ladung, den ich den Strudeln des Lethe kecklich abgewonnen habe. Ich hoffe mit dem übrigen soll es auch gelingen, wenn sich die Elemente nur nicht gar zu wild entgegen setzen. Schenken Sie diesem Hefte Ihre gewohnte liebevoll-einsichtige Aufmerksamkeit. Es gibt freylich mancherlei dabey zu bedenken. Alles Gute und Angenehme!

treulichst

Weimar den 25. März 1825. G.

133.

An J. H. Meyer.

Da ich, mein Werthester, mich ganz und gar still und einsam halten muß; so kann ich Sie leider nicht, wie ich gewünscht hatte, zu Mittag sehen. Nächstens mehr. Gehen Sie in unsern Geschäften ruhig fort; Schuchardten ist ein hübsches Stübchen im Jägerhause angewiesen.

treulichst

Weimar den 25. März 1825. G.

Sie haben, hör ich, schon persönlich abgesagt; möge

sich bey Ihnen auch alles bald wieder herstellen. Ich fürchte wir haben alle noch lange an diesem Unfalle zu leiden.

134.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren erlauben folgende Mitteilung.

Die letzten verwirrenden Ereignisse und die in demselben Moment mir auferlegte präclusive Pflicht, der Herausgabe meiner Werke ernstlich vorzustehen, nöthigt mich meine Freunde um eine besondre Gefälligkeit zu bitten, da ich mit Zeit und Kräften allerdings zu ökonomisiren habe. Ich wünsche nämlich von allem was Geschäft ist mich schriftlich zu unterhalten, wie ich solches mit Herrn Staatsminister von Voigt viele Jahre fortzusetzen das Glück hatte; wobey in gar manchem Sinne gewonnen wird und ein freundschaftliches Mittagsmahl, mit freyem ungetrübten Geiste von Zeit zu Zeit genossen, desto erquicklicher werden kann. Auch wünschte vor einem geneigten Besuch gefällige Anmeldung, weil das, was ich jetzo vor allen Dingen vorzunehmen habe, ununterbrochene Aufmerksamkeit fordert. Wird mir dieses gewährt, so bleib ich auf's neue meinen so treulich Theilnehmenden dankbar verpflichtet.

Das von Ew. Hochwohlgeboren aufgenommene Geschäft eignet sich gerade zu schriftlicher Unterhaltung;

ich sende den Soret'schen Brief zurück und bitte ein Aktenfascikel zu formiren, wie denn nächstens meine unmaßgeblichen Gedanken hierüber schuldigst mittheilen werde.

gehorsamst

Weimar den 26. März 1825. J. W. v. Goethe.

135.

An C. F. Zelter.

Heute, Sonntag den 27. März 1825, Vormittags 11 Uhr, würde Unterzeichneter, als, dem Geiste nach, der Singakademie wohl Verwandter, auf des Herrn Professor Zelter gefällige Einladung, geziemend sich eingefunden haben, um wegen des vorseyenden Baues die, gewiß erfreulichen, Entschließungen zu vernehmen. Ihn halten jedoch ähnliche höchst unerfreuliche Beschäftigungen auf, indem sie nur die Erinnerung eines großen Verlustes aber= und abermals anregen.

Soviel jedoch sey dir, mein Theuerster, im Ernste gesagt, daß ich mich körperlich wohl befinde, psychisch leidlich; nur halt ich mich ganz einsam, weil alle Menschen, ohne es zu wissen, überreizt sind, das Übel fort und fort wiederkäuen und indem sie selbstthätig zur Wiederherstellung beytragen möchten, welches zu loben wäre, jetzt auf ganz unerträgliche Weise mit Rath, Vorschlag und Plan herbeystürmen.

Am meisten find ich jedoch den Großherzog zu bedauern, der, nach seiner schönen fürstlichen Art, einen

jeden anhört und so vieles Unnütze, das er weder ablehnen noch zurecht legen kann, über sich muß ergehen lassen.

Das neue Heft von Kunst und Alterthum ist fertig; habe die Gefälligkeit Beykommendes in die Haude und Spenerische Zeitung einrücken zu lassen. In meinen Briefen von 1802 findest du deiner, mit wenigen Worten, auf's löblichste gedacht.

Nach Berlin habe ich mich, wie bisher froh und freundschaftlich, so nun auch dankbarlichst zu wenden; die unschätzbare Gunst des Bundestages wird dir nun auch bekannt geworden seyn und Freude gemacht haben.

Gar vieles wäre zu sagen; nach und nach langt manches Erfreuliche bey dir an. Dieses Jahr ist für mich schon so gut als vorüber, indessen ich mich an jeden Augenblick anklammere.

Möge dir der neue Bau und alles gelingen.

treu angehörig

Weimar den 27. März 1825. G.

[Beilage.]

Zur Nachricht.

Bey Aufräumung des Theaterschuttes fanden sich unter den Trümmern der Bibliothek aus einem von mir noch selbst redigirten Manuscript des Tasso folgende Stellen, die Blätter ringsum angebräunt:

Weimar Ende März 1825.

Erstes Fragment.

Wenn ganz was unerwartetes begegnet
Wenn unser Blick was ungeheures sieht,
Steht unser Geist auf eine Weile still,
Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?
Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt,
Auf einmal du als einen Bettler fändest?

Drittes Fragment.

Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht
Das Schiff an allen Seiten. Berstend reißt
Der Boden unter meinen Füßen sich auf!
Ich fasse dich mit beiden Armen an!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, indem er scheitern sollte.

136.

An C. W. v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

das gefällig Mitgetheilte dankbarlichst zurücksendend, nehme mir die Freyheit Hochdieselben zu ersuchen um einen Auszug der Namen und Charaktere sämmtlicher bey der hohen Bundes-Versammlung gegenwärtig anwesenden Herrn Abgesandten, welches auf der Geh. Staats-Canzley unschwer zu fertigen wäre.

Mich und diese Angelegenheit zu fernerer wohlwollender Theilnahme bestens empfehlend.

Weimar den 28. März 1825.

137.

An F. W. Riemer.

Möchten Sie, mein Werthester, sich einrichten daß wir morgen Abend das Geschäft unserer schönen Königin weiter fördern können. Ich halte mich an eine flüchtige Redaction damit wir nur erst durchkommen. Die besten Wünsche.

W. den 28. März 1825. G.

138.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende mit vielem Dank das Concept des Schreibens nach Carlsruhe hiebey zurück, mit Bitte solches nächstens dorthin abgehen zu lassen.

Mich geneigtem Antheile, fortdauernder Mitwirkung bestens empfehlend.

gehorsamst

Weimar den 29. März 1825. J. W. v. Goethe.

139.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende, nicht ohne eine ganz eigene Empfindung, beykommenden Brief zurück; ich glaube nämlich erst recht einzusehen wie schlecht ich mich befinde, da ich den edlen

Freund dießmal nicht zu sehen wünschen kann. Wie sollte man von ihm verlangen daß er in unsere Jeremiaden einstimme und bis jetzt scheint dieß noch unsre einzige Unterhaltung zu seyn. Erfreuen Sie ihn mit Ihrer Gegenwart und bringen ihm auch von mir die herzlichsten Grüße.

Dürft ich um das Concept des Briefs nach Carlsruhe bitten?

gehorsamst

Weimar den 30. März 1825. G.

140.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

schildern Sich Selbst, besser als ich ausdrücken kann, den Zustand in welchen mich der neuliche Unfall versetzt, und der mich um so schmerzlicher ergreift als ein bedeutendes Übelbefinden Höchst Deroselben davon die Folge war. Sehnlichst erwarte allem diesen eine günstige Wendung.

Kann ich von meiner Seite in den erneuerten Thätigkeiten einiges mitwirken, so stehe zu Befehl. Schon war es mir eine tröstlich-förderliche Nachricht die Staatsrath Schweitzer mittheilte: daß der alte Platz wieder benutzt werden solle. Hier können mehrjährige, mit Ober-Baudirector Coudray durchgearbeitete Vorgedanken beachtet werden und den Entschluß erleichtern.

Manches Andere wie es der Fortgang des Geschäfts herbeyführen wird, gelegentlich nachzubringen erbitte mir fernere Vergünstigung.

Mit den treusten Wünschen und herzlichster Verehrung mich unterzeichnend

unterthänigst

Weimar den 1. April 1825. J. W. v. Goethe.

141.

An Friedrich v. Müller.

Möchten Ew. Hochwohlgeboren Morgen, Sonnabend Mittag, ein frugales Familienmahl mit uns einnehmen so sind Sie dazu schönstens eingeladen.

gehorsamst

Weimar den 1. April 1825. Goethe.

142.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für das hier zurückkommende, gefällig Mitgetheilte und erwarte mit Vergnügen das Weitere.

Die schriftstellerische Angelegenheit des wackern Correspondenten jedoch scheint mir bedenklich, wenigstens getrau ich mir nicht Herrn v. Cotta deshalb anzugehen, da ich dessen Geschäftsweg und buchhändlerische Absichten genau zu kennen glaube.

Übrigens scheint mir der junge Mann das weite Feld, auf dem er sich ergehe, sehr wohl durchschritten und nach seiner Weise übersichtlich bezeichnet zu haben.

Mich bestens zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 1. April 1825.

143.

An Heinrich Luden.

Ew. Wohlgeboren

haben durch Übersendung Ihrer allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten mir ein sehr angenehmes Geschenk zugedacht; es gab schon manchen Abend zu bedeutender Unterhaltung mit den nächsten Freunden die beste Gelegenheit.

So wie mir ist Ew. Wohlgeboren gewiß erinnerlich jene schöne frühe Zeit, wo ich einen großen Theil des Jahrs in Jena zubrachte, in der anmuthigsten und höchst belehrenden Gesellschaft Tage verlebte, die zwar nicht wieder kamen, jedoch mir die beruhigende Überzeugung zurückließen daß ein Grund zu fruchtbarster Bildung gelegt sey. Auch fielen in jene Zeit Ihre Anfänge und Sie gedenken gewiß derselben mit Vergnügen auf dem Standpuncte wohin Sie gelangt sind.

Möge auch Ihr Wohlbefinden und das Gelingen Ihrer literarischen Plane sich zu den Freuden meines Alters gesellen, deren mir viele geworden sind, um

mich über den Wechsel der menschlichen Dinge, der sich so rasch und mitunter so widerwärtig erzeigt, emporzuhalten, ja deshalb zu entschädigen. Alles Freundliche Gute wünschend.

Andenken und Wohlwollen!

ergebenst

Weimar den 2. April 1825. J. W. v. Goethe.

144.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

Gegenwärtiges übersendend erbitte mir vorläufig die Erlaubniß von Zeit zu Zeit mich schriftlich vernehmen zu lassen.

Ein Besuch des Herrn Oberbaudirector Coudray überzeugt mich daß alles sich auf das Wünschenswertheste gründet und von der Ausführung die schönste Hoffnung sich fassen läßt. Beykommendem Aufsatz wünsche geneigte Beachtung.

Weimar den 2. April 1825.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Nachdem, wie man sich überzeugen kann, über den Plan des herzustellenden Theaters bald übereinstimmend wird beschlossen werden; so bleibt zu wünschen: daß man sodann Decorateur und Maschinisten hierher zu

berufen nicht säume, damit solche gleich bey der Anlage beyräthig seyn können; indem doch zuletzt alles darauf ankommt daß sie ihre Zwecke ungestört erreichen. Nun wissen sie die Vorbereitungen dazu am besten anzugeben und man läuft nicht Gefahr in der Folge manche kostspielige und höchst verdrießliche Umänderung zu veranstalten.

Zum Decorateur schlage ich Herrn Beuther, gegenwärtig in Braunschweig, vor, seine Decorationen machten die Zierde und Bewunderung des vorigen Theaters. Seine größte Kunst ist kleine Räume groß erscheinen zu machen und sein vorzügliches Talent, alle Arten vom Baustyl zu Theaterforderungen geschmackvoll anzuwenden, wie die beykommenden lithographirten Darstellungen am besten beweisen.

Einen Maschinisten wüßte ich nicht zu nennen, doch würde ein solcher von Darmstadt, oder München, wo große Theaterbauten vor kurzem beendigt wurden, am ersten zu erhalten seyn.

Mit dem Wunsch daß diese ohnmaßgeblichen Vorschläge mögen wohlwollend aufgenommen werden.

Weimar den 2. April 1825.

145.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommendem Helden- und Gespensterspuk fernere Aufmerksamkeit

gönnen, auch einige Bleystiftstriche ihren wunderlichen Redensarten zuwenden; so geschieht mir ein besonderer Gefalle. Wie Sie denn auf morgen Mittag zu einem frugalen Mittagsmahle schönstens eingeladen sind

Weimar den 2. April 1825. G.

146.

An C. F. Zelter.

Aus Beykommendem siehst du, mein Theuerster, daß wir so eben im Begriff sind einen neuen Rogus aufzuschichten. Beantworte die Fragen einsichtig-freundlich; mir aber im Besondern vermelde ob dir bey euren ersteren Theater-Bauten, so wie bey den letzteren, irgend noch ein Hauptgedanke oder Bedenken beygegangen, was man vielleicht nicht aussprechen mag, aber einem Freunde gar wohl mittheilt. Und so assistire, aus der Ferne als gegenwärtig, deinem alten Treuen, der noch in den Fall kommt künftigem Ernst und Scherz, unausbleiblichen Thorheiten und Verwirrungen, so wie äußerer Lust und inneren Verdrießlichkeiten einen abermaligen Schauplatz zu eröffnen.

und so fort an!

treulich

Weimar den 3. April 1825. G.

147.

An den Baumeister J. H. Wolff.

[Concept.] [3. April 1825.]

Ew. Wohlgeboren

sende mit vielem Dank die mitgetheilten vorzüglichen Blätter zurück; sie haben allen hiesigen Kunstfreunden großes Vergnügen gewährt.

Wenn es eigentlich von jeder Gemeinde und ihren Vorstehern abhängen sollte, in welchem Geist und Sinn sie ihre Kirchen aufgeführt und ausgeziert haben wollen, so läßt sich über die Anlage Ihres Projects von dem Kunstverständigen weniger sagen; das aber bin ich verpflichtet auszusprechen, daß die große Deutlichkeit und Klarheit der Darstellung vollkommene Zufriedenheit erweckt; so wie die zeichnerische Ausführung der geistreich-geschmackvollen Zierrathen allerdings zu bewundern ist.

Möge sich Gelegenheit finden, Ihr schönes Talent in Thätigkeit zu setzen, damit Sie practisch dasjenige zu leisten vermögen was Sie in diesen Musterblättern so vortheilhaft angekündigt haben.

148.

An Carl August Varnhagen von Ense.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich durch die übersendete Zeitschrift auf's neue verpflichtet. Es ist auf jeden Fall merkwürdig zu

sehen wie so nach und nach die Wirkungen eines langen Lebens durch die Welt schleichen, auch da und dort, nach Zeit und Umständen, Einfluß gewinnen. Ich mußte lächeln als ich mich in einem so fernen und überdieß republikanischen Spiegel zu beschauen hatte.

Übrigens macht dieser Aufsatz auf jedermann eine gute Wirkung; so viel Verstand und Einsicht, verbunden mit einem jugendlich-wohlwollenden Genuß an dem Dichtwerke, erregt eine gewisse theilnehmende anmuthige Empfindung. Selbst die Lücken wo ihm besondere Kenntniß abging wußte er freundlich auszufüllen, und überhaupt das Ganze mit Euphemismus abzurunden.

Meine Schwiegertochter empfiehlt sich zum allerschönsten. Eine Colonie junger Engländer, Schotten und Irländer, die sich hier in einer gewissen Folgenreihe perpetuirt, veranlaßt unsere Frauenzimmer englische Sprache und Literatur zu cultiviren und es ist nicht zu leugnen daß daraus eine geistreiche interessante Unterhaltung entsteht. Sie grüßt zum besten, nur will sie die Engländer nicht so gar engherzig finden.

Das nordamerikanische Heft sende nächstens zurück, Sie werden selbst am besten beurtheilen welch ein schicklicher Gebrauch davon gelegentlich zu machen sey.

Auch erhalten Sie eine Rolle mit dem Standbilde des Grafen Schulenburg, zu Corfu errichtet; nehmen Sie jenes früher citirte Familienblatt geneigt auf und bewahren es mir zum Andenken. Dem Historiker ist es

gewiß interessant daß er, durch zwey Generationen vermittelt, über ein Jahrhundert persönlich zurückgreift; die Statue ist 1716 gesetzt und mein Vater brachte das Blatt etwa zwanzig Jahre später mit zurück.

Ihrer Frau Gemahlin empfehle mich zum besten. An ihrem frühsten Wohlwollen und einer ununterbrochenen auf mich einflußreichen Theilnahme erfreu ich mich schon viele Jahre. Eine solche Dauer der Gesinnung ist doch eigentlich das Kräftigste das an irgend etwas Bestehendes glauben läßt.

Der Unfall unseres Theaters hat Sie gewiß auch um meinetwillen betrübt; ein größeres Unglück haben Sie freylich überstanden; glücklicherweise befind ich mich wohl und hoffe durch die Folgen dieses Ereignisses nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen.

Was zu Gunsten einer neuen Ausgabe in Frankfurt verhandelt wird ist meinen Freunden gewiß erfreulich. Ich darf hoffen daß ihre Theilnahme sich bey dieser Gelegenheit zum schönsten hervorthun wird. Meine Sorge ist nur, daß ich in meinen späten Jahren das Geschäft dergestalt einleite um in der Folge, ohne Sorge, daraus abscheiden zu können. An Fleiß und Aufmerksamkeit hat es bisher nicht gefehlt; über die weiteren Fortschritte das Nähere, sobald etwas Entschiedenes zu melden ist.

Nachsicht! Antheil! Wohlwollen!

treulichst

Weimar den 3. April 1825. Goethe.

149.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

machten mir vorlängst die angenehme Hoffnung, man werde sich über die für mich so wichtige Angelegenheit einer neuen Ausgabe meiner Werke, mündlich besprechen können; dieses legte ich mir aus, daß Dieselben veranlaßt seyn dürften wieder einmal die Jubilate-Messe zu besuchen.

Mehr als jemals ist es gegenwärtig, da gedachter Termin abermals herannaht, der Fall daß ich eifrig wünschen muß jene Hoffnung erfüllt zu sehen. Denn es steht nahe daran daß, durch gemeinsame Übereinkunft der verehrlichen Bundes-Versammlung, mir zu der neuen Ausgabe meiner Werke die Privilegien von sämmtlichen höchsten Gliedern zugesichert werden dürften.

Wer könnte nun in einem solchen bedeutenden, ja einzigen Falle mit Rath und That besser an Handen gehen als Ew. Hochwohlgeboren. Deswegen ich gegenwärtig vorläufige Meldung thue, mit Bitte mir Ihre einsichtigen Gedanken über die allenfallsige Behandlung des Geschäfts unschwer mitzutheilen und dadurch ein so lange bestandenes glückliches Verhältniß zu erneuen und zu krönen.

Der ich mit altem Vertrauen und frischen Hoffnungen die Ehre habe mich zu unterzeichnen

gehorsamst

Weimar den 4. April 1825. J. W. v. Goethe.

150.

An Sulpiz Boisserée.

Ihr lieber Brief, mein Werthester, vom 28. März war mir höchst erfreulich. Da in den irdischen Dingen soviel vorüber geht, so muß man festhalten an dem Bleibenden, wozu ich denn Ihre Freundschaft vorzüglich zu rechnen habe.

Der unglückliche Brand traf mich im physischen und psychischen Gleichgewicht, deshalb ich an den Folgen weniger leide; auch ist über die Art der Wiederherstellung so eine vollkommene Einigkeit, daß in dem Gang dieses Geschäfts nichts Widerwärtiges zu fürchten ist.

Der Lithograph Heinrich Müller ist nach Carlsruhe gezogen; besucht er Sie auf der Rückreise, oder in der Zwischenzeit, so seyn Sie ihm freundlich. Es ist ein gar guter junger Mann, auch gelingt ihm das Porträt ganz wohl.

Einige Handschriften für die Pariser Freundin erhalten Sie nächstens und zwar mit einer Beylage.

Das kleine sitzende Modell steht auch bey uns in Duplo. Es ist auf alle Fälle für eine glückliche Skizze zu halten, und bey der Ausführung einer größern Abbildung wird dem Künstler gewiß jede Erinnerung angenehm seyn; läßt er sie auch nicht geradezu gelten, so hält sie doch immer Einbildungskraft und Werkthätigkeit in Bewegung. Bey uns ergab sich folgendes

Angenehme. Der Kopf war unterwegs abgebrochen und beym Aufsetzen wurde er zufällig mehr nach der linken Seite gewendet, so daß die perpendikulare Linie des Gesichts fast mit der perpendikularen des Buchs zusammenfällt, wodurch, wie uns scheint, Leben und Anmuth ganz besonders erhöht wird. Möge das alles zum glücklichen Schlusse gelangen!

Indessen aber hab ich die Theilnahme meiner Freunde auf's neue ernstlich anzusprechen. Die Hoffnung von sämmtlichen Bundesstaaten Privilegien für meine Werke zu erhalten erneuert meine Verbindlichkeit für eine würdige Ausführung zu sorgen. Die Anlage hiezu beschäftigt mich schon einige Jahre und es ist um nichts weniger zu thun als einen, so gut als stereotypen Abdruck zu liefern, an welchem künftig keine Veränderung gemacht werden soll. Es tritt eine kleine Societät zusammen die, so lange ich lebe unter meiner Leitung, später unter Anleitung meines Sohnes für einen kritisch-grammatisch gesäuberten Text sorgt, wozu schon der Anfang mit mehrern revidirten Bänden gemacht ist. Das Archiv, worauf jetzt und künftig ein solches Werk zu gründen ist, steht geordnet, jungen Männern, die es catalogirt haben, bekannt und so möchte der Klarheit und Sicherheit wohl nichts im Wege stehn.

Möchten die württembergischen höchsten Gönner und werthesten Freunde sich mit dem übrigen Deutschland auch hierüber vereinigen und meinen abermaligen

geziemenden herzlichen Dank sich eigen machen. Ihnen aber, mein Bester, darf ich sagen, daß Ihre geregelte Thätigkeit mir bey diesem Unternehmen zum Muster gedient hat und dient; wie es denn ganz billig ist daß der Jüngere dem Älteren mit gutem Beyspiel zur Seite gehe.

treu anhänglich

Weimar d. 4 Apr. 1825. Goethe.

151.

An Johann Friedrich Röhr.

[Concept.]

Ew. Hochwürden

beykommendes traurig interessante Heft unterlasse nicht mitzutheilen, wobey ich mir die Freyheit nehme auf Donnerstag Mittag zu einem freundlichen Gastmahl einzuladen weshalb ich mir geneigte Zustimmung erbitte.

Weimar den 4. April 1825.

152.

An J. H. Meyer.

Hierbey sende, mein Bester, ein Büchlein, welches, wenn Sie es noch nicht kennen, Sie gewiß interessiren wird. Können Sie sich einrichten Freytag Mittag mit uns zu speisen und morgen Abend mich auf einige

Stunden zu besuchen, so wird es zum Vergnügen und Nutzen gereichen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 5. April 1825. G.

153.

An den Freiherrn E. J. v. Münch-Bellinghausen.

[Concept.] [6. April 1825?]

P. P.

Seit mir in diesen Tagen die gewisse Nachricht zugegangen, wie bey einer hohen Bundesversammlung die mir so wichtige Angelegenheit vorerst mit besonderer Gunst aufgenommen worden, kann ich mich nicht beruhigt finden, bis ich mir die Freyheit nehme durch Gegenwärtiges an Ew. Excellenz zuvörderst meine dankbaren Empfindungen auszusprechen.

Soll ich nun auch in der Folge eine meinen geziemenden Wünschen entsprechende gnädigste Übereinkunft hoffen und erwarten, um so mehr habe ich Ursache eine geneigte Fortsetzung der bisher erwiesenen hohen Gunst zu erbitten.

Ew. Excellenz sind an Ihrer erhabenen Stelle mehr als Jemand im Stande die Schwierigkeiten, welche einem so bedeutenden Gesuche im Wege stehen, völlig zu überschauen; doch darf ich sagen daß sie auch mir größtentheils nicht verborgen sind, und eben deshalb meine dankbaren Empfindungen sich immer steigern, um nur

einigermaßen mit einer so außerordentlichen Gewährung im Verhältniß zu stehen.

Nicht augenblicklich kann daher mein dankbares Anerkennen vollständig hervortreten, aber versichern darf ich, daß es sich meinerseits in lebenswieriger Folge, und bey den Meinigen auf ferne Zeiten hinaus unterhalten und bethätigen werde.

154.

An Ernst Meyer.

Ew. Wohlgeboren

für das Übersendete verbindlichst dankend theile, im maurerischen Vertrauen, den berührten Aufsatz mit. Ich habe ihn bey dieser Gelegenheit nach soviel Jahren zum erstenmal wieder durchgelesen und finde daß man sehr wohl thäte, jeden bedeutenden Augenblick zu benutzen und dessen Andenken, besonders auch schriftlich aufzubewahren. Die vorwaltenden Umstände, die mir hier wieder so deutlich entgegen kommen, sind mir so weit im Gedächtniß zurückgetreten daß sie fast als ganz neu wieder zum Vorschein kommen.

Ihre Recension nehme mit allem Antheil auf; auch habe über das was man Pflanzenphysiognomik zu nennen pflegt wohl nachgedacht und wüßte meine Gedanken darüber unmaßgeblich zu eröffnen, allein ich darf jetzt in Ihr schönes Feld nicht hinüber blicken. Auf einer Seite belagern mich meine sämmtlichen

Productionen, denen ich, in Rücksicht auf eine neue Ausgabe, alle Aufmerksamkeit schenken muß; auf der andern Seite liegt, höchst unerfreulich, der Theaterschutt, aus dessen Trümmern ganz Weimar einen Phönix emporsteigen zu sehen große Begierde hat.

Dem Andenken an den genannten Abgeschiedenen ist ein Bildniß des bis jetzt übrig Gebliebenen beygelegt, der sich zu fortdauerndem Antheil und wohlwollendem Andenken zum allerschönsten empfiehlt.

ergebenst

Weimar den 6. April 1825. J. W. v. Goethe.

155.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe wohl vor allen Dingen, so wie sämmtlichen verehrenden Angehörigen, Glück zu wünschen daß die so oft erprobte Feld- Wald- und Jagdkur auch dießmal glücklich angeschlagen ist, möchten die Folgen gleichfalls nach unsern Wünschen gesegnet seyn.

Sodann wünschte gar sehr aus allen Weltgegenden die heilsamsten Mittel zu allgemein ersehnter Genesung darbringen zu können. Nun aber folgt hierbey zwar ein geheimes, aber leider nur gleichgültiges Natur-Wasser, mehr eine Curiosität als ersprieslich.

Ferner darf ich wohl abermals im Namen des

Publicums, mich eingeschlossen, für die Bestimmung des Schauspielhauses auf den alten Platz verpflichteten Dank aussprechen; jedermann wird eine Reihe von Erinnerungen wie einen Phönix aus der Asche mit dem Gebäude zugleich wieder emporsteigen sehen.

Den mir durch Legations-Rath Conta zugesandten Acten-Extract darf ich als eine Vorarbeit zu einem Aufsatz über das hiesige Theater ansehen; es sey mir erlaubt darüber nachzudenken und einige Vorschläge zu thun wie eine solche Mittheilung dem Publicum recht interessant werden könnte; denn wenn wir einmal was geben so wünscht man gewiß auslangende Nachricht.

Weimar den 6. April 1825.

156.

An C. F. v. Reinhard.

Den verehrten Freund so nah zu wissen ohne ihn persönlich auf's freundlichste zu begrüßen ist mir peinlich; einladen darf ich Sie nicht. Der gemeinsame Freund kennt vielleicht besser meine Zustände als ich selbst; besprechen Sie sich unter einander und wenn Sie sich entschließen herüber zu kommen so sollen Sie auf's herzlichste empfangen seyn.

treu anhänglich

Weimar den 6. April 1825. Goethe.

157.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.] [7. April 1825.]

P. P.

So eben erfahre zufällig: daß die Witwe des früher bey Gelegenheit des Schloßbaues hier anwesenden Architekten Catel, angeregt durch den Brand unsers Schauspielhauses, Serenissimo die von ihrem seligen Mann gesammelten Zeichnungen über mehrere Theater so wie dessen eigene Ideen und Pläne zu Errichtung eines Theaters, womit derselbe sich einen großen Theil seines Lebens beschäftigt, verehren wolle. Sollte man nicht diese Arbeiten vor Fassung eines endgiltigen Entschlusses über den Neubau des unsrigen abwarten?

158.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

danke abermals verbindlich für die übernommene Mühe; haben Sie die Güte ja so fortzufahren. Die Eigenheiten eines Dichters werden gar leicht zu Fehlern und eine Warnung ist sehr wünschenswerth. Vielleicht könnte man dem bezeichneten Gedicht dadurch helfen daß man aus der zweyten Person gleich in die erste überginge und das dazwischen liegende ihm in mir verwandelte, so daß der, durch den Tadel gleichsam

entzweyte, in persönlicher Einheit seine Rechtfertigung ausspräche. Doch möge dieß alles noch einige Zeit ruhen bis dahin wo ich mir nach weiterem Vorschreiten eine mündliche Unterhaltung ausbitten werde. Hiebey die Prosa zu jenen Gedichten.

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 9. April 1825. J. W. v. Goethe.

159.

An Sulpiz Boisserée.

[9. April 1825.]

Hierbey, mein Bester, das Verlangte und etwas mehr. Zugleich die herzlichsten Grüße. Haben Sie die Medaille von Bovy gesehen wornach beykommendes Bild gestochen ist? Er hat, wie man sieht, nach der Rauchischen Büste gearbeitet und ist vielleicht dem näher gekommen was man von jener wünscht.

Das beste schönste Lebewohl.

Weimar den 7. April 1825. Goethe.

[Beilage.]

Sendung.

Rosen ihr blendenden
Balsam versendenden;
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende

Zweiglein beflügelte
Knospen entsiegelte
Eilet zu blühn!
Frühling entsprieße
Purpur und Grün;
Tragt Paradiese
Der Liebenden hin.

Weimar den 6. April 1825. J. W. v. Goethe.

Zur Nachricht.

Bey Aufräumung des Theaterschuttes fanden sich unter den Trümmern der Bibliothek aus einem von mir noch selbst redigirten Manuscript des Tasso folgende Stellen, die Blätter ringsum angebräunt.

Weimar Ende März 1825.

Erstes Fragment.

Wem ganz was unerwartetes begegnet
Wenn unser Blick was ungeheures sieht,
Steht unser Geist auf eine Weile still
Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?
Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt
Auf einmal du als einen Bettler fändest?

Drittes Fragment.

Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht
Das Schiff an allen Seiten. Vorstend reißt
Der Boden unter meinen Füßen sich auf!
Ich fasse dich mit beiden Armen an!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

160.

An F. W. Riemer.

Heute Abend um 6 Uhr hoff ich Sie, mein Werthester, bey mir zu sehen.

Weimar den 9. April 1825. G.

161.

An C. F. Zelter.

Auch wir, mein Bester, haben an der Pein des Rathschlagens gelitten, doch glücklicherweise nur kurze Zeit. Zwey Architekten standen gegen einander; der eine wollte ein quasi Volkstheater, der andere ein vollkommenes Hoftheater aufführen, und so erschienen auch hier die beiden Partheyen des Tags im Gegensatz und balancirten einander wirklich. Nur die Entschlossenheit des Großherzogs machte dem Schwanken ein Ende, er trat auf die Seite der Majorität, so daß wir etwa sechzehn Tage nach dem Brand entschieden sind was geschehen und da wir einmal einen Hof haben auch ein Hoftheater eingerichtet werden soll.

Hiezu gehörte freylich daß beide obgemeldeten Pläne schon seit Jahren fertig da lagen, und ich will nicht läugnen daß derjenige welcher die Gunst gewann von mir und dem Ober-Bau-Director Coudray seinen Ursprung hat, und es ist wunderlich genug daß wir durch euren Theaterbrand aufgeregt worden und seither

immer zur Übung daran dachten und arbeiteten; so wirkt das alles durch und auf einander.

Mein neues Heft Kunst und Alterthum erscheint bald; meine Briefe an Schiller nehmen sich nicht übel aus. Die Bemerkung die du machst, daß er in gewissen Dingen mit mir nicht einig ist, wie z. B. wegen der innern oder äußern Furien, diese wird sich auf eine merkwürdige Weise wiederholen, wenn die sämmtliche Correspondenz zum Vorschein kommt. Auch schon in diesem Jahrgange findet sich verschiedenes der Art, und ich habe das Vergnügen zu sehen daß sehr viele für mich votiren, da ich ihm niemals widersprach, sondern ihn, wie in allen Dingen, also auch bey meinen eigenen Sachen gewähren ließ.

Den Aufsatz über die serbische Poesie, so wie die Gedichte selbst, empfehl ich dir besonders; sollte das Wesen dich nicht gleich anmuthen so suche hineinzubringen. Ich habe mit Sorgfalt die Sache behandelt; was ich über die Volkslieder überhaupt sage ist kurz aber wohlbedächtig. Wenn ich nach und nach die Lieder anderer Nationen specifisch ebenso vorführe, wird man hoffentlich zur Einsicht desjenigen kommen um welches man bisher nur mit düsterm Vorurtheil herumschwärmte.

Das letzte Heft der Morphologie liegt bey. Analog Denkende verstehen sich, wenn auch dem einen oder dem andern Theil der Gegenstand worüber gesprochen oder geurtheilt wird fremd wäre; hab ich doch in meinen

Heften manches vorgetragen was den Männern vom Fach selbst, eben weil sie anders denken, unfaßlich bleibt. Ich werde so fortfahren so lange es mir gegönnt ist, mit niemand streiten, aber auch niemand zu Liebe Ansicht und Überzeugung verbergen.

Die Gunst des Bundestages wird dir und meinen Berliner Freunden nun schon durch die Zeitung bekannt geworden seyn, wir wollen abwarten wie sich die Sache weiter ausbildet.

Die Franzosen haben gegen die deutsche Literatur eine wunderliche Lage; sie sind ganz eigentlich im Fall des klugen Fuchses, der aus dem langen Halse des Gefäßes sich nichts zueignen kann; mit dem besten Willen wissen sie nicht was sie aus unsern Sachen machen sollen, sie behandeln alle unsre Kunstproducte als rohen Stoff den sie sich erst bearbeiten müssen. Wie jämmerlich haben sie meine Noten zum Rameau durch einander entstellt und gemischt; da ist auch gar nichts an seinem Fleck stehen geblieben.

Schreibe ja öfter. Wenn du durch Berlin gehst denke du seyst auf der Reise und sage mir deine Gedanken über dieses und jenes, ich werde dir gleichfalls melden wie es um mich steht. Man mache es in späteren Jahren schriftlich, wie in früheren bey persönlichem Umgang; ein bischen Hin- und Wiederreden, auch Klatschen (wenn du willst) kann nicht schaden.

treulichst

Weimar den 11. April 1825. G.

162.

An J. H. Meyer.

Hierbey die Blätter die ich anerkenne, numerirt und catalogirt.

Möchten Sie mir wohl den Tag bestimmen wo Sie mit uns speisen mögen, vielleicht Freytag oder wenn's beliebt.

W. den 11. April 1825.

163.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey ein Kistchen Mineralien, welches als von Serenissimo gestiftet anzumerken wäre. Beyliegende Papiere enthalten das Verzeichniß.

Die Salze und auf Salzformation bezüglichen Stufen folgen zunächst, wegen ihrer Zerbrechlichkeit einzeln eingepackt.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 12. April 1825. Goethe.

164.

An Friedrich v. Müller.

Diese Tage, wo ich mit den nächsten Freunden mir ein vertrauliches Gastmahl ausgedacht hatte, das

die Gegenwart des Herr d'Alton noch erheitern sollte, mußt ich mich von allem Guten und Frohen, vom Geschäft und Genuß abgesondert finden. So eben erhebe mich aus den Händen des Herrn Kladzig und wir wollen das Beste hoffen.

Der Brief unseres verehrten Freundes schildert eine höchst peinliche Lage, worin sich nur jemand finden kann, der bey den schlimmsten Scenen der Weltgeschichte gegenwärtig war. Möge ihm das kleine niedliche Wesen, das er sich aneignete, Ersatz geben für so manches andere.

Auch ein älterer Brief von Knebel liegt bey, den ich bestens zu grüßen bitte.

Alles Gute! in Hoffnung baldigen Wiedersehens.

gehorsamst

Weimar den 14. April 1825. J. W. v. Goethe.

165.

An Lea Mendelssohn-Bartholdy.

[Concept.]

Mit vielem Vergnügen, meine wertheste Frau, werde ich das öffentliche Zeugniß betrachten welches mir Ihr lieber in einem so hohen Grade talentreicher Sohn zudenken will; ich bewundere ihn schon seit langen Jahren und dazu hat er als wohl geartet schon früh meine Neigung gewonnen und sie bis in diese letzten Zeiten zu erhalten und zu vermehren ge-

wußt. Der Freude an seinem unvergleichlichen Talent konnte ich mich um so freyer überlassen als ich ihn von einem trefflichen Lehrer, meinem Freund, in einem hohen Grade geschätzt und geliebt wußte. Möchten seine schönen Gaben ihm auch zum Glück seines Lebens gereichen.

Auf diese Gerechtigkeit des Schicksals trauend empfehl ich mich Ihnen und Ihrem werthen Hause zum allerbesten.

Weimar den [etwa 15?] April 1825.

166.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Nur wenige Worte, zu Begleitung der Inlage, welche nicht liegen bleiben darf, obgleich ein leidiger Catarrh, den ich den ganzen Winter vermied, mich eben jetzt angepackt hat. Aussprechen kann ich aber doch mit heiterem Sinn wie höchst erfreulich mir die günstige Aufnahme der letzten Sendung gewesen.

Manches vorbehältlich

treu angehörig

Weimar den 19. April 1825. J. W. v. Goethe.

167.

An Amalie v. Levetzow, geb. v. Brösigke.

Wie aus Beyliegendem ersichtlich hat sich das ältere Blatt wieder gefunden und will gern die früheren in Erinnerung bringen.

Aber es zeigt sich gerade nicht in der besten Zeit, Ihr lieber Brief vermeldet mir das Übelbefinden des lieben Kindes; wie sehr dieß in Ihrem schönen Zirkel peinlich ist fühl ich ganz und würde mich nicht enthalten selbst gegenwärtig diese Gefühle und Leiden tragen zu helfen.

Ich habe unterdessen auch manches zu erdulden. Der Theaterbrand hat mich nicht wenig getroffen; auch der Wiederaufbau nimmt mich in Anspruch, zu einer Zeit wo ich allerdings einer entschiedenen Ruhe bedürfte um meine Thätigkeit zu eigenen Zwecken zu verwenden.

Nehmen Sie Beykommendes freundlich auf und verwahren es im gleichen Sinne; es sollte von Genf aus schon längst zu Ihnen gelangt seyn, machte aber den Umweg über Weimar.

Wenn Sie den Ort verändern lassen Sie mir es ja bekannt werden; ich weiß noch nicht wie und wohin der Sommer mich führen wird.

Verzeihung der fremden Hand!
Ganz wie in der Stunde des Abschieds
treu angehörig
Weimar d. 20 Apr. 1825. Goethe.

[Beilage.]

... besonnene Stunde versagten? Eben das Zusammentreffen vielfacher Angelegenheiten mit der Abreise unsrer jungen Herrschaften nach Petersburg, zerstreute mich

auf einen Grad daß ich selbst in müßigen Stunden zu einem so herzlichen Zweck die Feder zu ergreifen nicht wagte.

168.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

verpflichten mich immer auf's neue, durch die so freundliche als gründliche Theilnahme an meinen Arbeiten, die mir jetzt um so wünschenswerther erscheinen muß, als durch die Gunst des hohen Bundestages mir die Privilegien sämmtlicher vereinten deutschen Bundesglieder zugesagt sind.

Haben Sie die Güte wie bisher fortzufahren, auch Ihre sonstigen Bemerkungen niederzuschreiben. Ich erbitte mir in der Folge einmal Ihre Gegenwart, um Band für Band abzuschließen. Fünfter und sechster folgen hierbey.

Mich und das Meinige zu geneigtem Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 23. April 1825. J. W. v. Goethe.

169.

An C. F. Zelter.

Deine Rolle, mein Theurer, ist glücklich, zur rechten Zeit angekommen und gleich zum Buchbinder ge-

wandert, damit er die mehrfachen Risse zuleimte, woran du meine Vorsicht erkennst. Darauf erhielt sie Ober-Bau-Director Coudray, welcher denn auch das nachgesendete Manuscript des guten Ottmer nunmehr in Händen hat. Die Arbeiten des jungen Mannes kommen in diesem Augenblicke auch uns zu Gute. Möge beiden Theilen alles gelingen!

Kunst und Alterthum besitzest du nun; ich hoffe dir soll aus dieser meiner Winterunterhaltung im Frühling einiges entgegen blühen!

Herrn Hegel grüße zum schönsten und überlaß ihm das Doppelte in meinem Namen; er sollte auch ein Exemplar empfangen haben, aber ich kann die Versendung dieser Freundes-Hefte, so leicht es scheint, nicht in Ordnung halten, deswegen wußt ich auch nicht gerade ob du schon eins besäßest.

Soviel für dießmal, da Gegenwärtiges nur zu deiner Beruhigung dienen soll.

treulichst

Weimar den 26. April 1825. J. W. v. Goethe.

170.

An Felix Ferdinand Heinrich Küstner.

Die bronzene Medaille Carl X. von Frankreich behalte für das großherzogliche Münzkabinett; desgleichen wünsche ein Fünffrankstück, auch kleinere Silbermünzen mit dem Bildniß des jetzigen Königs.

Weimar den 27. April 1825. Goethe.

171.

An J. H. Meyer.

Zu Mittag, mein Theuerster, lad ich Sie nicht ein, wir essen spät, dieß könnte Ihnen unbequem seyn. Mögen Sie aber um 4 Uhr mich besuchen so sollt es mich sehr freuen wieder ein paar Stunden mit Ihnen traulich zuzubringen.

Weimar den 29. April 1825. G.

172.

An Sulpiz Boisserée.

Hiebey, mein Theuerster, die Medaille, welche wohl bekannter zu werden verdient. Zur Begleitung nur wenige Worte.

An gründlicher Aufklärung der Zeitfolge und der nächsten Entstehungs-Anlässe meiner Arbeiten soll es der neuen Ausgabe nicht fehlen; ich werde gewiß mehr thun als man erwartet, wenigstens was von meiner Seite möglich und schicklich ist.

Von Ihres Königs Majestät ist eine sehr erwünschte Erklärung schon eingegangen.

Buchhändlerische Anerbieten von schöner Bedeutung habe schon mehrere. Freund Cotta's Lauigkeit weiß mir nicht recht zu erklären; bemerken Sie, aber äußern Sie nichts.

Vom neugriechischen Charon habe ich schon zwey Lösungen gesehen, wovon die eine wirklich originell verdienstlich ist und, nach einiger Berathung, ein bedeutendes Bild geben könnte. Für die angekündigte Sendung werde ich Herrn Schorn besonders dankbar seyn.

Auf Christus von Hemmling bin ich höchst gespannt; so wie ich Ihrem ganzen Unternehmen immerfort die treulichste Aufmerksamkeit widme.

Auch bey uns macht sich der Frühling sehr schön; möchte er mir doch am Rhein, Mayn und Neckar in Ihrer Gesellschaft gegönnt seyn! Doch heißt mich das vorliegende bedeutende Geschäft dieß Jahr meine Lebensgränze innerhalb der herkömmlichen Heimat bezeichnen.

Die besten Wünsche für Sie und die Ihrigen.

anhänglichst

Weimar den 2. May 1825. Goethe.

173.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, mein Werthester, den ersten Aufsatz in beykommenden Bändchen mit einiger Gewogenheit aufmerksam durchlesen; so werden Sie den modernsten Liberalismus in welthistorischer Glorie verherrlicht anschauen. Vielleicht richten Sie sich ein mich morgen Abend zu besuchen da uns diese Unterlage denn manchen Stoff zum Gespräch geben wird.

W. den 3. May 1825. G.

174.

An J. H. Meyer.

Ich erbitte mir die Hefte von Horners Bildern des griechischen Alterthums auf einige Zeit.

Weimar den 5. May 1825. G.

175.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

die Bände 7 und 8 hiebey, mit wiederholtem Dank für die bisherigen Bemühungen, übersendend, spreche mein Vergnügen aus darüber daß die neue Ausgabe, deren Sie sich so freundlich annehmen, durch äußere Umstände einen besondern Werth erhält, auf welchen sie vor kurzem noch nicht rechnen durfte.

In diesem Unternehmen von so wachsender Bedeutsamkeit tragen Ew. Wohlgeboren durch Ihre Mitwirkung zu einer Sicherheit bey auf die ich, nach meiner Art zu seyn, besonders in so hohen Jahren fast hätte verzichten müssen. Auch Professor Riemer und Doctor Eckermann helfen treulich zu mannichfacher Redaction und Reinigung; mein Sohn nimmt sich des Ganzen an, so daß ich dasjenige glückliche eingeleitet sehe was ich zu vollenden kaum hoffen darf.

Mögen wir lange genug zusammen bleiben um uns in einträchtiger Thätigkeit eines guten Erfolgs zu erfreuen.

ergebenst

Weimar den 7. May 1825. J. W. v. Goethe.

176.

An Joseph Max.

Ew. Wohlgeboren

verfehle ich nicht für das Vertrauen bestens zu danken, welches Sie mir und meinen Werken zuwenden wollen, sowie für das geneigte Gebot, das jedoch dem höchst bedeutenden Unternehmen wohl nicht gleich zu halten seyn möchte.

Mein Geschäft ist nun, den Abschluß der Verhandlungen am hohen Bundestage, die Art der zugesagten Privilegienertheilung respectvoll abzuwarten und indessen das zu überlassende Exemplar meiner Werke letzter Hand, in mannichfachem Sinne revidirt, seiner Vollendung immer näher zu führen. Ich werde alsdann den resp. Buchhandlungen, welche ernstlichen Antheil an diesem Geschäft bewiesen, eine Übersicht desselben im ganzen Umfange mittheilen und einem endlichen Abschluß mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Dankbar für die mitgetheilten angenehmen Bändchen

ergebenst

Weimar den 10. May 1825. J. W. v. Goethe.

177.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, mein Werthester, morgen Mittag das frugale Familienmahl mit uns einnehmen? Wobey ich anfrage ob Sie mir nicht die Bemerkungen mittheilen wollten, welche Sie bey Gelegenheit gemacht als Sie den Prinzessinnen verschiedene meiner alten Münzen vorzeigten. Ich würde bey einem zu fertigenden Catalog davon vortheilhaften Gebrauch machen können.

Weimar den 12. May 1825. G.

178.

An J. H. Meyer.

Möchten Sie wohl, mein Werthester, heute mich etwa um halb 2 Uhr vor Tische sehen, ich würde mir über einiges Ihren freundlichen Rath erbitten.

W. den 13. May 1825. G.

179.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

durfte kaum für die so mannichfaltigen gnädig freundlichen und heilsamen Sendungen meinen schuldigen Dank abstatten, ohne etwas vorzulegen das von unserer bisherigen Thätigkeit ein Zeugniß gäbe.

Hiebey erfolgt ein Catalog der auf großherzoglicher Bibliothek bisher verwahrten Handzeichnungen. Er nimmt sich ganz gut aus, unter Hofrath Meyers Leitung von dem neuangestellten Schuchardt verfertigt, der sich hiedurch zum verständigen Custoden qualificiren möchte. Erhalte ich den Band zurück so soll noch manches nachgetragen werden, wie z. B. bey Carstens die Zeichnungen unter Rahm und Glas noch fehlen.

Auch sind in der ersten Columne die Mappen und Kapseln anzudeuten worin die Blätter niedergelegt sind.

Diesem alphabetischen Catalog wird ein anderer, der die kunstgeschichtlichen Verhältnisse der Schulen und Meister ausspricht, hinzugefügt werden.

Und so versäume denn auch nicht des meiner Sammlung höchst willkommenen Pabstes dankbar zu erwähnen. Vergleicht man ihn mit seinen Vorfahren so erscheint er freylich als der kümmerlichste von allen, vielleicht hat aber auch keiner in so bedenklicher Zeit sich mit der Tiare geschmückt. Gefährlicher sah es manchmal aus, aber wohl noch nie so unsicher nach allen Seiten.

Anbey die Bildnisse der tüchtigsten seiner Ahnherren seit vierthalb hundert Jahren.

Paul II.	regiert	von	1464—1484.
Julius II.	„	„	1503—1513.
Leo X.	„	„	1513—1521.
Gregor XIII.	„	„	1572—1585.

Innocenz XI. regiert von 1676—1689.
Clemens XI. „ „ 1700—1721.
Pius VI. „ „ 1776—1798.
Weimar den 18. May 1825.

180.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, dem geäußerten Wunsche gemäß, den ausführlichen Inhalt der vorbereiteten neuen Ausgabe, mit einigen Bemerkungen die zur vollkommenen Aufklärung dienen, und ich darf mir wohl hierauf baldigst eine entscheidende Antwort versprechen. Zu Beförderung derselben füge noch hinzu daß ich das Verlagrecht auf 12 Jahre übertrage, jedoch dabey die möglichste Schnelligkeit des Abdrucks und Betriebes zur Bedingung machen würde. Ansehnliche Gebote die mir von der Leipziger Messe zugekommen, erlauben keine Verzögrung und ich bitte daher die Summe unbewunden auszusprechen welche Sie mir und den Meinigen als den Schlußertrag meines ganzen schriftstellerischen Lebens zusagen können. Sowohl dieser Hauptpunct als alle Beypuncte bedürfen, genau besehen, keiner persönlichen Zusammenkunft, noch mündlichen Besprechung; ich bitte daher aus eben gemeldeten Ursachen noch vor der Pariser Reise [um] eine gefällige Erklärung, welche mir den Weg den ich einzuschlagen

habe ohne weiteres andeuten wird. In vorzüglichster Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 20. May 1825. J. W. v. Goethe.

181.

An Sulpiz Boisserée.

Und so soll mir denn auch, mein Theuerster, in dieser für mich so wichtigen Angelegenheit Ihre Mitwirkung zu Gute kommen! Lassen Sie mich aufrichtig und vertraulich reden, es sey nur zwischen uns beiden: den Antrag wegen einer neuen Ausgabe meiner Werke that ich schon vor zwey Jahren an Herrn v. Cotta; er behandelte die Sache dilatorisch, das ich mir gefallen ließ, weil ich selbst noch viel daran zu thun hatte, verziehen wird es mir daher seyn wenn ich seinen letzten Brief in eben dem Sinne geschrieben fand.

Wie leicht das Geschäft zu übersehen ist ergibt sich daraus, daß die bedeutenden Anträge von der Leipziger Messe ohne weitere Vorkenntniß des Einzelnen geschehen. Auch hieraus ging hervor daß eine persönliche Zusammenkunft, eine mündliche Besprechung nöthig sey.

Herr v. Cotta, der die größten Unternehmungen mit Einem Blick übersieht, ist vor allen im Stande das gegenwärtige Geschäft zu überschauen, da ihm ja das Einzelne seit Jahren durchaus bekannt ist. Ich

habe ihm jedoch nach Ihrer Andeutung den ausführlichen Plan übersendet und erwarte dagegen ein entschiedenes erstes und letztes Gebot: welche Summe dem Autor von dieser Unternehmung zu Gute kommen solle. Ich muß wünschen daß er sich hierüber so bald als möglich entscheide. Denn die gethanen Anträge, welche geheim zu halten versprochen habe, sind von der Art daß ich im kurzen entweder zusagen oder mich lossagen muß.

Sie können denken wie wehe es mir thäte ein so gegründetes Verhältniß aufgeben zu müssen; aber ein schneller Entschluß ist mir in meinem hohen, sehr oft bedrohten Alter ausdrücklich durch die Verhältnisse geboten. Machen Sie hievon nach Einsicht und Neigung den besten Gebrauch, da Sie beiden Theilen in jedem Sinne verwandt sind.

Möge Ihnen auch auf der vorhabenden Reise alles glücken! Glauben Sie mir daß ich schon seit Jahren die Last des Domwerks im Stillen mittrage.

Eine neue lithographische Sendung erwarten wir mit dem aufrichtigsten Antheil. Die Zeichnungen des neugriechischen Charons sind noch nicht angekommen.

und so fort an!

Weimar den 20. May 1825. Goethe.

182.

An F. W. Riemer.

Heute Abend wünsch ich Sie bey einer freundlichen Gesellschaft von Durchreisenden, Neuangekommenen und Musikfreunden bey uns zu sehen.

Weimar den 20. May 1825. G.

183.

An C. F. Zelter.

Hiebey schicke ein Büchlein das du am ersten vor allen zu beurtheilen berufen bist; mir scheint er wünscht was du zeitlebens gethan hast und noch thust, er trachtet das allgemein zu machen was wenn es gemein werden könnte sogleich vernichtet wäre und erscheint mir überhaupt wie ein Arzt, der eine unheilbare Krankheit deutlich zu beschreiben und ihre Wirkungen aus einander zu setzen sucht. Doch sey dir alles anheim gegeben.

Herr Mendelssohn verweilte auf seiner Rückreise von Paris allzukurze Zeit; Felix producirte sein neustes Quartett zum Erstaunen von jedermann; diese persönliche hör- und vernehmbare Dedication hat mir sehr wohlgethan. Den Vater konnte nur flüchtig sprechen, weil eine große Gesellschaft und die Musik abhielt und zerstreute. Ich hätte so gern durch ihn etwas von Paris vernommen. Felix hat den Frauenzimmern von den dortigen musikalischen Verhältnissen einiges

erzählt, was den Augenblick sehr charakterisirt. Grüße die ganze Familie und erhalte mein Andenken auch in diesem Kreise.

Ferner habe zu vermelden daß Gelegenheit und Möglichkeit die neue Ausgabe meiner Werke zu begünstigen scheint; nun arbeite ich fleißig an den Annalen meines Lebens, wovon schon eine große Masse, theils vorbereitet theils ausgeführt, vor mir liegt. Nun find ich daß unser Verhältniß von 1800 an sich durch alles durchschlingt und so möcht ich es denn auch zu ewigen Zeiten erscheinen lassen, und zwar in reiner Steigerung, deren Wahrheit sich nur durch das vollkommenste Detail bezeichnen läßt. So eben studire ich deine Briefe, welche sauber geheftet vorliegen, und nun äußere ich den Wunsch: daß du mir die meinigen, von fünf zu fünf Jahren, auf kurze Zeit mögest zukommen lassen. Ich bearbeite eben jetzt die Epoche von Anfang des Jahrhunderts bis zum Tode Schillers; hast du die Papiere in Ordnung, so sende sie mir baldigst, sie kommen schnell zurück, und wie ich vorschreite bitt ich dich um die andern. Ich möchte diesen edlen Faden gern zart und sorgfältig durch- und ausspinnen; es ist der Mühe werth und eigentlich keine Mühe, sondern die größte Genugthuung, und ich freue mich schon die große Kluft vom Anfang des Jahrhunderts bis heute stetig ausgefüllt zu sehen.

Noch eins fällt mir ein! Es ist in solchen Dingen ein gewisses Gefühl, das ich nicht tadeln kann, daß

man Documente solcher Art allein zu besitzen wünscht. Die Briefe sollen ohne deine ausdrückliche Erlaubniß nicht abgeschrieben werden; was ich ausziehe wird mit Bleystift an der Seite bemerkt.

Lebe wohl! Ich freue mich auf das Von vorneleben wodurch das Gegenwärtige nur um soviel theurer werden kann.

und so fort und fort

Weimar den 21. May 1825. G.

184.

An F. W. Riemer.

Ich wünsche, mein Werthester, Sie heute um 12 Uhr bey mir zu sehen; Sie blieben alsdann bey einem sehr eingeschränkten Familienmahl und hätten die Gefälligkeit mir das Nähere wegen dem altgriechischen reitenden Charon mitzutheilen.

Weimar Pfingstsonntag [22. Mai] 1825. G.

185.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

übersende, für gestrige gnädige Gegenwart und Äußerung höchlich danckbar, drey Curiosa verschiedener Art:

1) Graphische Darstellungen, die inconsequente Consequenz der Witterung immerfort gleichmäßig bezeichnend.

2) Eine von dem Administrator von Volckamer von Nürnberg eingesendete schmale Gabe; es wäre zu wünschen daß er seine Dankbarkeit etwas würdiger ausgesprochen hätte.

3) Die Documente der lustigen Brüderschaft zu Köln. Man glaubt wirklich dabey die Rheinluft zu wittern und ein Glas über den Durst getrunken zu haben.

Mit dem lebhaftesten Wunsche zu Gnaden und Hulden empfohlen zu seyn.

Weimar den 23 May 1825.

186.

An J. H. Meyer.

Unter verschiedenem was ich heute zu besprechen wünschte ist auch Folgendes. Da ich in den Annalen meines Lebens auf 1804 gelange und wie der Schloßbau beendigt, auch das Gebäude bezogen worden; so wünschte von den Künstlern welche mitgewirkt das Nöthige zu sagen.

Die Baumeister habe schon im Laufe der Jahre angeführt, was wir wegen der Maler beabsichtigten ist Ihnen bekannt; das Eckzimmer der Großherzogin gibt den besten Beweis davon. Im Wohnzimmer malte Hoffmann den Plafond pp. Sie im runden Zimmer die Friese. Hier schnappt es aber ab und außer dem Hummelischen Bacchusfries, Grau in Grau

im Vorzimmer nach dem Kegelthore zu und Nahls Thürstücken in des Herzogs grünem Zimmer will mir nichts Wandfestes einfallen, Hackert ist auch noch gleichzeitig, Kaatzens und des Landschäftlers aus Cassel wird später zu gedenken seyn.

Man thut wohl am besten Tiecks als Bildhauer, Catels als Marmor-Mosaicisten-Glätter zu gedenken und überhaupt das Technische anzuschließen um einige Masse zu gewinnen. Denken Sie gefälligst darüber nach und helfen mir durch Ihr gutes Gedächtniß.

Von Stuttgart sind concurrirende Zeichnungen, den neugriechischen Charon vorstellend, eingegangen. Es ist auf alle Fälle interessant zu sehen wie die Künstler sich bey solchen Gelegenheiten geberden. Fünf Stücke sind wohlgemeinte mißlungene Versuche, der sechste hat sich brav gehalten, er heißt Leybold. Haben Sie sonst etwas von ihm vernommen?

Lassen Sie uns bey manchmal gehinderter Zusammenkunft gelegentlich schriftlich communiciren.

treulichst

Weimar den 23. May 1825. G.

187.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

den 9. und 10. Band hiebey übersendend vermelde zugleich daß ich die ersten Bände nunmehro nochmals

durchgesehen und alles nach Wunsch richtig befunden habe. Einige zweifelhafte Stellen sind näher bestimmt und insofern alles abgeschlossen worden, da ich denn für gefällige Theilnahme wiederholt besten Dank sage.

Einer Idiosynkrasie werden Sie aber gefällig nachsehen: ich kann mich der Flexion köstlichen Sinnes nicht entschlagen, sie ist so in mein Wesen verwebt daß ich sie, wo nicht für recht, doch mir gemäß achten muß. Ich habe mich besonnen wie dieser Eindruck in der frühsten Zeit bey mir entstanden seyn möchte und mir sind Lessings Briefe antiquarischen Inhalts eingefallen, auch noch verschiedene andere Beyspiele, und ich darf also desto eher einige Nachsicht hoffen.

Mit den besten Wünschen und gelegentlicher Bitte in dem begonnenen Geschäft mit gleicher Geneigtheit fortzufahren.

ergebenst

Weimar den 28. May 1825. J. W. v. Goethe.

188.

An Friedrich v. Müller.

In dem Augenblicke wird es mir unmöglich, zu dem wohlgeordneten Kranze auch nur ein Blümchen hinzuzulegen. Gelingt es, so verfehle nicht, es noch eiligst zu senden.

Ergebenst

Weimar den 28. May 1825. Goethe.

189.

An Ottilie v. Goethe.

Wie sehr ich dich bedaure darf ich dir nicht sagen, wie viel du leidest darfst du mir nicht bekennen, und so wollen wir denn mit der größten Aufrichtigkeit eine Zeitlang gegen einander dissimuliren. So viel zu Begleitung der allerfrischesten Neugriechischen Mundbissen. Grüsse den guten armen Knaben. Liebe und schreib.

Weimar d. 29 May 1825. Goethe.

190.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

übersende befohlnermaßen den Derschauischen, freylich höchst verführerischen Catalog.

Auch liegt ein von Nees v. Esenbeck eingesendetes Blatt bey. Er beklagt sehr daß die Antwort Reinwardts Höchst Ihro Wünschen nicht entspricht.

Haben Ew. Königliche Hoheit dem Kreise von Dendera heitere Aufmerksamkeit gegönnt, und sich besonders an der Stellung der Ausleger gegen einander zu ergötzen Ursache gefunden, so hoffe nächstens durch die Auslegung der Hieroglyphen eines andern bedeutenden Kreises zu überraschend lustiger Unterhaltung Gelegenheit zu geben.

Weimar den 30. May 1825. Verehrend.

191.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Endlich, mein theurer verehrter Freund, muß ich denn doch einmal aussprechen daß mir der gänzliche Mangel von Nachrichten, die so lange unterbrochene Mittheilung jeder Art sehr unbehaglich werden will. Kaum wüßte ich der Zeit mich zu erinnern als ich zum letztenmal ein freundliches Wort von Ihnen vernommen. Möge Gegenwärtiges in einem leidlichen Befinden Sie antreffen; denn wir sind ja auch wohl zufrieden wenn das Leben nur einigermaßen ruhig genutzt und in der Hauptsache ungestört, wenn auch manchmal gehindert und abgelenkt seinen Weg sachte verfolgen kann.

Meine neusten Hefte zu Kunst und Alterthum und Naturwissenschaft haben Sie erhalten. Diese Mittheilungen werd ich wohl einige Zeit aufgeben müssen, indem ich der neuen Ausgabe meiner Werke alle Aufmerksamkeit schuldig bin. Ich werde von trefflichen Freunden des ästhetischen und kritischen Fachs hiebey unterstützt; ich dachte Schubarth heranzuziehen, allein es wollte sich denn doch nicht fügen.

Mit dem Theaterbrande sind nun alle sinnlichen Documente meiner früheren Thätigkeit dieser Art verschwunden; denn das Haus nicht allein, sondern auch Bibliothek, Garderobe bis auf die Requisiten herab enthielten noch Spuren meines früheren Antheils.

Das wird nun alles neu werden und anders; ich bin zufrieden daß meine Rechnung in diesem Capitel geschlossen ist. Beykommendes Blatt ist merkwürdig genug. Der Zufall hat manchmal Lust sich sibyllinisch zu geberden.

Das was ich nicht recht zu nennen weiß, was aber wohl auf ein paar Bände anschwellen möchte sind Notizen aus meinem Leben; sie gehen durch alle Jahre durch bis auf die neuste Zeit, bleiben dem Sinne nach dieselbigen, der Ausführung nach möchte man sie bald Chronik bald Annalen, Memoiren, Confessionen, und wer weiß wie sonst noch, nicht mit Unrecht benennen; sie streifen in ihrem einfachen Gang an die Weltgeschichte, oder die Weltgeschichte wenn man will streift an sie, und so bewegen sie sich von unbedeutenden Einzelnheiten bis zu dem wichtigsten Allgemeinsten und vielleicht gewinnt grade diese tadelnswerthe Ungleichheit den sonderbaren Heften einige Gunst.

Unser Hofrath Meyer hat einen großen Verlust erlitten, seine Gattin ist gestorben die völlig in sein Leben verwachsen war, allen seinen Wünschen zuvorkam und alle seine Bedürfnisse haushälterisch befriedigte. Er hält sich freylich, wie es jeder in solchen Fällen thut, allein ich freue mich denn doch daß er sich entschlossen hat baldmöglichst nach Carlsbad zu gehen, Reise und Wasser wird ihm körperlich, Zerstreuung geistig zusagen.

In der Naturwissenschaft habe manches Einzelne gefördert; doch bleibt immer die Witterungsbetrachtung das Vorzüglichere; der einfache Grund aller atmosphärischen Erscheinungen, dem Sie, als ich ihn gedruckt aussprach, einen freundlichen Beyfall gönnten, wird mir täglich bedeutender und werther. Alles hängt wahrhaft nur an einem Zwirnsfaden, und ich wundere mich täglich (oder ich wundere mich, um recht zu sagen, nicht mehr) wie die Menschen ihr Interesse an die augenblicklichen Erscheinungen verschwenden.

Ich habe nach meiner Überzeugung einen umständlichen Aufsatz niedergeschrieben, der nur darum weitläufig geworden weil ich das Mannichfaltigste an das Einfachste heranzuziehen suchte. Leider bedarf dieser Aufsatz noch eines zweyten Durcharbeitens und ich werde ihn deshalb so bald nicht mittheilen können.

Von unserem jenaischen meteorologischen Betrieb sende ein vollgültiges Zeugniß; ich lasse dieß seinen herkömmlichen Gang hingehen, und bin sehr vergnügt Angestellte neben mir zu haben, die meine Fragen beantworten und gewisse allgemeine Forderungen im Besondern durchführen mögen; ohne dieß wäre ich nicht so weit vorwärts gekommen. Jetzt würde ich sehr weit von solchen Betrachtungen abgelenkt, müßt ich nicht tagtäglich, wenn ich nur über mich sehe, wieder an alles im Breiten und Tiefen gedenken.

In Absicht auf bildende Kunst habe ich eine höchst erfreuliche Erscheinung anzuzeigen. Sie erinnern sich aus Kunst und Alterthum des neugriechischen Gedichtes wo Charon als flüchtiger Reuter, durch Nebel und Wolken saust, die Seelen vor sich hintreibt und andere nachschleppt. Im Stuttgarter Kunstblatte war, auf Anregung in Kunst und Alterthum, ein Preis auf die Ausführung dieses Gegenstandes gesetzt. Fünf mißglückte Versuche liegen vor mir und geben genug zu denken; der sechste aber ist über alle Erwartung fürtrefflich, so daß er nichts weiter zu hoffen und zu erwarten übrig läßt. Ich denke man wird das Bild auf irgend eine Weise vervielfältigen; denn mit Worten ist ihm nicht beyzukommen. Wie sehr wünsche ich es Ihnen zu einsichtiger Theilnahme vorzulegen.

Merkwürdig sind die Versuche die man mißlungen nennen muß; ich schildere sie mit wenigen Worten.

1) Irdisch, allzureal, roh, daher widerwärtig.

2) Himmlisch, fromm, weichlich, unbedeutend, also auch auf etwas ganz anders zu deuten.

3) Imaginativ, die einzelnen, gewaltsam sich gebärdenden Figuren nicht glücklich zusammengestellt.

4) Mäßig aber allzuberuhigt, und nicht erfreulich.

5) Etwas belebter, nicht ohne Verdienst, aber unbefriedigend.

6) Fürtrefflich, so daß man es sehen muß, weil nach Worten keine Einbildungskraft sich's erzeugen könnte. Und so kommt denn auch wieder einmal

etwas Erfreuliches, das Urtheil in älterem höheren Sinne Aufregendes! Eilig abschließend

treulichst

Weimar 31. May 1825. Goethe.

[Beilage.]

Zur Nachricht.

Bey Aufräumung des Theaterschuttes fanden sich unter den Trümmern der Bibliothek, aus einem von mir noch selbst redigirten, verbrannten Manuscript des Tasso folgende Stellen, die Blätter ringsum angebräunt noch übrig.

Weimar Ende März 1825. G.

Erstes Fragment.

Wenn ganz was unerwartetes begegnet
Wenn unser Blick was ungeheures sieht,
Steht unser Geist auf eine Weile still
Wir haben nicht womit wir das vergleichen.

Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?
Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt
Auf einmal du als einen Bettler fändest?

Drittes Fragment.

Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht
Das Schiff an allen Seiten, berstend reißt
Der Boden unter meinen Füßen sich auf!
Ich fasse dich mit beiden Armen an!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

192.

An Ottilie v. Goethe.

Meine neuliche poetisch-, lakonisch-, patriotische Sendung hat dir gewiß Freude gemacht, denn du bist wohl zufrieden daß die Freyheitshelden sich auch gelegentlich ein verliebtes Spässchen zu machen nicht verschmähen.

Hast du den ersten Theil der neugriechischen populären Gesänge durchgesehen, so schicke ich gegen Rücksendung den zweyten. Ich weiß nicht ob es an mir liegt aber er hat mir nur zu den wenigen vierzeiligen Scherzen Gelegenheit geben wollen.

Wolf ist munter und sehr artig, auch hustet er in meiner Gegenwart sehr wenig, bey'm Frühstück erweist er sich froh und begierig, plagt mich um Papier und Bleystift, liniirt und kritzelt, dann bedarf's Oblaten zu den gefalteten Briefen und nach gekritzelter Addresse ist er auch wieder vergnügt.

Nunmehr aber zur hochgeschätzten englischen Literatur. Lord Gowers Übersetzung ist eigentlich eine völlige Umbildung, vom Original blieb fast gar nichts übrig, deshalb er auch soviel auslassen mußte, worüber er nach seiner Weise nicht Herr werden konnte.

Die frühere Übersetzung, von der wir nur den Anfang haben, ist weit mehr zu billigen; der Mann hält sich, bey gutem Verständniß, sehr wacker an

den Text und quält sich nicht mit Rhythmus und Reimen.

Gells Reise durch Morea wird Herr Bran nicht übersetzt in die Minerva einrücken lassen; sie fällt in die Zeit kurz vor Lord Byrons Ankunft. Ein tüchtiger Engländer und Griechenfreund geht nach Smyrna und mischt sich dort in ihre Händel, gewinnt aber dabey zugleich mit genauer Kenntniß der Nation ihre Handlungsweise, ihre Bezüge unter einander und einen solchen Widerwillen dagegen daß er aus der Sache scheidet und mit solchen Gesinnungen einen reichen Engländer wie es scheint begleitend die mühseligste Reise durch Morea macht. Seine Schilderungen und Äußerungen würden auch dir wenig zur Freude gereichen, ich aber glaube mich dadurch sehr aufgeklärt wobey es denn verbleiben mag.

Indessen sagen die Zeitungen viel vom guten Glück eurer Gemüthsalliirten und Sinnesverwandten; möge der gute Walther sich doch auch gegen den türkischen Keuchhusten zunächst als Überwinder beweisen.

Herrn Frommann danke gelegentlich für das mir übersendete Heft; es wird mir sehr angenehm seyn mich auf diese Weise mit einem schätzbaren jungen Manne zu unterhalten.

Nun wünsch ich zum Schlusse daß du mir nähere Auskunft gebest über das Wort: gullibility, ich merke wohl es geht auf Schelmerey hinaus aber ich

wünsche aus deinen lexicalischen Schätzen einige Beyspiele wie es gebraucht ward; wahrscheinlich oder vielmehr gewiß hat Johnson dergleichen.

Und hiermit das schönste Lebewohl! So eben erhalte ein unschätzbares aber höchsttrauriges Werk: The Last Days of Lord Byron. By Parry. Dieser letzte und ausdauernde Freund hat mir nach allen was ich von ihm vernommen von jeher wohl gefallen.

treulichst

Weimar den 1. Juni 1825. Goethe.

193.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

Ew. Wohlgeboren

für die übernommene Bemühung zum allerbesten dankend vermelde nur zu näherer Aufklärung daß die von mir vermißten Acten Privatacten sind von den Jahren 1803 und folgenden, etwa drey bis vier Fascikel; sie sind bey irgend einem Anlaß Serenissimo vorgelegt worden und wenn sie sich auf Geheimer Staats-Canzley nicht finden, so muß ich in meinen ältern Reposituren nachsehen.

Die Acten, auf welche sich Herr v. Motz bezieht, sind die currenten, welche so eben vor mir liegen.

Mit wiederholtem Dank

gehorsamst

Weimar den 3. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

194.

An Ottilie v. Goethe.

Nur mit wenigen Worten begleit ich diese Sendung:

1) Die Bücher gibst du mit Dank an Frommanns zurück.

2) Major Parrys letzte Tage Lord Byrons sind das Merkwürdigste was über ihn öffentlich bekannt geworden. Das Englische verdankst du Cromie, bey'm Deutschen kannst du meiner Neigung gedenken.

3) Zu Erweiterung deines Romans übersende noch einige Strophen, wer weiß wie weit er noch anschwillt.

4) Auch lege einige ältere an dich gerichtete Briefe bey, daß sie mir von der Hand und dir in die Hände kommen.

Grüße den guten armen Walther, wenn du etwas ihn zu erfreuen findest, so ersetze gern die Auslagen. Wolf hustet bey Nacht, ist aber am Tage munter, artig und trutzig; er dürfte nicht geborner Pair von England seyn so würde er sich sehr unartig gebehrden, so aber wird er sich wohl zu einer mittlern Bildung bequemen.

treu, vertrauend

liebend u.s.w.

Weimar den 4. Juni 1825. Goethe.

195.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

übersende schuldigst die angemeldete bedeutende Scheibe, deren Hieroglyphen vielleicht noch wunderlicher ausgelegt sind als jene des Thierkreises. Mir scheint jedoch immer wohlgethan von solchen gleichzeitigen Verirrungen einige Kenntniß zu nehmen, es erklärt sich manches andere daraus.

Zu Hulden und Gnaden meines verehrten Fürstenpaares mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 5. Juni 1825.

196.

An C. F. Zelter.

[6. Juni 1825?]

Nur mit wenigen Worten begleite Beykommendes. Habe Dank und sage desgleichen deinem jungen frischen Architekten.

Von unsern theatralischen Abenteuern, die eine wunderliche Wendung genommen haben, hörst du nächstens.

Die glücklich angelangten Briefe sind schon in Arbeit, ich lasse sie, mit den meinigen in einander geschaltet, von der bekannten Hand abschreiben. Es werden Codices an denen wir unsere Freude haben

wollen. Halte gleich die zweyte Sendung bereit, damit der Abschreiber nicht pausire.

So eben kommt dein werther Brief; wie ist alles so wahr daß sich nicht leicht jemand gegen sein Zeitalter retten kann!

Von den Geschichten nach denen du fragst wird in meinen Annalen unter dem Jahr 1802 das Nöthige und Schickliche zu lesen seyn. Ich schrieb es auf deine neuliche Anregung. Auf alle Fälle verdient das Nähere erhalten zu werden; auch Riemers Wunsch war es; denn die Folgen jener Widerwärtigkeiten ziehen in die folgenden Jahre hinüber. — Der Schlaf war richtig getroffen.

Begegnet dir The Last Days of Lord Byron. By William Parry, in Übersetzung, so greife hastig darnach, man wird nicht leicht auf einen so hohen und klaren Standort gehoben; alles bisher über ihn Gesagte sinkt und verschwindet wie Thalnebel.

Auch die Volkslieder der Serben sind so eben, in einem hübschen Octavband zu Halle herausgekommen. Die Einleitung, ein kurzer Abriß der Geschichte des untergegangenen serbischen Reichs, ist eine höchst brav und kenntnißreich gearbeitete, genügende, aber unvergnügliche Schilderung. Daß man, wie ich wünschte, die Nationallieder gleich in Masse vor sich hat ist höchst ergötzlich und unterrichtend; man weiß sogleich was es ist und was es heißen soll.

Ich kann nicht schließen ohne jener überfüllten Musik nochmals zu gedenken; alles aber, mein Theuer-

ster, ist jetzt ultra, alles transcendirt unaufhaltsam, im Denken wie im Thun. Niemand kennt sich mehr, niemand begreift das Element worin er schwebt und wirkt, niemand den Stoff den er bearbeitet. Von reiner Einfalt kann die Rede nicht seyn; einfältiges Zeug gibt es genug.

Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichthum und Schnelligkeit ist was die Welt bewundert und wornach jeder strebt; Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle mögliche Facilitäten der Communication sind es worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren. Und das ist ja auch das Resultat der Allgemeinheit, daß eine mittlere Cultur gemein werde, dahin streben die Bibelgesellschaften, die Lancasterische Lehrmethode, und was nicht alles.

Eigentlich ist es das Jahrhundert für die fähigen Köpfe, für leichtfassende praktische Menschen, die, mit einer gewissen Gewandtheit ausgestattet, ihre Superiorität über die Menge fühlen, wenn sie gleich selbst nicht zum Höchsten begabt sind. Laß uns soviel als möglich an der Gesinnung halten in der wir herankamen, wir werden, mit vielleicht noch wenigen, die Letzten seyn einer Epoche die sobald nicht wiederkehrt.

Und so allem Guten und ächten empfolen!

treu beharrlich

Goethe.

197.

An Ottilie v. Goethe.

Hiebey wieder eine Anzahl netter gevierter Steinchen, in die poetische Mosaik, womit du wie ich hoffe dich manchmal beschäftigst. Du kannst nachher wenn du sie in Ordnung geschrieben hast mit diesen Blättchen den Forderungen deiner Freunde genügen. Das war die erste Absicht, da sie noch keinen Bezug unter einander hatten.

Bey uns geht es ordnungsgemäß und fleißig fort; Wolf hustet wohl, ist aber sonst ganz munter und neckisch. Grüße den guten Walther und überstehe die schlimmen Tage, welchen das Wetter freylich nicht nachhilft. Hier hat die Nachricht von des Mays Ankunft einen Gährungsstoff mehr unter Freunde und Freundinnen geworfen; denn fürwahr unser kleiner junger Kreis zieht an, stößt ab, schwebt, schwankt, kuppelt und entführt, intriguirt und klatscht daß es eine Lust ist. Ulrike, obgleich mitunter geheimnißvoll, läßt doch manches verlauten.

Und somit lebe wohl, bis du auf diesen irrgärtlichen Schauplatz wieder zurückkehrst.

treu gesinnt

Weimar den 7. Juni 1825. G.

198.

An Ottilie v. Goethe.

Wie es sich mit dem Röhrwasser zu eräugnen pflegt, daß es einmal ganz reichlich fließt, sodann aber unversehens tröpfelt ja wohl gar ausbleibt, so scheint es dießmal meinen Reimlein zu ergehen welche sich schmal und mager einstellen.

Was du übrigens mit dem Blättchen beginnen willst sey dir in's Gemüth gestellt; und ich kann nicht böse seyn daß du meine Liberalität so freundlich einschränkst ja sogar aufhebst.

Damit wir aber nicht immer bey Lob und Preis der Engländer allein verharren, so muß ich nur melden daß das Krönungsgedicht des Herrn De Lavigne ganz fürtrefflich ist. Ich bin dadurch in meiner alten Überzeugung bestärkt worden, daß man nicht vergleichen müsse sondern daß man jede Nation, jeden Dichter und Schriftsteller, jedes Individuum an sich betrachten und schätzen solle.

Dieser Franzose ist nicht zurückgeblieben, er mag von uns und den Engländern gelernt haben, genug, er hat seinen großen Gegenstand mit voller Freyheit übersehen und ihn auf eine wahrhaft poetische Weise zu behandeln gewußt; er geht grandios, ja kühn zu Werke, und da das Gedicht gewiß nicht ohne stille Censur herausgegeben worden, so hat er einen höchst freysinnigen Censor gehabt. Fürst Talleyrand ist

Oberkammerherr und solchem trau ich zu daß er das Werk gebilligt und durchgehen machen. Genug es hat mich sehr vergnügt. Ob es dir dieselbe Wirkung machen wird weiß ich nicht, besonders wenn du denkst daß es Herr Cousin declamire.

Der gute Wolf ist wie immer, sobald er nicht hustet und leidet, gleich wieder bey der Hand. Grüße Walthern schönstens und empfiehl mich Frommanns und gedenke mein im Lieben und Guten.

Weimar den 11. Juni 1825. G.

Noch bemerke daß das Eine Gedicht zu einem Stammbuche gehört welches du nächstens erhalten wirst. — oder vielmehr schon jetzt erhältst. Ohngefähr in der Hälfte des Büchleins sieht ein Zeichen hervor dort wünsche ich daß, hinter meine und des Canzlers Schrift, die Freunde sich hübsch der Reihe nach einschreiben; Frommanns, Knebels und wer sonst ein gutes Wort spenden mag; denn es ist im Grunde doch artig ein Zeugniß eines so langen Zusammenbleibens aufzustellen. Und hiermit nochmals allerschönstes Lebewohl anbietend.

G.

199.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

höchst blüthenreiche Anmahnung, darauf eine wundersame Blume, durch Ihro Frau Gemahlin Gnade bey

mir eintreffend, haben auf meine stockenden Zustände eine so glückliche Einwirkung geäußert daß ich mir vorsetze noch heute einen Versuch zu machen inwiefern ich mich wieder zu den Wandernden und Spazierenden gesellen dürfte. Diese Probe soll in einiger Entfernung von den frequentirten Räumen angestellt werden, wobey ich der angenehmsten Hoffnung lebe Höchst Denenselben auch wieder einmal aufzuwarten.

Zu dem Körnerischen wohlgelungenen Versuche haben wir uns allwegs Glück zu wünschen; die Glaskeile thun gute Wirkung und ich habe ihn aufgefordert die artige englische Vorrichtung von drey einzelnen, unter sich zu verbindenden Prismen, baldigst zu fertigen. Die schwer zu erklärende Lehre der Achromasie wird dadurch faßlich vor die Sinne gestellt.

Die sprachkundigen Abgesandten Ihro Majestät des Königs von Oude werden sich ungesäumt an den Ort ihrer Bestimmung begeben, sobald sie ihre Garderobe einigermaßen ausgebessert sehen. Für Orientalen schienen sie mir nicht anständig genug gekleidet um vor dem hohen Akademischen Sanhedrin zu erscheinen. Das Nöthige wird im Stillen besorgt.

Wegen Gruithuis habe um Entschuldigung zu bitten. Dergleichen Verrücktheiten sollten freylich in der humoristischen Art unseres guten Musäus erst klar und palpabel dargebracht werden; denn es ist lästig das Lächerliche aus solcher Pedanterey herauszufinden.

Beyliegendes neuentdeckte Monstrum, zeugt von der unermüdlichen Scherzluft des Weltgeistes sich auf die wunderlichste Weise zu maskiren; welche Freude wird Blumenbach abermals an dieser Ungestalt gehabt haben?

Die französische Krönungs-Medaille folgt hier freylich ohne die mindeste Ideen Association, gibt aber zu manchen Betrachtungen im Welt- und Kunstfache genugsamen Anlaß.

Verehrend
unterthänigst

Weimar den 13. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

200.

An Johann Carl Ludwig Schorn.

Euer Wohlgeboren

haben den Weimarischen Kunstfreunden durch die reichhaltige Sendung ein großes Vergnügen gemacht; sie fanden sich in vergangene Zeit zurück versetzt, wo sie alle Jahre an solchen Vergleichungen sich ergötzend und belehrend zugleich die mitlebenden Talente kennen lernten und an der Betrachtung sich selbst zu bilden Gelegenheit fanden.

Die überschickten Zeichnungen werden die Stuttgarter Kunstfreunde ebenso wie wir beurtheilen; die fünf ersten sind wohlgemeinte Versuche, bleiben aber hinter der Aufgabe zurück, der sechste Leyboldische

freylich geht auf eine bewundernswürdige Weise über den Text hinaus, behandelt das Gedicht als mythologischen Urstoff, verwirft was dem bildenden Künstler nicht gemäß ist, faßt alles Brauchbare theils real, theils symbolisch, weislich auf und bringt dennoch ein selbstständiges Werk hervor.

Daß nun deshalb Herrn Leybold der Preis zukomme ist wohl keine Frage; sollte man sich aber öffentlich über die sämmtlichen Bilder erklären, so würde es insofern eine bedenkliche Sache seyn, als man billigermaßen den guten Willen der ersteren Künstler und ihr Verdienst herauszusetzen hätte, wenn man ihnen auch das Gelingen durchaus absprechen müßte.

Über das treffliche Leybold'sche Bild wäre auch schwer etwas zu sagen; er hat für die Augen gedichtet, wer will ihm mit Worten nachkommen? es müßte erst vor dem Publicum vervielfältigt daliegen; alsdann könnte man wohl auf dessen hohes Verdienst, wenn es im allgemeinen anerkannt wäre, noch im besonderen die Aufmerksamkeit leiten.

Welche Technik sich aber eigene das Original in mäßigem Format, nach Würden wieder zu geben, ist auch schwer zu bestimmen; man mag sich's in Kupferstich, schwarzer Kunst, Aquatinta und Steindruck denken, immer bleibt etwas zu wünschen übrig; doch würde hierüber der Künstler vor allen zu hören seyn.

Soviel für jetzt, indem wir das Weitere zu überlegen und vorläufig zu entwerfen so geneigt sind als für Pflicht halten. Theilen Sie hierüber Ihre Gedanken gelegentlich mit und vermelden Herrn von Cotta wie auch dem werthen Künstler meine dankbar anerkennende Theilnahme.

ergebenst

Weimar den 14. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

201.

An den Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt.

[Concept.] [Mitte Juni 1825?]

Eure Königliche Hoheit

haben mich in diesen Tagen doppelt zu beglücken geruht, indem Höchst Dieselben durch eine landesherrliche Verfügung das zeitliche Wohl meiner Familie zu sichern geruhen und zugleich mir noch besonders durch theure Züge der verehrten Hand die Gewährschaft geben, daß mir noch alle Huld und Neigung vergangener Jahre frisch und völlig aufbewahrt sey, ja daß jenes früh gegründete Wohlwollen sich im fortschreitenden Leben weiter gesteigert habe.

Wenn man bey'm Vorrücken in höhere Jahre so manches hinterbleiben, so manches verschwinden sieht, so ist das allertröstlichste daß die wahren menschlichen Gefühle, einmal rein empfangen, durch alle Zeit und Ereignisse durch, in lebendigem Wachsthum einer gesegneten Zukunft entgegen reisen.

Auch ich darf sagen daß mir Ihro und Dero Frau Schwester, Königlichen Hoheiten, vieljährig bewiesenes, bey persönlichem Wiederbegegnen erneutes Zutrauen, immer gegenwärtig bleibt, und der Gedanke daran zu dem schönsten Besitz gehört, dessen unveräußerliche Wohlthat ich am tiefsten empfinde.

Gesegnet sey daher die Gelegenheit, welche Höchst Dieselben veranlaßte meiner so gnädig als thätig zu gedenken, indem ich wohl hoffen darf daß manches was ich in der Reihe der beabsichtigten Ausgabe mitzutheilen gedenke, auch unmittelbar für Höchst Deroselben gefühlvolles Herz und sinnigen Umblick geschrieben seyn werde.

202.

An Reinhardt?

[Concept.] [Mitte Juni 1825?]

Schon in dem letzten Stücke von Kunst und Alterthum hätten die Weimarischen Kunstfreunde gern ihren Antheil ausgesprochen den sie an Ihrem Unternehmen, mein werthester Herr, wie billig genommen. Da jedoch der Raum früher als man gedacht ausging so will ich wenigstens nicht versäumen hierdurch für die mitgetheilte Sendung bestens zu danken.

Wenn manche Ihrer Pasten im allgemeinen eine angenehme Gabe sind, so müssen andere besonders dem Kunstfreunde höchst willkommen seyn.

203.

An C. F. Zelter.

Hierbey dankbar die Briefe bis 1805 zurück, 1806 wird abgeschrieben und folgt mit den folgenden. Sende nur gleich zehen Jahre, damit die Arbeit hintereinander weggehe, ein Schreibender der sich dran hält kommt gar weit bey diesen langen Tagen.

Zur Begleitung send ich einige naturdichterische Blätter; willst du dir einmal recht jung scheinen, so singe sie und laß andere sie singen damit auch diese glauben die paradiesischen Irrthümer der Jugend seyen ihnen wieder verliehen. Die neusten schönen Tage werdet ihr ja wohl auch, wenn meine Universal-Meteorologie nicht trügt, zu genießen haben.

Mir geht es in so ferne gut daß ich an der nothwendigsten Thätigkeit nicht gehindert bin. Möge es dir eben so und besser gehen.

immerfort
und immer grad

Weimar den 16. Juni 1825. G.

[Beilage.]

Diese Richtung ist gewiß
Immer schreite schreite,
Finsterniß und Hinderniß
Drängt mich nicht zur Seite.

Endlich leuchtest meinem Pfad
Luna! klar und golden

Immer fort und immer grad
Geht mein Weg zur Holden.

Nun der Fluß die Pfade bricht
Ich zum Nachen schreite,
Leite, liebes Himmelslicht
Mich zur andern Seite.

Seh ich doch das Lämpchen schon
Aus der Hütte schimmern,
Laß um deinen Wagenthron
Alle Sterne glimmern.

Immerhin und immerfort,
Allzuschön erscheinend,
Folgt sie mir von Ort zu Ort
Und so hab ich weinend....

Überall umsonst gefragt
Feld und Flur durchmessen,
Auch hat Fels und Berg gesagt:
Kannst sie nicht vergessen.

Wiese sagte: geh nach Haus,
Laß dich dort bedauern;
Siehst mir gar zu traurig aus
Möchte selber trauern.

Endlich fasse dir ein Herz
Und begreifs geschwinder:
Lachen, Weinen, Lust und Schmerz
Sind Geschwisterkinder.

204.

An Amalie v. Levetzow, geb. v. Brösigke.

Sie sagten einmal, theuerste Freundin, das liebliche Wort: Sie könnten Marienbad nicht ohne mich denken, und sind nun überzeugt daß ich jetzt gerade in dem Fall bin mich nicht ohne Marienbad denken zu können. Die schönen Tage des Monats lassen mich nicht im Hause verweilen, und wenn man draußen ist, so möchte man denn auch über alle Berge; und ich weis recht gut über welche.

Sollen denn nun meine lieben schlancken Gestalten quer über die Terrasse hüpfen, oder der Länge nach hin und her wandeln und ich soll weder Zeuge des einen, noch Geselle des andern seyn!

Alle meine Freunde wollen mich von hier weg; denn sie merken wohl daß mir etwas fehlt das ich auswärts suchen sollte; treten die Ärzte nun gar hinzu und rathen das Gleiche; so können Sie dencken daß ich unruhig und ungedultig werde.

Ganz sicher sind Sie nicht vor mir, denn käm' ich auch nur zum Besuch auf wenige Tage, so sollten das schon Festtage werden, wenn sie sich an die schönen vom goldnen Straus anschließen wollten; von meiner Seite würde sich alles finden wie damals; und hofft man nicht Erwiederung die man wünscht.

Allzuhinderlich aber sind mir tägliche Forderungen, die von allen Seiten an mich ergehen, die ich nicht

ablehnen und kaum übertragen kann. Mich bestürmt gar vieles und Bedeutendes, öffentlich und häuslich, herkömmlich und unerwartet. Überdies müssen wir alle mit dem höchsten Antheil vor Augen haben das Jubiläum unseres gnädigsten, verehrten Herren, das am dritten September eintritt. Die wenigen Wochen bis dahin, wie leicht und schnell vergehen sie! Und so werd ich denn zwischen Wollen und Hoffen, zwischen Nothwendigem und Zufälligem dergestalt hingehalten daß ich so leicht nicht einen Entschluß fassen und mich doch auch nicht entschieden resigniren kann.

Nun aber wünsche höchlich Sie mögen meiner fleißig gedencken, daß wenn ich ankäme alles wäre wie gestern Karlsbad auf der Wiese; wobey ich denn hoffe daß die gegitterten schottischen Anzüge wieder gesehen werden, und was sonst noch Bekanntes und liebliches an Ellbogen, Engelhaus, Aich und den Hammer erinnern könnte.

Und so wünscht ich denn auch früheren Gästen die sich wieder eingefunden haben bestens empfolen zu seyn. Frau Pr. v. Bülow, denen Herren von Wartenberg, von Schack und Petrowsky; besonders auch dem Herrn Grafen St: Leu, wenn sein Zutrauen ihn wieder nach Marienbad geführt hat.

Herrn Grafen Klevelsberg und den theuren Eltern, hoffe noch in geneigtem Andencken zu schweben.

Wenn das in Straßburg noch glücklich angelangte Bild der lieben Ältesten übergeben worden, so wird

sie ein Eigenthumsrecht daran gewiß empfinden. Möge die Mittlere zu allem ihrem Muthwillen wieder hergestellt seyn! und die Jüngste, in holder Natürlichkeit herangewachsen, ihre Umgebung erfreuen und beleben.

Und so schließ ich, ob ich gleich noch viel zu sagen habe. Führen Sie es untereinander, im freundlichsten Gespräch umständlich aus.

treu anhänglich

Weimar d. 17 Juni 1825. J. W. v. Goethe.

205.

An Marianne v. Willemer.

Sie haben, allerliebste Freundin, wahrscheinlich vernommen daß ich beschäftigt bin dasjenige was von mir auf dem Papyr schwarz und weiß übrig bleibt, in Zucht und Ordnung zu bringen. Ich würde dessen nicht erwähnen gälte es nicht eine Entschuldigung daß ich so lange nichts von mir sehen ließ. Darf ich doch hoffen daß die in Ihr liebes Herz geschriebenen Zeilen immer frisch lebendig bleiben ohne eines neuen Ein- oder Abdrucks zu bedürfen.

So verzeihen Sie auch beykommendes! Wunderlich sieht es aus daß ich Sie immer mit meinen alten Zügen bestürme; doch habe ich gerade nichts anders zur Hand und ich möchte doch nicht gerne leer vor ihnen erscheinen. Das viereckte rothe Kästchen sey Ihnen gewiedmet, eins der runden geben Sie Freund

Riesen mit dem herzlichsten Grus, das andre irgend einem wohlgesinnten. Behalten Sie mich lieb und sagen mirs manchmal; das ist die beste Bewirthung der Abwesenden. Diesen Sommer komme ich wahrscheinlich nicht von der Stelle. Freund Willemer das lieblichste hier oder dort.

treu angehörig

Weimar d. 17. Juni 1825. Goethe.

206.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

halten sich überzeugt daß ich das Geschäft des Grammatikers in seinem ganzen Umfang zu schätzen weiß und daß ich mir gern erst von ihm die Erlaubniß erbitte, als Poet mich einiger Freyheiten bedienen zu dürfen. Haben Sie die Gefälligkeit Ihre Bemühungen, die mir so sehr zu Gute kommen, weiter fortzusetzen, und so werden wir uns zu rechter Zeit mit Freuden am Ziele sehen.

Zu geneigtem Andenken mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 18. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

207.

An Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Du hast mir, mein theurer Felix, durch die gehaltvolle Sendung sehr viel Vergnügen gemacht; obschon angekündigt überraschte sie mich doch. Notenstich, Titelblatt sodann der allerherrlichste Einband wetteifern mit einander die Gabe stattlich zu vollenden. Ich habe sie daher für einen wohlgebildeten Körper zu achten, mit dessen schöner, kräftig-reicher Seele du mich zu höchster Bewunderung schon bekannt machtest. Nimm daher den allerbesten Dank und laß mich hoffen du werdest mir bald wieder Gelegenheit geben deine staunenswürdigen Thätigkeiten in Gegenwart zu bewundern. Empfiehl mich den würdigen Eltern, der gleichbegabten Schwester und dem vortrefflichen Meister. Möge mein Andenken in solchem Kreise immerfort lebendig dauern.

Treulich

Weimar, 18. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

208.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende nach abermaligem Durchdenken und Betrachten ein ausführlicheres Promemoria; sollte noch etwas beygehen so bitte solches nachzutragen.

W. den 20. Juni 1825.

209.

An C. D. Rauch.

Geneigtest zu gedenken.

1) Der Vorschlag der Herrn Berliner, das aus den Wellen hervorsteigende Viergespann auf die Rückseite der Medaille zu bringen, wird mit Dank angenommen.

2) Auch wünscht man die Abtheilung des innern Rundes, so wie die zurückgehende Zeichnung gibt, beybehalten zu sehen, daß nämlich der untere Theil, worin die Inschrift kommt, kleiner sey.

3) Man wünscht die Figuren des Thierkreises, nach der zurückkehrenden Zeichnung, in halber Gestalt gebildet, und ist überzeugt, daß wenn die Berliner Freunde dem Medailleur mit ihren plastischen Talenten zu Hülfe kommen, etwas höchst Erfreuliches mit dem Antiken wetteifernd entstehen werde.

4) Das Honorar der hundert Ducaten verwilligt man gern dem wackern Künstler.

5) Jedoch was die einzelnen Gepräge betrifft, wünschte man gern einige Ersparniß zu machen.

6) Die silberne Medaille betreffend: Sie würde zwey und ein Viertel Loth halten, das Loth 21 Groschen Weimarisch, ihr Silbergehalt würde fein seyn (fin titre), und wäre daher der Werth an Silber zwey Thaler; was könnte von denen verlangten vier Thalern abgehen?

7) Die bronzne Medaille dürfte ja wohl um 14 Groschen geliefert werden können.

8) Was die Bronzefarbe betrifft so wünscht man einige Muster zu sehen; die Loosische Farbe will nicht gefallen, sie sieht so gemein aus. Die Genfer dagegen gibt der Medaille ein edleres Ansehen. Die neulich übersendete zu Beförderung des Gewerbfleißes nähert sich unsern Wünschen am meisten, nur ist sie noch etwas Weniges zu hell; doch muß man sich in Acht nehmen in's ganz Dunkle zu fallen, wie es den Mayländern wohl begegnet.

9) Sollte wider Verhoffen dem Stempel ein Unglück widerfahren, so würde man sich billig finden lassen.

10) Auch wünschte man einen Probedruck der Rückseite zu sehen.

Weimar den 20. Junius 1825.

210.

An Johann Wilhelm Süvern.

Ew. Wohlgeboren

empfangen den gefälligst mitgetheilten Schillerschen Brief, nach genommener vergönnter Abschrift, mit dem größten Danke zurück. Ich mußte mich gar sehr freuen den edlen Freund in seiner vollen Energie auf diesen Blättern wieder zu erblicken. Die Maxime daß nur der Lebende Recht hat ziemt einem solchen Geiste;

denn freylich, wer auf's Lebendige wirken will, darf am Vergangenen nicht mit allzugroßer Liebe verweilen.

Aber zugleich erneuert diese seine briefliche Äußerung das traurige Gefühl daß wir ihn nun schon zwanzig Jahre vermissen; man darf sich diesem Gedanken nicht hingeben; und ich eile mit der Bitte zu schließen: daß Sie mir als dem Überbliebenen, ein freundlich, wohl wollendes Andenken immerfort erhalten mögen.

ergebenst

Weimar den 21. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

211.

An C. F. P. v. Martius.

Ew. Hochwohlgeboren

vermelde nur mit den wenigsten Worten die glückliche Ankunft der reichhaltigsten Sendung. Mein Dank wünschte sich der Gabe gleich zu stellen, wodurch meine Ungeduld, endlich wieder einmal von Ihnen zu vernehmen, über Wunsch und Hoffen befriedigt wird; indeß der Inhalt des so tief empfundenen und gedachten Schreibens mich auf eine persönliche Zusammenkunft, auf ein mündliches, vollkommenes Vereinen abermals höchst sehnsüchtig macht.

Nicht mehr, daß die Post nicht versäumt werde.

treu theilnehmend

Weimar den 22. Juni 1825. J. W. v. Goethe.

212.

An J. H. Meyer.

Ihr Schreiben, allertheuerster Freund, mit der schönen Inlage ist mir geworden, wofür ich zum besten danke. Von Genf ist noch nichts zu vernehmen gewesen, deshalb wir denn das Nöthige noch zusammen werden besprechen können.

Von Berlin aus trug man an, den innern runden Raum des Revers in zwey Theile zu theilen, in dem oberen das Viergespann des Helios hervorsteigen zu lassen; der Kopf des Gottes sollte unter der Waage zu stehen kommen. Nach gemeinsamer Berathung ließen wir uns das gefallen, weil es wirklich in der mitgesendeten Zeichnung gut aussieht. Sie wollten aber auch am Thierkreise mäkeln, welches wir ablehnten.

Mir gereicht zum höchsten Troste daß Sie ohne Anstoß nach Carlsbad gelangt sind, die Cur bekommt Ihnen gewiß gut und ich hoffe das Beste für die Folge.

Hier weiß man von nichts als freudigem Getümmel; das neue Gesellschaftshaus in Berka wird heute eingeweiht, morgen das Schauspielhaus gerichtet. Das gibt zu soviel Zerstreuungen Anlaß und die Zerstreuungen wieder zu soviel zerstreuendem Klatsch daß die Müßigen es nicht besser wünschen können. Ich

halte mich wie immer im Stillen und komme vorwärts in meinen Arbeiten und so können wir bey nächster Zusammenkunft in manchen Gutem weiter schreiten.

An Schorn hab ich ein freundlich allgemeines Wort gesagt, das Nähere wenn Sie wieder kommen. Da wir indessen das Bild wieder wegschicken müssen, so laß ich es von Schmeller in schwarzer Kreide in eben derselben Größe copiren, theils behält man doch den Hauptbegriff vor Augen, theils erfährt man was unser junger Mann vermag.

Von Martius hat mir, außer dem Abschluß des großen Palmenwerks, noch manches Angenehme zugesendet; auch zeigt ein umständlicher Brief, daß man ihn unter den mitlebenden Naturforschern sehr hoch zu stellen hat.

Drey bis vier englische Werke auf die griechischen Angelegenheiten der Zeit zwischen 1823 und 24 bezüglich, vor, mit und nach Byron, versetzen unmittelbar in die dortigen Zustände; das Individuelle der wirkenden Menschen und Partheyen ist höchst merkwürdig, und man kann sich daraus einen ganz eigenen Zustand auferbauen, wornach denn die Gegenwart sich einigermaßen beurtheilen und die Zukunft vorahnen läßt. Seit Ihrer Abreise hat mich dieß in ruhigen Stunden meist unterhalten.

Ein Sänger von unserm Zelter gesendet meldet sich an, meine Tochter die ihn gehört hat lobt ihn gar

sehr, da werd ich denn auch wieder einmal willkommene Töne vernehmen.

Alles Gute möge mit Ihnen seyn.

treu angehörig

Weimar den 24. Juni 1825. G.

213.

An C. F. Zelter.

Die Briefe sind angekommen und schon in Arbeit; zur frommen architektonischen Begründung Eures Locals den besten Glückwunsch! Nun kann es nicht fehlen da Eure herrliche Anstalt schon so lange artistisch und sittlich auf's Vollkommenste gegründet ist. Mögest du ihr lange erhalten bleiben und sie dir, damit du nicht den Schmerz erlebest das was du gepflanzt und gepflegt hast vor deinem seligen Hintritt untergehen zu sehen. Dieß ist eine der großen Prüfungen die dem lange Lebenden zugedacht ist; dem alsdann, wie dem ehrlichen Hiob, eine humoristische Gottheit anderweitigen Ersatz reichlich gewähren möge.

Herr Spontini eilte durch. Zufällig war ich nicht zu Hause und doch hab ich ihn noch eine Viertelstunde gesprochen. Wie gut es zwischen uns sich anließ ersiehst du daraus daß wir mit einer Umarmung endigten und also deiner Empfehlung die beste Anerkenntniß zu Theil ward.

Mit Eurem Bau seid Ihr aus dem Grunde heraus und wir mit dem unsrigen, wenigstens theilweise, auf dem Gipfel. Beykommender Spruch ist von Riemern; wobey du denn erfahren magst daß ich und Coudray in der Sache nicht weiter wirken. Die Veranlassung ist nicht ganz neu, aber doch noch immer überraschend genug; Specialia lassen sich dem Papiere nicht anvertrauen. Ich bin heilfroh.

Hiebey noch einiges Neue, Halbalte, Uralte, das sich denn eben selbst erklären mag. Inliegenden Brief bitte an unsern Regierungs-Rath Schmidt, den Verfasser des beykommenden Sonetts, gelangen zu lassen.

[In der letzten Zeit befind ich mich so wohl daß ich meinen Geschäften ununterbrochen vorstehen kann. Einiges Behagen ist aber auch nöthig; denn zu allem andern gesellt sich noch die eingeleitete Ausgabe meiner Werke, die mich nicht wenig beschäftigt, aber auch viel Gutes verspricht. Und somit! beiderseits Glück und Heil noch eine Strecke weiter]! Laß ja von Zeit zu Zeit von dir vernehmen was es auch sey das um dich vorgeht und dir selbst begegnet; ich werde das Gleiche thun.

und so immer gleich

Weimar den 5. Juli 1825. G.

214.

An den Kronprinzen Ludwig v. Bayern.

[Concept.]

P. P.

Ew. Königlichen Hoheit gnädigst-wohlwollende Theilnahme, davon mir die angenehme Kenntniß seit mehreren Jahren auf mancherlei Weise zugekommen, gesellte sich zu dem schönsten Glück, das mir gegönnt ist. Diese Überzeugung nun Höchsteigenhändig bekräftigt, diesen hohen Vortheil bestätigt zu sehen, ist mir eine ganz unerwartet neue Freude.

Schon so lange begleite ich Ew. Königliche Hoheit auf Ihren Reisen auf Wegen und Stegen in dem herrlichen Lande, besonders in jener Stadt, wo auch mir zu tausendfältiger Einsicht bereiteste Gelegenheit ward, durch jene Stadt, nach der ich in Gedanken, wie nach einem verlornen Paradiese, immer wieder nicht ohne Trauern zurückkehre.

Auch Sie, verehrtester Fürst, haben empfunden daß die Zustände daselbst eigentlich nur künstlerisch, dichterisch ausgedruckt werden können; Sie fühlen sich genöthigt in rhythmisch-lakonischen Zeilen gewisse große Auffassungen in vielen Einzelnheiten darzustellen, damit das Angeschaute für immer bewahrt bleibe, und wie sehr ich durch diese Mittheilung gefördert worden darf ich wohl aussprechen; ich ward vielfach angeregt

und sah die mannichfaltigsten Gegenstände in ihren Eigenheiten mir wieder vergegenwärtigt.

Daß Höchst Dieselben jene von mir mit Neigung aus dem Kern erzogenen und sehr im Kinderzustande zurückgelassenen Pflanzen gnädigst beachten und einen frohen Wachsthum mit unschätzbarem Maaßstabe zu messen geruht, ist von der größten Bedeutung, denn es will sagen daß dasjenige was einmal in's Leben berufen ist, auch ohne weitere Sorge fern so gut als nah gedeihen mag, ja wohl auch einer liebevollen Theilnahme der Trefflichsten sich im echten Sinne zu erfreuen hat.

Die kühne Bitte um einen Abguß der unvergleichlichen Meduse haben Höchst Dieselben auf die gnädigste Weise zu verzeihen und zurecht zu legen geruht. Schon seit beynahe vierzig Jahren vermisse ich den sonst gewohnten Anblick eines Gebildes, das uns auf die höchsten Begriffe hindeutet wie sie sich dem Alterthum aus täglicher Gegenwart entwickelten. Höchst Dieselben haben das Glück so manche dergleichen Reste um sich zu versammeln, die, sonst auf ein Ganzes bezüglich, uns noch in uns selbst gegen die Zerstückelung des Tags zu einem höheren Ganzen herzustellen fähig sind.

Wenn ich nun diese herrlichen Schätze mit Augen zu schauen lebhaft begehren dürfte, so müßte mir doch das Glück Ew. Königlichen Hoheit persönlich aufzuwarten noch erwünschter seyn, da mir schon der unschätzbare Gewinn zu Theil ward, Höchst Ihro

huldreichen Eltern und den gleich gnädig für mich gesinnten Geschwistern unlängst in Verehrung und Zutrauen aufwarten zu dürfen.

Weimar den [6.] Juli 1825.

215.

. An C. F. Zelter.

Beykommendes sollte schon mit dem vorigen Paquet abgehen, nun folgt es mit einer Anfrage:

Unter denen Männern die sich zu meiner neuen Ausgabe gemeldet, erschien auch Herr Reimer aus Berlin. Persönlich gefiel er mir ganz wohl, ich hatte ihn schon früher gesehen. Auch seine Vorschläge waren einfach und tüchtig. Auch hab ich sonst nicht anderes als Gutes von ihm gehört. Die Acquisition einer Buchhandlung in Leipzig scheint auch ausgebreitete Handelsverhältnisse zu beweisen. Was wüßtest du im Allgemeinen mir von ihm zu sagen?

Hofr. Meyer ist von C.[arls] Bad glücklich zurück.

Weimar den 6. Juli 1825. G.

216.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [7. Juli 1825.]

Ew. Königlichen Hoheit

gedachte Beykommendes eilig zu übersenden als ich vernahm daß Höchst Dieselben schon wieder abgereist seyen. In eben dem Augenblick erschien Hofmechanikus

Körner mit dem versprochenen dreyfachen Prisma, eine der schönsten Vorrichtungen zur ganzen Farbenlehre, wodurch die so höchst wichtige Achromasie in ihren Bedingungen auf's bequemste darzustellen ist. Das Instrument in der Hand und vor den Augen läßt sich über diese wohl abstrus zu nennende Materie allenfalls einige Unterhaltung pflegen. Denn genau genommen sind es Facta die wir wohl schauen, darstellen, berechnen aber nicht begreifen können.

Eben das ist von der kleinen mit Linien versehenen Stahlplatte zu sagen. Beiden Fällen habe ich eigene Capitel in meiner Farbenlehre gewidmet, wo ich mich denn freylich, um zum Ziele zu gelangen, anders ausdrucken mußte als die Männer vom Fach; deswegen aber auch von ihnen ungünstig angesehen werde.

Körner hat sich bey diesem künstlich zusammengesetzten kleinen Instrumente sehr wacker gehalten und es freut mich daß ich dadurch in den Stand gesetzt werde sein Unternehmen mit mehr Aufmerksamkeit verfolgen zu können. Wenn der Mann eben so gut zu hören als zu sprechen verstünde, so wäre er ganz unschätzbar.

Und so darf ich denn auch zum Schluß nicht versäumen auszudrücken wie sehr mich der ganz unerwartete Besuch des Großherzogs von Mecklenburg Königliche Hoheit überrascht und erfreut hat. Solche dauernde Verhältnisse sind wie hochaufgewachsene Bäume von denen man kaum begreift daß man sie als junge Pflanzen gekannt.

217.

An den Grafen F. v. Eyben.

[Concept.]

P. P.

Ew. Excellenz

höchst verehrliche Sendung mußte mich auf's angenehmste überraschen, denn wie durfte ich mir versprechen, daß Ihro Königliche Majestät, ohne vorhergegangenes allerunterthänigstes Gesuch, mich mit der Erfüllung meiner Wünsche begnadigen werden.

Seh ich jedoch hieran daß Ew. Excellenz unaufgefordert mich vertreten und durch Ihr vielgeltendes Vorwort diese mir so wichtige Angelegenheit geneigtest einleiten wollen; so habe ich wohl meiner gefühltesten Dankbezeigung auch die geziemende Bitte hinzuzufügen, an den Stufen des Throns meiner als eines lebenslang allerunterthänigst Verpflichteten und die mir erwiesene ganz besondere Gnade allseitigst Anerkennenden zu gedenken.

Denn wie sollt ich gehörig ausdrucken wie sehr mich die geneigte Umsicht rühren muß, so wie die wohlwollende Sorgfalt, welche eine doppelte Ausfertigung und die Erstreckung eines weiten Termins in Betracht ziehen wollen.

Und so bleibt mir denn auch noch zu bemerken, daß ich für Schuldigkeit achte die mir so vortheilhaften als ehrenvollen Privilegien zur Kenntniß des Publicums auf eine schickliche Weise zu bringen.

Wage ich nun zu bitten und zu hoffen daß Ew. Excellenz die bisher erwiesene Geneigtheit auch auf die Folge zu erstrecken geruhen möchten, so darf ich glauben, daß solche sich auch auf die Meinigen, als die eigentlich in diesem Falle Begünstigten ausdehnen werde; wie denn ebnermaßen mein dankbares Gefühl auf meine Familie übergehen und bis in späte Zukunft sich in ihr lebendig erhalten muß.

Der ich unter lebhaftem Bedauern, Hochdenenselben nicht in Person und mündlich weit ausdrucksvoller und andringlicher, als ein Schreiben erlaubt, meine Gefühle darbringen zu können, mich unterzeichne.

Weimar den 8. Juli 1825.

218.

An C. F. P. v. Martius.

In Hoffnung daß Beykommendes noch nicht in Ihren Händen seyn werde, übersende solches als ein Zeichen meines fortdauernden lebhaften Andenkens und aufrichtiger Theilnahme, da ich mir nicht anmaßen darf die Hauptschuld auch nur zum Theil abzutragen. Doch bereite mich, mitten unter aufgehäuften Arbeiten, zu mannichfaltiger Mittheilung.

Treuste Gesinnung hegend
und bekennend

Weimar den 8. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

219.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.] [Etwa 9. Juli 1825?]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit anzuzeigen daß nächsten Montag Herr General-Superintendent Röhr uns das Vergnügen machen wird sich bey einem frugalen Familienmahl gefällig einzufinden, und zugleich die Hoffnung auszusprechen daß Ew. Hochwohlgeboren uns auch die Ehre Ihrer Gegenwart gönnen möchten.

220.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Schon längst hätte ich, meine verehrte Freundin, von Ihnen selbst zu vernehmen gewünscht wie Sie sich befinden, und wie es Ihrem guten Sohn ergeht, dessen Zustand auch mir große Sorge gemacht hat.

Das Besondere jedoch worüber ich zu sprechen wünschte ist unser bisher stockendes Geschäft; die Redaction der bewußten Briefe ist zwar weit genug gediehen allein zu einem Abschluß schwer zu gelangen; die schönsten und geistreichsten Stellen, die man nicht missen möchte, die als Würze des vielen Gleichgültigen unentbehrlich scheinen, sind solche die entweder noch Lebende, oder die Freunde kurz Verstorbener nothwendig verletzen würden; wie lange man daher den Druck hinzuhalten habe wüßte ich nicht zu sagen.

Damit aber die Schillerischen nicht ihres zu erwartenden Antheils an diesem Unternehmen noch ferner entbehren, so macht es mir Vergnügen erklären zu können daß ich zu Michael im Stande bin denselben mit zwey tausend Thalern vorläufig abzutragen; wobey ich zugleich für mich und die Meinigen verspreche, daß wenn in der Folge auf irgend eine Weise sich ein höherer Gewinn daraus ziehen ließe, solcher im Sinne der alten unverbrüchlichen Freundschaft jener Seite mit zu Theil werden solle.

Mögen Sie, meine Theuerste, mir hierüber Ihre Gedanken eröffnen und vielleicht bey den Interessenten die nöthigen Schritte thun so werde ich es dankbar erkennen und zum Abtrag jenes Anerbietens mich bereit halten.

Mit den treusten Wünschen unverbrüchlich

Der Ihrige

Goethe.

Zu obigem als Sohn mich auf jeden Fall verpflichtend. Weimar den 10ten July 1825.

J. A. von Goethe.

221.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

ziehen Beykommendes in gefällige Betrachtung und eröffnen mir ein geneigtes Gutachten. Sollte der

Aufsatz zu umständlich scheinen so würde mündlich die Ursache mit wenigem anzugeben seyn.

gehorsamst

Weimar den 11. Juli 1825. Goethe.

222.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

empfangen freundlich Beykommendes in Abschlag meiner immer wachsenden Schuld, welche in der Folge nach Ihren Wünschen abzutragen hoffe, und fahren mit Geneigtheit in einem Geschäfte fort, wozu ich freylich in dem Augenblick theilnehmende Freunde mir erbitten muß.

Die nächsten Bände werden sogleich erfolgen. Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 13. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

223.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

erhalten hiebey was über Achromasie in Druck und schriftlich auszusprechen ist; mündliche Erläuterung würde die Angelegenheit geschwinder aufklären. Vielleicht lesen Höchst Dieselben bey diesem Anlaß in dem

zweyten geschichtlichen Theil vom 17. Jahrhundert an, wo manches in's Allgemeine Gehende zu angenehmer Unterhaltung dienen kann.

Döbereinern soll die überraschende Notiz sogleich vorgelegt werden, merkwürdig genug ist es daß auch hier eine Natur-Bedingung sich der größeren Brauchbarkeit einer unschätzbaren Technik entgegensetzt, eine Bedingung an die niemand hätte denken können.

Möge die Vermehrung der höchsten Familie sich glücklich einstellen und ein reiselustiger Sohn uns zunächst angekündigt werden.

Erst in diesen letzten Tagen, besonders gestern Abend bey einer Spazierfahrt um's Webicht, konnte ich bey der Congruenz unserer Barometerstände versichert seyn daß über dem Ottowald wie über dem Ettersberg eine heitere Atmosphäre sich ausbreite.

Von Varnhagen und Frau besuchten mich diese Tage; es thut mir leid daß ich ihn nicht mit Ew. Königlichen Hoheit Beyfall habe erfreuen können. Es sind ein paar bedeutende, aufmerkende und mittheilende Personen. Die Schärfe berlinischer Zungen milderten sie in diesen wenigen Stunden ganz freundlich; ich habe manches durch sie vernommen was über Zustände und Vorfallenheiten zur willkommenen Aufklärung diente.

Das nun vollständig angelangte Museum Worsleyanum ist für den Kunst- und Alterthumsfreund ein unerschöpflicher Born, wieviel danken wir Ew. Hoheit

daß Sie uns denselben wie so viele andere zugänglich gemacht.

Um aber eine sich eben darbietende Gelegenheit nicht zu versäumen eile zu schließen mich zu fernerer Huld und Gnade angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 15. Juli 1825.

[Beilage.]

Gnädigst zu gedenken.

Die Lehre von der Achromasie und Hyperchromasie ist in meiner Farbenlehre Ersten Theil § 285 bis 298 kürzlich vorgetragen und zwar in Bezug auf die beygelegte vierte Tafel und deren vorgedruckte Erklärung pag. 7.

Ferner ist die chemische Wirkung bey der dioptrischen Achromasie § 682—687 im Kurzen verhandelt worden.

Sodann im zweyten Theile Seite 581 die Geschichte der Entdeckung, Resultate und Folgen vorgetragen. Sämmtliche Stellen sind mit Orange-Papierstreifen bezeichnet. Hieraus geht nun hervor daß ein achromatisches Prisma oder Objectiv aus zwey Glasarten, aus Crown- und Flintglas bestehen müsse um den gewünschten Effect: beybehaltene Brechung und entfernte Farbenerscheinung, hervorzubringen. Und so ist denn auch bey dem Körnerischen kleinen Apparat das mittlere Prisma von Flintglas, das obere und untere von Crownglas.

Soviel wüßte schwarz auf weiß von dieser Angelegenheit vorzutragen. Weil aber bey der experimentirenden Beobachtung einige Gewohnheit und Fertigkeit nöthig ist und bey der reflecktirenden Ansicht frühere Prämissen sich nothwendig machen, so würde, wenn noch eine Dunkelheit übrig bleiben sollte, dieselbige nur in Gegenwart mündlich beseitigen können.

Da jedoch Höchst Dieselben der Mathematiker erwähnen so sey es mir erlaubt auszusprechen daß wohl noch ein halbes Jahrhundert hingehen möchte bis sie sich mit mir versöhnen und gewahr werden daß ich auch ihnen zu Vortheil und Bequemlichkeit gearbeitet habe.

Weimar den 15. Juli 1825.

224.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

wegen nachstehender Frage hiemit anzugehen, werde hohen Orts veranlaßt.

Des Herzogs von Clarence Königliche Hoheit haben Serenissimo die Notiz mitgetheilt: daß die Dampfschiffe große Seereisen zu machen nicht vermöchten weil die Ruder im Salz oder gesalzenem Wasser beständig oder lange fortwährend bewegt sich entzündeten.

Die Frage entsteht daher ob in physisch-chemischen Experimenten etwas Analoges bekannt sey? woraus eine solche Folgerung gezogen werden könnte; worüber mir gefällige Mittheilung erbitte.

Weimar den 18. Juli 1825.

225.

An J. J. v. Willemer.

Ein herrlicher Baum ist glücklich angekommen, dessen nähere Kenntniß mir bisher völlig abging. Darf ich Sie ersuchen, mein Theuerster, den allerbesten Dank deshalb abzutragen und bey dem prächtigen Sonnenuntergang über Berg, Stadt und Fluß meiner in alter Liebe und Treue zu gedenken.

und so fort an

Weimar den 20. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

226.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Wenn unsere theure Freundin Gräfin Line mir die Barometerstände von Petersburg, und zwar nur vom Februar dieses Jahrs, baldigst verschaffen könnte, so geschähe mir ein großer Gefalle. Könnte man fernerhin die Barometerstände des genannten Monats von Moskau, und wo sonst im großen Kaiserthum beobachtet wird, gleichfalls erhalten, so würde meine Verbindlichkeit noch größer seyn.

Bey der Akademie der Wissenschaften findet sich wohl alles dieß zusammen, auch verbreitet sich der Einfluß unserer theuren Freundin gewiß über diese ernste Gesellschaft. Doch wird der treuen Seele unserer Guten es gewiß scherzhaft erscheinen daß ich sie, die Allerbeständigste, daß ich sie um das Verhalten des Allerbeweglichsten befrage.

Die schönsten Grüße und ein herzliches Lebewohl!

Weimar den 21. Juli 1825. Goethe.

227.

An Friedrich v. Müller?

[Concept.]

Es würde mir viel Vergnügen verschaffen wenn ich die Barometerstände des Februar von diesem Jahre, wie sie in Paris auf der Sternwarte gewiß beobachtet worden, baldigst erhalten könnte. Sodann aber geschähe mir ein bedeutender Gefalle wenn ich die Beobachtungen anderer Orte für eben diesen Monat, wie sie von sonstigen Beobachtern, wo es auch sey, in Europa oder den übrigen Welttheilen verzeichnet worden, nach und nach erhalten könnte. Wahrscheinlicher Weise fließen dergleichen auf der Pariser Sternwarte viele zusammen.

Weimar den 21. Juli 1825.

228.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

Herr Ober-Baudirector Coudray ist eingeladen, heute Abend um 6 Uhr mit nach Belvedere zu fahren. Hofrath Meyer erwartet unserer zu einer Conferenz wegen der Genfer Medaille.

W. den 21. Juli 1825. G.

229.

An Friedrich v. Müller.

Heute Abend gedenke mit Professor Riemer nach Belvedere zu fahren und die Medaille mit Hofrath Meyer schließlich zu besprechen. Vielleicht kommen der Herr Canzler nach Bequemlichkeit auch hinauf.

W. den 21. Juli 1825. G.

230.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

in der so glücklich eingeleiteten und obschon langsam, doch günstig vorschreitenden Angelegenheit abermals um gefällige Mitwirkung anzugehen, möchte wohl der Zeit und den Umständen gemäß erachtet werden.

Hierbey erfolgen also zuerst drey Bittschreiben an Ihro Majestäten die Könige von Sachsen, Bayern und Würtemberg zu geneigter Besorgung an die respectiven

Herren Gesandten, welchen andringlichst empfohlen zu seyn wünsche.

Aus der beygelegten Copie werden Ew. Excellenz ferner den Inhalt und die Art meines Vortrages beurtheilen. Sollte derselbe zu weitläufig erscheinen so möge Folgendes zur Entschuldigung dienen.

Ich habe einige bisher vorgekommene Bedenken und Anforderungen vorläufig beseitigen und anderes, das sich ereignet, vortheilhaft aufstellen wollen. Daher suchte ich hinzudeuten auf das Verlangen Großherzoglich Hessischer Gesandtschaft, den Verleger genannt zu wissen: auf die Anordnung des Königlich Würtembergischen General-Rescripts vom 25. Februar 1825, daß das Privilegium jedem Bande vorgedruckt werden solle, und noch auf anderes, was sich auf die gewöhnlichen bisherigen Vorkommnisse bezog.

So hab ich denn auch den durch das Königlich Dänische Privilegium (welches überhaupt die Sache sehr groß behandelt und weshalb ich des Herrn Grafen v. Eyben Excellenz aber und abermals meinen verpflichteten Dank abzustatten bitte) bis auf 50 Jahre erstreckten Termin gleichfalls mit eingeführt, übrigens aber auch mein Gesuch dem an die hohe Bundestags-Versammlung gerichteten Petitum conform zu halten getrachtet.

Wenn ich nun aber nach und nach die übrigen nöthigen Expeditionen einzusenden nicht ermangeln werde; so enthalte ich mich doch an die Kaiserlich

Österreichischen und Königlich Preußischen Majestäten ein besonderes Bittschreiben zu richten, indem ich von dorther gar wohl ein motu proprio erwarten darf.

Eben deshalb hab ich auch des Herrn von Naglers Excellenz mit keiner weiteren Anmeldung belästigt und darf nicht unbemerkt lassen, daß ich von des Freyherrn Herrn von Münch-Bellinghausen Excellenz auf zwey Schreiben, eins nach Wien, das andere nach Frankfurt am Mayn noch mit keiner Antwort beehrt worden bin; weshalb ich denn wohl seiner geneigten Fortwirkung im Stillen mir schmeicheln dürfte.

Sollte, wie in des Herrn Baron von Gruben Excellenz früherer Note geschehen, auch noch über den Inhalt der neuen Auflage weitere Aufklärung verlangt werden, so gibt die Copie meines an die drey königlichen Majestäten gerichteten Schreibens hierüber allgemeine Auskunft, das Nähere jedoch erhellet aus einer Beylage, welche zu Vergleichung der neueren Ausgabe mit dem älteren Abdruck verfaßt worden.

Hiernach sey mir denn ferner erlaubt noch einen Umstand zur Sprache zu bringen: Ihro Majestät der König von Dänemark haben geruht, das allergnädigste Privilegium auch auf das Herzogthum Schleswig, das mit dem deutschen Bunde in keinem Verhältniß steht, durch ein besonderes Document auszudehnen. Sollte man wohl bey Ihro Majestät dem König der Niederlande ein Privilegium für Höchstdero sämmtliche Staaten zugleich mit dem für das Großherzogthum

Luxemburg erbitten dürfen? Vielleicht sondiren Hochdieselben des Herrn von Grünne Excellenz, ob man mit dergleichen Gesuch hervortreten dürfe; ich würde mich sodann an denselben unmittelbar wenden und eine frühere aus persönlicher Bekanntschaft entsprungene Gewogenheit bescheidentlich in Anspruch nehmen.

Und so darf ich denn wohl für dießmal mit bescheidenem Vorbehalt fernerer Mittheilungen für die bis jetzt erzeigte unschätzbare Geneigtheit höchlich dankend mich mit vollkommenster Hochachtung unterzeichnen

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 22. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

231.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.] [22. Juli 1825?]

Mit Vergnügen erinnere mich daß Dieselben vor geraumer Zeit eine sehr schöne Acquisition für meine Sammlung besorgt die mir bis auf den heutigen Tag noch Freude macht. Sehr angenehm war es mir daher daß Sie einen durch Herrn Hofrath Meyer ergangenen Auftrag gefällig übernehmen und wie aus Ihrer Rückantwort hervorgeht mit so vieler Sorgfalt behandeln wollen.

Hiedurch veranlaßt füge noch die Frage hinzu: wie man sich allenfalls zu benehmen hätte um von

der Majolika S. 37 und zwar b Credenz und flache Schalen einige acquiriren wollte?

Da man nur etwa vierzig Gulden Rheinisch daran zu wenden gedenkt, so würde man wohl auf die vier ersten renunciiren müssen; bey den folgenden aber bis Nr. 20 incl. käme es hauptsächlich darauf an inwiefern die Gegenstände von Bedeutung und die Ausführung in der gegebenen Art sorgfältig wäre.

Da man jedoch hierüber in der Entfernung weder urtheilen noch beschließen kann so wollte ich Ew. Wohlgeboren Rath mir erbitten wie Sie, nach Kenntniß der Gegenstände sowohl als der nähern Umstände, darüber denken und was Sie allenfalls räthlich glauben würden, wie ich mir dann auch über die vier ersten und deren besonderen Werth einige nähere Nachricht erbitte.

232.

An Eduard Jerrmann.

[Concept.] [22. Juli 1825?]

Ew. Wohlgeboren

danke zuförderst für das mir bewiesene Vertrauen; darf jedoch nicht verhehlen daß ich es für eine schwierige Sache halte, das Vorspiel zu Faust in ein Vorspiel zu Eröffnung eines neuen Theater-Unternehmens zu verwandeln. Es müßte beynahe umgeschrieben werden, wenn es so höflich, artig und einnehmend einem Publicum gebracht werden sollte als es jetzt trotzig und

unfreundlich ist, wie man es allenfalls dem Leser, nicht aber dem Zuschauer bieten darf. Sollte man jedoch diese Umwandlung unternehmen, so dürften Sie nach meiner Einsicht Iphigenie nicht darauf folgen lassen, sondern ein recht heiteres und lustiges Personen- und Abwechselungreiches Stück dazu wählen, Iphigenien aber in ihrer ganz ruhigen Erscheinung für sich einige Zeit darauf folgen lassen. Leider kann man, da bey dem Theater alles von augenblicklichen Umständen abhängt, nicht wohl einen passenden und auslangenden Rath geben. Deswegen ich meinen guten Willen auf dieses wenige beschränken und mich Ihrem geneigten Andenken, zu der neuen Laufbahn alles Glück wünschend, angelegentlich empfehlen kann.

233.

An die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königliche Majestät

haben die von allerunterthänigst Unterzeichnetem bey der hohen Bundes-Versammlung eingereichte submissiste Bitte um ein Privilegium für die Ausgabe seiner Werke letzter Hand schon eines allergnädigsten Blickes gewürdigt und ich erkühne mich daher, das Nähere zu Unterstützung jenes Gesuchs umständlicher vorzulegen.

Die Absicht ist, meine schriftstellerischen Arbeiten,

mit denen ich mich lebenslänglich beschäftigt und deren großer Theil schon gedruckt ist, gesammelt herauszugeben und hierauf meine letzten Lebensjahre zu verwenden.

Nun würden zuerst die poetischen, rhetorischen, historischen, kritischen Arbeiten etwa vierzig Bände füllen: hierauf aber wäre dasjenige, was ich in Bezug auf bildende Kunst unternommen, nicht weniger, was ich in der Naturwissenschaft versuchte, in einer nicht füglich zu bestimmenden Zahl von Bänden nach zu bringen.

Da nun aber zu einem solchen Unternehmen schon mehrjährige Aufmerksamkeit und Bemühung erforderlich war, auch zunächst noch seyn wird, um zuletzt eine solche Rechenschaft abzulegen; so würde es um so wünschenswerther seyn, daß der Verfasser von den unausgesetzten Bemühungen seines Lebens billigmäßigen Vortheil ziehe, welcher durch den in Deutschland noch nicht zu hindernden Nachdruck gewöhnlich verkümmert wird. Deshalb erkühne mich nun Ew. Königliche Majestät hiedurch bescheiden anzugehen mich in allen, in Höchst Ihro Landen gegen den Nachdruck schon bestehenden Gesetzen und Anordnungen einzuschließen, besonders aber für gedachte vollständige kritische Ausgabe meiner Werke ein Privilegium zu ertheilen, so daß ich gegen den Nachdruck und dessen Verkauf in Höchst Ihro Staaten völlig gesichert sey, unter Androhung der Confiscation und sonstiger Strafen, welche theils den Landesgesetzen nach schon bestehen, oder künftig für nöthig erachtet werden möchten.

Und zwar wage ich, mir ein solches Privilegium für mich, meine Erben und Erbnehmer in der Maaße zu erbitten, daß sowohl ich, wenn ich den Verlag selbst oder in Gemeinschaft besorge, als auch, wenn ich einem Verleger die Befugniß übertrüge, dieser des gesetzlichen Schutzes genießen möge.

Sollte es hiebey nicht genehm seyn, diese Ausgabe der letzten Hand, die für künftig keine Abänderung erleiden, auch um einen annehmlichen Preis verkäuflich seyn soll, auf unbestimmte Zeit zu privilegiren, so erlaube mir doch die allerunterthänigste Bitte, den anzusetzenden Termin auf fünfzig Jahre zu erstrecken, damit meine Familie sich auch unter die vielen mitzählen dürfe, welche in Allerhöchst Ihro Landen eines dauerhaft beschützten Glückes genießen.

Und so werde ich denn auch nicht ermangeln, das mir so vortheilhaft als ehrenvoll gegönnte Privilegium auf eine geziemende Weise dem Publicum vor Augen zu bringen. Eine solche gnädigste Vergünstigung würde ich mit dem reinsten, devotesten Dank erkennen und für die höchste Belohnung achten, die mir für meine unausgesetzten vieljährigen Bemühungen nur immer hätte zu Theil werden können.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigster Diener

Johann Wolfgang von Goethe.

Weimar den 22. Julius 1825.

234.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.] [Etwa 22. Juli 1825?]

Indem ich die unterzeichneten Cirkularien hiermit zurücksende lege die Abschrift des Trauergesanges bey.

Ferner bringe die Trippelische Gipsbüste in Berlin in Erinnerung.

Sodann könnte Herr Regierungs-Rath Schmidt mich doppelt verbinden wenn er mir den Berliner Barometerstand vom Februar dieses Jahrs und die Höhe von Berlin über der Meeresfläche baldigst verschaffte.

Könnte man bey dieser Gelegenheit etwas Näheres erfahren was eine vorjährige (oder vielleicht schon gar die vom Jahr 1823) an das Ufer der Ost- und Nordsee von Berliner wissenschaftlichen Männern unternommene Expedition für Gewinn getragen hat, so wird es sehr angenehm seyn da man schon lange auf einige Notiz gewartet hat.

Einige nach Paris zu sendenden Wünsche lege nächstens vor und erbitte mir die vollständige Adresse an des Herrn Grafen Beust Excellenz nach Frankfurt a/M.

235.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die Wahlverwandtschaften und Wanderjahre nach Gelegenheit gefälligst durchzugehen und überzeugt zu bleiben daß ich die Gesinnungen, aus welchen Ihre Theilnahme sich herleitet, im reinsten Sinne anzuerkennen und zu würdigen weiß, auch immerfort dankbar vor Augen habe. Diese mir so wichtige Angelegenheit im Allgemeinen und Besondern jetzt und künftig Ihrem dauernden Wohlwollen bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 23. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

Nachschriftlich

bemerke den Wunsch daß die Paquete der Botenfrau Vollbrachten übergeben werden möchten, welche Accord hat und von deren Vorsicht man überzeugt seyn kann.

236.

An F. J. Soret.

Beygehendes Paquet von Freund Meyer ausgefertigt kann ich nicht abgehen lassen ohne Sie, mein Werthester, auch einmal zu begrüßen und vor allen Dingen auszusprechen wie sehr uns das geglückte Bild unserer Fürstin erfreut hat; Herr Bovy wird gewiß damit

Ehre einlegen, wie wir denn, die wir unsern Zweck dadurch erreichen, alle Ursache haben auch Ihnen bestens für die Vermittelung zu danken.

Ferner muß ich versichern daß mir die Erscheinung des bösen Geistes große Freude gemacht hat; es ist völlig derselbe Sinn und Ton wie ihn die Deutschen zu jener Zeit in ähnlichen Productionen vortrugen. Haß und Partheygeist bedienten sich damals zu ihren Absichten auch wohl eines geistreichen Spaßes.

Darf ich bitten mein Andenken in dem schönen Bergthale gelegentlich zu erneuen; welche Kunde ich auch von dorther vernehme, so ist doch eigentlich nur die Witterung die das allgemeine Vergnügen von Zeit zu Zeit stören kann, sonst ist alles wohl und froh. Ich wiederhole die Bitte meiner überall zu gedenken.

Meyers Aufenthalt in Belvedere hat mich schon einmal am schönen Abend hinauf gelockt, ich gönne ihm den freundlichen Aufenthalt von Herzen, zu seiner Erholung. Indessen bereiten wir uns hier am Orte zu einem frohen Empfang der Abwesenden. Unsere Frauenzimmer und jüngere Freunde scheinen sich vorzüglich Berka zu belieben, und sich auf größere Geselligkeit, Feste und Tänze im Stillen vorzubereiten.

Den lieben Prinzen grüßen Sie besonders von mir; unsere Kleinen sind munter und tragen die Nachwehen vergangener Leiden mit frohem Kindersinne.

Möge ich Sie bald wieder sehen, Ihres belehrenden und erfreuenden Umgangs zu genießen.

treulich ergeben

Weimar den 25. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

237.

An Julius Eberwein.

[Concept.]

Die hier wieder zurückkommenden kleinen Gedichte habe mit Vergnügen gelesen und wird derselben in dem nächsten Heft von Kunst und Alterthum freundlich gedacht werden.

Weimar den 26. Juli 1825.

238.

An Friedrich Beuther.

[Concept.] [26. Juli 1825.]

Herr Beuther wird hiedurch auf's höflichste ersucht die Angelegenheit der besprochenen Decoration vorerst auf sich beruhen zu lassen bis zu fernerer Verabredung. Auch ist derselbe auf Sonntag den 31. Juli zum Mittagstische freundlichst eingeladen.

239.

An J. H. Meyer.

Hierbey, mein Theuerster, die Silhouette des Charons; wollen Sie mir ein paar Worte darüber sagen,

so will ich sie in den Brief an Schorn einschalten, wo sie besser hinpassen als in den Aufsatz. Zu Mittag sind Sie freundlichst eingeladen.

W. den 28. Juli 1825. J. W. v. G.

240.

An Johann Nepomuk Hummel.

[Concept.] [30. Juli 1825.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die verabredeten Gesänge, an denen ich nur Freude haben kann wenn sie durch Ihre Meisterkunst in's Leben gerufen sind, wovon ich mir gelegentlich einige Mittheilung erbitte.

Hochachtungsvoll.

241.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

abermals einige gefällig zu übergebende Schreiben einsendend, verfehle nicht zu bemerken, daß ich bald nach Empfang der Königlich Dänischen Privilegien schon am 8. Juli an des Herrn Grafen von Eyben Excellenz, geleitet durch einen früheren Wink, die schuldige Zuschrift erlassen, welche Hochdenenselben inzwischen vielleicht schon bekannt geworden.

Indem ich mir nun fernerhin die Erlaubniß ähnlicher Sendungen zu erbitten die Freyheit nehme, leb

ich der Hoffnung, bey nächster glücklicher Feyer meine aufrichtigste Dankbarkeit und wahrhaft hochachtungsvolle Anhänglichkeit persönlich auszusprechen.

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 30. Juli 1825. J.W.v.Goethe.

242.

An J. C. L. Schorn.

Euer Wohlgeboren

erhalten hiebey den versprochenen Aufsatz welcher die Gedanken der Weimarischen Kunstfreunde über die eingesendeten Zeichnungen enthält. Möchten die diesseitigen Ansichten mit dem Urtheil der Stuttgarter Kenner und Liebhaber zusammen treffen und Sie davon in dem Kunstblatte einen gefälligen Gebrauch machen. Den anzufügenden Umriß, wenn ihn der Künstler gebilligt hat, werden Sie auch ohne Bedenken beylegen und so die Angelegenheit beschleunigen können.

Sodann erbitte mir von der Nummer des Kunstblattes eine Anzahl Abdrücke für hiesige und auswärtige Freunde.

Danken Sie Herrn von Cotta bestens für die Veranlassung, welche so schöne Frucht getragen hat; auch seyen die sämmtlichen Künstler in meinem Namen gegrüßt. Herr Leybold wird an unserer Entwickelung

sehen, daß wir in seine Gedanken einzudringen versucht haben. Das Weitere behalten wir uns vor in Kunst und Alterthum zu entwickeln, denn ein Werk dieser Art ist unerschöpflich, es regt einen guten Gedanken nach dem andern.

Ich habe mir es daher durch einen jungen geschickten Künstler genau in derselben Größe mit schwarz und weißer Kreide auf grau Papier nachbilden lassen, und wenn die Copie auch den Geist des Originals nicht ganz wieder gäbe kann man doch zufrieden seyn die Idee des Ganzen und die Intentionen des Einzelnen klar vor Augen zu haben, und mit Fremden und Einheimischen sich darüber zu besprechen.

Und so bleibt denn immer eine glückliche Nachbildung in Steindruck durch den Künstler selbst höchst wünschenswerth, und ich verspreche mir davon für Kunst und Kunstkenntniß vielfaches Gute, denn ein hoher Begriff, meisterhaft dargestellt, muß für den Augenblick und in alle Zeiten sich wirksam erweisen.

Die Kiste wohl eingepackt soll mit der nächsten Fahrgelegenheit abgehen und die hieher gesendete Declaration dem Frachtbrief hinzugefügt werden, mit den besten Wünschen einer glücklichen Rückkehr; wie ich denn mit dem freundlichsten Dank mich nunmehr zu geneigtem wohlwollenden Andenken bestens empfehle. Sie haben ihn durch die fortgesetzten Bemühungen um diese Angelegenheit vielfach verdient, wodurch Sie uns allen, besonders aber mir das größte Vergnügen sowohl

durch ein gegenwärtiges Anschauen als durch Erinnerung an vergangene glückliche Zeiten thätig verschafft haben, und es wird sich daraus noch manches Angenehme und Nützliche entwickeln. Auch den Herren Boisserées bitte mich bestens zu empfehlen.

ergebenst

Weimar den 31. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

243.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

so wie Herrn Börner danke zum allerschönsten für die mir mitgetheilte Aufklärung. In solchen Dingen bleibt immer etwas zweifelhaft und dem Zufall überlassen.

Meine Erklärung in dieser Sache geht nunmehr dahin daß ich hundert Gulden Rheinisch daran zu wenden gedenke und wäre zuerst auf Nr. 1 Das letzte Abendmahl zu reflectiren. Was die übrigen betrifft so stelle solches Ihrer und Herrn Börners Beurtheilung anheim; es ist freylich zu wünschen daß sie unterhalb der Taxe zu erhalten seyen; doch bleibe dieß alles Ihrer Aufmerksamkeit und Beurtheilung gänzlich überlassen.

Für das Einpacken bitte gleichfalls wohl zu sorgen und wäre die Kiste mit Stroh außen zu emballiren

und durch Fuhrgelegenheit an Herrn Carl, angesehenen Handelsmann in Jena, seiner Zeit zu überschicken.

Frühere Anzeige während dem Laufe der Auction mir erbittend. Die Bezahlung erfolgt mit der von Herrn Hofrath Meyer gemachten Bestellung.

Mit den besten Wünschen zu geneigtem Andenken mich empfehlend.

Weimar den 31. Juli 1825.

Lesarten.

Der neununddreissigste Band, Goethes Briefe von November 1824 bis Juli 1825 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Carl Schüddekopf bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet g eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

Da von Band 39 an, namentlich in der Privilegien-Angelegenheit, die Fälle sich häufen, dass Concepte in mehrfacher Fassung vorliegen, deren Verwerthung nach bisherigem Brauch die Lesarten über Gebühr belasten würde, so soll von jetzt an in der Regel nur das letzte, dem Mundum vorausgehende Concept eingehend berücksichtigt, die vorherliegenden dagegen nur kurz registrirt werden.

1. Handschrift des eigentlichen Briefes unbekannt; Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Einleitendes Volumen. 1824", Bl. 1 1, 12 ich üdZ 13 wem aus wenn 17 g^1 aR Handschrift der Beilage in den Acten der preussischen Gesandtschaft am Bundestage (Geh. Staatsarchiv zu Berlin), abgedruckt

von K. T. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 337   4, 24. 25 *g*   Dazu ein Concept von Johns Hand in dem eben erwähnten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 1 b, woraus zu bemerken: 2, 3 über fehlt   4 1816] Lücke   14 eine wohl   16 einem *g* aus einen   17 in nach doch   24 unheilbarem   3, 2 abzuhelfen g^1 aus zu helfen   4 genugsame 11. 12 zukam g^1 aus zu kam   12 würde] wäre g^1 über würde die hohe Versammlung g^1 gestrichen   13 ihr] das g^1 über ihr 14 nach kräftigst g^1 aR: zu   21 vereinten   23. 24 wenn er einem Commissionair, vielleicht auch g^1 gestrichen   28 hätte. 4, 2 deutschen   4 sonst g^1 aus son   10 haben fehlt   19 erörtern g^1 aus erortern   24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Novbr. John auf g^1 Nov. über October.

Der Adressat (1770—1846, vgl. ADB. XXIII, 233), damals kgl. preussischer Gesandter beim deutschen Bundestage und Ministerresident in Frankfurt a/M., seit 1823 auch Generalpostmeister, war Goethen als Sammler zuerst durch einen ausführlichen Bericht seines Sohnes von der Berliner Reise (18.—21. Mai 1819) bekannt geworden, vgl. zu XXXI, 161, 13; im Februar 1821 trat Goethe dann durch August und Frau v. Stein mit ihm in Verbindung, vgl. XXXIV, Nr. 132/133 und 140, ferner XXXVI, 43, 3. — Über die Privilegierung der Ausgabe letzter Hand vgl. Nr. 56. 60. 61. 63. 67. 68. 82 .86. 94. 103. 105. 106. 125. 136. 149. 150. 153. 180. 181. 201. 217. 230. 233. 241 d. B., ferner zu XXXVII, 35, 17. XXXVIII, 16, 6. Nagler antwortet am 26. December 1824 (in demselben Fascikel Bl. 4), er habe nach des erkrankten Grafen v. Bernstorff Rückkehr über Goethes Wunsch unter Einreichung seiner Gedenkschrift amtlichen Antrag erstattet und „in diesem Augenblicke Genehmigung und Auftrag zur Unterstützung in Wien und in der Bundes Versammlung“ erhalten; er übersendet ferner den Entwurf zu einem schriftlichen Gesuch an die Bundesversammlung (vgl. 68 d. B.) und rät zu Privatschreiben an den Fürsten Metternich und Genz (vgl. 67 und 61 d. B.).

*2. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

5, 1 August Riese, Diener am Freien Kunstinstitut zu Weimar, vgl. Tageb. IX, 290, 26. 291, 1. 2. 293, 6. 7.

*3. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand.

Vgl. Tageb. IX, 292, 21. 293, 22—28; der Besuch Sorets mit dem Prinzen Carl Alexander fand darnach erst am 8. November statt, vgl. 6 d. B.

*4. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 6, 5 Verloren 7, 3. 4 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 170, woraus zu bemerken: 6, 5 Die Zahlen 2—6 vor den Absätzen fehlen der nach das 6 mich g üdZ 9 begegnet g aus begegne 17 Hatifi aus Hativi über Hariri 23 Auch geschähe — 25 g^2 gestrichen 7, 2 einzusprechen g über anzufragen 3. 4 fehlt

5, 15—17 Nach Tageb. IX, 291, 2—4 die vom Kanzler v. Müller besorgte Übersetzung des Briefes an den Chevalier de Kirckhoff (vgl. 7 d. B.) in's Französische. Der Kanzler v. Müller übersendet am 9. Nov. 1824 (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252) „den von seinem Schönschreiber wirklich zu wahrer Augenlust mundirten französischen Brief" 6, 15 Derselbe übersendet am 21. Oct. 1824 „die Schererischen Gedichte von München, abgeschrieben für E. Excellenz" (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252) 20 Die Maske der Medusa Rondanini, jetzt in der Münchener Glyptothek, erhielt Goethe in einem alten Abguss vom Kronprinzen Ludwig von Bayern zum Geschenk, vgl. 240, 13—19, Sulpiz Boisserée I, 476, Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 337, Hempel XXIV, 706f. 952f. 24 Anzeige des Heftes Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie, II, 2, vgl. 11, 14. 15 und zu XXXVIII, 15, 3, Tageb. IX, 291, 19. 20. 24. 25. 292, 14—17.

*5. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 169, 7, 14 bedeutender aus bedeutenden nach seiner 18 zu finden g aR 20 Ihnen nach ich 21. 22 ohne Zweifel g über gewiß 8, 1 mir über ihr ich über sich 8 Ich nach Es sind 12 November] Octbr

Vgl. Tageb. IX, 293, 16. 17 7, 10 Über den Oberst W. v. Eschwege vgl. XXXVIII, 326, 14. 330f. 8, 8. 9 vgl. Tageb. IX, 285, 6, Kunst und Alterthum V, 2, 111—115.

*6. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. zu 3 d. B., Tageb. IX, 293, 6. 7.

Ein vom 7. November 1824 datirter „Auszug aus den Maynzer Acten“ (vgl. Tageb. IX, 293, 8), vier Folioblätter von Johns Hand in dem Convolut des G.-Sch.-Archivs „Varia. Theilweise zu den Annalen“ (Tag- und Jahreshefte, Kasten II), bleibt von der Aufnahme ausgeschlossen.

7. Handschrift, wohl von John, in der Antographensammlung des Baron von Stossaert (?), die derselbe der Akademie in Brüssel vermacht hat. Abgedruckt bei Strehlke II, 505 nach einer Abschrift des Herrn J. Liagre in Brüssel 9, 10 accuser] assurer 19. 20 à Mr. le Baron de Stassart] fehlt, vgl. J. Liagre bei Strehlke II, 505 („ici un membre de phrase effacé par l'auteur“); der auch im deutschen Concept fehlende Name ergiebt sich aus dem vom Kanzler von Müller entworfenen (vgl. zu 5, 15—17) französischen Concept von unbekannter Schreiberhand (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252), dem auch zu 9, 10 gefolgt und aus welchem ferner zu bemerken ist: 8, 21. 22 *m'addresser anterieurement* Kanzler v. Müller über me faire en date du 9, 18 *journellement convaincre* Kanzler v. Müller aus: *convaincre journellement* 20 *le Baron de Stassart* Goethe g^1 aR, vom Kanzler v. Müller mit Tinte nachgezogen 10, 11 fehlt

Dazu ein deutsches Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 167:

Mein Herr

Ein geneigtes Schreiben vom 3. Octbr erinnert mich daß ich auf die frühere an mich ergangene schätzbare Sendung noch nichts, wie zu erwarten gewesen, erwiedert. Hier darf ich nun wohl mein hohes Alter, die nicht verminderten Geschäfte und das sich täglich vermehrende Zutrauen meiner Landsleute sowohl als auswärtiger vorzüglicher Männer zur Entschuldigung anführen. Die hauptsächliche Betrachtung aber, die mich an vielen Antworten hindert ist, daß ich nicht gern einen leeren Empfangschein ausstelle, sondern einen motivirten Beyfall, den mir übersendeten

2 3. Octbr g auf g^1 später in die Lücke geschrieben 3 frühere g über die unterm [Lücke] nichts, g aus nicht 5 das aus daß 10 den aus dem

poetischen und artistischen schätzbaren Werken hinzufügen möchte. Daß dieses aber meine Kräfte völlig übersteigt werde ich durch die vielen unbeantworteten Sendungen täglich belehrt, welche nur seit einem Jahre, zwar unvergessen aber nicht genugsam gewürdigt mir zur Seite liegen.

Entschuldigen Sie mich also bey Herrn [Lücke] auf das allerbeste und zwar hauptsächlich in dem Betracht daß um ein Werk der neusten Zeit gehörig zu schätzen man sich des ganzen Faches dieser Literatur von alten Zeiten her wieder erinnern müsse, eine Anforderung, die man nur planmäßig und mit entschiedener Consequenz an sich machen kann. Überzeugen Sie Sich also und überzeugen Ihren werthen Freund daß ich bey dem besten Willen nicht im Stande sey eine gehörige Würderung jenes schätzbaren Werkes zu übersenden und daß ich nichts mehr wünsche, als daß Sie beyderseits mit der Versicherung einer wahrhaften Anerkennung und vorzüglichen Theilnahme, des Rechtes mich bediene mich unterzeichnen zu dürfen.

Vgl. Tageb. IX, 291, 2—4. 294, 20—22. Antwort auf des Adressaten (vgl. Tageb. IX, 416, G.-Jb. XVIII, 160) Brief vom 3. October (Eing. Br. 1824, 258), worin er um Mittheilung ersucht, ob ein vor einigen Monaten unter der Adresse des grossherzoglichen Cabinets an Goethe abgesandtes Packet, einen Brief des Barons de Stassart und ein Exemplar der „charmantes fables de ce célèbre littérateur“ enthaltend, in seinen Besitz gelangt sei.

*8. Handschrift von John in der Hirzel'schen Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek. Umrändertes Sedezblättchen 10, 14 geschehe 21 habe *g* aus haben

10, 13 Der Bericht über die Neuorganisation der jenaischen Universitätsbibliothek, vgl. zu 14/15 d. B., 18, 14—22 und Tageb. IX, 293, 8—10. 295, 6—8, ferner Tageb. IX, 289, 28. 290, 1. 8—11. 18—20. 23. 24. 291, 15. 16. 22. 292, 2. 22. 293, 3. 4. 22. 294, 5. 6. 16. 18. 19. 295, 1. 2. 11. 17. 296, 2. 3. 11. 19. 297, 3.

9. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz IV.

---

8 der neusten g^1 über seiner man g^1 aR 12 daß g^1 über was

Januar bis Ende 1824", Bl. 125 11, 2 Sendung nach und nicht unbedeutende damit g^1 üdZ nach um 3 des g^1 über einigermaßen dem 4 erwidert sey g^1 über zu antworten 8 2 g^1 aR, ebenso die übrigen Zahlen 21 hat g^1 üdZ 24 Herren 12, 9 braunischer 11 Kennern g über Kölnern hoch g^1 aR 13 allen diesem 15 die] dies Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 103

Vgl. Tageb. IX, 295, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. October 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 101) 11, 5. 6 vgl. Bd. 38, Nr. 241, Tageb. IX, 289, 19, 291, 6. 13. 293, 19 14. 15 vgl. zu 6, 24 18 Über Michael Beers „Paria", dessen erste Aufführung in Weimar am 6. November 1824 Goethe selbst besuchte (Tageb. IX, 292, 28), vgl. 45, 5—13. 67, 1—6 und zu XXXVIII, 14, 20 12, 3 vgl. 79, 11—21. 114, 8—20. 128, 20. 135, 11. 151, 17. 18. 201, 5 und zu XXXVIII, 84, 5. 6; Zanolis Brief vom 14. October in den Eing. Br. 1824, 264 8. 9 Nees v. Esenbeck schreibt am 24. October 1824: „Mich beschäftigt in diesem Augenblick die Herausgabe der längst projectirten Übersetzung von Robert Brown's vermischten botanischen Schriften mit Anmerkungen aufs lebhafteste"; vgl. 78, 27 21 vgl. zu XXXVIII, 42, 10. 21. 223, 23.

***10.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 174 13, 5 festzusetzen nach bey sich 6 vorzüglichen g über kostbaren 9. 10 abzufertigen nach bequem 12 Incunabeln g^1 aus Inculnabeln 13 Mehr g^1 aus mehr 13. 14 derselben g^1 üdZ 16 der verzeichneten g^1 aR für deren 18 classischer g^1 aus Classischer 20. 21 gleichgeschätzt g aus gleichgesetzt

Vgl. 18, 4, Tageb. IX, 295, 20. 21. 296, 1. 2.

***11.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 175 14, 9 rohen Timur g aus Timor Vorwärts! g aus vorwärts! war nach an 11 dem g aus den 14 eine aus ein 15 beyzulegen nach zu üb(erreichen?)

Antwort auf Carl Augusts undatirten Brief (Briefwechsel II, 254f.): „Die Beilage ist ein so merkwürdig historisch-charakteristisches Aktenstück, daß ich nicht umhin kann, es Dir mitzutheilen. Ich hatte nämlich Müffling geschrieben, dass am Rhein man bemerkt zu haben glaubte, er habe den alten Blücher zu hoch gehoben und dass ich dieser

Kritik mit beiträte. Darauf bezieht sich der Brief". Am 16. November 1824 überläßt Carl August Goethen den Müffling'schen Brief (Briefwechsel II, 255), vgl. 17, 19—22, Tageb. IX, 296, 1. 2.

*12. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 172b 14, 19 Hochwürden] pp. so immer 15, 3 daß *g* aus das 4 stereotipische 6 gesundem *g* aus gesunden 8 könne *g* über möge herrlichem *g* aus dem herrlichen 18 gar nach unmittelbar eingewirkt *g* aus gewirkt nach auf mich 24 welchen *g* aus welche 16, 4 konnten aus könnten 7 meinen

Datum nach der Stellung in den Conceptheften und Tageb. IX, 296, 14. Antwort auf des Adressaten Brief aus Kopenhagen vom 30. August 1823 (Eingeg. Briefe 1823, 305)? Derselbe, Bischof von Seeland (1761—1830 fehlt in der ADB.), war im September 1781 in Weimar (G.-Jb. XVIII, 114), im December 1786 und Januar 1787 in Rom (Briefe VIII, 90, 9. 152, 25. 155, 13), im Juli 1791 wieder in Weimar (G.-Jb. XVIII, 115) mit Goethe zusammengetroffen; am 7. Mai 1823 (Eing. Br. 1823, 155) hatte Nikolaus Meyer durch einen Brief Münters, den Goethe in seine Autographensammlung aufnahm (Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an N. Meyer, Leipzig 1856, S. 39), das Interesse für ihn neu erweckt (Strehlke I, 494). Münters Schrift „Die Religion des Nordens vor den Zeiten Odins" erschien in Stäudlins und Tzschirners Archiv III, 2.

*13. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 171b 17, 2 um aus und 6 kann g^1 aus kömmt 7 Autoren g^1 aus Auboren

Vgl. Tageb. IX, 297, 1. 2 16, 12 vgl. Tageb. IX, 295, 6. 304, 14. 15 und 27 d. B. Weigels Antwort vom 6. December: Eing. Br. 1824, 296.

*14. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 176 17, 21 mit *g* auf g^1 üdZ 18, 10 Nach aussprechen folgt g^1 Wie das Eingeleite(te) 11 alsbald *g* über sogleich 12. 13 die — sogleich *g* auf g^1 aus nach Erörterung vorläufiger Fragen melde sogleich [g^1 gestrichen, *g* wiederhergestellt] das Weitere 17. 18 Höchstdieselben g^1 über hier 18 durch nach mit 19 beehrt *g* auf g^1 üdZ 21 Beschäftigten *g* aus beschäftigten 25 mitzutheilen g^1 über fertigen zu laßen Hofr. g^1 üdZ

Datum nach Tageb. IX, 297, 10. 11. Antwort auf Carl Augusts Briefe vom 16. und 17. November 1824 (Briefwechsel II, 255. 256) 17, 19 vgl. zu 11 d. B. 18, 1 Memoiren von Fouche, Band I 4 vgl. zu 10 d. B. 6 Der Grossherzog rät am 16. November (vgl. Tageb. IX, 296, 21. 22) „das grüne Zimmer auf der hiesigen Bibliothek, wo sonsten die Kupferstiche und Rariora waren, zu einem Lese-Cabinet einrichten zu lassen, es an gewissen Tagen zu heitzen und dem Publico einen Wink darüber zu geben" 11 Der Lithograph Heinrich Müller sollte mit Unterstützung des Grossherzogs nach Stuttgart zu weiterer Ausbildung gehen, vgl. 20, 7—28. 23, 14—20. 68, 2. 89, 9. 153, 19. 170, 12 14—22 vgl. zu 10, 13 24 vgl. 23, 6—10 und zu XXXVIII, 36, 2.

Ein vom 18. November 1824 datirtes Promemoria an den Grossherzog Carl August über den Verlauf des jenaischen Bibliotheksgeschäfts (vgl. zu 10, 13), gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S. 98—102, bleibt als amtliches Schriftstück von der Aufnahme ausgeschlossen.

15. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 19, 13 *g* Gedruckt in J. Kürschners Literaturblatt „Der literarische Verkehr" 1877, Nr. 14, S. 106

19, 4 B. Schott Söhne, Grossh. Hess. Hofmusik-Handlung in Mainz übersenden am 6. November (Eing. Br. 1824, 270) das erste Heft ihrer Zeitschrift „Caecilia" mit der Bitte um einen künftigen Beitrag Goethes, vgl. Tageb. IX, 295, 19. 260, 4 6 vgl. 18 d. B. 9 vgl. Tageb. IX, 297, 21.

16. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 20, 20 einen 22 gewähren *g* über erlauben 21, 2 Pynakothek 9 *g* Mit der Notiz des Empfängers: „Antw. durch Melchior im Dezb. am 28. März 1825 geschr." Gedruckt: S. Boisserée II, 376

19, 15 Vom 22. August und 23. September 1824 (S. Boisserée II, 373. 375) 17. 18 vgl. S. Boisserée II, 374 20, 1 vgl. 24, 7. 56, 7 7 vgl. zu 18, 11.

***17.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

21, 11 vgl. Tageb. IX, 298, 16—18 („Den Aufsatz über Venetianische Gemälde und Restaurationen abschriftlich an Riemern"). 299, 11—13. Dieser Aufsatz „Ältere Gemählde.

Neuere Restanrationen in Venedig, betrachtet 1790" (Werke XLVII, 209—223) erschien zuerst 1825 in Knnst und Alterthnm V, 2, 5—23; über Riemer'sche Correcturen in der Handschrift vgl. Werke XLVII, 426, ferner hier 103, 12—17.

18. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand, lateinische Schrift, auf steifem Carton. Gedruckt in J. Kürschners Literaturblatt „Der literarische Verkehr" 1877, Nr. 14, S. 106

Vgl. zu 19, 6. Über eine gleichlautende Einladung für Mademoiselle Krakow auf Donnerstag den 20. Januar 1825 vgl. zu 71/72 d. B.

***19.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. zu 21, 11 und Tageb. IX, 299, 12—16.

20. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist nnd Herz, 1840, Bl. 186, Montag den 9. November, S. 897. Dazn ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 177, woraus zu bemerken: 22, 10 hochgelahrten nach Gesell(schaft) 14 Tieffsten g^1 aus tieffsten 16 zu zu sehen 20 sodann aber g^1 über und worauf zurücktretende g^1 aus zurückkehrende 21 hinterläßt g^1 aus zurückläßt 23, 2 doch g^1 über dort daselbst g^1 üdZ 4 zu 6 Diamanten g^1 aus Diamannten 11 hab von nach etwas Näheres 11. 12 dem — Phänomen] den — Phänomenen 15 Gebr g^1 üdZ 16 bedeutende g üdZ 21—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 300, 8—10 22, 10 Die „Bildnisse Göttinger Professoren" von Ludwig Grimm, am 21. November 1824 von Wilhelm Grimm übersandt, vgl. Schriften der G.-G. XIV, 231. 366, Tageb. IX, 300, 1. 2 13 „An den freien Rand des ihm von Goethe überschickten Schreibens notirte der Grossherzog mit eigener Hand: 'Lord Byron's Hans in Missolunghi, wo er starb'" (Anmerkung des „Gesellschafters") 21 „Missolunghi oder Mezzolunghi, bei Vaudonconrt Mesalonghi, ist eigentlich nichts weiter als das Kastell oder die Akropolis des Eilandes nnd der Stadt Anatoliko. Es liegt vor dem Eingange zu dem Busen von Ainabachti oder Lepanto im Sandschack Janina, nnd der Stadt Patras auf Morea gegenüber, und ist deshalb vorzüglich wichtig, weil

es den Eingang zu dem gedachten Busen befehligt. Wie Anatoliko, bei welcher Stadt von 5000 Einwohnern der Hafen belegen ist, macht es zwar keine eigentliche Insel aus, ist aber durch undurchdringliche Moräste, welche die Fluth zum Theile füllt, von dem Festlande abgeschnitten, und ein von der Landseite fast uneinnehmbarer Platz, der jedoch eben durch die mephitischen Ausdünstungen jener Sümpfe, die auch Lord Byron hinrafften, höchst ungesund ist. Vor der Mündung des Aspro oder Aspropotamo sieht man sieben kleine Eilande, die Nisias und die Echinades der Hellenen (auf der Karte ohne Namen), wo die Anatoliker eine einträgliche Fischerei unterhielten. Die Einwohner, lauter Hellenen, haben sich gleich zu Anfange der Auflehnung für die Sache der Hellenen erklärt, und Anatoliko mit Missolunghi bilden gegenwärtig den Hauptwaffenplatz am Busen von Ainabachti. Dr. Hassel." Um vorstehende Anmerkung hatte Goethe den in Weimar lebenden bekannten Statistiker Hassel angegangen, und hatte sie seinem Schreiben an den Fürsten, so wie sie ihm der Professor auf einem Streif Papier überschickt, angeheftet." (Anmerkung des „Gesellschafters") 23, 6 vgl. zu 18, 24 11 Carl August schreibt am 22. November 1824 (Briefwechsel II, 257): „Auf der Gräflich Wrbnaschen Herrschaft, wo die Eisenwerke sind, zwischen Prag und Pilsen, soll ein Meteorstein gefallen seyn. Vor 14 Tagen hiess es, dass der Sprudel in Karlsbad ausgeblieben wäre; hast Du etwas davon gehört?" Vgl. 24, 18—23 14—20 vgl. zu 18, 11.

Nach der Stellung in den Conceptheften (Abg. Br. 1824, 179) gehört hierher folgendes Fragment eines Conceptes an den Grossherzog Carl August (Johns Hand), auf die Reise des Kupferstechers Heinrich Müller nach Stuttgart (vgl. zu 18, 11) und A. W. Schlegels Brief vom 1. November 1824 (vgl. zu 37 d. B.) bezüglich:

Vorerst würde zu erörtern seyn ob man ihn, da er schon so weit geübt ist in Stuttgard aufnehmen wolle. Zweytens ob für einen gründlichen Unterricht ein Honorar und wieviel zu zahlen sey, was ein solcher junger Künstler allenfalls zum Lebensunterhalt nöthig hat, und was sonst noch zu erfragen wäre. Worauf alsdann, da man von Seiten der Oberaufsicht-

lichen Casse zu diesem löblichen Zweck gerne beytragen wird, von Höchst Denenselben irgend ein Zuschuß näher bestimmt werden kann.

Ein Werk mit indischer Zauberschrift veranlaßt ernste Betrachtungen was man in Deutschland alles unternimmt und vermag. Der Brief von August Wilhelm v. Schlegel womit er mir dasselbe übersendet giebt nähere Einsicht in das Geschehene und Vorgesetzte.

Die Ankündigung des *Râmâyana* kann erschrecken, es ist ein Gedicht von 24000 Distichen; dem Herausgeber möge Brama gnädig seyn.

21. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 25, 20. 26, 12 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 195 mit dem falschen Datum vom 30. October 1824, Sauer S. 80. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 180, woraus zu bemerken: 24, 2 ehe nach ich 3 und *g* üdZ 7—9 zu — hatte, *g* aR 14. 15 ob — gedeihen? *g* aR 15 Steintausch *g* aus Tausch 22 ganz fehlt 23 in] zu Nach gehabt folgt mit Alinea 25, 22 — 26, 9, dann erst 24, 24 — 25, 16 25, 1—3 Hat — gearbeitet aR 16 dasselbige 17—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 23 Fikentscher g^1 aus Figentscher 23. 24 unterm den 20. 24. 25 Musterzeichnungen g^1 aus Mustern 26, 5—9 sind — sogleich g^1 aR für erwarten viele merkwürdige Menschen Glieder und Eingeweide einen dauernden Aufenthalt in den durchsichtigen Räumen 10—13 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 301, 19. 20 24, 7 vgl. zu 20, 1 18—23 vgl. zu 23, 11 25, 2 vgl. zu XXXVII, 40, 7. 11. 256, 5, Werke 41 II, 48—51 12 vgl. zu XXXVII, 194, 16. XXXVIII, 62, 22 24 vgl. 132, 15, Bd. 38, Nr. 186. — Diesem Briefe lag ein Heft bei mit der Überschrift „Zu Goethes Geburtstagsfeier. Weimar den 28. August 1824“, mit Gedichten von Riemer, Schütze, Eckermann, Reichardt, Hase, Peucer, und den Melodien zu drei Liedern von Zelter, Häser und Eberwein, vgl. Briefwechsel S. 186f. (falsch datiert), Sauer S. 399.

---

4. 5 veranlaßt ernste Betrachtungen *g* aus giebt zu ernsten Betrachtungen Anlaß 6 Der g^1 über Ein aus Einer 8 Vorgesetzte *g* über Unternommene

22. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 28, 26 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 466. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 182, woraus zu bemerken: 26, 15 deiner Kraft *g*[1] über der Zeit 19 mich denn *g*[1] aus denn auch mich 27, 1 hab aus haber 3 Daß *g*[1] aus Es ist keine Frage daß 6 naturgemäß *g*[1] aus Naturgemäß 9 deine *g*[1] aus seine 11 Unternehmung 15. 16 es — Acteur und Zuschauer; *g*[1] aR 19 könntest du lesen *g*[1] über lies oder laß dir lesen 20 ich weiß — habe *g*[1] aR 20. 21 so würdest du es *g*[1] aus und du wirst es 22 Ich — sie. *g*[1] aR 25 gedient; *g*[1] aR für gedünkt 28 unter *g*[1] über und, darunter *g*[1] von 28, 7 *favola boschareggia*, *g*[1] in die freigelassene Zeile eingefügt ohngefähr 8 So putzte *g*[1] aus so putz auch *g*[1] üdZ 8. 9 da waren Poussinische [nach Heroische] — Landschaften *g*[1] aR 9 stutzte *g*[1] aus stutze 10—12 Ideelle Hirtinn — nicht *g*[1] aR 16. 17 paßt sodann *g*[1] für trifft denn auch 17 genau *g*[1] über richtig ein wohl nach denn 18 Entzückendes *g*[1] aus Entzückende 21 dankend *g*[1] aus danken 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 303, 8—10. Antwort auf Zelters Briefe vom 3. und 27. November 1824 (Briefwechsel III, 458. 462) 26, 14. 15 Zelter schreibt: „Ich bin recht hundemiserabel krank gewesen“ (Briefwechsel III, 463) 22 Zelter: „In der eben bestandenen Langenweile habe Französisch gelesen und mir vorlesen lassen [Racine, Corneille, Voltaire, Shakespeare, Calderon]“ (Briefwechsel III, 466) 25 vgl. 59, 27. 28, Tageb. IX, 302, 2—4: „Mittag Geh. Rath Schinkel, Geh. Rath Kerll, Dr. Waagen“; und zu XXXVIII, 201, 22 27, 9 Zelter berichtet am 3. November ausführlich über Ottmers Neubau des „königstädtischen Theaters“ in Berlin 12 Zelter sah am 26. November 1824 zum erstenmal die „Mitschuldigen“ im königstädtischen Theater 20 vgl. Dichtung und Wahrheit, 7. Buch (Werke XXVII, 113f.) 24 vgl. Briefwechsel III, 465f. 28, 1. 2 Am 27. November 1824 (Tageb. IX, 300, 26. 27) 23 Die Jubiläums-Ausgabe des „Werther“ und die Goethe-Medaille von Bovy (vgl. zu 53, 8 und zu Bd. 38, Nr. 73).

***23.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 184^b 29, 8 Carl *g* aus Carus 15 durch welche *g* aus und welcher

21 Darnach folgt in den Concepttheften die Notiz: Inhalt des nächsten Briefes an HE. Graf Sternberg.

29, 1. 2 Vielmehr am 2. October 1824, vgl. Bd. 38, Nr. 222. Färbers Antwort vom 8. December: Eing. Br. 1824, 292. Vgl. ferner 40, 15 und 29 d. B.

24. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Zu den Serbischen Liedern gehörige Correspondenz 1824", Bl. 19b 30, 7 ganze *g* üdZ 16 gern — können *g* aus zu begleiten 17—20 aR mit Verweisungszeichen 21 recht *g* üdZ Gedruckt: G.-Jb. XII, 58

Antwort auf der Adressatin Briefe vom 30. September, 28. October und 24. November 1824 (G.-Jb. XII, 52. 55. 57) 30, 1. 2 „Die Hochzeit des Maxim Zernojewitsch" (Tageb. IX, 301, 17. 18. 23—25) 13 vgl. 41 d. B. und zu XXXVIII, 209, 9. 18 18 „Serbische Lieder" Kunst und Alterthum V, 2, 35, Werke 41 II, 136, vgl. 50, 2. 79, 8—12.

***25.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 185b, woraus zu bemerken: 31, 7 vollständig aR 12 übrig fehlt

31, 1 „Gemäldekatalog", vgl. Tageb. IX, 303, 27. 28. 308, 17. 18 6 vgl. Tageb. IX, 303, 12. 19. 28. 304, 1. 305, 4. 5. 19—21. 306, 25 und 28 d. B.

***26.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 189 31, 16 nebst — dankbar g^1 aR

31, 17. 18 vgl. Tageb. IX, 303, 6: „Herrn Dr. Schrön die Wasserhöhe des Rheins".

***27.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 201. Der fehlende Name des Adressaten nach Tageb. IX, 304, 17—19

Vgl. 13 d. B.

***28.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. IX, 305, 19—21: „Nachher Hofrath Meyer, mit welchem einige Stellen der Kunstaufsätze durchging"; vgl. zu 31, 6.

***29.** Concept von Johns Hand, Abg. Briefe 1824, 186 33, 6 geneigte *g* über genaue

Vgl. zu 29, 1. 2 und des Adressaten Brief vom 6. December (Eing. Br. 1824, 294).

***30.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 33, 16. 17 Ein französischer Catalog, vgl. Tageb. IX, 306, 1. 2. 23. 24 34, 4 „Pfirsiche vom Thaue feucht gebrochen" in „Des Prinzen Mujo Krankheit" Vers 27 (Kunst und Alterthum V, 2, 61), vgl. Tageb. IX, 302, 12. 306, 7. 8.

***31.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 188 34, 10 lößt *g* aus löst 12 unterzeichnet *g* über Namens 14 unterm 22. Octbr *g* aR 20. 21 zwey Exemplaren meines Bildnisses *g* aus meinem Bildnisse doppelt 35, 2 beyde nach daß 5 Byron aus Byrons 6. 7 so — anheimgegeben *g* aus so würde wegen des übrigen gnädigste Bestimmung zu erwarten seyn

Vgl. Tageb. IX, 306, 4—6 34, 10. 11. 14 Brief von Flatters an Goethe, 22. October 1824: Eing. Br. 1824, 302 20 vgl. Tageb. IX, 304, 20. Zur Sache vgl. ferner 52. 54. 120 d. B., Tageb. IX, 316, 1. 2. 24. 25. 418.

***32.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 192, teilweise von Riemer durchcorrigirt 35, 13 dankbarster *g* aus dankbarer 18 wie aus wiel gestehe aus gestehen 24 Cathegorie 36, 3 die — verfolgen *g* aus der — folgen 6 wohl *g* üdZ Darnach aR, g^2 gestrichen: „Weimar d. 13. Dcbr. 1824. Exp. eod. J." 17 Abendzirckeln Riemer aus Abendunterhaltungen 17. 18 zum — gereichen Riemer über zur Freude dienen

Vgl. Tageb. IX, 307, 3. 4 35, 14 „Livre d'Amour mit ausgemalten Kupfern" (Tageb. IX, 304, 3. 8) 35, 20 vgl. Tageb. IX, 306, 28 36, 1. 2 vgl. 39, 22. 87, 1. 90, 6. 92, 3. 133, 19. 20, Tageb. IX, 306, 18. X, 7, 27. 8, 9. 10. 20. 9, 12. 13. 20. 10, 7. 8. 17 5. 6 vgl. 39, 22.

33. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 37, 15 Anstätten 23 Mariane 24 Ihrem 38, 6 *g* Gedruckt: Creizenach, Briefwechsel [2] S. 204. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 189, woraus zu bemerken: 37, 12 eine nach irgend zierliche *g* üdZ 14 nächste g^1 über artige 15 Anstätten 16. 17 von — Hand *g* aR 17 ein nach etwa 18 wie *g* aR nach von der werthen Hand, die sie *g* üdZ 20 schneller *g* auf g^1 üdZ 22 oder — ersinnen. *g* aR 23 Mariane 24 Heidelberg erquicke *g* auf g^1 aus Heidelberger Glücke [Hörfehler] 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Willemers ungedruckten Brief vom 1. December 1824, worin er für das dem Baron v. Anstetten,

russischen Gesandten beim Bundestage in Frankfurt a/M., geschenkte Exemplar des „Werther“ von 1825 (vgl. Tageb. IX, 294, 19. 20) dankt und hinzufügt: „Aber es ist noch eine Frau in Franck.[furt] die wohl verdiente eine ähnliche Auszeichnung zu erhalten, eine Schwester der Fräulein von B.. der im Werther gedacht ist, die Generalin von Panheus, sie hat ihren zweymahligen Aufenthalt in Surinam zur Fertigung von Abildungen der dortigen Pflantzen, Blumen und Insecten benutzt; und seitdem, wie Sie aus dem Morgenblatt vor 3 oder 5 Monathen ersehen haben werden, bey der Senkenbergischen Stiftung niedergelegt; die Boiseret bey weitem denen der berühmten Merian vorzieht, ausserdem ist sie der tägliche Umgang der Frau v. Anstett, nnd mir, ausser Marianen, die eintzige Frau bey der ich meine Zeit nicht verliehre wenn ich sie besuchte. Vergönnen Sie mir deshalb die Bitte; wenn sie nicht vermessen ist, um eine ähnliche Überaschnng, Freude, und Ehre für diese Frau, die es unaussprechlich glücklich machen wird so wie Mariane anch ein paar Zeihlen von Ihrer Hand zu besitzen; aber lassen Sie mich der Überbringer Ihres geschenks seyn.“ Über Louise Friederike Anguste van Panhuys, geb. von Barkhaus-Wiesenhütten (1763—1844) vgl. Gwinner, Knnst und Künstler in Frankfurt a/M., Frankfurt 1862, S. 353 ff. 37, 24 vgl. Creizenach, Briefwechsel [2] S. 189 f.

34. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 38, 19 Ollmütz 39, 21 hat es in 23 Brzina 40, 24 vegetabische 41, 12 meinen 22—24 *g* Gedruckt: Bratranek S. 143, Sauer S. 98. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 133, woraus zu bemerken: 38, 8 eigenhändige *g* auf g^1 üdZ 10 Inwendig war *g* üdZ mir nach war 12 vor mir liegenden *g* aR 13. 14. jede — Versuch *g* aR für das Töplitzer, behält 15 noch *g* über doch der] den 22 jenes Ereigniß g^1 aR 23 lebendig g^1 unter treulich 39, 2 häufig *g* über reichlich Thalerstücke g^1 aus Silberstücken 5 Mohaz *g* aus Mohans 8 geblieben g^1 aus blieben 12. 13 und — bekannt g^1 aR für sollte es dort von Bedeutung seyn so steht es zu Diensten 15 barocke *g* aus parocke geneigter g^1 über der 16. 17 den — seyn! g^1 aR 19 Vielleicht nach werden läßt sich *g* über wird 21 zurück-

legen *g* aus zurückgelegt hat es in 22 Ende October fehlt; Lücke offen gelassen 25 auf] an 40, 1 besonders *g* aR 2 der *g* aR 3 Ungewissensten 4 darüber Herr 7 wackrer 8 die nach wie 12 Hier folgt mit Alinea: Nun soll auch in d 20 wird g^1 über soll 21 Ich nach werden 22 besten] derbsten 25 Proben g^1 über Versuche 26 nur g^1 über nichts als 28 Hier folgt mit Alinea:

Enthalten kann ich mich nun aber nicht von HE. von Hofs zweyten Theil zu reden, der mir beym ersten Einblick bösen Humor gemacht hat; es ist nun einmal in mir idiosynkratisch daß ich nicht leiden kann wenn man die Erklärung (Ableitung) eines Phänomens in die Weite und Ferne schiebt. Gott und die Natur haben uns Organe für die Gegenwart, für das Nächste gegeben, deshalb wird mir die neue Plutonische Küche nichts Schmackhaftes bereiten. Kann ich doch, sobald ich eine tüchtige Voltaische Batterie zusammenstelle, in meiner Stube Gold verbrennen und der Natur dürfte es nicht erlaubt seyn oben in den Klippen von Gastein heisses Wasser hervorzubringen?!

Soll sich der Abgrund einen Schlot durchs Riesengebirge durchbohren um den wenigen aber tüchtigen Basalt dort oben hinzuschaffen. Man versuche doch und male solche Schlöte durch Grund- Mittel- und Flötzgebirg durch auf Käfersteins Durchschnitten bis oben zu den Basaltkuppchen, wer es nicht lächerlich findet mag es sich selbst verzeihen.

Dieses ist bey allen solchen Dingen das Grundböse daß wenn man von einer Seite das Phänomen durch scheinbare Erklärung beseitigt hat, daß uns von allen andern Seiten die Schwierigkeiten gleich Hydraköpfen bedrohlich angrinzen. Da ich nichts zu lehren und also auch nichts zu behaupten habe so erhalt ich mir meinen freyen Sinn das Problem da liegen zu lassen wo ihm vor diesmal weiter nichts anzuhaben ist. Verzeihung und abermals Verzeihung!

41, 1—9 folgt im Concept auf 41, 10—21 41, 2 gewesen nach geworden ist er selbst bey mir 3 verbrochen *g* aus zerbrochen 6 Halde *g* aus Halte Unter nach Bey dieser 7. 8 der — wohl *g* über wohl unter den gegebenen Umständen 12 meinen 14 einer — Seite *g* aus einem — Blatte ließ *g* aus lies die *g* über das 15 wohl im Gespräch wohl 18 und üdZ 22—25 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. November 1824 (Sauer S. 95), vgl. Tageb. IX, 302, 16 38, 10 Sternbergs Porträt, in Kupfer gestochen von Georg Döbler (1788—1845), ist in Sauers Ausgabe des Briefwechsels zu S. 96 reproduziert 16. 17 Im „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Hsg. durch die Freyherren von Hormayr und von Mednyansky“, Jahrg. VI, Wien 1825, S. 282—320 ein Aufsatz „Die Sternberge“ von Fr. Palacky, worin S. 286. 288 ff. der grosse Sieger Jaroslaw v. Sternberg erwähnt wird 24 In demselben Taschenbuch (S. 320 ff.) ein anonymer Aufsatz „Die Schlick von Passaun und Weiskirchen“; vgl. dazu Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 123, Tageb. IX, 303, 13—17, Goethes Gespräche V, 119 39, 4 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 157, Nr. 1299 14 Zur Naturwissenschaft II, 2 18 „Über die Gewitterzüge in Böhmen, mitgetheilt von des Herrn Grafen Casp. Sternberg Excellenz“, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 212—217, vgl. zu XXXVIII, 126, 20 28 „Die meteorologischen Anstalten des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Von Dr. Ludw. Schrön“, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 217—219; die Ankündigung der „Mittheilungen“ ebda. S. 220 40, 15 vgl. Sternbergs Brief vom 4. November 1824 (Sauer S. 96), Tageb. IX, 276, 18—20 und zu 23 d. B. 20 vgl. Tageb. IX, 302, 19—21 und 79. 87. 111 d. B. 25 Baurevisor Klein (vgl. Tageb. IX, 306, 6. 7)? 41, 13 Carl Ernst Adolf v. Hoff (1771—1837, vgl. ADB XII, 564) „Geschichte der durch Überlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Eine gekrönte Preisschrift“, Gotha, Bd. I 1822, Bd. II 1824, Bd. III 1834, vgl. Goethes Naturwiss. Schriften IX, 280 ff., 72 d. B. und die Lesarten zu 40, 28.

35. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung der Universitätsbibliothek zu Leipzig; nach einem Vermerk der Adressatin praes. 16. December 1824. Gedruckt O. Jahn, Briefe an Leipziger Freunde[2] S. 422. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 191, woraus zu bemerken: 42, 5 es nach wie 8 dem g^1 aus den 9 daher g^1 aR 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums 14 14.] fehlt; Lücke offen gelassen

Vgl. Tageb. IX, 308, 7. 8. und zu Bd. 38, Nr. 233.

*36. Handschrift von John im Grossherzoglich Sächsischen Hausarchiv A. XIX (Carl August) Nr. 44a, Bl. 16 43, 5. 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 191b, woraus zu bemerken: 43, 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

42, 16. 17 Nach Tageb. IX, 308, 24—26 „die Boissereeschen Steindrücke [zum Kölner Dombauwerk], vierte und fünfte Lieferung" 43, 1 vgl. 13, 12. 69, 10. 11.

37. Handschrift von John in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Bonn, vgl. G.-Jb. XVIII, 95, Schriften der G.-G. XIII, 313. Gedruckt: Briefe Schillers und Goethes an A. W. Schlegel, Leipzig 1846, S. 51 und Schriften der G.-G. XIII, 184. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 194, woraus zu bemerken: 43, 20 da *g* über indem 44, 1 äußeren 9 vollkommenem *g* aus vollkommenen 10. 11 fehlt 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Schlegels Brief vom 1. November 1824 (Schriften der G.-G. XIII, 182) 43, 8. 9 Goethe hatte durch Michael Beer (vgl. zu 11, 18) den Wunsch nach einer Probe von Schlegels indischen Drucken geäussert; Beer ist es denn auch, der am 3. November 1824 Schlegels Brief und den Druck des Bhagavad-Gita, Bonn 1823, übersendet; vgl. Schriften der G.-G. XIII, 356 und G.-Jb. XXVIII, 20 15 vgl. Tageb. IX, 296, 20 und Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 120 44, 5. 6 Zu den gesammelten Bildschätzen Bonns vgl. Schlegels „Verzeichniss einer von Eduard Alton hinterlassenen Gemäldesammlung. Nebst einer Vorerinnerung", Bonn 1840 13. 14 Schlegel übersandte am 1. November 1824 den Prospektus zu „Ramayana, id est, carmen epicum de Ramae rebus gestis poetae antiquissimi Valmicis opus", das in vier Bänden von 1829—46 in Bonn erschien. Vgl. Schlegels Antwort vom 27. März 1825: Schriften der G.-G. XIII, 185.

38. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 47, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 138, woraus zu bemerken: 45, 5 mit — Gruß *g* aR 8 einiges nach dennoch 10. 11 (wie — höre) *g* aR 12 Stück also auf 16 vorzüglich *g* über selbst

17 wackere nach gute 18. 19 und — hüten, *g* aR 20 die nach durch Behandlung nach glücklichste 21. 22 Doch! — rathen! Geschweige andern. am Schluss der Seite später *g* hinzugefügt 24—47, 4 fehlt. Neben der Adresse („Herrn Präsidenten N. v. Esenbeck Hochwohlgeb. Bonn"): „Beyliegend 4. Exempl. Morphol. 1. Nees v. Esenbeck. 1. OBrgr. Nöggerath. 1. Prof. D'Alton. 1. Nach Paris." Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 107

Vgl. Tageb. IX, 309, 9—14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 105) 45, 5—13 vgl. zu 11, 18 14 Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allg. Literaturzeitung 1824, Nr. 91, vgl. G.-Jb. XXVIII, 26 26 In der Vorrede zu seiner Übersetzung von Robert Brownes Werken wollte Nees v. Esenbeck, wie er am 4. Dec. 1824 schreibt, „den eigentlichen Geist dieses Botanikers in zwei Worte bannen" und seine rein empirische Art neben der Goethe'schen klar machen. Vgl. Nees v. Esenbecks Antwort vom 25. Dec. 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 108).

***39.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 187, ohne Datum und mit der lückenhaften Adresse „nach Salzburg" 47, 9 mehreren Heften bereits *g* und Riemer über dem interessanten Werke 10 welche nach der 11 manchen Riemer über viel sich Riemer üdZ ziemlich nach hinlänglich über genugsam 12—14 und — den [üdZ] Antheil den [über und Einwirkung die] jener — besonders [über an jenem Brunnen best [?] haben] aufmerksam geworden, so daß ich Riemer aR für und mir war zugleich 15 empfand, Fels und Gebirg Riemer über entstanden auch die Gegenstände 20 der nach und 48, 1 zu denjenigen *g* aus unter diejenigen 2 dabey [aus und dabey] gewährt sie noch Riemer über wobey sie denn noch — gewährt 4 den aus dem 7—14 können Riemer auf g^1 aR 14 auf — wünsche Riemer über hoffe

Datum nach Tageb. IX, 309, 25. 26. Der Adressat war Medizinalrath in Salzburg und Badearzt in Gastein (vgl. 134, 4 und zu Nr. 139/40 d. B.) 47, 7 vgl. Tageb. IX, 307, 21; wohl identisch mit dem XXI, 337, 6. 357, 10 genannten Carl Heinrich Anton v. Helldorf († 1834).

40. Handschrift unbekannt; abgedruckt von August Geyder im Deutschen Museum, hsg. von Robert Prutz, 1864, Nr. 25, S. 890. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 190, woraus zu bemerken: 48, 23 eingehen *g* aus eingen 49, 2. 3 gegründet — geprüfte Riemer aR 3 Hochschätzung nach meine 4 im Lauf nach zeitig empfunden, so wie ernst geprüft, beydes 5 glücklich *g* üdZ 5. 6 die — begünstigend, *g* aR 7 abgebrochen! *g* aus unterbrochen 8 nur] nun 10 müßt' *g* aus müßt 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten undatirten Brief (Eing. Br. 1824, 297), womit dieser „die Fortsetzung von Tausend und Eine Nacht. 2—9. ferner das 1te Heft desselben Buches in der Arabischen Urschrift" (vgl. Tageb. IX, 305, 21—23. 306, 9. 10. 21. 22. 307, 13. 14. 308, 23. 24. 309, 16. 310, 15. 28. 311, 15. 27. 28) übersendet und für eine gleichfalls in seinem Verlage erscheinende Übersetzung der Conversations of Lord Byron by Medwin „eine Abhandlung über Byrons Dichtungen und über seine ganze Stellung zum Zeitalter" erbittet; vgl. zu Bd. 38, Nr. 164/5.

41. Concept von Johns Hand in dem zu 24 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 25 49, 16 daß — zurückgekommen aR 19 den g^1 aus dem 50, 4 vom aus von 7 15. aus 14.? Gedruckt: G.-Jb. XII, 60

Antwort auf der Adressatin Brief vom 12. December 1824 (G.-Jb. XII, 59); zur Sache vgl. 24 d. B. 50, 2 Kunst und Alterthum V, 2, 35, vgl. zu 30, 18.

***42.** Handschrift von John in dem Acten-Fascikel der Universität Jena Nr. LXI „Die Verhältnisse des dem Geh. Hofrath Professor Dr. Eichstädt ertheilten Privilegiums betr.", Bl. 97

50, 9 In demselben Fascikel ein von Goethe am 15. December 1824 unterzeichnetes Gutachten über ein dem Herausgeber der Jenaischen Allg. Literatur-Zeitung zukommendes Frucht-Deputat, vgl. Tageb. IX, 308, 10. 13—15. 27. 309, 3. 4. 8.

43. Handschrift von John erst nachträglich bekannt geworden (im Nachlass des kgl. Hofbuchhändlers Sigmund Soldan in Nürnberg) und abgedruckt im G.-Jb. XXVIII, 264 (51, 20 Nach Theilnahme folgt *g* ergebenst). Hier nach dem

Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-.Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn v. Cotta und Herrn Frommann. Juny 1824“, Bl. 42. Der letzte Absatz bereits gedruckt bei F. J. Frommann, Das Frommann'sche Haus und seine Freunde[2] S. 64

50, 20 Am 6. December, vgl. Tageb. IX, 304, 6. 7 51, 11 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. Tageb. IX, 311, 16. 17 17. 18 Eine „Medaille“ (ohne Zweifel die Bovy'sche Goethemedaille), vgl. zu 53, 8 und Tageb. IX, 310, 4. 5. 311, 8—10.

***44.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

51, 22. 23 Am Dienstag dem 21. December 1824 verzeichnet das Tagebuch keinen Besuch Riemers, vgl. dagegen zu 48 d. B.

***45.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 197 52, 1 Wohlgeb. g^2 aus Hochwohlgeb.

Vgl. Tageb. IX, 313, 15. 16 und zu XXXVIII, 18, 8. 9.

46. Vgl. zu 5896 (Bd. 21), Bl. 20. Eigenhändig. Gedruckt: Grenzboten 1869 III Nr. 32, S. 20. Zu 52, 18 hat eine fremde Hand auf beigefügtem Blatt bemerkt, die Stelle beziehe sich auf den von der Adressatin (vgl. XXXVIII, 266, 2) an Goethe erlassenen Bericht über die furchtbare Wasserfluth, die St. Petersburg am 17. November 1824 heimsuchte. Dieser Bericht folgt abschriftlich auf Bl. 21 desselben Fascikels. Vgl. 54, 24. 116, 7. 134, 2 und Tageb. IX, 305, 3 52, 20 Die „Marienbader Elegie“.

47. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 54, 26 der Wuth g üdZ 55, 6 von g üdZ 10 g Gedruckt: Briefwechsel II, 353. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 195, woraus zu bemerken: 53, 7 Neuenjahre 9 freundlich 15 Integrität g^1 aus Indegrität Einheit und Vollendung g^1 aR 22 seyn, mir 24 dreyhundert funf [!] und sechzig 54, 7 abschließt g^1 aus abschließen 11 ward] war g^1 aus ward 12 ward g^1 aus war, dann g^1 gestrichen 13 tumulturischen 14 Desto g^1 aus Deste 18 Nach offenbart mit Verweisungszeichen g^1 aR: Die Nachbarn werden sie erst gewahr. 20. 21 und — bewährte. aR 23—55, 5 aR 23 erhalt g über habe — erhalten eben g üdZ 25. 26 Das Blat g über er 55, 2 nach nach wir 6—11 fehlt

Nach Tageb. IX, 315, 24. 25 erst am 29. December 1824 abgegangen 53, 8 Bovy's Goethemedaille, vgl. 50, 17. 18. 108, 13. 118, 9. 131, 25. 189, 7. 229, 19 und zu XXXVIII, 192, 12 10 Göttling übersandte am 16. September 1824 (vgl. K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 1) seine Ausgabe von Aristotelis Politicorum libri octo, Jenae 1824, mit der Zueignung an Goethe: „Goethio laureato populi principi" 14 Schiller an Goethe, 5. Mai 1797 (Jonas Nr. 1191) 54, 3 vgl. zu XXXVIII, 17, 1 24 Vom 16. November 1824 (G.-Jb. III, 268) 26 vgl. zu 46 d. B.

*48. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 55, 17 g Vgl. Tagebuch vom 24. December 1824 IX, 313, 7 („Weihnachten an Professor Riemer") 10 („Abends Professor Riemer. Wir gingen ältere Aufsätze durch").

49. Handschrift unbekannt; hier nach einer im G.-Sch.-Archiv befindlichen Abschrift W. Scherers. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 147, woraus zu bemerken: 55, 20 bey g^1 üdZ 56, 1 in üdZ 8 in — wircken g^1 aus das sie so glücklich beherrschen mich g^1 aR 12 unterhält g^1 aus hält durch nach noch 14 öfters g über von Zeit zu Zeit diesem Fache g^1 und g aus dieses Fach 17 nicht g^1 üdZ 22 die nach Sie Sie g^1 üdZ 25 spätere 57, 5. 6 frisch und munter 6 großen g über manches 8 solcher g^1 über dieser 11 überdauern g^1 über überleben 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 294

Vgl. Tageb. IX, 313, 19. 20. Antwort auf Leonhards Brief vom 3. November 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 293) 55, 20 vgl. zu 39, 14 56, 7 vgl. zu 20, 1 25 vgl. 59, 19 und zu XXXVIII, 171, 1 57, 6. 7 Der Tod seiner Frau, vgl. zu XXXVIII, 222, 1.

50. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 58, 5 g Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 143, woraus zu bemerken: 57, 16 Danks 17 habe g üdZ 18 eine fehlt 22 einen g üdZ 23 charakteristisch-abgeschlossenen g aus charakteristischen geschlossenen nach charistischen 58, 2 zum schönsten g aR 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 342.

Vgl. Tageb. IX, 313, 21. 22. Antwort auf Martius' Brief vom 10. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 339), vgl. 68, 25 57, 14 vgl. zu 39, 14 16 vgl. Tageb. IX, 313, 17. 18 21 vgl. 96, 14.

51. Vgl. zu Bd. 32, Nr. 98. Johns Hand 60, 10 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 249. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 199, woraus zu bemerken: 58, 9 Ihrer g^1 aus ihrer 10 den nach mit 12 nahem g^1 aus nahen 13 nun g^1 aR 14 einen — Erfolg g^1 aus ein schönes erfreuliches Ende 15 die letzte Zeit g^1 über bisher 16 zwischem 17 mäßigem g^1 aus mäßigen 19 bringt g^1 über bietet Edler g^1 aus edler 22 nicht nach mich meine g^1 aus meiner 23 bey über in nach mich 24 bleiben g^1 über halten 24. 59, 1 bescheidentlich weg g^1 aR 1 sorgen g^1 über sehen 6 wechsel g^1 über zustand 9 auch g^1 üdZ 12 Zeit her g^1 aus Zeither 19—21 von — kurzen Gegenwart [nach Anwes(enheit)] g^1 aR 21 des g^1 über von denen ich Herrn Ritters von g^1 aus Herr Ritter 22 aus g^1 über von Der nach vorzüglich gedencken [g^1 über erwähnen] will inneren 23 eigenthümliche g^1 aus eigentliche 24 solchen g^1 über so hohen 27 die nach gern 60, 1 in Berlin g^1 üdZ 2 daß sie g^1 über die 7 ich g^1 üdZ 8 einem — Freunde g^1 aus ich einen so aufrichtigen treuen [üdZ] Freund 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 314, 4—6 58, 8 vgl. zu Bd. 38, Nr. 131 18. 19 vgl. zu 39, 14 59, 19 vgl. zu 56, 25 21 vgl. zu XXXVIII, 81, 12 27 vgl. zu XXXVIII, 169, 24 28 vgl. zu 26, 25.

***52.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 60, 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 198, woraus zu bemerken: 60, 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

60, 14 Über Flatters vgl. zu 31 d. B. 19 Louis Antoine de Marchangy, La Gaule poétique, 4ᵉ Edit., Tome I—VII, Paris 1824/5, vgl. Tageb. IX, 314, 19. 316, 2. 3. 12. X, 2, 6. 10. 3, 9. 16.

***53.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 197ᵇ

Schweitzers Antwort vom 27. December: Eing. Br. 1824, 307, worin er den Donnerstag (30. December) empfiehlt, vgl. Tageb. IX, 316, 8. 9.

*54. Concept von unbekannter Hand, mit Correcturen des Kanzlers v. Müller, Abg. Br. 1824, 203 61, 10 Vom Kanzler v. Müller nachträglich hinzugefügt 62, 15. 16 *medaille — Berlin* Kanzler v. Müller aus *medaille* de moi, *que* Monsieur *Bory* d'apres 18 *Votre* Kanzler v. Müller nach mon 21. 22 Vom Kanzler v. Müller nachträglich hinzugefügt 21 *J'ai* nach Deuillez *Monsieur* über d'être *de vous saluer* üdZ Nach *distinguée* folgt: Monsieur! Votre

Zur Sache vgl. zu 31 d. B. Antwort auf des Adressaten (vgl. Tageb. IX, 418) Brief vom 22. October (Eing. Br. 1824, 302). Dazu folgendes deutsche Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 202:

Mein Herr!

Ich säume nicht länger Ihnen dankbar anzuzeigen daß die anher geschickten beyden Kisten glücklich und wohlbehalten angekommen sind. Ihro Königliche Hoheit haben die an Höchst Dieselben gerichtete wohlgefällig aufgenommen, und ich darf hoffen daß Sie deshalb unmittelbare Nachricht erhalten werden.

Die an mich gerichtete erkenne mit besonderem Dank, und es macht Ihnen gewiß Vergnügen wenn ich melden kann daß ein vorzüglicher Reisende, der auf Corfu Lord Byron gesehen, dem Nachbild das beste Zeugniß giebt, daß es eine unläugbare Ähnlichkeit habe.

Was meine Büste betrifft so wollen meine Freunde nicht in demselben Grade damit zufrieden seyn. Da man aber weiß daß die nächsten Umgebungen ein Portrait selten zu billigen pflegen, so wollen wir uns bey dieser Bemerkung beruhigen, da ich alle Ursache finde Ihnen für die Ehre die Sie mir erweisen meinen verpflichteten Dank abzutragen.

Sollten Sie indessen eine Medaille des Herrn Bovy in Genf, welche sich eines allgemeinen Beyfalls erfreut, mit Ihrer Arbeit zu vergleichen Gelegenheit haben, so würden Sie hierüber selbst ein auslangendes Urtheil zu fassen am besten im Stande seyn.

Weimar d.

*55. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 1 (Adresse: Dem Großherzogl. Paare) 63, 2 den nach — und wie oft ist

3. 4 angekommen aus anhergekommen 18 Bovy *g* aus Boby 21 am nach im

es geschehn 5 eintretenden g üdZ 6 wo g über da un= übersehbare nach eine 9 Wenn g^1 gestrichen, darüber g^1 Darf, dann durch Punkte wiederhergestellt 9. 10 bey — innern g^1 aR für der mit sich selbst gewöhnlich im [g aus in] Widerstreit [g aus Widerstreite] lebt 10 gegen das g über doch am des Lebens g üdZ 13. 14 den — kann John auf g^1 später hinzugefügt 19 beleben g^1 über erfrischen Wircken g^1 über Leben

Das Tagebuch (X, 1, 1. 2) verzeichnet nur einen „Glückwunsch an die Frau Grossherzogin“.

56. Vgl. zu 1 d. B. Eigenhändig. Gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 339. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zn 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7, woraus zu bemerken: 64, 4 Worten 9 hoffe] glaube 11 Productionen] Arbeiten 12 auch] und 14 entgegen kam 17 Des Fürsten von Metternich 18 seit nach von so oft] wenn 19 ausgezeichneten 20 denn auch 21 Kreuz fehlt 25 Bildungs Epoche] Bildungsstufe 65, 1 Sodann] Auch 4 unserer 7 persönlichen Bezüge] Persönlichkeiten 11 Aus= gefertigten Ew: Excellenz Nachricht 13 günstige 13. 14 Herrn von Menz das Schickliche zu schreiben 14 Am Seitenschluss folgt aR: Weimar den 3. Jan. 1825 15 unschätzbarem nach mich 15. 16 angelegentlichst 17 in] und 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Zur Sache vgl. zu 1 d. B. 64, 10 = 60 d. B. 17 vgl. zu 67 d. B. 23 vgl. zu 61 d. B. 65, 3 vgl. zu 72, 14 5 vgl. Schriften der G.-G. XVII, 349 13 vgl. 82 d. B.

57. Vgl. zu 7043 (Bd. 25). Johns Hand 65, 24 Sie die Leitung Ihr (vgl. die Lesarten des Concepts) 67, 7—10 g Gedruckt: Joh. Val. Teichmanns Liter. Nachlass hsg. v. F. Dingelstedt, Stuttgart 1863, S. 261. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 2, woraus zn bemerken: 65, 24 Ihr wichtiges Geschäft g aus dieses wichtigen Geschäfts; die Leitung ist ungestrichen geblieben nnd dadurch versehentlich in die Reinschrift gelangt 66, 2 erfreute g aus freute 3. 4 Angelegenheiten einer Nation es 4 aus Vorsatz und durch Zufall g aR für selbst ohne Vorsatz, und [darüber g^1 ja] Widerwillen der Welt so 5. 6. sich — gewisse g aus

dieses Geschäft eine Zeitlang geführt eine gewisse 9 das nach wieder 17 da wir denn *g* aus und wie wir 19 jene *g* aus jenen 25 geziemenden *g* aus geziemen 27 sah *g* über fand 67, 4 hab 4. 5 erkenne dankbarlich g^1 aR für danke für 5 hat g^1 üdZ 7—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 2, 1 66, 9 vgl. J. Minor in der Chronik des Wiener Goethe-Vereins Bd. XX, S. 38, C. Schüddekopf in der Nationalzeitung 1907, Nr. 85 19 vgl. Tageb. IX, 312, 17 67, 2 vgl. zu 11, 18.

*58. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 5 67, 12 aufrichtigst g^1 aR 16 über die g^1 über der 17 Höchstdenenselben g^1 aR 68, 2 der Antrag *g* aus es mit dem Antrag unsern g^1 üdZ Müllern *g* aus Müller 2. 3 als — Stuttgard durch g^1 übergeschriebene Zahlen aus in Stuttgard als Steindrucksbeflissenen 4 Nach schon folgt die Notiz: (einzuschalten das inliegende Blatt.), dann auf neuem Foliobogen 68, 4 Wenn — 69, 9 mit neuer Adresse „Serenissimo“ 68, 6 ihren 12 Schreibens Auszug *g* aus Schreiben 14 gezogen zu werden *g* über zu ziehen 15 verantworten (oder ein Synonymon wie wagen) könne fehlt unsern g^1 über diesen 16. 17 und — ist aR 16 und g^1 üdZ 17 ist g^1 gestrichen und durch sey ersetzt, dann durch Punkte g^1 wiederhergestellt als nach ist 21—24 wo — auftritt aR für wo er schon Bekannte findet (*g* aus bekannt ist), wo man vortrefflich arbeitet 22 bleibt g^1 über ist 69, 2 würde *g* später hinzugefügt 6 eine nach wieder gute *g* üdZ 9 Nach geben folgt mit Alinea (vgl. 67, 15—24):

Obschon ich nicht vermuthen kann daß beykommendes Heft wie es liegt, Höchstdenenselben interessant seyn könnte: so überreiche solches dennoch mit dem Auszug eines Briefes von Ernst Meyer um wenigstens den Namen nach Höchstdenenselben ein paar junge Männer näher bekannt zu machen welche sich nächstens unter den Deutschen hervorzuthun nicht verfehlen werden 12 Werden g^1 aus Werdin 28 der Werthe] lies: der werthe Mann 22 das g^1 über was

Vgl. Tageb. X, 2, 8. 9 67, 16 Joh. Aug. Chr. Röper (1801—1885), Enumeratio Euphorbiarum quae in Germania et Pannonia gignuntur, 1824, vgl. Tageb. IX, 313, 4 20 vgl. zu 154 d. B. 68, 2 vgl. zu 18, 11 25 vgl. 50 d. B. 69,10

vgl. zu 43, 1 16 Carl August hatte am 2. Januar 1825 (Briefwechsel II, 257) einen Brief von einem alten Bekannten übersandt, „nämlich von meinem ehemaligen Rittmeister, jetzigem pensionirten Generallieutenant von Oppen. Er ist 70 Jahr alt, hat vor ein paar Jahren zum dritten male geheirathet und mich seitdem schon zweimal zu Gevatter gebeten. Ich warf ihm neulich vor, dass er in seinem gesetzten Alter sich noch mit dergleichen Kindereien abgebe und führte Dich ihm zum Beispiel an. Auf dieses beiliegende Erwiederung“ 19 vgl. die Belagerung von Mainz (Werke XXXIII, 303, 14. 27) 28 vgl. Werke 49, II, 35—45.

59. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Unter dem 3. Januar 1824 bereits versehentlich gedruckt in Bd. 38, S. 9 (Nr. 7), vgl. XXXVIII, 288.

***60.** Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9 70, 16 in g^1 über aus durch nach noch 17 dessen — vorliegen, g^1 aR 71, 3 in vertraulichem g^1 aus ein vertrauliches 4. 5 daß — geblieben; g^1 aR 10 verpflichteten g^1 über gefühlten 25 steigern g^1 über erneuen und beleben 72, 4 g aR

Im Tageb. (X, 2, 27) unter'm 4. Januar 1825. Der Adressat (1769—1835) war der Stiefsohn von Goethes Jugendfreundin Gräfin Auguste Stolberg und damals Chef der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, vgl. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 318. Seine Antwort vom 13. Januar 1825 in demselben Fascikel, Bl. 22 70, 17 Friedrich Heinrich Jacobis Briefe an Goethe sind bisher nur zum kleinsten Teile gedruckt im Briefwechsel mit F. H. Jacobi, Leipzig 1847 71, 3 In Carlsbad, September 1819, vgl. Tageb. VII, 89, 10. 92, 7 und Annalen von 1819 (Werke XXXVI, 149, 5) 7 vgl. 56, 10—16.

61. Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11 72, 17 späteren 18 verbündeter Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 178

Vgl. Tageb. X, 4, 9 72, 7 vgl. 64, 23—65, 1 14 vgl. 65, 1—4, Schriften der G.-G. XVII, 345 17 In den Jahren 1807, 1810 und besonders 1818, vgl. Schriften der G.-G. XVII, 346 f. 349 ff. 73, 6 vgl. 67 und 68 d. B. Gentz antwortet am 22. Januar 1825 (Schriften der G.-G. XVII, 180).

***62.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand 74, 2 bey nach heute Abend

Vgl. Tageb. X, 3, 27—4, 2 („Vorrevision des Bogens 3 Kunst und Alterthum. Nachher das Manuscript der Chronik von 1794 durchgesehen“).

63. Vgl. zu 1 d. B. Eigenhändig. Gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 341. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19, woraus zu bemerken: 74, 8 am nach als 10 11 ten] 11. Jan. 12 der aus dem 14 erlasse g^1 aus geht — ab 15 Münch] Menz 18 trifft] stößt 75, 1 Aber g^1 aus Mich aber abermal 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 Jenner

74, 8 vgl. 61 d. B. 11. 12 vgl. 67 und 68 d. B. 15 vgl. 82 d. B. Naglers Antwort vom 22. Januar 1825 in demselben Fascikel, Bl. 26.

***64.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 9 75, 12 dem g^1 aus den 18 Malen g^1 aus malen

Datum nach Tageb. X, 3, 24. 26. 27. 4, 12. 13. 27 75, 7. 8 Prellers Bild nach Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 124 und Tageb. X, 308: „Tanzender Bär“ 11 Über Prellers Bild „Die Eisbahn“ vgl. zu XXXVIII, 112, 9.

65. Die Originale der Briefe Goethes an Carl Wilhelm Göttling wurden von Kuno Fischer († 5. Juli 1907) unter freundlicher Vermittlung von Prof. Dr. Max v. Waldberg dem G.-Sch.-Archiv zur Benutzung anvertraut. Johns Hand 77, 19. 20 *g* 21 Unterschrift ausgeschnitten. Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 3. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. A. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1825“, Bl. 9, woraus zu bemerken: 76, 14 würden g^1 aus werden 16 würde g^1 aus werde 17 geschähe g^1 aus geschehe 22 freylich g^1 aus frey 24 hier g^1 über ihr 77, 2 gefaßt werden g^1 aR für erfolgen 3. 4. dieses — über-

nehmen g^1 aus Sich mit diesem Geschäft zu befassen 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 10.] fehlt, Lücke freigelassen

76, 2 vgl. Tageb. X, 4, 5 und zu 53, 10. Göttlings zusagende Antwort vom 19. Januar 1825, worin er vorschlägt erst eine Probe an einem kleinen Theile von Goethes Schriften zu machen, in demselben Fascikel (Acta Privata, Vol. III. A), Bl. 11, ist von Goethes Enkeln, wie alle Göttling'schen Briefe, die sich nicht unter den alphabetisch geordneten Briefen an Goethe befanden, übersehen und in Folge dessen von K. Fischer bei Herausgabe des Briefwechsels nicht benutzt worden.

66. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, vgl. zu 7432 (Bd. 27) 79, 22 lies: für heute dies mit (vgl. die Lesarten des Concepts) 27 g Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz V, Januar — August 1825", Bl. 5, woraus zu bemerken: 78, 5 Zwischen unserer und Freunde g^1 üdZ Bonner, dann ausradirt 16 Familienverbundenheit g^1 aus Familiengesammtheit 27 Brauns Sie g^1 über wir 28 sich entschließen g^1 über haben 79, 9 merckwürdige g^1 aR 14 doch nach und 17 wieder nach gewissermassen 18 hervortretend g^1 aus hervortreten 19 für alle Zeiten g^1 aR 22 für heute dies [g üdZ] mit 27. 28 fehlt. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 116

Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 108) 78, 1 vgl. Bd. 38, Nr. 124 und 130 16 Nees v. Esenbeck beschreibt das Weihnachtsfest in Poppelsdorf: „Fünf Familien, die das Schloss bewohnen, sind alle mit Kindern, zum Theil reichlich, gesegnet, und haben die Sitte des protestantischen Deutschland, am Vorabend des Christfestes bescheren zu lassen, mit hierher gebracht, woran denn die Urbewohner gar bald grossen Geschmack fanden" 27 vgl. zu 12, 9 79, 3 Ritz in Aachen schreibt am 18. December 1824 an Nees v. Esenbeck (Naturwiss. Correspondenz II, 114): „Die ehemalige freie Reichsstadt Aachen hat wirklich ein Grosses gethan und durch den Bau eines neuen Theaters zu Stande gebracht; es findet allgemein Beifall; um Pfingsten soll darin

zuerst gespielt werden. Könnte man und wie den Hauptmann Vater Goethe aufregen einen Prolog zu schenken?" Vgl. 135, 10. 151, 20 11 vgl. Nees v. Esenbecks Brief vom 4. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 107) und zu 12, 3—7.

67. Handschrift, eigenhändig, facsimilirt in der Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethedenkmals, Wien 1900, S. 38. Abgedruckt: Wiener Zeitung 1870 Nr. 133, Schriften der G.-G. XVII, 202. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17, woraus zu bemerken: 80, 1. 2 fehlt 3 ausgezeichnet g^1 üdZ 4 in aus im 4. 5 Hochfürstl. g^1 aR 7 späten g^1 über hohen 7. 8 zurückschaue g^1 aus zurückdenke 8 gedenck ich dann g^1 aus erinnere ich mich 9 entschiedenen Beweise g^1 über ausdrucksvollen Zeichen 11 in g^1 üdZ Wunsch in mir rege g über erregt 12 ward g^1 über wurde solche aus solchen 13 bereitet] beschieden 14 und fehlt 15 bedeutenden g^1 über e(n)tschiedenem 16 Zwecken g^1 aus Zwecke treulich g^1 über sicher 17 Stand jedoch g^1 über Konnte nun hiemit g^1 über hiezu 18 nicht in Einklang g^1 aus nich förderlich seyn dagegen g^1 über doch 19 immerfort in 20 dieses ist es g^1 aus es ist nun dasjenige anregt nach jetzt 22 ich fehlt 24 wohl g^1 über vielleicht 81, 2. 3 Ich wage g^1 aus ich erkühne mich 4 sämmtlichen fehlt 6 deshalb fehlt 9 erhabenem g^1 aus erhabenen 10 Standort 11 dürfen g^1 über können 12 könne g^1 über dürfe 17 so hoher] solcher 20 kaum g^1 über selbst 21 ersten [g^1 über ja] einzigen äußern 23 Wenn ich daher in] mit 82, 1 eine günstige] um gnädigste 3 zunächst g^1 über dabey 4 jene g üdZ so vielfach] auf so vielfache Weise 6 zu — wollen] erhalten wollen 7—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

80, 4. 5 Im October 1813 in Weimar, im Juli und August 1818 in Carlsbad, vgl. Schriften der G.-G. XVII, XCII, 356 81, 1 vgl. 68 d. B.

68. Handschrift (im Archiv der ehemaligen Bundesversammlung in Frankfurt a/M.) nicht benutzt. Abgedruckt von Karl Fischer, Die Nation und der Bundestag. Ein Beitrag zur deutschen Geschichte, Leipzig 1880, S. 523, Strehlke

I, 144. Dazu ein Concept von Johns Haud in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 13b, woraus zu bemerken: 82, 11—16 später auf Bl. 13b mit Verweisungszeichen vorgeschrieben, dafür auf Bl. 14 die g^1 vorgeschriebene Anrede Hohe Deutsche Bundes-Versammlung später ausradirt 17 ein *g* über der üdZ 1815 *g* aus 1816 mit nach der 18. 19 geschlossener *g* aus geschlossene 20. 21 mit Ablauf der Zeit *g* aR für schon vor einiger Zeit, dieses g^1 über mit Ostern 1823. 83, 2 auf die *g* über außer den 2. 3 auch historische, critische, artistische Aufsätze 12 Das] Die 12. 13 geistigen, wohlerworbenen Besitz 13 hatten 14. 15 hervorgethan *g* aR für gefunden 15 indem *g* aus in dem 16 allgemeinen *g* üdZ 16 einzelnen *g* aR Am *g* über Zu 18. 19 verliehen aus liehen 23 dergleichen] dasjenige Gesammtheit auszuüben *g* über Einheit zu bestimmen 24 die *g* aus den 25 berechtigt waren *g* über zu kam und noch sind *g* aR 84, 6 und fehlt 8 sowohl *g* üdZ Nach unternehmen g^1 üdZ könnte, dann ausradirt 8. 9 als auch *g* aR wenn er *g* über oder 11 überträge *g* aus übertragen wollte auf nach er auch zugleich diesen *g* aus diese 11. 12 erstrecken könnte *g* aus zu erstrecken das Befugniß hätte 19 Ortes 20 treuen *g* üdZ in nach welcher Höchst 27 nunmehr *g* über daher 85, 6 anderer] sonstiger 6. 7 allgemeinen 7. 8 künftig erfolgenden g^1 aus künftiger folgenden 8 Bundesbeschluß 9 möchte 10 deutschen] hohen 15 wichtige aus wichtigen 20 fehlt

Vgl. Tageb. X, 2, 19 (wo B.V.S.G. = Bundes-Versammlung) und 4, 22; die Absendung selbst ist im Tagebuch nicht verzeichnet. Zur Sache vgl. 67 d. B., K. Fischer a. a. O. S. 96 f., Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 323 ff.

*69. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 6, 9. 10.

70. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 118 im Anschluss an 66 d. B.

Datum nach Tageb. X, 7, 6. 7, vgl. 71 d. B.

71. Handschrift unbekannt (wohl Johns Hand, 87, 7 *g*). Gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1840, Bl. 186, S. 898. Dazu ein Concept von Johns

Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9, woraus zu bemerken: 87, 4 bescheiden *g* üdZ 5 für mich üdZ 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

86, 12 vgl. 70 d. B. 87, 1 vgl. zu 36, 1. 2.

Ein undatirtes Billet von Johns Hand: „Mademoiselle Krakow, wird, mit einer gefällig selbst zu wählenden Gesellschaft, auf Donnerstag den 20. Januar 1825, früh von 10 bis 12 Uhr, zu Beschauung der neusten Bilderhefte Grossherzogl. Bibliothek freundlichst eingeladen. Goethe" (vgl. 18 d. B.) in Besitz von Fräulein Krackow in Weimar.

72. Handschrift von John, 1890 bei List & Francke in Leipzig versteigert, hier nach einer Collation E. v. d. Hellens. Gedruckt: Archiv für Litteraturgeschichte VI, 395. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 10, woraus zu bemerken: 87, 15 unbestimte 20 Erfahrungen und Betrachtungen g^1 aus Erfahrung und Betrachtung 21 Mitarbeiters nach *Mannes* 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt (mit der falschen Jahreszahl 1824): Naturwiss. Correspondenz I, 211

Vgl. Tageb. X, 8, 18. 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 211).

***73.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 8, 10—15.

74. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 88, 15 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 4. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12, woraus zu bemerken: 88, 10 mir nach mit das nach über 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 8, 26—28 und zu 65 d. B.; Göttlings ausführliche, ebenfalls ungedruckte Antwort vom 8. März 1825 in demselben Fascikel, Bl. 18, vgl. 117 d. B.

75. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 89, 6 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus, Leipzig 1843, S. 32. Dazu ein Concept von Johns

Hand, Abg. Br. 1825, 9b, woraus zu bemerken: 88, 18. 19 gestern erhaltnen, w(ehrten?) geehrten Schreibens g^1 aR für gehaltvollen Letzten 89, 2 als musikalischer Dichter diese Skizze durch g übergeschriebene Zahlen aus diese Skizze als musikalischer Dichter 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 8, 28. 9, 1. 2. Antwort auf einen Brief von Justus Amadeus Lecerf vom 18. Januar (Eing. Briefe 1825, 24), worin dieser, mit der Composition von Jery und Bätely beschäftigt, um „einen etwas massenhaftern Schluss“ zu diesem Singspiel bittet, vgl. Carus a. a. O. S. 31 f., Tageb. X, 9, 1. 2. 10. 11. 10, 15. 308.

*76. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 10 89, 9 geäusserter Unwille g üdZ 12 verführt g aus Verführt 17 sey g nach ist 22 Fried. g aR 90, 2 Eine nach ist 8 klar g über streng

Vgl. Tageb. X, 8, 20 89, 9 vgl. zu 18, 11 19 vgl. Tageb. X, 8, 4, Briefwechsel mit Carl August II, 259 90, 4. 5 vgl. Tageb. X, 8, 21. 22 6 vgl. zu 36, 1. 2.

77. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 91, 23 g Gedruckt: Briefwechsel II, 359. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 12, woraus zu bemerken: 90, 17 dich nicht leicht 91, 2 gethan und erreicht haben 15 nur blos als 20—22 g^1 gestrichen 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 10, 5. 6. Antwort auf Knebels Brief vom 20. Januar 1825 (Briefwechsel II, 357) 90, 10 vgl. zu 39, 14 91, 4 vgl. 75 d. B. 20. 21 „Odyssee, freye Nachbildung in zehnzeiligen Strophen, von Hedwig Hülle“, vgl. Kunst und Alterthum V, 3, Rückseite des Umschlags, und Knebels Antwort vom 3. Februar 1825 (Briefwechsel II, 361).

*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 11 92, 2 Gegenwärtiges g aus gegenwärtiges 8 einen nach mir erbetenen üdZ 13 successiven g aR 18 für g über wird seine] seiner

Vgl. Tageb. X, 10, 17. 18. 26. 27 92, 3 vgl. zu 36, 1. 2 7 vgl. 80 d. B. 12 vgl. 87 d. B. 17 Über Helfrich Bernhard Hundeshagen (1784—1849) vgl. zu XXV, 2, 27. 28.

79. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 23 93, 10 lies: des dortigen Flötzes 13 ob sich [g^1 aus Sie] nicht 16 möchte? g^1 aus möchte, 17 könnte g^1 üdZ Nach haben Alinea

[illegible] über [illegible]
[illegible] Correspondenz

[illegible]

[illegible] E. ge-
[illegible] E. 1. woraus zu be-
[illegible] daß ich
[illegible] empfand
[illegible] Erfahrungen
[illegible] auf der Höhe
[illegible]

[illegible]

Ein von Strehlke I, 190. III, 205 verzeichneter, bei W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 252, abgedruckter Brief Goethes vom 29. Januar 1825 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch gehört unter den 29. Januar 1826, vgl. Tageb. X, 153, 7. 8.

***81.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 13b (Adresse: „Serenissimae") 97, 20 Heil *g* über Glück 98, 1 Möge — 4 *g*

Vgl. Tageb. X, 11, 24. 25 („Gratulationsbillet an die Frau Grossherzogin" zu ihrem Geburtstage, 30. Januar).

82. Handschrift, eigenhändig, in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien, abgedruckt im G.-Jb. II, 296. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, worans zu bemerken:
16 oekonomisch aus oekonomische 99, 6 in nach an Jhro
, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 11, 27. 28. 12, 9. 10. 20. 21 und zu 74, 15.
99, 7 vgl. 67 d. B. 11 vgl. 68 d. B. 13 Durch
von Gentz und Nagler, vgl. Tageb. X, 11, 19. 20.

Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig (Adresse:
u Baroninn von Levezow geb. Baroninn v. Brefeke Gnad.
Durch Gefälligkeit der Herren Frank".) Gedruckt:
I, 17

s Versteckspiel im Tageb. X, 14, 5. 6 und zu 204 d. B.
167 d. B. und XXXVIII, 275, 5. 6 21. 22 vgl. das
t Eckermann vom 27. October 1823 101, 22 vgl.
G.-Jb. XXI, 101 102, 7 vgl. zu 53, 8. 186, 13.

pt von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 14. Mit
e: „An Herrn v. Wittgenstein nach Cölln" und
von Wittgenstein Vorsteher des heitern
jährigen Volks Feste nach Cöln"
Carnevalpräses in Cöln, hatte Goethe am
ein Gedicht zum Carneval gebeten;
II, 165 f. 418 f. und Tageb. X, 13, 19. 20.

d. 14). Johns Hand 104, 3 *g* Ge-
5. Dazu ein Concept von Ecker-
, 15, woraus zu bemerken: 102, 21

19 Es g^1 aus es 20 ein aus eine völlig unwerthes über vorkommendes 21 Naturerzeugniß g^1 aus Naturvorkommniß 21. 22 lies: wissenschaftlichen Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 175

Vgl. zu 40, 20 und 87. 88 d. B., Tageb. X, 11, 7. 8.

80. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 97, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19, woraus zu bemerken: 94, 10 einer *g* über dem Bedürfniß das (aus daß) ich eben 11 empfundenen Lücke [nach Bedürfniß] *g* aus empfand 13 nämlich *g* über eben 17 schon *g* üdZ 22 Erscheinungen *g* aus Erscheinung 95, 7 allem 10 welches auf der Höhe *g* aus welches höchst löblich zu nennen keinen Anstand nehme, dieses *g* aus welches höchst löblich anzusehen ist und auf der Höhe 17 ergreifen *g* über erleiden 18 originellen *g* über eigenen 26 denn 96, 5 einem Theil *g* üdZ der *g* aus den 7 Wie *g* über Und so schon *g* über auch Rafflesia *g* aR für Rafflözia 8 liegt *g* aR Überhaupt nach Wie ich denn also bitte *g* aR 9 wie nach bitte 9. 10 penetriren *g* aus benedriren 15—17 ist — geworden aR 17. 18 (das — gelegentlich [*g* üdZ] zurückerbitte) aR 18 weist g^1 über deutet 19 trübem g^1 aus trüben 20 vier *g* über drey 97, 3 daß ich *g* aus daß Sie 12 bald g^1 über nächstens 13 endlich zu einer g^1 aus zuletzt auf einen 14 Übersicht — erscheinen g^1 aus übersehbaren Punct zusammen treffen 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 347

Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 342), vgl. 92, 7 und Tageb. X, 9, 17. 18. 20. 21. 10, 1—3. 7. 8. 17. 18 96, 3 William Curtis, Botanical Magazine, vgl. XXXI, 40, 10. XXXIII, 199, 13. XXXIV, 144, 20 7 vgl. XXVIII, 293, 21 12 vgl. zu 57, 21 17 Nach Martius' Antwort vom 18. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 360) epische Gedichte „aus den Faröer Inseln und Serbien“, vgl. 97, 8—12 97, 4 Martius schreibt am 13. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 346): „Bei H. Maler Müller in Weimar befinden sich eben Blätter von Helosis und Langsdorffia zum Illuminiren; ich werde ihm auftragen, solche Ew. Excellenz zu zeigen“; vgl. 111, 9—12 97, 8—12 vgl. zu 30, 18.

Ein von Strehlke I, 190. III, 205 verzeichneter, bei W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 252, abgedruckter Brief Goethes vom 29. Januar 1825 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch gehört nnter den 29. Januar 1826, vgl. Tageb. X, 153, 7. 8.

***81.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 13ᵇ (Adresse: „Serenissimae") 97, 20 Heil *g* über Glück 98, 1 Möge — 4 *g*

Vgl. Tageb. X, 11, 24. 25 („Gratulationsbillet an die Frau Grossherzogin" zu ihrem Geburtstage, 30. Januar).

82. Handschrift, eigenhändig, in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien, abgedruckt im G.-Jb. II, 296. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, woraus zu bemerken: 98, 16 oekonomisch aus oekonomische 99, 6 in nach an Ihro 100, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 11, 27. 28. 12, 9. 10. 20. 21 und zu 74, 15. 105, 10 99, 7 vgl. 67 d. B. 11 vgl. 68 d. B. 13 Durch Briefe von Gentz und Nagler, vgl. Tageb. X, 11, 19. 20.

83. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig (Adresse: „Der Frau Baroninn von Levezow geb. Baroninn v. Brefeke Gnad. Strasburg Durch Gefälligkeit der Herren Frank".) Gedrnckt: G.-Jb. XXI, 17

Vgl. das Versteckspiel im Tageb. X, 14, 5. 6 und zu 204 d. B. 100, 12 vgl. 167 d. B. nnd XXXVIII, 275, 5. 6 21. 22 vgl. das Gespräch mit Eckermann vom 27. October 1823 101, 22 vgl. B. Suphan im G.-Jb. XXI, 101 102, 7 vgl. zu 53, 8. 186, 13.

***84.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 14. Mit doppelter Adresse: „An Herrn v. Wittgenstein nach Cölln" und „An Herrn Herren von Wittgenstein Vorsteher des heitern Vereins zum diesjährigen Volks Feste nach Cöln"

Der Adressat, Carnevalpräses in Cöln, hatte Goethe am 29. Jannar 1825 um ein Gedicht zum Carneval gebeten; vgl. 114, 16, Werke III, 165 f. 418 f. und Tageb. X, 13, 19. 20. 22. 23. 25. 26. 14, 7. 8.

85. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 104, 3 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 5. Dazu ein Concept von Eckermanns Hand, Abg. Br. 1825, 15, woraus zu bemerken: 102, 21

denn diesmal *g* aus einmal 103, 1 sodann *g* über das andere Mal 2 Berlin'sch 3 Geburtstags= *g* aus Geburtstage 8 den] in der 10. 11 Johns Hand 16 ästhetisch] ethisch 23 genossen *g* über gehört 26 denn keine weitere Freude 28 dabey *g*¹ üdZ 104, 1—4 fehlt

Vgl. Tageb. X, 14, 18—20. Antwort auf Zelters Brief vom 29. Januar 1825 (Briefwechsel IV, 3) 103, 1 Zelter berichtet von Rossinis Oper „Tankred" und einem „Mittagsnachtmahl" zu Mozarts Andenken 12—17 vgl. zu 21, 11 18 vgl. 261, 5, XXXVIII, 46, 18, Tageb. X, 91, 25—27.

***86.** Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Grafen Curt v. Seckendorff, kgl. preuss. Kammerherrn und kais. Legationsraths im Auswärtigen Amt, dem G.-Sch.-Archiv seiner Zeit zur Benutzung eingesandt. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 29, woraus zu bemerken: 104, 6 Januar 8 bey nach unter demselben Datum und Orte sey *g* üdZ 9 ersehen *g* aus gesehen 10 günstigste] glücklichste 12 Einen 15 denn wenn das Gehoffte [*g* aus gehoffte] in 16 eintritt es jederzeit überraschen [*g* aus überraschend wirken] muß 19 ohne — verlieren] ohne weiteres eile ich *g* aus eilig 20 lebhaftesten *g*¹ über verbindlichsten Gegen Grüße *g*¹ aus Grüße von nach meiner 24 Ew. Excellenz] Ihrer sind] geworden 105, 3 dankbarlichst 4 betheuern *g*¹ für aussprechen, dieses *g*¹ über bekennen 5 sich *g*¹ üdZ inniger fehlt conzentrirt *g*¹ aus conzentrirter ist 8 sogleich *g*¹ aus zugleich 10 einen schuldigen Erlaß 11 Baron — Ex.] Excellenz 12 am Mayn fehlt 13 Weg 13. 14 Das — in *g*¹ aus so wie ich Gegenwärtiges nach Berlin sende in 18 Wunsch 22—26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 14, 20; zur Sache vgl. zu 1 d. B. 104, 6—8 vgl. zu 99, 13 105, 10 vgl. 82 d. B.

87. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 106, 17 tivialsten 107, 27 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 104 Dazu ein Concept von Eckermanns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30ᵇ, woraus zu bemerken: 106, 1 reichhaltige *g*¹ über geneigte 7 nunmehr] nun vollkommen 8 sey aus seit 10—14 John aR 18 wegen Mattstedt *g*¹ aR 107, 6 Stücke gewesen seyn 7 eigenen 11 beschäftiget 18 Farnkräuter 19 der] den 24—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 14, 16—18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1825 (Briefwechsel S. 100) mit Angaben über „die Flora der Vorwelt" 106, 11 vgl. 92, 11—16 18 vgl. zu 40, 20 21 vgl. die unten folgende Beilage 107, 3 Der Bergmeister Schreiber in Sonneberg, vgl. 108, 8 und 130, 14—131, 3.

Die zu 106, 21 erwähnte Relation des Copisten John, die dem Briefe beigelegt war (vgl. Tageb. X, 12, 5—7. 13, 2. 3) lautet nach Sauer, Briefwechsel S. 105 (dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28):

Weimar, d. 30. Jan. 1825.

Gestern, Sonnabends den 29. *huj.* übertrug mir der Herr Geh. Rath und Staats Minister von Goethe, Excellenz, daß ich mich nach Mattstädt, vier Stunden von Weimar, begeben solle um daselbst von dem verlassenen Kohlenwerck noch einige Stücke Kohlen auch die Gebirgsarten und sonstige Vorkommniße zu sammeln und sie Hochdenenselben zu überbringen.

Ich begab mich daher am heutigen Tage nach genanntem Orte, ersuchte den dasigen Cantor und zugleich den Herrschaftl. Ziegler mich bey diesem Geschäft zu unterstützen und mich einigermaßen zu orientiren. Der Letztere begab sich, mit noch einem Burschen sogleich an Ort und Stelle, wo ich alsbald nach kurzen Erklärungen anfing den oberen Schutt von der Kohle, welche am Tage ausgeht, hinwegzuräumen. Als ich sie nun entblöst hatte fand ich sie beynahe ganz verwittert und theilweise schon zu Thon aufgelöst, nahm aber davon mehrere Stücke zu mir.

Um jedoch zur bessern zu gelangen, sagten die Leute, wäre ein Stollen von wenigstens 8 bis 9 Lachter nöthig, wo sich alsdann erst die Kohle sehr schwarz und glänzend auch öfters mit Pflanzenabdrücken, namentlich mit Farrenkräutern und Holz zeige. Die Schächte und Stollen sind sämmtlich verfallen und eingestürtzt und es ist ohne bedeutenden Kostenaufwand nicht möglich zu derselben zu gelangen.

Die Lage der Kohle ist horizontal, durch den ganzen Bergrücken; am Ausgange vielleicht einen halben Fuß hoch, doch verstärke sie sich sagt man um das Vierfache, sobald man weiter hineinkomme.

Die dabey vorkommenden Gebirgsarten erstrecken sich ebenfalls horizontal mit der Kohle und folgen, von oben nach einer angeschwemmt scheinenden Decke welche vorzüglich aus Thon besteht folgendermassen:

1.) Kalkstein von der festesten und schwersten Art, anderthalb bis zwey Fuß mächtig, durch den ganzen Bergrücken horizontal gelagert.

2.) Mergelschiefer gleich unter derselben, nur in Zwischenräumen.

3.) Thon, wovon Ziegeln und Backsteine gebrannt werden. Drey bis vier Fuß mächtig.

4.) Kohle, wie dieselbe am Tage vorkommt, verwittert und ohngefähr Neun Zoll mächtig.

5.) Schwefelkies, in Kugeln in der Kohle vorkommend,

5. *a*) Derselbe fein, desgl.

6.) Derselbe in Kugeln, dem Feuer ausgesetzt.

6. *a*) Derselbe fein, desgl.

7.) Untere Lage der Kohle, beynahe ganzlich verwittert und schon in Thontheile verwandelt.

8.) Thon unmittelbar unter der Kohle vorkommend.

9.) Erde so in einer Höhle vorkommt wenn man den Berg umgeht, nahe der Chaussee, mit der Kohle ohngefähr in gleicher Lage. Auch diese wird zu Ziegeln und Backsteinen gebraucht.

Tiefer wechseln die Schichten der Kalksteine und Thone, beständig bis zum Ufer der Ilme. Erstere öfters mit Versteinerungen.

Nachrichtl.

J. John.

***88.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 14 108, 7 gefällige g^1 aR für Ihre 8. 9 zu erhalten seyn g^1 aus erhalten werden 10 werden g^1 nach seyn 13 den Auftrag g^1 aR für die Absicht Adresse: HE. Ober-C. R. Günther Wohlgeb. hier

Vgl. Tageb. X, 14, 21. 22. Zur Sache vgl. zu 40, 20 und 79. 87 d. B. 108, 8 vgl. zu 107, 3 108, 13 vgl. zu 53, 8.

***89.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

108, 16. 17 Christian Schuchardt, vgl. 120, 4. 154, 17. 194, 4 und Tageb. X, 15, 5. 6. 17, 3. 17.

90. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand 110, 6 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau II, 37. Dazu ein Concept von

derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12b, woraus zu bemerken: 109, 1 vom 25 Jan üdZ 5 geändertem Zustand aus geänderter Gesinnung 6. 7. eingetretenen über gedachten 110, 6. 7. fehlt mit Ausnahme des Datums 7 6.] 5.

Vgl. Tageb. X, 15, 7—9. Schubarths Brief vom 25. Januar in demselben Fascikel, Bl. 15; zur Sache vgl. XXXVIII, 183f. 109, 3. 4 vgl. Düntzer, Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 320 10 Göttling in Jena, vgl. 65 d. B. 13. 14 Schubarths Mitarbeit an der Ausgabe letzter Hand kam nicht zu Stande, vgl. 129 d. B. 21 Staatsrath Schultz, vgl. Bd. 38 Nr. 151. 155.

***91.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 15, 23. 24. 16, 17. 18.

92. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wohl John, 112, 23—25 *g*) Dazu ein Concept von Eckermanns (110, 16—111, 8) und Johns (111, 9—112, 22) Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30, woraus zu bemerken: 111, 3 Augenblick 5 nunmehr 7 denn 8 Nach darf folgt mit Alinea: Mehr sey dießmal nicht gesagt und nun mit einem herzlichen Lebewohl geschlossen, *g*[1] gestrichen, dafür *g*[1] aR: Hierher gesendete Muster=Orobanchen. Darunter von Johns Hand (Siehe *fol. [33]*); das Übrige ebenfalls von Johns Hand 14 wornach 16 unthätig nach in der Erde 23 Orobanchen 27 diesen *g* aus diese 112, 7 Dünger] Dinge 8 vollkommener 11 lurides *g* aus lurites 13 Eulen *g* über eilend 14 dieser *g* über der 17 nächstens gewiß durch übergeschriebene Zahlen aus gewiß nächstens 18 über] unter 21 Graf 23—25 fehlt. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 350

Vgl. Tageb. X, 15, 25. 26 und zu 80 d. B. 110, 18 Kunst und Alterthum V, 2, Bogen 2—4 111, 9 vgl. zu 97, 4 14 vgl. Naturwiss. Schriften VI, 275ff. 21 vgl. zu 87 d. B.

***93.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Carl Augusts Brief von demselben Tage an Goethe (Briefwechsel II, 259f.) und Tageb. X, 16, 22. 23.

***94.** Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19b 113, 12 von

g^1 üdZ 18 schuldigst g^1 üdZ 20 dieses gnädigst g^1 üdZ 114, 3 wie nach dadurch 6 g aR

Nach Tageb. X, 19, 7. 8 erst am 16. Februar 1825 abgegangen 113, 10 vgl. 68 d. B. Carl Augusts Erlass vom 27. Februar 1825 an den Bundestagsgesandten Grafen v. Beust abschriftlich in demselben Fascikel, Bl. 37; es heisst darin: „Diesem Ansuchen des ausgezeichnetsten deutschen Dichters gern willfahrend, beauftragen Wir hiermit Unsern Bundestags-Gesandten, dahin abzustimmen und auf alle geeignete Weise zu bewirken zu suchen, dass dem Wunsche des Bittenden Genüge geschehe, sey es nun auf dem Wege eines einmüthigen Beschlusses sämtlicher Bundesglieder (nach Art. 57 der Schlussakte) oder durch die von jedem einzelnen derselben ausgehende Ertheilung besonderer Privilegien."

95. Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Geh. Haupt- und Staatsarchivs zu Weimar, Bl. 18 115, 9. 10 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 19, woraus zu bemerken: 114, 11 Man nach Muß 23 Productionen g^1 aus Production 115, 5 ein nach auf Thurme 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 18, 5 114, 8 vgl. zu 12, 3, Tageb. X, 16, 6—8 („Sendung von Serenissimo. Cölner Erzbisthum und Carneval in einem Briefe vom General Ende", dazu Briefwechsel mit Carl August II, 250) 16 vgl. zu 84 d. B. 19. 20 vgl. Tageb. X, 18, 16 21. 22 Aus Gent, vgl. Tageb. X, 15, 28. 16, 2 115, 3 vgl. 120, 12. 13.

96. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 42. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 17, woraus zu bemerken: 115, 12. 13 fehlt 16 wohl fehlt 20 andauernd 24 erhabenen] höchsten 116, 1 hoffnungsvoll 5 gränzenlos] weit Reiches 8 das g^1 über was neuerlich jene 10. 11 das darf mit Kraft ausgesprochen werden daß 12 die große] eine große 12. 13 die ihres höchsten 13 unerwarteten] ausserordentlichem 14 Fall sich vollkommen 15 eine ganz wunderwürdige [g über unerwartete] 17 Ausführung] Andeutung 19 vielem fehlt 20 unserer 21 Physischen 117, 1 sorgfältigern hohern 2 dürfen Nach dürfen folgt mit Alinea: Zu allen

diesen höchst erfreulichen Gefühlen begehen wir in diesen Tagen zusammen gedrängte Feste, wobey ich in meiner stillen Zurückgezogenheit die öffentliche Feyer nicht weniger treu und theilnehmend begleite (g^1 aus begehe). Dafür mit Verweisungszeichen 117, 3—15 auf Bl. 20 117, 5 unseres verehrten] höchsten 8 heiterer 13 treu und theilnehmend nach nicht weniger 14 mit allen [g üdZ] in 16 geziemend schüchtern [g üdZ] bitten 18 theuren] werthen 19 Hoheiten] K. H. 20 höchst eigene g^1 aus eigener 22 glücklicher 23 in Ergebenheit] wohl 24—27 fehlt

Nach Tageb. X, 19, 5. 6 erst am 16. Februar 1825 abgegangen. Über die Reise des erbgrossherzoglichen Paares nach Petersburg vgl. zu XXXVIII, 264, 2; der Geburtstag von Maria Paulowna (16. Februar) wurde trotz ihrer Abwesenheit auch in Weimar gefeiert, vgl. Tageb. X, 19, 9—11 116, 7 vgl. zu 52, 18 20 Carl Alexander, dessen Erzieher F. J. Soret und J. H. Meyer waren 117, 5 vgl. Tageb. X, 11, 25—27.

Hier folgt ein von Goethe dem „jungen Feldjäger", Johann Christian Mämpel, in die Feder dictirter, undatirter Brief an Cotta, der nach dem Tagebuch (X, 18, 6) auf den 14. Februar 1825 anzusetzen ist und im Concept (früher im Besitz von Mämpels Tochter, verwittweten Frau Decker in Neustadt a. d. Orla, hier nach einer Abschrift Robert Boxbergers, die Fritz Jonas 1892 dem G.-Sch.-Archiv überwies) folgendermassen lautet:

Hochwohlgeborner
Insonders hochgeehrtester Herr

Ew. Hochwohlgeboren erlauben in einer für mich und meine Zustände höchst bedeutenden Angelegenheit mich an Dieselben zu wenden.

Schon vor einem halben Jahre machten mir des Herrn Staats Minister von Göthe Excellenz Hoffnung, Hochdieselben würden das auf meinem spanischen Feldzuge niedergeschriebene Tagebuch, dessen in Kunst und Alterthum in allen Ehren gedacht worden, geneigt in Verlag nehmen, und so wurde denn auch ein reinliches Manuskript abgesendet.

Da ich nun aber zeither von dem Schicksale desselben weiter nichts vernommen, so bin ich so frei, durch Gegenwärtiges geziemend anzufragen, inwiefern Hochdieselben, wie früher geneigt seien, dieses noch immer in der gegenwärtigen Zeit interessante Werkchen an das Tageslicht zu fördern, und mir dagegen ein billig mäßiges Honorar nach einsichtiger Beurtheilung zukommen zu lassen, welches ich dankbarlichst erkennen werde, in Hoffnung, daß diese Schrift, welche gewisse Zustände von Spanien aufs klärste vor Augen legt, auch dem Publikum nicht unangenehm sein werde.

Der ich einer baldigen Nachricht freundlicher Gewährung entgegen sehend, die Ehre habe mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeboren
ganz gehorsamster

Cottas Antwort vom 4. April 1825 auf ein zweites, unbekanntes Schreiben Mämpels entschuldigt (nach Boxbergers Excerpten), die Versäumniss durch Reisen &c. und meint es habe ja ohnedies keine Eile gehabt, denn wenn er sich, trotz „der so sehr verehrten vermittelnden Hand und der Gründe wegen, welche von dieser in Hinsicht auf Sie beigefügt waren“, nicht habe entschliessen können, selbst mit einigem Schaden den Verlag zn übernehmen, so würde sich doch auch schwerlich ein anderer Verleger dazn gefunden haben. In seiner Antwort vom 11. April 1825 entschuldigt sich Mämpel wegen jenes nnglimpflichen Schreibens und erklärt die Entstehung des oben mitgetheilten Briefes so: „Es verstrich daher der Sommer, der Herbst und auch beinahe der Winter; aber zu meinem grössten Leidwesen sahe ich auch nicht das geringste Zeichen, was auf die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches hingedeutet hätte. Doch, ohne vorher meinen geehrten Herrn Protektor gefragt zu haben, an Ew. Hochwohlgeboren zu schreiben, um vielleicht höflichst anzufragen, wie sich die Sache verhielt, wollte ich nicht wagen, weil ich denselben, da derselbe einmal die Sache gänzlich als seine eigne leitete, leicht hätte beleidigen können. Endlich wurde mir denn doch die Sache bedenklich, und ich fasste das Herz, bei Sr. Exzellenz anzufragen, ob ich mit dessen Bewilligung vielleicht an Ew. Hochwohlgeboren schreiben

dürfte. Ew. Hochwohlgeboren erhielten daher den im Januar geschriebenen Brief, worüber Dieselben sich bestimmt in Hinsicht der Subtilität, womit ich anfrug, nicht beklagen können. Am 15ten März endlich erhielt ich ein nnfrankiertes Paquet, welches mein Manuskript nnd ein 5 oder 6 Zeilen starkes Billet enthielt, worinnen Ew. Hochwohlgeboren bedauerten mein Manuskript nicht gebrauchen zu können.

Ich frage nun höflichst, wenn Ew. Hochwohlgeboren auf gleiche Art getäuscht worden wären, was Dieselben im Augenblick gethan haben würden?

Ganz erstaunt ging ich auf der Stelle zu Sr. Exzellenz, zeigte das Billet, nnd auch Exzellenz wnnderten sich sehr darüber, äusserten mancherlei und schlossen mit den Worten: 'Schade, dass meine Empfehlung keinen bessern Effekt hervorgebracht hat; doch hätte Herr von Cotta dasselbe nicht so lange behalten sollen'." — Er theilt dann mit, dass er das Manuskript Friedrich Fleischer in Leipzig zum Verlag angeboten und dieser es angenommen habe. „Freilich bleibt das Honorar weit hinter dem zurück, was mir durch die Vermittelung jener so sehr geehrten Person verheissen war." Fleischer hatte ihm unter dem 25. März 1825 150 Thaler und für eine neue Auflage 100 Thaler geboten. „3) Wird das Buch, wie es der Herr von Göthe selbst betitelt hat, genannt, nämlich: Junger Feldjäger in französischen und englischen Diensten während den Jahren 1806—16, nnd das, was er darüber gesagt hat, wird zufolge seiner Erlaubnis dem ersten Bande vorgedruckt, und dies auf dem Titel bemerkt." Im Intelligenzblatt Nr. 23 vom 13. August 1825 der „Zeitung für die elegante Welt" wurde das Werk sodann von Fr. Fleischer als soeben erschienen angekündigt.

***97.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 24 118, 9 Bobi 22 könnte aus könnten Datum nach Tageb. X, 19 und der Stellung in den Qnartalsheften

Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. December 1824 (Eing. Br. 1824, 312), mit dem er einige der in seiner Medaillen-Münze erschienenen Denkmünzen überreicht, „die theils auf Bestellung, theils auf gut Glück gemacht sind", ferner eine Calender-Medaille in Rähmchen 118, 5 Loos schreibt: „Dass ich immer noch nicht weis: ob Ew. Exellenz

und Ihre Umgebung, den Probe-Abdruck Ihres gravirten Bildnisses, welchen ich vor ziemlicher Zeit Ihnen einsandte, ähnlich finden oder was Sie daran abgeändert wünschten — thut mir recht leid". Vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethes Bildniss, Leipzig 1888, S. 103 f. 9 vgl. zu 53, 8 14 vgl. zu XXXVIII, 203, 13.

*98. Handschrift des Briefes an Willemer unbekannt; hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 22 119, 2 Charybdis *g* aus Chariptis Handschrift des Briefes an Marianne, eigenhändig, vgl. zu 6965 (Bd. 25). Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 22, woraus zu bemerken: 119, 9—11 Umgekehrte sollten Sie denken, theuerste Freundinn; ihr unerwartetes Geschenk 13. 14 in — Garten] durch die Luft 17 erneuend] wiederholend 17. 18 das Verlangen] der Wunsch 18 redlicher fehlt 19 unwandelbar] unveränderlich 20. 21 fehlt Der Brief an Marianne ist gedruckt bei Th. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer ^{2} S. 206

Vgl. Tageb. X, 19, 26. 27 119, 6 Die Jubiläumsausgabe vom Werther 11 Wohl ein Spielzeug für Goethes Enkel.

*99. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 120, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 25^b, woraus zu bemerken: 120, 7 Sonntag früh 10. 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 17.] 20. Concept der Beilage von Johns Hand: Abg. Br. 1825, 23

Vgl. Tageb. X, 19, 27. 28 120, 4 vgl. zu 108, 16. 17 8 vgl. die Beilage 12. 13 vgl. zu 115, 3.

*100. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 25 121, 6 mit über von

Vgl. Tageb. X, 20, 1 und XXXVI, 337.

*101. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 20^b 121, 18 seine aus seinen

Vgl. Tageb. X, 20, 4—7. 16—18.

*102. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3646. Johns Hand 122, 15 Sie *g* üdZ 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 21, woraus zu bemerken: 122, 14 Gute g^1 über Glück wünschend g^1 aus wünsche und Jahreszeit 15 unter — Sie g^1 aR 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 20, 26—28 („Herrn Bergrath Lenz, Correspondenz uud sonst verschiedeues Mitgetheilte zurückgesendet“).

*103. Concept von Johns Hand in dem zn 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31 122, 21 dem 123, 5 erfolgen nach gnädigst 14. 15 zu — habe *g* über vor mir zu sehen 17. 18 Augen schweben *g* über mir sehe 19. 20 in — Ausführung *g* aus ausgeführt 23 für nach und seyn] lies sehn?

Zur Sache vgl. 94 d. B., Tageb. X, 23, 18. 19.

*104. Vgl. zn 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 23, 14—16 („Abends Hofrath Meyer. Schwerdgeburths Probedruck. Die fürstliche Medaille besprochen“).

105. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 125, 13 sich *g* üdZ 19 *g* 126, 26 *g* Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe nnd Reinhard, Stnttgart und Tübingen 1848, S. 253 f. als zwei getrennte Nnmmern. Concept zu dem eigentlichen Briefe (124, 6—125, 20) von derselben Hand, in den Abg. Br. 1825, 26, woraus zu bemerken: 124, 11 dürfte *g* über würde 12 traulicher *g* aus trauricher 16 längst befreit 18 unwandelbare *g* üdZ 125, 2 in Ihrem *g* aus im 8 Stunden *g* über Tage 11 auch aus auf 13 da für aus dafür Fürsten sich so 15 Bewahren *g* über Erhalten geneigtes *g* über freundliches 16 vorbehalte *g* aus vor behalte 16. 17 durch gelegentliche Mittheilungen, *g* aR für zu unterhalten und zu 17 zu [*g* üdZ nach es] erneuen 17. 18 und zu beleben *g* später hinzugesetzt 19. 20 fehlt. Concept zu der Beilage (125, 21—127, 7) von derselben Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33, woraus zu bemerken: 125, 24 Nach werde folgt: (Ich bitte darin: bis, Schützen möge.) Rest des Blattes leer; Fortsetzung Bl. 34b: (Mit nöthigen Veränderungen, bis: "Schützen möge„) 126, 3 Freundespflicht *g* aus freundschaftliche Pflicht 4 einem *g* aus meinem äuffern *g* aR 5 verehrtester g^1 aus verehrter Freund 9 thuliche g^1 über jede dieselbe g^1 üdZ 10 auf wunderbarem Weg *g* und g^1 aus auf eine wunderbare Weise 13 höchster g^1 aus hoher 20 möchte *g* aus mögte nach muß meinen nach in 21 drum 22 alles über es so liegt über ist es üdZ 23. 24 müssen — haben *g* aR für mögen

sehen wie sie zurecht kommen 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 127, 1—7 fehlt

Vgl. Tageb. X, 24, 5—7 124, 15 Reinhard hatte am 11. Februar 1825 (Briefwechsel S. 252) von seinen psychologischen und physiologischen Krankheitszuständen, hervorgerufen durch unwillkürliche Augenphantasmen, geschrieben 125, 9 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. zu 51, 11 13 Le Duc de Bordeaux 127, 1—6 vgl. Werke I, 103. 395 („Eigenthum"). Reinhards Antwort vom 8. März 1825 in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 43.

106. Die Originale von Goethes Briefen an den weimarischen Bundestagsgesandten Grafen Carl Leopold v. Benst befinden sich im Sachsen-Ernestinischen Gesammtarchive (im Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar), Fascikel „Bundestägliche Privilegien gegen den Nachdruck" Vol. I (Nr. 102c). Bl. 1 Eigenhändig, nachträglich collationirt 127, 8 lies: Hochgebohrner 128, 3 gute 8 Dankes 9 allgemeinen Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 263. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 32, woraus zu bemerken: 127, 8. 9 fehlt 11 eine — Mittheilung *g* aus einen gehorsamsten Vortrag 12 näher fehlt 13 Bundes Versammlung *g* aus Bundestags Sammlung von mir *g* üdZ 14 unsäumt] nächstens 16—20 mit *g*¹ Verweisungszeichen auf Bl. 32b 16 erbitte *g* aus bitte von nach um ein Privilegium 16. 17 ein Privilegium *g* aR 19 Autoren *g* über Schriftstellern 22 unser] mein 23 submissen Wünsche gleichfalls gnädigst zu fördern [über begünstigen] geneigt seyn *g* aR 25 glücklichen 128, 1 auch Sie *g* durch übergeschriebene Zahlen aus Sie auch 5 besondern 6 Excellenz] Hochgeb. 7 wie — denn] und mich 9 im — Staatsgeschäfte *g*¹ ans in wichtigen Staatsgeschäften so fehlt 10 besonders fehlt die fehlt 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 24, 16. 17 127, 13 vgl. 68 d. B. 23 vgl. 103 d. B.

*107. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 24, 23—26 („Abends Professor Riemer. Mit demselben die Revision des Bogens 11, ingleichen das

letzte Manuscript [zu Kunst und Alterthum V, 2]. Verschiedenes über Sprache, Wortableitung und dergleichen").

***108.** Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Geh. Haupt- und Staats-Archivs, Bl. 17 129, 14. 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 23, woraus zu bemerken: 129, 3 Nach laſſen folgt mit Alinea: Wegen des Dr. Brandes zu Salzuflen ſey mir erlaubt nächſtens noch einiges zu melden 5 demſelben *g* über erſtens wohl nach ihm 7 freundl. *g* aus freund 8 Es *g* aus es 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

128, 20 Nach Tageb. X, 25, 10. 11 „das Cölnische letzte Heft", vgl. zu 12, 3—7 129, 4 vgl. 110 d. B.

109. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52 b (Adresse: Herrn Baron von Stein nach Breslau). Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 349

Vgl. Tageb. X, 25, 22.

***110.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 31 130, 1 Vor Ew: Wohlgeb. die Anrede: Wohlgebohrner pp. 7. 8 rühmliche [unter gerühmte] Thätigkeit *g* aR für bekannten Verdienſte

Vgl. Tageb. X, 26, 23. 24 und zu 129, 4. Brandes' Antwort vom 13. April 1825: Naturwiss. Correspondenz I, 61.

111. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 131, 26 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 107. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 53, woraus zu bemerken: 130, 14—131, 3 fehlt 131, 6 vielleicht *g* üdZ Weidenblat *g* aus Weidenblatt 7 glauben *g* aus Glauben die nach wenn geſpaltet *g* aus ſpaltet 8 laſſe *g* nach werden 16 dagegen *g* üdZ ſpätes 18 eine zwar *g* über dieſe 24 ein *g* üdZ 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 26, 25—27 130, 14. 15 vgl. zu 107, 3. 185, 16 131, 4 vgl. zu 40, 20 23 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. zu 51, 11 25 Bovys Medaille, vgl. zu 53, 8.

112. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 132, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 198 (falsch datirt vom 8. März 1826). Hier nach den Aushängebogen von A. Sauers Neu-

ausgabe, wonach zu lesen: 132, 1 Ew. 5 des nächsten 7 Ihren Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54, woraus zu bemerken: 132, 6 Wie — wünsche *g* aus Daß ich sehr wünsche 13 gelegentlich davon 14—16 wie — sind mit Verweisungszeichen am Schluss nachgetragen 18—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 26, 27. 28. Antwort auf Grüners Brief vom 30. Januar 1825 (Sauers Ausgabe S. 82) 132, 12 vgl. Tageb. X, 22, 17—19 und Grüners Antwort vom 5. Juni 1825 (Sauers Ausgabe S. 90 ff.) 15 vgl. zu 25, 22 ff. 18 vgl. zu XXXVIII, 61, 2. Das beiliegende Mineralienverzeichniss, abgedruckt in Sauers Ausgabe S. 88 (vgl. Tageb. X, 22, 6. 26, 27. 28; die Nummern 4. 6. 10. 20. 22. 23 fehlen; hier nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 55 emendirt), lautet:

1) Derbes, an mehreren Stellen mit deutlichen Nadeln krystallisirtes, salzsaures Kupfererz, mit gelbem Ocker, von Chili.

2) Hydrat, oder beynahe ganz derber Hausmanns Kiesel-Malachit, von blaßgrüner Farbe, von Chili.

3) Atakanit, salzsaurer Kupferstaub, aus der Wüste Atakama zwischen Peru und Chili.

5) Kupferglanz, eingesprengt, von Chili.

7) Schwarzes Kupfererz mit salzsauren Malachiten, derb, von Chili und sehr rar.

8) Kupferkies mit Schwefelkies-Krystallen, aus Biscaya in Spanien.

9) Verkalktes Bley aus England.

11) Grünbleyerz aus dem Hoffgrund im Badischen.

12) Zinnober von Almaden in Spanien.

13) Magnet aus Amerika.

14) Titansaures Eisen, von Vallegas in Kastilien.

15) Arsenik aus Amerika.

16) Krystallisirter Phosphorit, vorzüglich, von Logrosan in Estremadura.

17) Spargelstein, in einem unkenntlichen Geschiebe, von Amarillas im Königreich Murcia in Spanien.

18) Cyanit, aus den Spanischen Pyrenäen.

19) Asbestartiger Kiesel, von dem Escurial.

21) Dolomit, aus dem Kanton Wallis, mit rothem Arsenik, Antimonium und Kiesen.

24) In Schwefel übergegangene kleine Schnecken, von Villel in Arragon.

25) Durchscheinender Alabaster.

26) Halbopal von Vallegas in Kastilien mit Chalcedon.

27) Grüne Granaten vom Escurial.

***113.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 27 133, 2 gnädig über nöthig [Hörfehler] 7 dortiger 8 beschließen *g* aus entschließen 9 Ihro *g* über ihren 10 dort nach da man aber man *g* üdZ 11. 12 deßhalben — rare *g* über würden nicht grad die rarsten 12 Pflanze *g* aus Pflanzen möchte *g* später zugesetzt

133, 5. 6 vgl. den Brief des Oberfinanzraths Hess aus Darmstadt vom 29. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 195).

***114.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 27b 133, 17 einigem *g* aus einigen 19 lies: graphischen 134, 4. 5 Badearzt zu Gastein aR 12 den

Vgl. Tageb. X, 27, 25. 26 133, 15. 16 vgl. Tageb. X, 27, 27. 28 („Rath Hage überliefernd krystallisirte Salze und Mineralien von Hallein und sonstiger Salzburger Gegend") 19. 20 vgl. 36, 12 134, 2 vgl. zu 52, 18 4 An Rehbein, vgl. Tageb. X, 27, 17. 18 und zu 39 d. B.

***115.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 28, 16—18 („Abends Professor Riemer. Am Jahr 1807 fortgefahren. Einiges über die Inschrift zum Pentazonium", vgl. zu 118 d. B.).

***116.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 29 135, 9 und — Verspätens. *g* aR 11 Ferner *g* üdZ umständliche *g* üdZ 13 Sie — Verlangen *g* aus Ich bin verlangend

Vgl. Tageb. X, 28, 20—22 135, 7 vgl. Nees v. Esenbecks Brief an Goethe vom 23. Februar 1825 (Naturw. Correspondenz II, 122) 8 vgl. zu 152, 3 10 vgl. zu 79, 3 11 vgl. Naturwiss. Correspondenz II, 123 und zu 12, 3.

117. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 136, 17. 18 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 4. Dazu ein Concept von

derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 22, woraus zu bemerken: 135, 18 gründlich und hinlänglich begonnene 136, 10 besonderes *g* üdZ 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 29, 2. 3. Antwort auf Göttlings ausführlichen Brief vom 8. März 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 18), mit dem dieser die beiden ersten Werke der sämmtlichen Werke (vgl. 74 d. B.) wieder zurücksendet „und zugleich im allgemeinen Rechenschaft von dem ablegt, was geschehen ist". Seine kritischen Bemerkungen beziehen sich sub d) auf: „Folgende Stellen sind es, wo entweder der Sinn etwas verändert ward durch die aufgenommene Correctur, oder wo ich sonst Anstoss gefunden habe"; sub f) auf: „Das Gedicht 'die Freude' ist in den beiden Bänden zweymal abgedruckt. Th. I. p. 62. und Th. II. p. 83." — Göttlings Antwort vom 8. April 1825 in demselben Fascikel, Bl. 24; vgl. zu 158 d. B.

118. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 137, 12 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 5. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 28^{b}, woraus zu bemerken: 137, 5. 6 gelehrter Kenner *g* aus von gelehrten Kennern 9 nicht weniger auch *g* über Sie würden deshalb freundlichsten *g* aR 10 Sich *g* üdZ 11 halten *g* nach bleiben 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 29, 4. Die Inschrift sollte zu Coudrays „Pentazonium Vinariense" dienen, das dem Grossherzoge zum 50 jährigen Jubiläum seines Regierungsantrittes überreicht wurde; vgl. zu 115. 126 d. B., Tageb. X, 28, 2—4 und Weimars Jubelfest am 3ten September 1825, I (Weimar 1825), Beylage C., S. 11. Göttlings Antwort vom 23. März: Eing. Br. 1825, 66.

119. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 53. Schreiberhand (wohl John 137, 22 *g*). Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 16. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 29^{b}, woraus zu bemerken: 137, 16 sey *g* über ist 19 und alles ist *g* aus so ist alles 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 30, 2. 3 („Späterhin Soret wegen der Expeditionen nach Genf") und 31, 21—24 („Die Medaille und

Zeichnung an Bovy, mit Brief von Soret. Die Gipsbüste an Guibert und Andeoud. Beydes nach Genf"). Es handelte sich um die Medaille, welche der Grossherzogin Louise am 14. October 1825 überreicht wurde (vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen, Weimar 1898, S. 17); Bovy fertigte sie nach der Klauer'schen Büste der Grossherzogin, die sich auf der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar befindet. Vgl. zu 153, 3. 4.

120. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.), im December 1901 nachträglich aus dem Goethe-National-Museum überwiesen; das Ganze, 3 Folioblätter, g^1 durchstrichen und undatirt, aber nach Tageb. X, 31, 13—15 sicher abgegangen 138, 2 Mittheilungen g^1 aus gnädige Mittheilungen 3 gewährt g^1 aus gewähren hat g^1 aus haben hiesige bekannte g^1 aR 4 welcher g aus welche über nach und Sorgfalt 4. 5 und — hat g^1 aR 6 in nach mich 7—9 umsomehr als Sie — erscheinen. g^1 aR 10 zu Paris g^1 üdZ 11 auch g üdZ 13 den g aus dem 15 die nach als einem angesehenen Künstler 17. 18 Man — Aufmerksamkeit g^1 aR für und man hielt 19 für nach dadurch 20 dagegen g^1 üdZ sie g^1 üdZ für aber, dieses g über diese Aufmerksamkeit 21 dieses g aus diese 23. 24 in — Exzell g^1 aR 24 Nach Hoheit Verweisungszeichen, später g^1 gestrichen 25 Man g^1 aus man 139, 3 eine g^1 über die wohl g^1 aR 4 gelungenen g^1 üdZ umgekehrt eine g^1 aR für die Medaille 5 könne g aus kann 6 Büste g^1 üdZ leider g^1 aR 8 indessen sie an g^1 für welche an 9 erkennen ist g^1 für bemerken ist 10 Sollte — von g^1 über Ferner wird von 10. 11 die — man g^1 über gesprochen, welche man ebenfalls keineswegs wünscht, sondern 11 erklären g^1 aus erklärt 12 nicht — noch g^1 aR 13 könnten g^1 aus könne 14 Wird g^1 über Ist 14. 15 einem — Auszug g^1 über den mitgetheilten Blättern 15 einer — gedacht g^1 aus von einer — die Rede 17 entschieden g^1 über ausdrücklich 19. 20 sich — man g^1 aR für geneigt sey (g^1 über ist), indem 20 man in g^1 über die Jahre 21 geneigt seyn kann g^1 über geeignet sind eine Gestalt g^1 aR für ältere Züge 21. 22 zu überliefern g^1 aus überliefern zu wollen 22 von — Darstellungen g^1 aus wenn schon frühere frisch gebildete Beyspiele hiezu günstig 26. 27 diesmal nicht [!] — sie g^1 aR für

welche 140, 1 als g^1 üdZ für g^1 aR gestrichenes nichts weiter übrig als 2 Denn g^1 aus denn 5. 6 und — würden g^1 aR nach würden 6—8 woher — ist g^1 aR 7 mit — geschlossen g^1 nachträglich mit Verweisungszeichen eingefügt 18 Mit Verweisungszeichen g^1 aR: Um völlige Verz[eihung] 24 aber g^1 üdZ 25 fortgegangen seyn g^1 aus fortgehen 26. 27 gewesen wäre g^1 aR für seyn würde

Vgl. Tageb. X, 28, 13—15 („Überlegt' ich mir die Zudringlichkeit des Bildhauers Flatters zu Paris und wie derselben zu begegnen"), ferner zu 31 und 123 d. B. 139, 14. 15 In den Abg. Br. 1825, 45b, findet sich von Johns Hand folgender „Auszug aus einem Briefe des HE. Grafen Reinhard d. d. 8ten März 1825" (wohl an den Kanzler v. Müller gerichtet): „Sehr zu bedauern ist dass Goethe dem Bildhauer Flatters nicht gesessen hat, wie Lord Byron. Die ganze artistische Welt gesteht diesem Künstler das Verdienst zu, in der Büste unübertrefflich zu seyn. Da er mit der grössten Leichtigkeit arbeitet so wird er Goethen nach den Weisungen die ihm gegeben sind umschaffen. Allein was sind Weisungen gegen Anschaun? Es ist möglich dass HE. Flatters nach Berlin berufen wird, die Fürstin von Liegnitz auszuhauen. Bey Gelegenheit dieser Reise könnte er das nämliche mit Goethen, mit dem ganzen Weimarischen Hof vornehmen."

***121.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 32, 2—4 („Abends Hofrath Meyer. In Ludens Weltgeschichte gelesen. Geschichte Griechenlands und Bemerkungen dazu").

***122.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 141, 18 *g*

Vgl. Tageb. X, 29, 2. 30, 11—13. 32, 1. 2 141, 15 Gräfin Caroline v. Egloffstein in St. Petersburg, vgl. 46 d. B.

***123.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 142, 3. 15 *g*

142, 2 vgl. Tageb. X, 31, 25 („Promemoria in der Büstensache") und zu 120 d. B. 12 Franz Ludwig von Treitlinger, Herzoglich Sächsischer Geheimerath und Grossherzoglich Sächsischer Minister-Resident bei dem Kgl. französischen Hofe zu Paris (Staats-Handbuch für das Jahr 1827, S. 11).

***124.** Handschrift des eigentlichen Briefes, von Johns Hand, 143, 16 *g*, in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des

Grossh. Sächs. Hausarchivs, Bl. 20. Handschrift der Beilage, die auch in den Nachträgen zur Naturwissenschaftlichen Abteilung der Weimarischen Ausgabe bisher fehlt, unbekannt; gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1840, Bl. 186, Montag den 9. November, S. 898. Dazu Concepte von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 73, woraus zu bemerken: 143, 5 als Zeugniß *g* über weil es zeigt Wogen- *g* aR 6 mahlerischer *g* über der in nach noch 9 dürfte *g* aus dürft 12 copirt, sogleich *g* aR 14 nich ungefälliges 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 der aus einer 20 Pflanzen- aR für botanischen 21 Gewächsen *g* aus Geschlechtern und Arten 144, 6 Splintes *g* ans Splindes 7 auch ist es bey *g* ans nnd bey — ist es 17 man üdZ 21 *Fritillaria* *g* aus *Fritilaria* 145, 3 Eine ans Einen 4. 5 zur — übergeben *g* für abgeliefert 8 suche *g* aus such 11 Sturzes aus Sturzels 12 eines — Zweiges *g* aus an dem frischen Zweige 13 fand *g* über trieb 19 entwickelten Zweige ans Zweigen 20 entstünde 24 in neuerer *g* aus in der neueren 26 fehlt

Vgl. Tageb. X, 32, 7. 8 143, 3 vgl. Tageb. X, 32, 10. 11 („Seestück von Vlissingen, Serenissimi Fahrt darstellend") 8. 9 Vgl. Carl Augusts Antwort vom 21. März 1825 (Briefwechsel II, 260): „Die bewnsste Zeichnnng, welche man für eine Raphaelische halten kann, gehört der Frau von Heygendorff. Wenn Du diese darum begrüssen willst, so wird sie vermuthlich selbige Dir gerne senden" 145, 4 vgl. Tageb. X, 26, 10. 11. 28, 7—9.

125. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 146, 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 32, woraus zu bemerken: 146, 8 aber auch g^1 üdZ 10 Ew. nach mir 12 mir g^1 üdZ 14 die nach die Sache durch 15 vor- zubereiten g^1 nach zu nehmen 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 32, 20—22 146, 4 vgl. 68 d. B. Die „neuesten Nachrichten" von Frankfurt waren Abends zuvor durch den Staatsminister v. Fritsch eingegangen, vgl. 128 und 153 d. B., Tageb. X, 32, 17. 18 13 vgl. Tageb. X, 31, 27 („Schreiben von Rauch aus Berlin") und K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 99.

126. Handschrift von John in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek; eine nachträgliche Collation ergab die Unzuverlässigkeit des Drucks bei W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen II, 241; zu lesen ist: **146,** 19 gefällig ohngefähr 147, 1 dessen guten Rath 4 hör 7 nur] mir 10 aussprechen: 16 Nach geht Alinea 19 *g* Vgl. auch S. Hirzels Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, 1874, S. 226. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 33, woraus zu bemerken: 146, 21 für über auf 147, 1 bestimmt nach aufgezeichnet werden soll zugleich *um g* auf g^1 üdZ 2 auch g^1 aus Auch 4 höre *g* auf g^1 aus hör ich 7. 8 seine Gedancken g^1 aR 14 ihn aus ihm 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 32, 22. 23 und zu 118 d. B.

***127.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 30 147, 23 von neuem g^1 über *abermals* 148, 1 welchem g^1 aus welchen 11 durch — Leitung g^1 aR für wo 15 frisch belebt g^1 über *aufgeregt*

Vgl. Tageb. X, 32, 23. 24. Carl Wilhelm Ernst, Bataillons-Chirurg in Weimar seit 2. Juni 1813, vgl. Staats-Handbuch des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für d. J. 1827, S. 75.

128. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Eigenhändig. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 253. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 48, woraus zu bemerken: 148, 21 die fehlt 149, 1 die] welche 2 ist] sey 3 das — angelegentlichste] das Vorhaben auf das allerbeste 4 mir fehlt 8—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 33, 15. 16 am 22. März abgegangen; vgl. zu 146, 4.

129. Vgl. zu Bd. 31, Nr. 38. Johns Hand 150, 26 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau II, 38. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 22ᵇ, woraus zu bemerken: 149, 12 Ihrem letzten *g* aus auf Ihr letztes 13 erwiedern *g* über *antworten* 14 Auf g^1 aus Als ich auf erstes *g* über *voriges* worin — Gedancken g^1 aR 15 Antheil 17 sich — beschäftigen John auf g^1 aus sich mit den drey Bänden, dieses g^1 aus die

drey Bände Wahrheit und Dichtung übernehmen 18 poetischen *g* üdZ 20 dürfte *g* über möchte 150, 6 grade 13—17 Nun — überlege John aR [auf radirtem *g*¹?] für Nicht weniger kommt die große Entfernung in Betracht 13 Vorigen *g* aus vorigen 15 Ungewißheit *g* aus Unsicherheit 17 es *g* über denn 19 zu vereinigen John auf radirtem *g*¹ üdZ 20. 21 so — vorzulegen aR 26. 27 fehlt

Zur Sache vgl. 205, 19. 20 und zu 90 d. B. 149, 18. 19 Göttling, vgl. zu 109, 10. Schubarths gereizte Antwort vom 29. März 1825 (vgl. Hettner in der Deutschen Rundschau II, 38) in demselben Fascikel, Bl. 25.

***130.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 34 151, 2 angenehmen aus angenehmenden 10 mehrere aus mehrerer 12 Ist *g* aus ist 17 Ausführlicher 20. 21 selbst — Facade aR 152, 3 Serenissimo *g* aus Serenissimus 4 Vorstehender *g* über Beyliegender 8 Welche *g* aus welche

Vgl. Tageb. X, 34, 9. 10 und die Antwort des Adressaten vom 14. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 127) 151, 6 vgl. Naturwiss. Correspondenz II, 118f. 124 17 vgl. zu 12, 3 20 vgl. zu 79, 3 21 vgl. zu 135, 10 25 vgl. Werke XXXV, 105 152, 3 „Verzeichniss des Botanischen Gartens zu Java" (135, 8). In einem undatirten und ungedruckten Billet Carl Augusts an Goethe, das vor dem Concept (Abg. Br. 1825, 34) eingeklebt ist, heisst es: „Bitte an H. Nees v. E. an H. Pr. Reinewarth in Harlem zu schreiben und ihn zu ersuchen mir pflanzen von denen zu schaffen, welche hier nebenbey verzeichnet sind, besonders aber die, mit Bleystift unterstrichenen, u. unter diesen wieder, ganz besonders, den Pinus damara"; vgl. 204, 12 6 Über den Brand des Weimarischen Theaters und seine Folgen für Goethe vgl. 152, 21. 153, 7. 15. 18. 154, 1. 2. 13. 14. 155, 2. 6. 156, 15. 157, 21. 159, 18. 160, 2—4. 168, 11. 175, 4. 186, 8. 205, 21 und 140. 144. 146. 157 d. B. 152, 13 Wohl die Anzeige von Kunst und Alterthum V, 2, vgl. 157, 5.

Ein undatirtes Brieffragment an C. G. D. Nees v. Esenbeck (Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 125), das in den Februar oder März 1825 zu gehören scheint, lautet:

Mit dem *Flos ipsissimus* bin ich nicht ganz zufrieden, es ist unsere anerkannte Formel, aber umgekehrt wodurch sie mir zu verlieren scheint; der Unterschied ist aber so zart daß ich wohl darauf hinzudeuten ihn aber auszusprechen nicht wage.

131. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 153, 28 *g* Abgedruckt nach einer Abschrift C. A. Diezels bei H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 187. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 35ᵇ, woraus zu bemerken: 152, 20 phyfischen, psychischen und moralischen 153, 9 Meine aus Auch meine gleichfalls *g* üdZ 10 zwey nach daß 11 unternommenen Medaillen *g* aus unternommene Medaille 19 darf — 26 mit Verweisungszeichen auf Bl. 37 22 machen *g* aus mache 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 11—13 152, 21 vgl. zu 152, 6 153, 1. 2 Von Kräuters Hand „Inhalts-Verzeichniss von Goethe's Werken, 20. Bände" in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 1—4 3. 4 vgl. 156, 1 und Tageb. X, 33, 25. 26 („Umständliche Nachricht von Soret wegen der Genfer Medaille"); vgl. zu 119 d. B. 7 vgl. zu 152, 6 13 Am 29. März 1825, vgl. Tageb. X, 36, 4—7 17 vgl. zu 159, 8. 9 19 vgl. zu 18, 11.

132. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 154, 11 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe, Leipzig 1846, S. 225. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 36ᵇ, woraus zu bemerken: 154, 3 einen *g* über den 8 Ihre aus Ihren einsichtige aus einsichtigen 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 13. 14 („Herrn Professor Riemer, Manuscript von Helena") 154, 4 Über Goethes Wiederaufnahme der Arbeit am Faust, zunächst der Helena-Episode im dritten Act, zu Ende Februar 1825 vgl. 159, 2. 3, zu 145 d. B., Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 2, 305 ff.

*133. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Haud 154, 17 Schucharden 19 *g* 155, 2 diesen aus diesem Umfalle Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 36ᵇ, woraus zu bemerken: 154, 19—155, 3 fehlt mit Ausnahme des Datums

154, 17 vgl. zu 108, 16. 17 155, 2 vgl. zu 152, 6.

134. Handschrift (wohl Johns Hand, 156, 5 *g*) unbekannt. Abgedruckt von C. v. Beaulieu-Marconnay im G.-Jb. I, 274. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 37b, woraus zu bemerken: 155, 8 vorzustehn 9 besondere 17 von Zeit zu Zeit *g* üdZ desto erquicklicher *g* üdZ 17. 18 werden kann gestrichen, dann durch Punkte wiederhergestellt 21 erfordert 22 so treulich *g* über werthen 23 dankbar *g* üdZ 25 sich zu gerade Unterhandlung 156, 1 Soretischen 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 25. 26 155, 6 vgl. zu 152, 6 156, 1 vgl. zu 153, 3. 4.

135. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 157, 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 7. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 39, woraus zu bemerken: 156, 7 1825 fehlt 9 wohl *g* über nah 10 sich *g* üdZ 16 jedoch *g* über aber 23 und *g* üdZ 24 Am — jedoch *g* aR für Hiebey bedaure ich am meisten 24. 25 zu bedauren *g* üdZ 157, 1 Unnütze *g* aus unnütze 7 Briefen *g*[1] üdZ 19—158, 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 35, 4. 5 156, 11 Über den Neubau der Berliner Singakademie vgl. 237, 7. 8, Briefwechsel mit Zelter IV, 10. 30. 60 ff. 15 vgl. zu 152, 6 157, 4 Kunst und Alterthum V, 2 vgl. zu 51, 11 5 Über die Anzeige des Heftes V, 2 vgl. 152, 13 7 vgl. Kunst und Alterthum V, 2, 132 11 vgl. zu 68 d. B. 21 vgl. Gespräche mit Eckermann vom 22. März 1825 und die ähnlichen Berichte an Sulpiz Boisserée (179, 9 ff.) und den Staatsrat Schultz (209, 5 ff.), die wegen kleiner Abweichungen hier gleichfalls wortgetreu abgedruckt sind.

***136.** Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51

Vgl. Tageb. X, 35, 12—14 („Staatsminister von Fritsch communicirte die erste Erklärung des Bundestags wegen des Privilegiums").

***137.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

159, 2. 3 vgl. zu 154, 4 und Tageb. X, 36, 14. 15 („Später Professor Riemer. Helena mit ihm durchgegangen").

***138.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 159, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 40b,

woraus zu bemerken: 159, 9 hierbey 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

159, 8. 9 vgl. zu 153, 17—19. 160, 7. 8.

***139.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). · Johns Hand 160, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 41^{b}, woraus zu bemerken: 159, 17 Von Kanzler v. Müllers Hand mit Bleistift aR: des Grafen Reinhard 160, 2 in fehlt 3 unsere 5 ihm *g* aus ihn 7. 8 Mit Bleistift gestrichen, vielleicht vom Kanzler v. Müller zum Zweck einer Abschrift, die er für Graf Reinhard nehmen liess? 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Kanzler v. Müller antwortet aus Gotha am 7. April 1825 (Kanzler Müller-Archiv Nr. 252): „Euer Excellenz melde vorläufig, dass Graf Reinhard gar zu sehr wünschte, Sie zu sehen, als dass es passend gewesen wäre, ihn abzuhalten. Er wird Morgen gegen Mittag mit mir eintreffen, hat sich bereits durch den Herrn v. Spiegel zur Hoftafel anmelden lassen, hofft aber vorher, Ihnen noch 1/2 Stunde, also wohl zwischen 12—1 Uhr, — aufwarten und dann einige Abendstunden *ganz still* bey Ihnen zubringen zu dürfen. Von Odiosis soll nirgends die Rede seyn, auch scheint er durch einen gefassten wichtigen Entschluss, den unsre Combinationen schon erriethen, sehr beruhigt und erheitert. So dass ich wohl hoffe sein Wiedersehen werde Ihnen nur erfreulich seyn. Sonnabends früh geht er zurück.“ Vgl. 156 d. B. und Tageb. X, 40, 13—15. 22—26. 41, 3—8.

In den März 1825 fällt ferner folgender Brief Goethes an *einen unbekannten Adressaten* (vgl. zu 39 d. B.), dessen Mundum von Johns Hand auf einem Octavbogen lose in den Quartalsheften der Abg. Briefe (1825, Bl. 38^{b}) liegt:

In seinem belehrenden Schreiben sagt Herr von Storch:

„Solche Ereignisse habe ich in Gastein dreymal erlebt, jedesmal auf einer andern Seite des Thals, das fürchterlichste war im Jahr 18 am May, wo die Gewässer an der südlichen Gränze des Gasteinthals pp“

Sollte es möglich seyn Jahr und Tag näher zu bestimmen, so geschehe [!] mir damit ein besonderer Gefalle. Wie ich denn auch diesem gütig mittheilenden Naturforscher schon zum voraus

für die geognostische Sammlung welche derselbe mir zudenkt bestens Dank sage. Die Blätter im Hesperus sind mir [durch?] die geognostischen Exemplare höchst interessant geworden. Mit den besten Wünschen und Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

März 1825.

***140.** Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossh. Sächs. Hausarchivs, Bl. 21 161, 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 47, woraus zu bemerken: 160, 12 schildern *g* aus schilder 14 und *g* aR angreift 16 Sehnlichst *g* aus Sehnlich diesem *g* aus diesen 19 mitwirken *g* aus Mitwirken 21 mittheilte nach mir 24 beachtet *g* aus benutzt 161, 1 wie es *g* über das, dieses *g* über wie 2 herbey führen wird *g* über es heischen mag 3 fernere aus ferner 4 herzlichster *g* aus herzlicher 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

160, 13 vgl. zu 152, 6 15 vgl. 175, 15 21 vgl. 176, 2, Tageb. X, 37, 4—6 („Geh. Staatsrath Schweitzer, von Serenissimo die Entschliessung bringend, dass auf den alten Platz solle gebaut werden") 23. 24 vgl. 180, 19, Tageb. X, 35, 8—10.

***141.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 161, 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 40^{b}, woraus zu bemerken: 161, 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 2. 3.

***142.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 42 161, 15 erwarte *g* über werde — dankbar aufnehmen 16 schriftstellerische *g* üdZ 17 scheint nach ihn (*g* üdZ) als philosophischen Schriftsteller betrachtet 19 Geschäftsweg *g* aus Geschäftsgang 20 genau — glaube *g* aus zu genau kenne 162, 2 ergehe *g* aus ergeh durchschritten *g* aus durchgedacht 3 übersichtlich *g* üdZ

Nach Tageb. X, 38, 18. 19 am 3. April 1825 abgegangen. Antwort auf Peucers Brief vom 29. März (Eing. Br. 1825, 75), womit dieser Pariser Berichte von dem Schweizer Zugenbühler, Arzt in Paris, übersendet, die in der „Abendzeitung" abgedruckt werden sollten, sowie eine von demselben entworfene „Skizze seines umfassenden philosophischen Werkes, welches er eben vollendet hat, nebst der sie erläuternden

Tabelle. Mir scheint die Entwickelung dieses Gegenstandes neu und scharfsinnig, obgleich sich der Vfr. durch seine 9 Kategorien der Begriffe für jeden Hauptgegenstand theils geschadet, theils illudirt haben mag. Hr. Z. sucht für sein Werk einen Verleger .... Ob wohl Freund Cotta in Tübingen auf den Verlag eingehen würde?"

143. Handschrift von John 1899 im Besitz des Herrn Dr. Max Jähns in Berlin und dem G.-Sch.-Archiv zur Collation eingesandt 163, 5—7 *g* mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Westermanns Monatshefte 1876 S. 253; Zu Luden's hundertstem Geburtstag (10. April 1880). Zwei Briefe Goethe's an Luden. Leipzig, o. J. Bl. 2ᵇ. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 38, woraus zu bemerken: 162, 9 gab *g* aR für hat — gegeben manchen Abend *g* für am Abende 11 die beste *g* aR 15 und nach zugleich 15. 16 die zwar *g* üdZ 16 jedoch mir *g* aus und mir doch beruhigende *g* über angenehmste 17. 18 fruchtbarster *g* über bedeutender 18 sey *g* über ward 19 Ihre Anfänge aR gedenken *g* über erinnern Sich 20 wohin *g* aus wozu 22 Ihr *g* aus ihr 163, 3 ja deshalb *g* für und 4 Freundliche *g* aus freundliche 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Ludens Brief aus Jena vom 18. März 1825, womit dieser Goethen seine „Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten", die so eben fertig geworden, übersendet, ihn seiner Verehrung und Liebe versichert und hinzufügt: „Es gehöret zu dem Schmerze meines Lebens, dass ich so selten Gelegenheit gehabt habe, zu beweisen und zu bewähren, was zu meinen heiligsten Gefühlen gehöret. Nunmehr aber hoffe ich ist die Zeit bald gekommen, da es mir vergönnt sein wird, eine Schuld abzutragen, die mir schwer auf der Brust liegt, und nicht blos flüchtig von den Zeitgenossen, sondern auch bleibend für die Nachwelt auf eine würdige Weise den Dank auszusprechen, den ich Euerer Excellenz für das Schönste von Allem was ich bin und habe, schuldig bin." Er hoffe nämlich, ihm die beiden ersten Bände seiner ausführlichen Geschichte des deutschen Volkes noch in diesem Jahr widmen zu können 162, 10 Über Goethes Beschäftigung mit Ludens Weltgeschichte vgl. Tageb. X, 32, 3. 4. 38, 6. 7 14 Über Ludens Berührungen

mit Goethe in Jena im August 1806 und später vgl. seine „Rückblicke in mein Leben“, Jena 1847, S. 8 ff.

***144.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Theater-Bau. 1825“, Bl. 5

Vgl. Tageb. X, 38, 12. 13   163, 12 vgl. Tageb. X, 37, 26. 27   164, 8 vgl. Tageb. IX, 314, 8—10. 315, 16. 17. X, 1, 14.

***145.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 49[b], woraus zu bemerken: 164, 23 beykommendem g^1 aus beykommenden   165, 3 Wie g^1 aus wie

Vgl. zu 154, 4 und Tageb. X, 38, 21—23 („Mittag Professor Riemer. Mit demselben die bisherige Helena durchgesprochen“).

146. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand   165, 20. 21 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 13. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 46, woraus zu bemerken: 165, 11 euren *g* über den   Theaterbauten *g* aus Bauten   13 nicht *g* üdZ   18 so — inneren *g* aus Luft und   20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 8—10 und zu 152, 6   165, 7 Das „Beykommende“ ist folgende, im Briefwechsel IV, 14 abgedruckte Anfrage von Coudray, auf die Zelter am 12. April 1825 (Briefwechsel IV, 18) antwortet:

An Herrn Professor Zelter.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog wünschen ein gefälliges Gutachten vom Herrn Professor Zelter über die Frage:

Ob die, in dem neuen Königsstädter Theater zu Berlin, aus dem anher mitgetheilt erhaltenen Grundriß ersichtliche Einrichtung, daß die Bühne nicht wie gewöhnlich bis ganz vor in das Procenium läuft, sondern daß noch innerhalb desselben sich das Orchester befindet, dem Gesang nicht nachtheilig ist?

Serenissimus bemerkten, daß in Italien die Sängerinnen beym Vortrag der Arien vor bis zu den Lampen des Prosceniums zu gelangen suchen, weil sie dann mit minder Anstrengung besser gehört zu werden glauben. — Auch entsteht die Frage:

Ob bey vorgedachter Stellung des Orchesters sich die Musik im Saal gleich gut und stark ausnimmt, oder ob solche nicht dann ihre stärkere Wirkung nach der Bühne äußert, überhaupt

ob die Form des Königstädter Theaters in akustischer Hinsicht als die vortheilhaftere erkannt werden kann?

Vielleicht könnten wir zugleich durch die Gefälligkeit des Herrn Professors zu dem Grundriß den wir bereits besitzen, auch Durchschnitts-Risse von dem mehrgedachten Theater erhalten, woraus dessen Anordnung näher zu ersehen wäre.

Weimar, den 31. März 1825. Coudray.

*147. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 41 166, 7 ihre aus ihren aufgeführt aus ausgeführt wollen aus wollten 12—14 die — ist g^1 und *g* aus der Zierrathen und die zeichnerische Ausführung derselben unbedingte (*g* über volle) Bewunderung erregen (g^1 aus erregt) 16 practisch g^1 über in der Ausführung 17 zu leisten vermögen *g* aus leisten möchten Sie in diesen *g* aus sich in diesen trefflichen

Vgl. Tageb. X, 38, 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar (Eing. Br. 1825, 77, Tageb. X, 24, 15. 16. 25, 6. 7), womit dieser, „Baumeister und Erster Lehrer der Baukunst bei der Kurfürstlichen Academie der bildenden Künste in Cassel", den Entwurf zu einer protestantischen Kirche übersandte.

148. Handschrift von John in Varnhagens Nachlass auf der Königl. Bibliothek zu Berlin 168, 26—28 *g* mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Th. Mundts Literarischer Zodiacus 1835, October, S. 262. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 44, woraus zu bemerken: 166, 21 jeden aus jedem 167, 8 jugendlich-wohlwollenden aus jugendlichen 9 Dichtwerke nach wohlwollenden 10 Selbst — 13 aR 21 gar *g* üdZ 22—24 Auf einem Octavzettel aufgeklebt, über einer unleserlichen früheren Fassung; darunter aR: (Die Fortsetz. S. *fol.* 48) 25—168, 25 auf Blatt 48 f. mit der Notiz aR: S. 44.b. [*g*] Fortsetzung des Briefs an HE. Varnhag. v. Ense. 25 eine nach nächstens 26 errichtet *g* üdZ 28 bewahren es *g* aus bewahrens 168, 2 ein nach das persönlich *g* üdZ 5 Ihrer aus Ihre 6 an ihrem — Wohlwollen *g* aus Ihres — Wohlwollens 7 auf mich einflußreichen *g* aR 7. 8 erfreu — Eine *g* aus find ich mich schon so viele Jahre überzeugt und eine 9 das Kräftigste das *g* über was 11 Der Unfall — hat Sie gewiß *g* aus An dem Unfall — haben Sie Sich gewiß

16 Ausgabe meiner Werke in 18 Ich g aus ich nach Ihre Theilnahme darf (g über brauch) ich nicht in Anspruch zu nehmen ihre Theilnahme sich g aus die Theilnahme meiner Freunde, dieses g aR für Sie Sich 22 daraus nach mit Sicherheit 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 16—18. Antwort auf Varnhagens Brief vom 22. März 1825 (G.-Jb. XIV, 135), mit dem dieser ein Heft von „The North-American Review" (Boston, October 1824, Bd. XIX, Nr. 45, S. 303 ff.) übersandte, worin ein Aufsatz „Life and genins of Goethe" von George Bancroft Goethes Interesse erregte; vgl. Tageb. X, 35, 23—25, G.-Jb. V, 224, XXV, 35f., Naturwiss. Correspondenz I, 382 167, 14 Über Ottiliens Beziehungen zu Varnhagen und Rahel vgl. G.-Jb. XIV, 135 22 Am 10. April 1825 (Tageb. X, 42, 14. 15) 26 vgl. XXXVIII, 330 168, 6 vgl. zu 6223 11 vgl. zu 152, 6 12 Der Brand des Berliner Schauspielhauses am 29. Juli 1817, vgl. zu XXVIII, 211, 16 15 vgl. zu 1 d. B. Varnhagens Antwort vom 14. Juni 1825: G.-Jb. XIV, 67.

***149.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 169, 25 g Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. II. A. Die Verhandlungen mit Hrn. v. Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Anträge enthaltend. 1825", Bl. 2, worans zn bemerken: 169, 4 einer — Werke, aR 5 Dieselben g aus dieselben 8 da aus der 12 verehrlichen g über höchsten, dieses g aus hohen 14 dürften g später hinzugefügt 17. 18 vorläufig gegenwärtige 25. 26 fehlt mit Ansnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 26. 27. Cotta antwortet am 12. April 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 5): „Euer Excellenz gnädiges vom 4ten hat mich den vorigen Posttag aufs angenehmste überrascht und ich würde nun zur Jubilate Messe reisen, wenn mich nicht 2 Reisen nach München und Paris, die ich schon seit 2 Monaten anfschieben musste und die ihrer Dringlichkeit wegen keine weitere Verschiebung erlauben, daran hinderten. Allein ich bin bereit nnd diess war eigentlich mein unlängst ausgesprochner Plan nach der Rückkehr von diesen Reisen, so wie Sie es wünschen und mir die Zeit ansetzen mögen, nach Weimar zu kommen und

das Nähere wegen der neuen Ausgabe zu besprechen. Zunächst möchte ich nur wünschen einiges Details darüber zu vernehmen." Er erklärt seine Bereitwilligkeit, eine für ihn so ehrenvolle, seine buchhändlerische Laufbahn krönende Unternehmung ganz nach Goethes Wünschen auszuführen, spricht aber seine Bedenken gegen den Nachdruck, besonders in Österreich, aus. Vgl. 180 d. B.

150. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 170, 3. 4 an dem Bleibenden üdZ 12. 13 lies: Carlsruh 171, 1 Nach Angenehme Alinea 3 perpendikular aus perpendikulare 4 des Gesichts *g* aus das Gesicht 172, 7. 8 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 380 f. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 50, woraus zu bemerken: 170, 12 Heinrich *g* üdZ 21 größeren 171, 4 Gesicht 4 perpendikularen aus perpendikule 5 zusammen *g* üdZ 11 Nach erneuert *g* aR sich, dann gestrichen 14 um *g* aus nun 19 grammatisch *g* aus dramatischen gesäuberten *g* aR 26 Würtenbergischen höchsten *g* aus Würtenberger 27 werthesten *g* aR mit nach auch, dieses *g* über doch 28 auch *g* üdZ 172, 1 geziemenden *g* üdZ 2 Bester, aus bester Freund 4 und dient *g* üdZ 5 Ältern 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 27. 28. Antwort auf Boisserées Brief vom 28. März 1825 (S. Boisserée II, 377) 170, 6 vgl. zu 152, 6 12 vgl. zu 18, 11 17 Cuviers jüngste Tochter, vgl. 159 d. B., S. Boisserée II, 379 19 Über die Entwürfe zu Rauchs Goethestatue vgl. Zarncke, kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethe's Bildniss, Leipzig 1888, S. 83 ff. und S. Boisserées Kritik (II, 377 f.) 171, 10 vgl. zu 68 d. B.

***151.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 49 172, 10 beykommendes g^1 später zwischengeschrieben

Nach Tageb. X, 39, 19—21 am 5. April 1825 abgegangen 172, 10 Nach Tageb. X, 39, 20. 21 „das Actenstück wegen Geh. Rath Wolf", vgl. zu XXXVIII, 262, 11. 12 12 vgl. Tageb. X, 40, 8—12.

***152.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 40, 26—28 („Mittag Hofrath Meyer. Kam die Controvers wegen Einrichtung des Theatersaals zur Sprache. Derselbe speiste mit uns").

***153.** Concept von Johns Hand, mit Correcturen Riemers, theilweise auf g^1, in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52 173, 8 mir nach bewußte 9 kann ich Riemer aR nach konnte ich 11 an Riemer über bey 11. 12 zuvörderst — auszusprechen Riemer aR für mich anzumelden 13 Soll ich Riemer über Ist denn 15 hoffen und erwarten aus zu hoffen und zu erwarten um — ich Riemer aR für so hab' ich alle 16 eine nach um 17 erbitten Riemer aus bitten 19 im Stande Riemer aus in der Lage 174, 2 im — stehen Riemer aR für sich ins Gleiche zu stellen 4—7 aber — werde Riemer aR für sondern folgerecht lebenswierig von mir und von den Meinigen sodann auf lange Zeiten schuldigst fortgesetzt werden

Vgl. Tageb. X, 39, 22—24. Vgl. zu 128 d. B.

154. Handschrift von John, 1897 im Besitz von Frau v. Behaghel-Adlerskron in Höchst und von ihr dem Archiv zur Collation eingesandt, jetzt im Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a/M. 174, 10 Maurerischem 175, 8 fortdauerdem 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 66, woraus zu bemerken: 174, 10 Maurerischem 13 thäte aus thut 17 fast als üdZ 21 meine nach auch 175, 7 ist g^1 über giebt 8 zu fortdauerndem g^1 aus zum fortdauernden 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 383

Vgl. Tageb. X, 39, 24. 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. März 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 381) 174, 10 „Wieland's Todtenfeier in der Loge Amalia in Weimar am 18. Februar 1813“ (in den „Freymaurer-Analecten. II. Abtheilung. Weimar 1813“, S. 38—65) 19 Anzeige der Röperschen Schrift „Enumeratio Euphorbiarum, quae in Germania et Pannonia gignuntur“, 1824, vgl. 67, 20 175, 1. 2 vgl. zu 1 d. B. 4 vgl. zu 152, 6 7 Schwerdgeburth's Stich nach der Medaille von Bovy, vgl. 178, 11. 12, Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss S. 100.

***155.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 54 175, 13—17 später am Schluss auf Bl. 54b nachgetragen 14. 15 die so g^1 aus diese 18 Sodann g^1 später zwischengeschrieben 20 hierbey nach nur 21 Natur g^1 üdZ 22 ein

erſprießlich g^1 nach nützlich 176, 4 einen g^1 aus ein 5 zu ſehen aus zuſehen 6 zugeſandten g^1 aus überſanden 7. 8 darf ich — anſehen g^1 aus ſeh ich — an 9—13 darüber — Nachricht am Schluss mit Verweisungszeichen für ungestrichenes mit Einſichtigen und Theilnehmenden auch dieſe Angelegenheit

Vgl. Tageb. X, 39, 25 175, 15 vgl. zu 160, 15 176, 2 vgl. zu 160, 21 7 vgl. Tageb. X, 38, 28. 39, 1. 2 („Geh. Legationsrath Conta, von Serenissimo eine Relation der vergangenen Theaterbauten"). Die vom Geh. Kanzlei-Sekretär Carl Wilhelm Händel verfassten „Geschichtlichen Nachrichten über das Schauspielhaus zu Weimar, besonders in ökonomischer und baulicher Hinsicht. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs extrahirt aus den Akten der Geheimen Staats Kanzley", datirt vom 28. März 1825, befinden sich noch im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Theater-Bau. 1825", Bl. 11—18.

156. Vgl. zu Bd. 32, Nr. 98. Johns Hand 176, 22 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 255. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 53, woraus zu bemerken: 176, 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 139 d. B.

***157.** Concept von Augusts Hand in dem zu 145 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 8 177, 7 eigene üdZ Ideen und *g* aR 8. 9 womit — beſchäftigt, *g* aR 10 dieſe nach vielleicht 11 endſ.

Vgl. Tageb. X, 40, 17—19 und zu 144 d. B.

158. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 178, 3 weiteren 7 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 6. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, woraus zu bemerken: 177, 17 eine nach es iſt ſehr 19 daß man *g* üdZ 178, 3 Vorſchreiten *g* aus Vorſchritten 4 werde] würde *g* aus werde 5 jenen Gedichten *g* aus jenem Gedichte 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 41, 11—13 („Herrn Professor Göttling, die Prosa zum Divan, nach Jena") und zu 117 d. B.

159. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand; 178, 17—179, 8 unbekannte Schreiberhand, vgl. Werke 15 II, 149 (H 6). Ge-

druckt: S. Boisserée II, 381. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 53, woraus zu bemerken: 178, 17—179, 30 fehlt.

Nach Tageb. X, 41, 14. 15 am 9. April 1825 abgegangen 178, 9 vgl. zu 170, 17 178, 11. 12 vgl. zu 175, 7 17—179, 8 = Faust II, 5 (Vers 11699—11709, „Chor der Engel Rosen streuend"), wo 179, 7 „Dem Ruhenden" statt „Der Liebenden" 179, 9—30 vgl. 157, 21 ff., hier mit allen Fehlern des Abschreibers.

***160.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand
Vgl. Tageb. X, 41, 23—28.

Hier folgt ein Brief Goethes an den Grossherzog Carl August nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 78, der (vgl. zu 165/6 d. B.) in Bratraneks Ausgabe der „Naturwissenschaftlichen Correspondenz" übergangen und im Tagebuch nicht erwähnt, vermuthlich aber doch abgegangen ist:

Ew: K. H.

darf wohl meine Freude bezeigen über das Resultat der gestrigen Session. Ich darf wohl versichern daß sie im ganzen Publicum gleich sey; mit Überzeugung und Lust kann ich nunmehr diesem Geschäft, in sofern es mir vergönnt ist, zur Seite gehen.

Ein von Hofisches Heft lege bey mit schuldigen Empfehlungen.

Nicht weniger einige Hefte des schon weit vorgerückten Catalogs der Zeichnungen. Ich hoffe daß nun bald eine schickliche und sichere Einrichtung im Jägerhause Höchstdenenselben werde einiges Vergnügen erwecken.

Von dem *Annuaire* sende ein Exemplar auf die Sternwarte, das andere behalte zur Seite; denn sobald man sich einmal mit solchen Phänomenen abgiebt, so ist das kleine Werk von großer Bedeutung.

Könnten Ew: Hoheit von den Niederländischen Seemännern baldigst erfahren: wie die hohen Fluten vom

---

4 sey *g* über ist   diesem aus dieses   6 schuldigen nach seinen   11 sende *g* aus werde — senden   12 behalte *g* aR für zur Seite behalten

März 4.
April 3.

abgelaufen, ingleichen, seiner Zeit, Nachricht erhalten wie die Fluten vom

August 14.
Septbr. 12.
Octbr. 11.

sich einstellen werden; so wird es zu manchen Betrachtungen vortheilhaft seyn.

Weimar d. 9. Apr. 1825.

161. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 182, 26 Klatschen g aus klatschen 27 g Von Zelters Hand die Notiz: „angek. den 18 Apr. 1825". Gedruckt: Briefwechsel IV, 22. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 55, woraus zu bemerken: 180, 4 an g^1 über unter 5 doch g^1 über und 8 erschienen g^1 über standen 9 des Tags aus der Zeit 12 trat — der aR für befragte die so nach der Betheiligten 14. 15 und — werden g^1 aR 19 OBdr. Coudrai 21. 181, 1 und — arbeiteten; g^1 aR 6 wegen g^1 üdZ 7 wird über mehrt [Hörfehler] 9 kommt g^1 aus kommen wird 10 findet sich g^1 über kommt — vor 13 ihn g^1 aus ihm 15—24 aR 15 Den nach An 21 vorführe g^1 über behandele 182, 10 deutsche aus deutschen 13 den 18 durch einander entstellend gemischt. Da ist g^1 aR für verarbeitet da ist doch 24. 25 persönlichem g aus persönlichen 26 klatschen g über platzen 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 42, 18. 19. Antwort auf Zelters Brief vom 1.—3. April 1825 (Briefwechsel IV, 10), kreuzte sich mit Zelters Brief vom 12. April 1825 (Briefwechsel IV, 15) 180, 5 ff. vgl. zu 152, 6 11 vgl. zu 160, 21 19 vgl. zu 160, 23. 24. 238, 4. 5 181, 3 vgl. zu 51, 11 4 Kunst und Alterthum V, 2, 119—159 15 vgl. zu 30, 18 25 vgl. zu 39, 14 6 vgl. zu 68 d. B. 17 vgl. zu XXXVIII, 97, 4.

***162.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrandetes Sedezkärtchen von Johns Hand ohne Unterschrift 183, 4 Freytag nach Donnerstag

Vgl. Tageb. X, 42, 20. 23 („Meine älteren Zeichnungen an Hofrath Meyer").

***163.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3659. Johns Hand 183, 15 g.

*164. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 184, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 57, woraus zu bemerken: 184, 2. 3 vom Geschäft aus von Geschäften 3 und *g* aR 4 Klatzig 6 unsres 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

184, 1 vgl. Tageb. X, 42, 24—43, 1. 6—9. 17. 18. 44, 3. 4. 13. 14 4 Johann Wilhelm Kladzig, Wundarzt und Chirurg in Weimar; vgl. Tageb. X, 43, 24 6 Graf Reinhard?

165. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 52, auf losem Foliobogen, zusammen mit dem Concept zu 210 d. B. Von Kräuter mit Bleistift datirt: „April 1825"; Adresse: „An Madame Mendelsohn Bartholdy Berlin." Gedruckt: G.-Jb. XIX, 49

Antwort auf der Adressatin Brief vom 9. April 1825 (G.-Jb. XII, 114), worin sie anfragt, ob ihr Sohn Felix sein zu Beginn des Jahres 1825 vollendetes Quartett für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncello in H-moll, op. 3, das er im April in Paris Cherubini vorgespielt hatte, Goethen widmen dürfe. Über Felix' und seines Vaters Besuch in Weimar auf der Rückreise von Paris vgl. 198, 14—199, 3, Tageb. X, 57, 21. 22. 28. 58, 1. 2 185, 3 Zelter.

Hier folgt ein Brief Goethes an den Grossherzog Carl August nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 67, der (vgl. zu 160/1 d. B.) in Bratraneks Ausgabe der „Naturwissenschaftlichen Correspondenz" übergangen und im Tagebuch nicht erwähnt (X, 44, 8—11 bezieht sich auf ein zweites Schreiben von demselben Tage), vermuthlich aber doch abgegangen ist:

K. H.

Es wäre sehr artig und erwünscht wenn beykommendes Instrument das längstgesuchte endlich wäre. Es fand sich in der ehemalig Voigtischen für die Academie acquirirten Sammlung; wie es dahin gelangt möchte wohl kaum auszumitteln seyn. Ich wünsche daß es zu einigen angenehmen Beobachtungen möge Gelegenheit geben; mir aber durch eine glückliche Constellation auf

4 für die Academie *g* üdZ

die Entfernung eines bösen Catarrhs deuten, der, nach glücklich vollbrachten Winter mich doch endlich aufs Lager gestreckt hat.

Mit den treulichsten Wünschen für Ihro Wohl.

Weimar d. 16. Apr. 1825.

166. Vgl. zu Bd. 33, Nr. 229. Johns Hand 185, 18 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 111. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 57^b, woraus zu bemerken: 185, 12 obgleich] wenn schon 13 den ich] der mich 14 eben — hat] noch zuletzt angepackt hätte 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 19.] 17.

Vgl. Tageb. X, 45, 6—8 („mit einem Schreiben von Serenissimo", welches in Sternbergs Nachlass nicht enthalten ist) und 47, 1—3 185, 13 vgl. zu 184, 4 16 vgl. zu 111 d. B.

167. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 117. Johns Hand 186, 20—187, 3 *g* Adresse *g*: „An Frau Baronin von Levezow geb. Bar. von Bresegke Gnaden nach [Lücke] mit einem Päckchen in blau Papier gezeichnet: H. B. Z." Gedruckt: G.-Jb. XXI, 19.

Vgl. Tageb. vom 22. April 1825 (X, 46, 12—14: „Herrn Frank, Handelsmann in Strassburg, mit der silbernen Medaille"), wo, wie bei den meisten Briefen an die Levetzows, ein Versteckspiel mit der Adresse getrieben wird 185, 20 vgl. zu 100, 12 186, 2 fehlt 8 vgl. zu 152, 6 13 Bovys Goethemedaille, vgl. zu 53, 8 26 vgl. zu 96 d. B., XXXVIII, 264, 2.

168. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 187, 18 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 6. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31, woraus zu bemerken: 187, 6 gründliche *g* über gemüthliche 14. 15 Fünfter — hierbey. später zwischengeschrieben 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 47, 3—5. Antwort auf Göttlings Brief vom 20. April 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 29), mit welchem er seine Bemerkungen zum Divan übersendet.

---

1 deuten aus bedeuten

Hier folgt ein Promemoria Goethes vom 23. April 1825, welches für die Frankfurter Vermittler in der Privilegien-Angelegenheit, in erster Linie für den weimarischen Bundestagsgesandten Grafen v. Beust bestimmt war, aber, wie eine Randnotiz zu dem Concept von Johns Hand in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11, besagt, „Entworfen, aber nicht abgegangen“ ist.

Geneigtest zu gedenken.

Durch vermittelnde Gefälligkeit des HE. Grafen Beust Excellenz sind mir schon einige günstige Erklärungen wegen gebetener Privilegien Ertheilung zugekommen, als die Königl. Sächsische, ingleichen die Königl. Bayerische, beyde unbedingt, die Großherzogl. Hessische mit einiger Bedingung.

Wenn nun hieraus ersichtlich ist, daß man um die gewünschten Privilegien bey den einzelnen höchsten Höfen werde anzuhalten haben, so bemerke folgendes, theils als Vorschlag, theils als Anfrage.

Die einzelnen beyfälligen Erklärungen, welche, nach dem einmal beliebten Wege, nunmehr wohl sämmtlich durch die Geneigtheit des HE. Grafen Beust Excellenz an mich gelangen werden, möchten vor allen Dingen abzuwarten seyn.

2) Würde ich ein Danksagungsschreiben an die hohe Bundes-Versammlung vorläufig verfassen, darin für gnädige allgemeine Aufnahme danken und die Fortsetzung so hoher Gunst im einzelnen mir erbitten. Wenn es Zeit sey dergleichen abzulassen, würde mich ein freundlicher Wink meiner Frankfurter hohen Gönner wohl geneigtest belehren.

3) Da von Darmstadt aus man schon an nähere Bezeichnung gedenkt, so würden freylich noch einige Vorarbeiten und Vorbestimmungen nöthig seyn ehe man die einzelnen Gesuche an die höchsten Bundesglieder abließe, welches doch *in simili* geschehen müßte. Der von Großherzogl. Hessischer Seite näher zu bestimmende Punct wegen der beabsichtigten neuen Ausgabe selbst, würde leicht zu artikuliren seyn; der Verleger hingegen läßt sich sogleich nicht aussprechen, da ich wohl mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Unterhandlung stehe, jedoch manches noch zu beseitigen ist, eh ich sie als Verleger erklären kann.

Leider ist auch hierher aus voriger Zeit die Vorstellung übertragen worden, daß vom Verleger die Rede seyn müsse. Sonst suchte der Verleger um das Privilegium nach, ich aber habe für mich und die Meinigen darum nachgesucht und nun ist mein Verhältniß zum Verleger nur ein Privat-Contrakt. Allein man thut immer besser in solchem Falle den Forderungen zu genügen als zu zeigen daß man sie nicht hätte machen sollen. Der Fall ist neu und einzig und da möchte es denn kein Wunder seyn wenn bey Beurtheilung desselben frühere Verhältnisse herangezogen werden.

Sollte man, da Ihro Majestät der König der Niederlande hier nur wegen des Großherzogthums Luxenburg concurriren, in der Bittschrift an Höchstdieselben nicht das Petitum auf das ganze Königreich ausdehnen?

Würde man wegen Rheinpreußen nicht in demselbigen Falle seyn?

Ließe sich in der Schweiz vielleicht ein gleiches hoffen?

4) In allen diesen Betrachtungen werde suchen das Geschäft gleichen Schrittes vorwärts zu führen, dergestalt daß nirgends eine Stockung eintrete, wozu ich mir denn die einsichtigen Winke meiner verehrten Gönner und Freunde hiermit schuldigst erbeten haben will.

Weimar d. 23. April 1825

169. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 188, 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 27. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 58, woraus zu bemerken: 187, 20 Deine g^1 über Eine mein theurer, g^1 üdZ 188, 3 welcher nach und 4 nachgesendet [!] üdZ eures guten Ottmers 5 in Händen über erhalten 7 Möge — gelingen! John auf g^1 aR 8. 9 ich — soll John auf g^1 über möge 9 im nach Dir 10 entgegen blühen! John auf g^1 aR für zu Gute kommen 11 überlaß nach la(ß) 12 Doppelte g^1 aus doppelte 13 empfangen John auf g^1 über erhalten 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 47, 26. 27. Antwort auf Zelters Brief vom 19.—23. April 1825 (Briefwechsel IV, 25) 187, 20 Die am 12. April 1825 von Zelter (Briefwechsel IV, 17) übersandten Durchschnittsrisse vom neuen königstädtischen Theater in Berlin enthaltend; vgl. 214, 11 188, 4 Zelter schreibt am

23. April: „Der junge Ottmer giebt sein hier erbautes neues Theater in Zeichnung und Beschreibung heraus, und er hat mir den beyliegenden Auszug für Herrn Ober-Bau-Director Coudray in Abschrift mitgetheilt“; vgl. 214, 12. 13 8 = V, 2, vgl. Tageb. X, 46, 15. 16. 23 — 47, 5 11 vgl. Briefwechsel IV, 25f. 12 Zur Morphologie II, 2, vgl. zu 39, 14.

170. Handschrift unbekannt. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 131

Vgl. Tageb. X, 48, 5. 6.

***171.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 49, 5. 6 („Hofrath Meyer. Über die Carlsruher Kupfersendung“).

172. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 189, 9 wenige *g* aus wenig 190, 16 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 384. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 58b, woraus zu bemerken: 189, 10 und üdZ 14 schicklich g^1 über thunlich 15 Ihres Königs Maj. g^1 aus Ihrem Könige 190, 5 ich fehlt 6 Christus nach den 10 möchte g^1 aus mögte 11 heißt über läßt 13 Heimat g^1 aus Heymath 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 50, 11. 12 189, 7 Bovys Goethemedaille, vgl. zu 53, 8 10. 11 Boisserée wünschte (II, 383), Goethe möge zu der neuen Auflage seiner Werke ein der Zeitfolge nach geordnetes Verzeichniss seiner sämmtlichen grösseren und kleineren Dichtungen fertigen lassen 15 vgl. Tageb. X, 50, 6 17 vgl. Nr. 174/5. 176 d. B. 190, 1 vgl. 200, 14. 202, 12. 208, 4. 221, 15. 236, 7, Kunst und Alterthum IV, 2, 49f., V, 3, 5—14, Werke 41 II, 167, 49 II, 237 f. 5 vgl. zu 200 d. B. 6 Den Christuskopf nach Hemmling übersendet Boisserée am 28. December 1825 (vgl. S. Boisserée II, 398 f.).

***173.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

190, 19 Nach Tageb. X, 51, 10 vermuthlich Zschokkes Schriften.

***174.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

191, 1. 2 vgl. Kunst und Alterthum IV, 2, 168. V, 2, 115.

Hier folgt ein Protokoll über den Besuch der Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus bei Goethe am 5. Mai 1825 (Tageb. X, 51, 16. 17, vgl. Nr. 220/1 d. B.), von Johns

Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 15; sie hatten sich an demselben Morgen aus dem „Elephanten“ in Weimar schriftlich angemeldet (im gleichen Fascikel Bl. 14):

Die auf halb 1. Uhr beschiedenen Gebrüder Brockhaus erschienen pünctlich und eröffneten nach einiger Einleitung daß Sie eigentlich hierhergekommen um persönlich auszusprechen wie sehr sie wünschten die neue Ausgabe meiner Werke als Verleger zu übernehmen.

Es ward ihnen darauf die Intention mitgetheilt vorerst vierzig Bände poetischer, ästhetischer, historischer und kritischer Arbeiten aufeinander folgen zu lassen um sodann bey dem Publicum anzufragen ob es auch dasjenige was durch mich für Kunst und Naturwissenschaft geschehen gleichfalls in einer Folge zu besitzen geneigt sey.

Hierauf besprach man das dreyfach denkbare Verhältniß des Verlegers zum Autor:

1) Überlassung des Werks gegen ein für allemal zu entrichtendes Honorar.

2) Societäts-Contrakt auf Gewinn und Verlust.

3) Zu bestimmende Quote von jedem Exemplar.

Diesseits wollte man das Letztere für annehmlich halten, jene aber zogen entschieden das Erstere vor.

Ob nun gleich hierüber nichts ausgemacht werden konnte noch sollte, so überlies man doch gedachten Gebrüdern wegen Übernahme des fraglichen Verlags zunächst Vorschläge zu thun, worauf man denn das Weitere bedenken auch vielleicht unterhandlen und beschließen werde.

Nachrichtl.

Weimar den 5. May 1825. J. W. v. Goethe.

175. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 191, 18 lies: glücklich 192, 4 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 7. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 34, woraus zu bemerken: 191, 9 einen nach noch 12 tragen g^1 über geben

---

25. 26 *g* mit Ausnahme des Datums.

durch nach mir 13 zu einer g^1 aus eine bey g^1 üdZ auf üdZ nach g^1 über bey 192, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 52, 14—16. Göttlings Antwort vom 22. Mai 1825 in demselben Fascikel, Bl. 35.

176. Handschrift unbekannt. Abgedruckt von August Geyder in R. Prutz' Deutschem Museum 1864, Nr. 25, S. 888. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 20, woraus zu bemerken: 192, 7 ich fehlt bestens g^1 üdZ 9 geneigte *g* über ansehnliche das *g* über welches 10 bedeutenden *g* aus bedeutendem 15 meiner *g* aus meine 19 eine nach das umständlichere 20—22 und — sehen aR für und einem endlichen Abschluß mit Beruhigung entgegensehen 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten, Buchhändlers in Breslau (vgl. zu 40 d. B.), Brief aus Leipzig vom 6. Mai 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 19), welcher lautet: „Euer Excellenz! wollen hochgeneigtest entschuldigen, wenn ich mich erdreuste, meinem jüngsten unterthänigsten Schreiben, ein neues so bald folgen zu lassen. Ich werde dazu durch ein Gerücht veranlasst, welches sich hier verbreitet, und welches darin besteht, dass Euer Excellenz gesonnen sein möchten, eine Gesammt Ausgabe der Werke, letzter Hand, in einem andern als dem Cottaischen Verlage, herauszugeben. Ich wage es darauf um mich als Verleger, und so weit ich es für den Augenblick zu beurtheilen im Stande bin, mit einem Honorar von 30000 rh., unterthänigst anzubieten. Anderweitigen Bedingungen, welche Euer Excellenz, vorzüglich auch über die Druckausführung, zu machen gesonnen sein könnten, würde ich eifrigst bemüht sein, nachzukommen."

***177.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 55, 1 und 178 d. B.

***178.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 55, 7. 8 („Mittag Hofrath Meyer und Professor d'Alton. Die Denk- und Sendeblätter durchgesehen").

Hier folgt ein in Goethes Auftrage geschriebenes Billet vom 15. Mai 1825 an den kgl. preussischen Land- und

Stadtgerichts-Director **Eding** in Luckenwalde (Abschrift von Johns Hand in den Eing. Briefen 1825, 142b), der am 1. Mai ein Drama „Randolf" eines ungenannten Verfassers mit der Bitte um ein Vorwort oder Aufführung eingesandt hatte (vgl. Tageb. X, 56, 18—20. 314 f.):

Da der Herr Staats-Minister von Goethe weder mit dem Weimarischen noch mit sonst einem Theater in Verbindung steht; so wird auf dessen Anordnung das mitgetheilte Stück hierbei zurückgesandt.

Weimar den 15. May 1825.

Ein zweites Schreibeu des Adressaten vom 29. Mai (Eing. Br. 1825, 142) blieb unbeantwortet.

***179.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 59b 194, 1 ein *g* über der der *g* üdZ 8 Zeichnungen aR Rahm aus Rahmen 9 Nach fehlen folgt: anderes (*g* aus anderer) nicht zu gedenken 11 anzudeuten nach noch 14 ausspricht *g* üdZ Nach werden folgt mit Alinea: Ist dieses geschehen so kann das Ganze dem Custode übergeben und in die Schränke des Jägerhauses niedergelegt werden wo sich denn wie bisher auf der Bibliothek eine Einrichtung treffen läßt daß auch diese Gegenstände von Kunstfreunden beschaut und benutzt werden können. 15 so — nicht *g* aus so kann ich mich denn zuletzt nicht enthalten 16. 17 danckbar [üdZ] zu erwähnen *g* aR für zu erfreuen 20 Tiare *g* aus Diare 21 manchmal nach freylich wohl *g* über vielleicht 23 Bildnisse nach beyd(en?)

Vgl. Tageb. X, 56, 23—26 („Serenissimo Verzeichniss der Zeichnungen auf der Bibliothek von Schuchardt, einige päpstliche Medaillen") 194, 4 vgl. zu 108, 16. 17

***180.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 196, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, woraus zu bemerken: 195, 6 Wünsche *g* aus Wunsch 16 Verzögerung 22 eben] oben gemeldeten g^1 über bestimmten 23 um fehlt 196, 1 In — 4 fehlt mit Ausnahme des Datums. Ein früheres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 65, lautet:

Ew: pp.

kann versichern daß ich die angekündigten Zeichnungen mit Vergnügen erwarte; eine Concurrenz bildender Künstler hat von jeher für mich einen besondern Reiz gehabt.

Anbey folgt der ausführliche Inhalt der intendirten Ausgabe meiner Werke, er giebt eine völlige Übersicht des Geschäftes und ich darf wohl hoffen daß Dieselben nunmehr die Summe auszusprechen geneigt seyn möchten, welche dem Autor an seinem Theil zu gönnen wäre. Das Verlagsrecht würde auf zwölf Jahre zugestehen, auch die Beschleunigung des Drucks und der Verbreitung vorzüglich empfehlen.

Alles Glück zur Reise! und zu so mancher wichtigen Unternehmung von Herzen Glück wünschend empfehle mich zu geneigtem Andenken.

Weimar d. 20. May 1825.

Dazu, und zu dem anf Bl. 65 b folgenden ersten Concept zu 181 d. B. die Notiz aR: „NB. Beyde nachstehende Briefe sind nach andern Concepten abgegangen welche in den Akten diese Materie betr. zu suchen sind."

Vgl. Tageb. X, 57, 16—18 und zu 149 d. B. Cotta antwortet am 24. Mai 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 31 a): „Ich habe nach unserm leztern Vertrag bei gleichen Bedingungen den Vorzug vor allen andern Verlegern, ich könte mich daher blos darauf beschränken, zu erklären dass ich dem höchsten Gebot beitrette und dasselbige überneme — allein diss läge nicht in meiner Handlungsweise, die mich vielmehr veranlasst, zu erklären, dass ich mit Vergnügen 10,000 Thaler mehr als das höchste Gebot gewesen für die neue Ausgabe Ihrer Werke von 40 Bänden auf 12 Jahre bezahle —."

181. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 197, 12 sehr nach Alter 23 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 387. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 149 d. B. ge-

---

3 eine] ein 4 einen — Reiz *g* aus etwas Reizendes 5 intendirten *g* aus indentirten 6 völlige nach an 7 Dieselben *g* aus dieselben 7. 8 auszusprechen nach nunmehr 8 möchten *g* aus möchte dem nach Sie 13 von Herzen *g* über alles Glück

nannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, woraus zu bemerken: 196, 9 den g^1 über Meinen 11 dilatorisch g^1 aus dilattorisch 17. 18 geschahen 18—20 auch hieraus ging hervor daß [g^1 aus hieraus hervorgeht was] eine — Besprechung keineswegs nöthig sey aR; keineswegs ist vermuthlich in der Reinschrift nur aus Versehen ausgefallen, vgl. 195, 19—22 21 Herr nach Niemand als Unternehmungen g^1 über Geschäfte 22 Einem g^1 aus einem 22 vor allen g^1 aR 23 gegenwärtige g^1 aR da ihm g^1 aus dem 24 Ich g^1 aus ich 197, 1 ihm g^1 aus ihn 3 erstes und g aR welche Summe g über was 4 solle g^1 aus soll 8 mich g^1 üdZ 15 da aus daß 18 Glauben g^1 aus glauben 21 des] der 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ein früheres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 65[b] (vgl. zu 180 d. B), welches lautet:

Die angekündigten Zeichnungen mit Verlangen erwartend, zur Pariser Reise alles Glück wünschend, vermelde, mein Theuerster, daß zugleich mit diesem eine specielle Übersicht der intentionirten Ausgabe meiner Werke an Herrn v. Cotta abgeht, wobey ich denselben ersuche baldigst und geneigt die Summe auszusprechen welche er dem Autor an seinem Theil wolle zu Gute gehen lassen.

Befördern Sie diesen Entschluß, damit ich mich gegen die ernsten, wohlwollenden Anträge bald und gehörig erklären könne.

Die Last des unschätzbaren Domwerks trage ich schon viele Jahre mit Ihnen, es ist mir zu Muthe als ob in der Ferne und im Dunkeln für eine eigene Angelegenheit zu sorgen wäre.

Die Steinbrücke die Sie aussenden geben immer ein Fest. In jeder Art das Vortreffliche zu erblicken ist immer Geist und Herz erhebend.

Möge das was ich jetzt bearbeite auch Ihnen dereinst Freude machen. In denen, als 18. und 19. Band meiner Werke angekündigten Annalen meines Lebens suche meine Zustände und Productionen den Freunden so nah als möglich zu rücken. Möge Uns mehr Gutes zu Theil werden als nöthig ist das Übel zu übertragen.

---

3 intentionirten g aus indentionirten 6 wolle aus wollte 11 für g üdZ 13 In g aus in 17 meines Lebens g über meiner Werke 18 den Freunden g aus dem Freunde 19 Uns g über Ihnen 20 übertragen g aus ertragen

Vgl. Boisserées Antwort vom 28. Mai 1825 (S. Boisserée II, 388) 197, 17 Nach Paris 22 vgl. zu 190, 1.

***182.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 57, 28—58, 3 („Abends Concert und Gesellschaft. Felix Mendelssohn spielte ein Quartett mit Eberwein und andern Musicis. Vorher und nachher mit Riemer am Jahre 1820") und zu 165 d. B.

183. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 198, 14 Mendelson 200, 8 *g* Nach Zelters Notiz am 26. Mai 1825 angekommen. Gedruckt: Briefwechsel IV, 31. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 61, woraus zu bemerken: 198, 6 wünscht g^1 aus wünsche 9 werden könnte *g* aus würde 14 HE g^1 später vorgeschrieben Mendelson 15 von Paris fehlt 18 Den Vater g^1 über Herrn Mendelson 19 abhielt nach uns 199, 6 arbeite g^1 aus arbeit 11 zu ewigen Zeugniß 13 studir 21 Ich g^1 aus ich 22 edlen g^1 über zarten durch- und g^1 üdZ 26 heute *g* aus heutig ausgefüllt g^1 aus ausgeführt 27 ein! g^1 üdZ 200, 1 allein g^1 üdZ 5. 6 Von vorneleben g^1 aus von vorne leben 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 58, 10—12 198, 5 Thibaut, Über Reinheit der Tonkunst, 1824, vgl. ADB. XXXVII, 744 und Zelters Antwort vom 28. Mai 1825 (Briefwechsel IV, 34 f.) 14 vgl. zu 165 d. B. 199, 14 vgl. 214, 17. 225, 1. 237, 6.

***184.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 58, 15—18 14 vgl. zu 190, 1.

***185.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 63 200, 17 für nach dankbar 18 höchlich danckbar *g* aR 201, 1 Volkammer 6 Man *g* aus man 7 über den *g* aus übern

Vgl. Tageb. X, 59, 6—8 200, 19 vgl. zu 87, 1 201, 1 vgl. zu XXXVIII, 81, 8 5 vgl. zu 12, 3.

***186.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 201, 24 Bachusfries 202, 1 Nahels 6 Tieks 17 Leupold Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 63^b, woraus zu bemerken: 201, 15 Gebäude nach S(chloß?) 20 Herzoginn 22 im nach und 202, 2 will — 5 mit Verweisungszeichen auf Bl. 64^b für will mir nichts beyfallen 7 Mosaicisten nach glat(ters) 12 Charon als Reuter vorstellend 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 59, 8. 9   201, 13. 14 vgl. Tag- und Jahres-Hefte von 1801 (Werke XXXV, 116)   202, 12 vgl. zu 190, 1.

Hier folgt ein nach Tageb. X, 59, 13. 14 am 24. Mai 1825 abgegangener Brief an Johann Friedrich Vieweg in Braunschweig (1761—1835, vgl. ADB. XXXIX, 689), den Verleger von „Hermann und Dorothea“, von Goethe im Namen seines Sohnes aufgesetzt, nach einem Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Concepte die Privilegien zu der neuen Ausgabe betr. und zu der Correspondenz mit Cotta“, Bl. 1:

Ew: Wohlgeb.

den richtigen Empfang des kleinen Exemplars von Herrmann und Dorothea neuster Ausgabe von diesem Jahre vermeldend, lege die Copie eines Briefes bey mit der Anfrage, ob sich unter Ihren Papieren etwas findet wodurch [die Bestimmung, daß] der alleinige Verlag blos für 1798 und 99 zugesichert wird, etwa aufgehoben seyn könnte. In meines Vaters Papieren findet sich nichts weiter darüber, es müßte aber etwas dergleichen ausgesprochen seyn, wenn der seit dreyßig Jahren fortgesetzte und wiederholte Abdruck zu erklären wäre. Bisher hat man einer solchen Behandlung wo ein bedeutendes Werk ganz gegen den ersten ausdrücklichen Contrakt ohne Einstimmung und irgend eine Theilnahme des Verfassers abgedruckt wurde, stillschweigend nachgesehen; gegenwärtig aber da ein allgemeines Privilegium gegen den Nachdruck ertheilt ist, so muß man Denenselben bemerken daß auch fromme Absichten ein dergleichen Verfahren nicht rechtfertigen.

Der ich mir über diese Sache eine deutliche Erklärung erbitte.

Beiliegt eine Abschrift des Briefes von Friedrich Vieweg an Goethe, d. d. Berlin am 21. Januar 1797, worin er für „Hermann und Dorothea“ 1000 Thaler Honorar bietet und dafür den ersten Gebrauch dieses Gedichtes für den Kalender von 1798, und für die beiden darauf folgenden Jahre den alleinigen Besitz reklamirt. „Nach dieser Zeit wäre es wieder Ihr Eigenthum und ich hätte es allein Ihrer Güte zu danken, wenn mir der Verlag dieses Werks, unter den von neuen zu schliessenden Bedingungen bliebe.“ — Hervorgerufen wurde Goethes scharfer Protest durch Viewegs Zuschrift vom 20. April (Eing. Br. 1825, 97), womit dieser ein

Exemplar seiner neusten Ausgabe von Hermann und Dorothea übersandte, von der er 100 Exemplare für eine Collecte zu Gunsten armer Überschwemmter bestimmt hatte (vgl. Tageb. X, 316).

187. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 203, 17 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, Müncheu 1880, S. 7. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 36, woraus zu bemerken: 202, 23 fehlt 24. 25 den — ich später am obern Rande hinzugefügt 25 nunmehro nach hab' ich 203, 1 alles nach abgeschlossen 2 habe *g* üdZ sind *g* üdZ 3 insofern — worden *g* über sie für die nächste Folge niedergelegt 4 wiederholt *g* üdZ 8 recht *g* aus Recht 12 verschiedene *g* über einige Beyspiele *g* üdZ 14—18 fehlt

Vgl. zu 175 d. B. Göttlings Antwort vom 12. Juni 1825 in demselben Fascikel, Bl. 37 203, 6 Eine Zusammenstellung Riemers über ähnliche Flexionen wie „köstlichen Sinnes" befindet sich im G.-Sch.-Archiv.

188. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermanns Monatshefte 1876, 256

203, 20 Wohl Gedichte zur Krönungsfeier in Paris, vgl. 218, 12. 221, 6, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 132.

***189.** Handschrift, eigenhändig, im G.-Sch.-Archiv (alph.); vgl. zu 7694 (Bd. 28).

Ottilie von Goethe war mit ihrem am Keuchhusten erkrankten Sohne Walther nach Jena gereist, vgl. 192. 194. 197. 198 d. B. und Tageb. X, 60, 22. 23. 27. 28. 61, 18. 62, 13. 26. 63, 18. 19 204, 5 vgl. 210, 6—10. 213, 8—10. 217, 1—7. 218, 1—9. 225, 6—10. 19—226, 26, Werke III, 222 ff. und Tageb. X, 60, 8. 9. 18. 61, 3. 4. 63, 23. 27. 28. 64, 14. 15. 17.

***190.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 66ᵇ 204, 13 Er *g*¹ aus er 16 Denbera *g*¹ aus Teubera 17 an *g*¹ üdZ 20 zu *g*¹ über eine lustiger *g*¹ aus lustige 21 Gelegenheit *g*¹ üdZ

204, 10 „Verzeichniss der seltenen Kunst-Sammlungen … des dahier verstorbenen Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau, welche zu Nürnberg …

von Montag den 1ten August 1825. und an den folgenden Tagen ... versteigert werden sollen. Nürnberg, bei dem verpflichteten Auctionator Schmidmer" (in Goethes Bibliothek), vgl. zu 7647 12 vgl. zu 152, 3. 4 und Nees v. Esenbeck an Goethe, 14. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 128); C. G. C. Reinwardt war Professor in Leyden 16 vgl. 214, 4, Tageb. X, 57, 7. 8. 61, 28. 62, 10. 64, 4 und J. H. Meyers Brief an C. D. Rauch vom 1. Juni 1825 (K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 111 ff.) Über die Darstellung des Zodiacus an der Decke der Vorhalle zum Tempel der Hathor in Dendera und die einschlägige Litteratur vgl. Müllers Lexicon der bildenden Künste, Leipzig 1883, S. 199 19 vgl. zu 214, 2.

191. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 206, 16 dem *g* aus den 20 Absatz durch Klammer bezeichnet 207, 3 aller *g* aus alles 209, 2 Eilig — 4 *g* Gedruckt: H. Düntzer, Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 321. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 67, woraus zu bemerken: 205, 11 gehindert und abgelenckt g^1 für zerschnitten 19 Faches g^1 aus Fache 24 Bibliothek g^1 aR 206, 3—5 Beykommendes — gebärden. g^1 aR 16 dem] den 207, 4 ich nach er 7 Alles g^1 aus alles 10 augenblicklichen g^1 aus augenblicklichsten 14 geworden g^1 über erscheint 15 suchte g^1 aus gesucht habe 25 Jetzt würde g^1 aus jetzt wär 26 müßt g^1 über wär 28 im — gedencken g^1 nach erinnert 208, 2 anzuzeigen g^1 über angesehen 5 treibt g^1 üdZ andre g^1 üdZ 6 Im g^1 aus In 7 Anregung nach eine 8 Gegenstands 12 dencke g^1 über hoffe 14 Wie g^1 aus wie 20 anders g^1 üdZ 21. 22 gebärdenden g^1 aus geberdenten 22 nicht nach willen zusammengestellt g^1 aus zusammengesetzt 27 sich's g^1 aus sich 209, 1 höherem g^1 über früherem 2 Eilig — 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 d. 31 May 1825. *g* aR

Vgl. Tageb. X, 62, 15. 16 205, 5 Der letzte Brief von Schultz war vom 30. September 1824 datirt (Briefwechsel S. 321) 13. 14 Kunst und Alterthum V, 2, Zur Naturwissenschaft V, 2 18 Eckermann, Göttling und Riemer 19. 20 vgl. zu 90 und 129 d. B. 21 vgl. zu 152, 6 206, 3 vgl. die Beilage (209, 5—27) 6—19 vgl. zu XXXVIII, 10, 21. 20, 4 21 vgl. Tageb. X, 46, 4—6 („Nachricht von dem Tode der

Frau Hofrath Meyer. Einiges desshalb besorgt") 26 vgl. 235, 16, Tageb. X, 63, 11. 12 207, 2. 3 vgl. zu 87, 1 22 Dr. Ludwig Schrön 208, 4 vgl. zu 190, 1 10 Von Leybold 13 vgl. zu 222, 18 209, 5—27 vgl. zu 157, 21 ff.

*192. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (alph.); vgl. zu 7694 (Bd. 28). Die naheliegende Conjectur zu 211, 20 tückisch für türkisch wurde nicht aufgenommen. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 71, woraus zu bemerken: 210, 7 Gesänge g^1 aus Freyheitsgesänge ich g^1 üdZ 8 Ich g^1 aus ich 9 wenigen g^1 üdZ 12 sehr fehlt 17. 18 Und nun zu [!] hoch geschätzten Englischen Literatur. g^1 aR 211, 1 Rhythmus g^1 aus Rhytmus 27 *gullibility* aR für gullibity 212, 7 allem 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 62, 26 210, 1. 2 vgl. 189 d. B. 5. 6 vgl. zu 204, 5 18 Faust: A Drama, By Goethe. And Schiller's Song of the Bell. Translated by Lord Francis Leveson Gower. London 1823, vgl. Tageb. X, 54, 18—20. 55, 6. 7. Gowers Begleitbrief vom April 1825: Eing. Br. 1825, 115 23 vgl. Tageb. X, 62, 7. 8 211, 3 William Gell, Narrative of a journey in the Morea, London 1823, vgl. Tageb. X, 40, 13. 62, 3—5. 65, 22. 66, 15. 67, 22. 23 18 Die englischen Philhellenen 20 vgl. Tageb. X, 60, 27. 28. 63, 18. 19 22. 23 vgl. zu 213, 2. 3 212, 3 Johnsons English Dictionary 6 The last days of Lord Byron, by William Parry, vgl. 213, 4—7. 215, 13—17. 241, 5, Tageb. X, 62, 19. 20. 23. 63, 12. 13. 21. 22. 73, 22, Eckermanns Gespräche I, 153, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller [3] S. 132. 135.

193. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 130. Johns Hand 212, 23 g Gedruckt: G.-Jb. XXII, 44. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 73 (ohne Adresse), woraus zu bemerken: 212, 22 wiederholten 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Goethe vermisste die, wohl für die Annalen von 1803/4 zu verwendenden, noch jetzt im G.-Sch.-Archiv befindlichen Acten über die Neue Jenaische Litteraturzeitung; am 27. Mai (Eing. Br. 1825, 133) meldete Conta, dass sie auf der Geh. Staatskanzlei nicht zu finden seien.

*194. Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand 213, 21. 22 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 73ᵇ,

woraus zu bemerken: 213, 2 giebſt g^1 aus giebts 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: An Frau v. Goethe nach Jena über Erlaubnißſchein

Vgl. Tageb. X, 63, 25—28 213, 2 Walter Scotts Waverley 4 vgl. zu 212, 6 6 St. George Cromie, ein Engländer, der viel in Goethes Hause verkehrte; vgl. seinen Eintrag vom 18. Juli 1826 in August v. Goethes Stammbuch (Deutsche Rundschau 1891, August, S. 266) 8—10 vgl. zu 204, 5 14 vgl. zu 189 d. B.

***195.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 75 214, 3 Hyeroglyphen

Nach Tageb. X, 65, 9—11 („Serenissimo, Gruithuisens Mondfläche ausgelegt, nach Dornburg durch Herrn Canzler von Müller") am 6. Juni 1825 abgegangen 214, 2 vgl. 220, 23, Tageb. X, 60, 16. 17. 65, 9. 10. Über Franz Paula v. Gruithuisen (1774—1852) vgl. ADB. X, 6, Briefwechsel mit Carl August II, 263 4 vgl. zu 204, 16.

196. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 216, 12 zu überbieten *g* üdZ 26—28 *g* Von Zelters Hand am Schluss das Datum: „Weimar 8 Junii 25" und am Kopf das Praesentat: „angek. den 13 Juny 25." Dazu ein nicht abgesandtes Mundum und Concept von Krauses (214, 11—215, 2) und Johns Hand (215, 3—216, 28), Abg. Br. 1825, 76, woraus zu bemerken: 214, 18 meinigen *g*(?) über wenigen 215, 2 Nach pauſire folgt mit Alinea: Und ſomit das beſte Lebewohl.

Weimar den 6ten treulichſt
Juni 1825. G

6 den aus denen denen *g* aus den 13 Begegnen *g* aus Begegnet 14 in Überſetzung *g* aus überſetzt 22 kenntreich 23 Daß aus Das 24 die] dieſe 216, 1 transcendirt g^1 aus transcentirt 5 reiner über einiger kann — ſeyn g^1 aus iſt — mehr 10 Eiſenbahnen g^1 aus Eiſenbahn 12 zu überbieten fehlt 18 es üdZ 20 ausgeſtattet g^1 über begabt 21 ſelbſt g^1 aus ſelbſten 23. 24 herankamen g^1 aus hergekommen ſind 26—28 fehlt. Ferner ein früheres Concept zu 214, 11—215, 2 von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 75b

Vgl. Tageb. X, 65, 16. 17 („An Zelter Rolle mit Theaterrissen") 214, 11 vgl. zu 187, 20 12. 13 Ottmer, vgl. zu 188, 4 14 vgl. zu 152, 6 17 vgl. zu 199, 14 215, 3 Vom 1.—4. Juni 1825

(Briefwechsel IV, 38, vgl. Tageb. X, 65, 4. 5) 6 Kotzebues Versuch, durch eine Schillerfeier im Stadthause am 5. März 1802 den Goethischen Kreis zu sprengen, vgl. Werke XXXV, 122 ff. 12 Zelter schreibt am 1. Juni 1825: „Das Auflösungswort des (ersten) Griechischen Räthsels (Kunst und Alterthum V, 3, 192) mag wohl der Schlaf seyn" 13 vgl. zu 212, 6 18 vgl. zu 30, 18 27 Spontinis Oper Alcidor, vgl. Tageb. X, 65, 4. 5, Briefwechsel IV, 39 ff.

***197.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28) Schreiberhand 217, 21 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 74, woraus zu bemerken: 217, 12 des alten Mays 18 läßt aR 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 65, 17. 18 („An Ottilien, mit kleinen Gedichten") 217, 1—7 vgl. zu 204, 5 10 vgl. zu 189 d. B.

***198.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 78, woraus zu bemerken: 218, 1 eräugnen g^1 aus ereignen 6 dem] den, wohl im Text einzusetzen 12 *De lavigne* g^1 später am Seitenschluss eingefügt 13 Ich g^1 aus ich 16 an sich aR 25 freysinnigen g^1 über bedeutenden Talleyrand g^1 aus Taillerand 219, 3 Ob g^1 aus ob 4 denckt g^1 üdZ 9 Gutem 10 Datum aR, Unterschrift fehlt 15 wünsch 20 hiemit 22 fehlt

Vgl. Tageb. X, 66, 23—25 218, 4 vgl. zu 204, 5 12 vgl. zu 203, 20, Tageb. X, 66, 12. 13 219, 5 Über Victor Cousins Besuch bei Goethe am 28. April 1825 vgl. Tageb. X, 48, 13. 14, Biedermann, Goethes Gespräche V, 178 12 August v. Goethes Stammbuch, in welches Goethe am 5. Juni 1825 den Spruch „Dies Album lag so manches Jahr in Banden" eingetragen hatte, vgl. W. Vulpius in der Deutschen Rundschau 1891, August, S. 266.

Ein Brief Goethes vom 8. Juni 1825 an den weimarischen Hofmaler Johann Joseph Schmeller, nach Strehlke (II, 188) 1884 im Besitz des Oberpostsekretärs Schmeller in Frankfurt a/M., blieb unzugänglich.

Hier folgt ein in August v. Goethes Namen geschriebener Brief an die Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus (Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 42):

Ew. Wohlgebohren

war eben im Begriff, meinem Versprechen gemäß, einige Nachricht über das obwaltende Geschäft zu geben als Ihr gefälliger Brief mich neuerdings dazu auffordert.

Zum Beweis daß ich bisher Ihrer wohl gedacht habe lege ein Verzeichniß bei worin der Inhalt der intendirten Ausgabe letzter Hand mit der vorigen und den bisher einzeln gedruckten Wercken in Vergleichung gestellt, auch dadurch das neu zu Erwartende bezeichnet worden.

Indem ich nun dieses vertraulichst mittheile werde ich Entschuldigung finden wenn etwas Näheres in Absicht auf den Entschluß zu melden nicht im Stande bin. Mein Vater hat noch immer jenen Vorschlag den er Ihnen gleich anfangs mittheilte im Sinne, auf eine Quote nemlich an den abzusetzenden Exemplaren zu contrahiren.

Es steht freilich dieser Art von Behandlung manches entgegen, es läßt sich aber auch viel dafür sagen, welches bei einem so wichtigen Geschäft nicht von der Hand zu weisen ist. Es wird nämlich nach einer mäßigen Berechnung das Honorar des Autors auf eine so ansehnliche als billige Art gesteigert.

Dieses mit Offenheit vermeldend versichere zugleich daß Ew. Wohlgebohren mir beiderseits alles Vertrauen eingeflößt haben und ich wohl wünschte mit Denenselben in nähere Verbindung zu treten, zugleich mich geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar d. 11ten Juny 1825.

Vgl. Tageb. X, 66, 22. 23. Antwort auf der Adressaten Brief vom 6. Juni 1825 (in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33); vgl. zu 174/5 d. B.

***199.** Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossherzoglich Sächs. Hausarchivs, Bl. 22 219, 24 blüthenreiche *g* aus blüthenreich 221, 1 zeugt *g* aus zeigt 10. 11 *g*

Vgl. Tageb. X, 67, 15—17 („Sendung von Serenissimo. Einladung in's Freye. Paeonia Pavonacea blühend von der

5 wohl *g* üdZ 8 Wercken *g* üdZ 9 worden *g* nach wird 13 mittheilte *g* über that 14 eine Quote *g*[1] aus einen Antheil 18 Es — 20 aR 23 und *g* üdZ 24 geneigtem nach zu

Frau Grossherzogin gesendet") und Carl Augnsts Brief vom 12. Juni 1825 (Briefwechsel II, 263) 220, 9 vgl. 242, 1. 249, 24. 25 14. 15 vgl. 247, 17 16. 17 vgl. Tageb. X, 68, 12. 13 („Das Lexicon des Königs von Oude durch den Buchbinder restauriren lassen"); gemeint ist das persische Wörterbuch: Haft Kalzum oder die sieben Meere, von Abul Sefer Moissedin, Schach von Audh (1765—1827), vgl. Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 142 23 vgl. zu 214, 2 25 Johann Carl August Musaeus (1735—87), Professor in Weimar, verspottete in seinen Physiognomischen Reisen Lavater 221, 6 vgl. zu 203, 20.

200. Handschrift (wohl John, 223, 7 *g*) nicht benutzt. Gedruckt: Gegenwart 1878 Nr. 39 S. 198

Vgl. Tageb. X, 66, 25. 26. 67, 27. 28 221, 15 Schorns Sendung, die am 21. Mai 1825 anlangte (vgl. Tageb. X, 58, 7. 8. 59, 3. 5. 14—16. 60. 5. 6. 62, 23—25. 65, 24. 67, 14. 15), enthielt die sechs Zeichnungen vom neugriechischen Charon, darunter die von Leybold, vgl. zu 190, 1 und 242 d. B. 222, 18 vgl. 208, 13. 236, 8, Tageb. X, 65, 24.

***201.** Concept von Krauses Hand auf einem losen Foliobogen mit Nr. 207 d. B., Abg. Br. 1825, 80, von Riemer durchcorrigirt 223, 12 Familie aus Familien 13 sichern über begründen 14 der aus des Gewährschaft über Versicherung 16 frisch und aR jenes aus ein 17 gegründete aus gegründetes 19 beym aus bey 22 rein empfangen aus reingepflanzt 23 lebendigem über belebtem 23. 24 einer gesegneten aR für aller 224, 1. 2 Dero — Hoheiten aus der Frau Herzogin Schwester Königlicher Hoheit 3 bey persönlichem aus durch persönliches 9 indem über wo bey 10 ich aus sich beabsichtigten über vorhabenden 11 gedenke über beabsichtige 11. 12 Höchst — Umblick aus höchst dieselben, Ihr fühlbares Herz und Ihren umblickenden Sinn 13 werde nach möge Dazu ein früherer eigenhändiger Conceptentwurf

Datum nach Tageb. X, 68, 10. 11 und der Stellung in den Conceptheften. Schon in der 8. Bundestagssitzung vom März 1825 hatte der hessische Gesandte Baron von Gruben im Namen des Grossherzogs erklärt, „dass Allerhöchstdieselben, in Erwägung der so ausgezeichneten Verdienste des Staatsministers Herrn von Göthe um die Deutsche Dicht-

kunst und andere Zweige der Literatur, gerne geneigt seyen, demselben ein besonderes Privilegium für die beabsichtigte neue Auflage seiner Werke zu verleihen, und ihn gegen deren Nachdruck in den Grossherzoglichen Staaten kräftigst zu schützen." Das Privileg selbst ist vom 3. October 1825 datirt (Acta Privata Vol. I B, Bl. 51).

***202.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 82, auf einem losen Foliobogen mit Nr. 203 d. B.

Im Tagebuch nicht erwähnt, vgl. aber den Eintrag vom 15. Juni, X, 68, 10—12 („Eigenhändige Briefe geschrieben. Absendungen vorbereitet"). Zur Sache vgl. Tageb. IX, 309, 15 („Pasten-Sendung von Berlin"), Goethes Aufzeichnungen über Glaspasten (Werke XLIX, 2, 265 f.) und Reinhardts Brief an J. H. Meyer vom 19. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 243).

203. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns (225, 1—18) und Krauses (225, 19—226, 26) Hand 225, 16. 17 *g* Praesentat Zelters: „Berlin 23 Juni". Gedruckt: Briefwechsel IV, 46. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 81, auf einem losen Foliobogen mit Nr. 202 d. B., woraus zu bemerken: 225, 4 Ein g^1(?) aus ein 11 werbet ihr aus werden dir 12 nicht nach mich 16—225, 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 70, 5. 6 erst am 18. Juni 1825 abgegangen. Antwort auf Zelters Brief vom 7. Juni (Briefwechsel IV, 45) 225, 1 vgl. zu 199, 14 6. 7 vgl. zu 204, 5 19. 226, 11 vgl. Werke III, 222. 223 (Neugriechische Liebe-Skolien 1. 2).

204. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 20. Dazu ein Concept von Krauses (227,1—228,11) und Johns Hand (228, 12—229, 7) auf einem losen Foliobogen im G.-Sch.-Archiv (alph., aus dem Kanzler Müller-Archiv stammend), woraus zu bemerken: 227, 1 theuerster Freund Diese, auch in den früheren Concepten erscheinende Änderung sollte Goethes Schreiber über den wahren Adressaten im Unklaren lassen; über ein ähnliches Versteckspiel im Tagebuch vgl. zu 167 d. B. 1. 2 das — Wort fehlt 3 und sie sind überzeugt daß ich gerade jetzt 4 mich — Marienbad durch übergeschriebene Zahlen aus Marienbad nicht ohne mich 5 Die ersten schönen 6 man einmal draußen 14 wohl *g* aR 16 denken nach wohl 18. 19 käm' ich *g* aus wen

ich — käme 20. 21 an die schönen üdZ 22 würde es sich 24 sind mir aber 25 die ich nach und 228, 1 bestürmet 2 Vieles g aus vieles Bedeutendes, das mich und andere betrifft, Öffentliches und Häusliches, 3 Herkömmliches und Unerwartetes 4 mit dem höchsten Antheil fehlt 5 unsers gnädigsten verehrten fehlt 9 dergestalt g aus der gestalt 10 einen g aus einem 12 Sie g[1] aus sie 13 fleißigst 14 gestern, zu [g[1] aR] Karlsbad Im Mundum wohl nur versehentlich zu ausgefallen 15 Anzüge] Kleider 16 gesehen werden] anzutreffen sind 19 auch den frühren die g[1] über wenn sie 20 haben g[1] über hätten 21 Pr. fehlt 22 von fehlt dem g[1] aus den 23 HE. g[1] üdZ 24 führen sollte g[1] aus sollte geführt haben 25. 26 Und so bitte nunmehr [g[1] über wünsch ich denn] auch zur guten Stunde HE. Grafen Klebelsberg und [HE. — und g[1] üdZ] den theuren Eltern empfohlen zu seyn 27 Straßburg 229, 2 Ihren 3 seyn und 4 Ihre und beleben fehlt 5 ob nach wohl viel] vielerley 7 umständlich] am weitesten 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 17 Jun. 1825 g Nach einer hiernach von Adolf Schöll besorgten Abschrift in Hirzels Nachlass, jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig (vgl. Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, August 1874, S. 226), als „an Graf Klebelsberg" gerichtet abgedruckt in den Grenzboten 1874 I, 204 und bei Strehlke II, 471. Frühere Concepte: von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 77[a], auf der Rückseite zu Nr. 26 der „Wanderjahre" und eigenhändiger Entwurf (G.-Sch.-Archiv, alph.)

Vgl. Tageb. X, 69, 15. 16. Über der Adressatin Antwort vom 28. September 1825 aus Marienbad vgl. G.-Jb. XXI, 42 227, 15 vgl. 230, 4. 5 und Rehbein an Grüner, 1. Mai und 24. Juni 1825 (Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner, Leipzig 1853, S. 200) 228, 5 vgl. zu 118, 14 15 vgl. Tageb. IX, 108, 10—12 21 Frau v. Bülow, Gemahlin Friedrichs v. Bülow, kgl. preuss. wirkl. Geheimraths und Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, vgl. Tageb. IX, 72, 5. 6 21. 22 Major a. D. Friedrich v. Wartenberg, vgl. Tageb. VIII, 92, 4. 210, 8. 9. 350. 375 22 v. Schack, kgl. preuss. Generalmajor und erster Adjutant Sr. K. Hoheit des Kronprinzen von Preussen, aus Berlin, vgl. Tageb. IX, 80, 6—8. 366 22 Constantin Piotrowski, Partikulier, aus

Volhynien, vgl. Tageb. IX, 91, 25. 370 23 Napoleons Bruder, Louis Bonaparte; vgl. Suphan, Goethe und der Graf St. Leu, im G.-Jb. XV, 111 27 vgl. zu 102, 8 28 Ulrike 229, 2 Amélie 3 Bertha, vgl. G.-Jb. XXI, 39.

205. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Eigenhändig. Gedruckt: Creizenach, Briefwechsel ² S. 208

Vgl. Tageb. X, 69, 16. 17 229, 12 vgl. zu 1 d. B. 19 Drei Exemplare der Goethemedaille von Bovy, vgl. zu 53, 8 230, 1 Johann Jacob Riese, Goethes Jugendfreund (1746—1827), vgl. zu 6750 4. 5 vgl. zu 227, 15.

206. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 230, 19 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 39, woraus zu bemerken: 230, 16. 17 Dazu *g* aR: Mit dem 11. u 12. Band. 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 70, 3. 4. Antwort auf Göttlings Brief vom 12. Juni 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 37); vgl. zu 187 d. B.

207. Handschrift nicht benutzt. Gedruckt: Goethe und Felix Mendelssohn Bartholdy. Von Dr. Karl Mendelssohn Bartholdy. Leipzig 1871, S. 30. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 83, woraus zu bemerken: 231, 2 gehaltvolle schöne Sendung obschon] obgleich 6 wohlgebildeten *g*¹ über schönen 7 kräftig-reichen *g*¹ üdZ 9. 10 hoffen daß du mir — geben werdest deine 11 staunenswürdigen 12 würdigen *g* über Theuern 12. 13 der — Schwester *g*¹ aus und den — Schwestern 13 dem *g*¹ aus den 15 lebendig *g*¹ aus Lebentig 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 d 18 Juni 1825. *g* Adresse *g*: An Felix Mendelsohn Bartholdy.

Nach Tageb. X, 70, 24. 25 erst am 21. Juni 1825 abgegangen. Zur Sache vgl. zu 165 d. B.

***208.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 88 231, 19 nach nach Sendung

Zur Sache vgl. zu 209 d. B.

209. Handschrift nicht benutzt. Gedruckt: K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 115. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 87, woraus zu bemerken:

232, 2 das aus den 7 so fehlt 8 worein 14 mit nach und 19 wünscht gern fehlt 20 Medaille fehlt 233, 1 bronzene 3 Bronzefarbe *g* aus Bronzfarbe 6. 7 Die neulich übersendete *g* aus Hierbey noch die neulich Uebersendende 9 noch *g* üdZ doch *g* über auch 15 wünscht

Vgl. Tageb. X, 70, 7. 8 („Beschäftigung mit der Jubiläumsmedaille. Promemoria desshalb"); das Promemoria, Goethes, Kanzler v. Müllers, Coudrays und Riemers Wünsche zusammenfassend, wurde am 20. Juni 1825 vom Kanzler v. Müller an Rauch übersendet (vgl. 208 d. B. und K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 114). Zur Sache vgl. zu 118, 14.

***210.** Handschrift unbekannt; hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv, zum Nachlass der Schiller'schen Familie gehörig (unter „Abschriften fremder Briefe"), auf einem Quartbogen mit der Abschrift von Schillers Brief an Süvern vom 26. Jnli 1800 (Jonas Nr. 1604). Die Abschrift beruht auf dem Original und ist vermuthlich 1825 oder bald nachher in Berlin gemacht, vielleicht auf Anregung Wilhelm v. Humboldts, der ja auch Süvern veranlasst hatte, den Brief Schillers an Goethe mitzutheilen 234, 8 immerfort von fremder (nicht Süverns) Hand eingefügt. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 84, woraus zu bemerken: 233, 19 empfangen *g* über erhalten gefälligst *g* aR 20 nach — Abschrift, *g* aR 21 Danke *g* aus Dank 24 wieder *g* üdZ 24 Lebende *g* aus Lebendige ziemt einem solchen aus ziehen sich einen solchem 234, 2 am *g* über das Vergangene verweilen *g* nach hängen blei(ben), dieses *g* über betrachten 4 das *g* aus daß 5 diesem *g* aus diesen 6—9 und — mögen *g* auf *g*[1] über Erhalten Sie mir ein freundlich geneigtes Andenken Dazu ein früheres, stark abweichendes Concept aus dem April 1825 von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 52b, welches lautet:

Ew: Wohlgeboren

sende mit vielem Dank den mitgetheilten Schillerschen Brief von dem ich Abschrift genommen habe wieder zurück; er ist merkwürdig weil der edle Freund sein Favoritthema darin ausspricht, „nur der Lebende hat Recht".

Freylich hat und behält er Recht wenn er es sein Lebenlang durchsetzen kann; der Nachfolgende will auch wieder Recht haben und so giebt uns denn die Geschichte von mancherley Recht gar wunderliche Nachricht.

Das mir gegönnte Blatt ist auch noch durch eine Äußerlichkeit merkwürdig; Briefe von Schiller mit Unterschrift finden sich selten, an seine nächsten Freunde kaum.

Empfehlen Sie mich des Herrn St. M v. Humboldt Excellenz welcher mich, daß er Ew: Wohlgeboren zur Übersendung aufregt, abermals ganz besonders verpflichtet.

Weimar d. April 1825.

211. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174 (wohl Johns Hand, 234, 23 *g*). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 80, woraus zu bemerken: 234, 18 so nach em(pfundenen) 20 vollkommnes *g* aus völliges 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 365

Vgl. Tageb. X, 71, 10. Antwort auf Martius' umfangreichen Brief und Sendung vom 18. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 351–365), die erst am 22. Juni in Goethes Hände gelangten (vgl. 236, 12—16, Tageb. X, 71, 6—8).

212. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 237, 4 *g* Gedruckt: G.-Jb. IV, 181. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 85, woraus zu bemerken: 236, 3 in über an 18 1823 nach dem 20. 21 wirkenden nach dort 27—237, 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 71, 20. 21. Antwort auf Meyers ungedruckten Brief aus Carlsbad vom 17. Juni 1825 235, 3 vgl. zu 53, 8 6 vgl. zu 209 d. B. 16 vgl. zu 206, 26 20 vgl. 263, 22, Tageb. X, 72, 1—3 21 vgl. 238, 2. 3, Tageb. X, 72, 8. 9; die bei dieser Gelegenheit vom Zimmermeister Schenk gesprochene „Kranzrede“, die Goethe vor dem Druck durchsah (vgl. Tageb. X, 71, 3. 4. 27. 28), existirt in einem Einzeldruck (2 Bl. 4°) und ist wiederholt in Riemers Gedichten, Jena 1826, II, 321 236, 5 vgl. 200 d. B. 7 Leybolds Charon, vgl. zu 190, 1 8 vgl. zu 222, 18 12 vgl. zu 211 d. B. 17 William Gell, Narrative of a journey in the Morea, London 1823 (vgl. zu 211, 3); Edward Dodwell, A classical and topographical

Tour through Greece during the years 1804, 1805 and 1806, London 1819, deutsch von Sickler 1821/2 (Tageb. X, 307); Leicester Stanhope, Greece in 1823 and 1824, A new Edition, London 1825 (Tageb. X, 318) 27 Franz Hauser, Bassist und gelehrter Mnsiker (1794—1870, vgl. ADB. XI, 88), vgl. Tageb. X, 71, 15. 16. 21—24, Zelter an Goethe, 7. Juni 1825 (Briefwechsel IV, 45).

213. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 238, 23 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 64. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 89, woraus zu bemerken: 237, 8 Glückwunsch! nun g^1 aus Glückwunsch, nun 12 gepflanzt *g* aus gepflanzst 12. 13 gepflegt g^1 über erhalten 15 wie nach nicht einmal 16 eine nach durch 16. 17 anderweitigen — möge g^1 aus ein Ersatz zu gewähren ist 238, 1 sind g^1 aus seit 7 Papiere g^1 aus Papier 8 Ich bin heilfroh. später hinzugefügt 19 Strecke *g* ans Streck 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. X, 75, 12. 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 7. Juni bis 1. Juli (Briefwechsel IV, 45—60) 237, 6 vgl. zu 199, 14 8 vgl. zu 156, 11 18 Generalmusikdirector Spontini, von Zelter am 26. 27. Juni und 1. Juli an Goethe empfohlen, ging nach Paris, vgl. Tageb. X, 75, 9. 10 238, 2. 3 vgl. zu 235, 21 4. 5 vgl. zu 160, 23. 24 9 vgl. zu 241, 5 12 Sonett zu Goethe's Gebnrtstage 1823. (Vaterhaus. „Ich kenn' es wohl, — dort in der Häuser Menge"), Einzeldruck, wiederholt im Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter IV, 66 16. 17 vgl. zu 1 d. B.

***214.** Concept von Johns Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt, Abg. Br. 1825, 91 239, 5. 6 schönsten — ist aR aus schönsten mir gegönntem Glück 9 begleite aus begleit 11 Lande aus Land 11. 12 auch mir über ich den Grund 12. 13 bereiteste Gelegenheit ward über zu legen Gelegenheit fand 14 Paradiese aus Paradies 19 rhythmisch- aus rythmisch 22 durch nach mich 240, 1 sah nach ich 10 gedeihen mag aR für gedeiht ja wohl auch über und 11 zu nach gewiß 16 beynahe aus nahe 26 Ew. Königl. Hohheit aR für Höchstdenenselben 27—241, 1 unschätzbare — huldreichen aus unendliche Vortheil gewährt ist, Ihro (über den) Allerhöchsten 241, 1 für mich üdZ 2 unlängst aR für in der neusten Zeit

Das fehlende Datum ergänzt nach Tageb. X, 75, 22. 23. Antwort auf ein unbekanntes eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen (vgl. Tageb. X, 74, 25. 26), worin dieser über seinen Aufenthalt in Rom im Frühjahr 1824 berichtete (vgl. F. Noack, Dentsches Leben in Rom 1700—1900, Stuttgart und Berlin 1907, S. 219) 240, 5 Über die Dattelpflanzen, die Goethe aus Kernen gezogen und ein römischer Freund (Giovanni Antonio Parmigiani?) im Garten der Villa di Malta an der Sixtinischen Strasse gepflanzt, der Kronprinz Ludwig nach dem Ankauf der Villa dort „bis zur Manneshöhe herangewachsen“ sah, vgl. Werke XXXII, 326, Hempel XXIV, 2, 953 f. 14 Über die Medusa Rondanini, jetzt in der Münchener Glyptothek, vgl. zu 6, 20, S. Boisserée I, 476, Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 337, Hempel XXIV, 2, 952 f., Welcker, Alte Denkmäler IV, 67 ff. Goethe hatte seinen Abguss in Rom zurückgelassen 26. 27 vgl. die Einladung König Ludwigs I. nach München vom 1. Februar 1826: G.-Jb. XXIII, 49 241, 1 Maximilian Josef I., König von Baiern (1756—1825) und Wilhelmine Anguste, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt.

215. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Gedrnckt: Briefwechsel IV, 67. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 90b, woraus zu bemerken: 241, 10 gesehn 11 tüchtig *g* aus wichtig nicht aus nichts 13 in aus eine 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 75, 24. 25 241, 5 „Major Parry über Lord Byron“, wiederholt im Briefwechsel IV, 67, vgl. 238, 9 8 vgl. Tageb. X, 74, 17—19 nnd zu 222/3 d. B. Zelters Antwort vom 11. Juli nnd 25. Angust: Briefwechsel IV, 71. 75 16 vgl. Tageb. X, 75, 25.

***216.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 93 242, 4 Das nach Schriftlich jedoch würde ich es vergebens versuchen 6—9 über — können aR für besser davon reden 10. 11 das ist von — zu sagen über so ist es mit — beschaffen [aus verschaffen] 11 beyden nach von 15 ungünstig *g* über nicht gut 19. 20 sein können ans an seinem Unternehmen nähern Theil zu nehmen 20 zu — verstünde ans hören als sprechen könnte Nach 21 folgt mit Alinea: Alles Wohlergehen und Vergnügen wünschend 27 daß nach daß man bey der die Pflanzung

Vgl. Tageb. X, 76, 15—18 („Serenissimo, mit Varnhagens Biographien 2. Theil, den achromatischen Prismen und den Stahlplättchen") 242, 1 vgl. zu 220, 9 12 vgl. Naturwiss. Schriften I, 85 ff., I, 154 ff. 24. 25 vgl. Tageb. X, 75, 28. 76, 1.

***217.** Concept von Krauses Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die nene vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. A. Die Verhandlungen an dem Bnndestag betr. . . . 1825", Bl. 48. Adresse von Johns Hand: „Des Herren Grafen v. Eyben, Excellenz Frkfrt a/M."

Vgl. Tageb. X, 76, 20. 21. Antwort auf des Adressaten, dänischen Gesandten beim Bundestage, Schreiben aus Frankfurt vom 30. Juni 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42), worin es über Goethes Gesuch um Privilegirung seiner Werke heisst: „Es bedurfte kaum der Anzeige des Wunsches Ewr Excellenz, um Seiner Majestät sogleich zu bestimmen, denselben nicht nur für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, sondern auch für das nicht zum teutschen Bunde gehörende Herzogthum Schleswig, in welchem ebenfalls teutsche Buchdruckereyen bestehen, zu erfüllen, und als einen Beweis der besonderen Achtung und des höchsten Wohlwollens in denen hier anliegenden Privilegien auch noch ausdrücklich den Debit der in anderen Staaten allenfalls nachgedruckten Exemplarien unter namhafter Strafe in Allerhöchst-Ihren Landen zu verbiethen." Die vom 6. Mai 1825 datirten. auf 50 Jahre lautenden Privilegien in demselben Fascikel, Bl. 44. 45, von Beust am 30. Juni abgesandt, gelangten am 4. Juli in Goethes Hände (vgl. Tageb. X, 75, 3. 4).

218. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 244, 21—23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 95, woraus zu bemerken: 17 mir *g* üdZ anmaßen *g* über denken 21—23 fehlt. Nachträglich gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 63, mit der Variante: 244, 19 Geschäften statt Arbeiten

Vgl. Tageb. X, 76, 22. 23 244, 14 Die „serbischen Lieder", vgl. zn 30, 18. Martius' späte Antwort vom 16. Januar 1826: G.-Jb. XXVIII, 63.

***219.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 96b 245, 3 HE. Gen. gestrichen, dann durch Puncte wiederher-

gestellt 5. 6 und — auszusprechen *g* über da ich denn wohl hoffen darf 7 gönnen möchten *g* über schenken werden

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Conceptheften und Tageb. X, 78, 4, wonach Schweitzer Goethes Einladung nicht folgte, vermuthlich weil er am 10. Juli nach Eisenach abging (Tageb. X, 77, 17. 18).

220. Handschrift von August v. Goethe in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schillerschen Correspondenz betr. 1824—1829", Bl. 33 246, 16—18 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand in demselben Fascikel, Bl. 12, woraus zu bemerken: 245, 10 Ihren gutem 20 würden *g* üdZ lange *g* über weit 21 wüßt 246, 2. 3 noch ferner entbehren *g* aR 4 denselben aus Denenselben 5 zwey tausend Thalern] 500 rh. 6 verspreche *g* aus Verspreche 8 solcher *g* aus solchem 9 jener Seite *g* üdZ 10 mit fehlt 13 werd 16—18 fehlt 19. 20 Zu — verpflichtend August v. Goethes Hand auf Bl. 13 20. 21 Datum und Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 77, 16. 17 245, 10 Die Adressatin antwortet am 11. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 10) aus Bösleben über ihren Sohn Adolf: „Die nun ganz entschiedne Kranckheit meines Sohnes, giebt mir die Hoffnung vollkommener Genesung, aber die Cur ist angreifend, mit ängstlichen Zufällen verbunden, und ich habe fast keinen freien Moment". Doch starb der Sohn noch in demselben Jahre 13 Über die Herausgabe des Goethe-Schiller'schen Briefwechsels vgl. zu Bd. 38, Nr. 77 und 92/3 12 Die Adressatin antwortet am 11. Juli: „Ich bin überzeugt dass Sie Nichts Anders als das beste und möglichste, für die Hinterlassenen des heilig gehaltnen Freundes thun können. Es thut mir Leid dass der Plan nicht ganz ausführbar war in der ersten Blüthe des Gedanckens. Doch dies ist das Schicksal aller menschlichen Plane." Ferner bittet sie um Goethes Rath „über das was Schillers zu thun haben bei einem neuen Vertrag mit Cotta".

Goethes undatirte, im Tagebuch nicht verzeichnete Antwort darauf, in den Juli oder August 1825 fallend (Concept von Augusts Hand), in demselben Fascikel, Bl. 14:

Die Nachricht über die bald zu hoffende Herstellung Ihres lieben Sohnes, verehrteste Freundin, hat sehr zu meiner Beruhigung beigetragen und wenn auch noch manche harte Prüfung bevorsteht so läßt doch diese belebende Hoffnung in eine frohe Zukunft sehen.

Was den Wunsch betrifft: „einen Rath zu ertheilen in wiefern und unter welcher Bedingung die Schillerischen Erben das Recht des Verlags der väterlichen Werke für immer aus den Händen geben könnten", so ist derselbe schwer zu erfüllen, indem ich selbst bei der Herausgabe meiner sämtlichen Werke eines Beirathes bedürftig bin. Alles liegt noch höchst unbestimmt vor, sollte ich zu klaren Resultaten und Einsichten gelangen so werde nicht ermangeln vertrauliche Mittheilungen zu machen damit die Hinterlassenen unsers entschlafenen Freundes möglichst gefördert und gesichert werden.

Doch muß ich für jetzt und künftig das tiefste Geheimniß und daß Sie die Sache ganz bei sich behalten dringend erbitten.

Die Deposition der bewußten Originalbriefe geschieht auf jeden Fall wie verabredet worden.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen verfasster Brief an die Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus in Leipzig (vgl. 174/5 d. B.), nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54 (vgl. Tageb. X, 77, 14. 15):

Ew. Wohlgeb.

würde schon früher geantwortet und nach Wünschen berichtet haben wenn nicht in diesen letzten Wochen neue und höchst bedeutende Anträge eingegangen wären aus welchen die Wichtigkeit des Geschäftes, von der Sie selbst überzeugt sind, abermals hervorgeht. Mein Vater ist dadurch zu dem Entschluß veranlaßt worden eine Pause in die sämmtlichen Verhandlungen eintreten zu lassen um mit ruhiger Überlegung sein eignes Beste und noch mehr das seiner Familie überdenken zu können.

Der ich für die bisherige Theilnahme den gebührenden Dank nicht auszusprechen verfehle so wie ich seiner Zeit den weitern Erfolg zu melden nicht ermangeln werde.

Weimar d. [10.] July 1825.

---

8 väterlichen aR für Schillerischen 9 könnten über sollen derselbe über dieß 14 Hinterlassen 15 und nach werden

***221.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 247, 2 wenigen 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 94^b, woraus zu bemerken: 247, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 77, 28 („Abermalige Abschrift des Concepts für Frankfurt“).

222. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 247, 14 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 39^b, woraus zu bemerken: 247, 6 Beykommendes üdZ 8 hoffe *g* aR 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Auf das Datum folgt: *Exp. eod.* Mit 100. Rthr. Conv.

Vgl. Tageb. X, 78, 18. 19. Göttling antwortet am 15. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42): „Ew. Excellenz sage meinen unterthänigsten Dank für das übersandte bedentende Geschenk, welches mich wahrhaft beschämt hat, weil ich auf diese Weise für eine stets erneuerte grosse Freude und Belehrung, die mir durch eine genaue Durchsicht von Ew. Excellenz Werken bereitet worden, noch belohnt werde“, und bittet um die Erlanbniss, „das übersandte Geschenk als Honorar für das Ganze, nicht für einen Theil der Werke betrachten zu dürfen“.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen verfasster Brief an den Bnchhändler Georg Reimer in Berlin (vgl. zu 241, 8), nach dem Concept von Johns und Augusts Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 53:

Ew. Wohlgeb.

habe zuförderst für die auf jede Weise merkwürdigen Kupfer den besten Dank zu sagen wobey zugleich ein Entwurf des Inhalts-Verzeichnisses der gemeldeten vierzig Bände zu vorläufiger Nachricht erfolgt. Daß daran im Laufe des Geschäfts sich manches verändern könnte liegt in der Natur der Sache.

Übrigens gebietet die von Ihnen selbst anerkannte Wichtigkeit Umsicht und Überlegung; es handelt sich davon, das ökonomische Wohl unserer Familie auf lange Jahre zu sichern. Indessen wir

1—6 Johns Hand 2 die üdZ 7—371, 5 Augusts Hand, mit Tinte auf Bleistift nachgezogen

den bewiesenen ernstlichen Antheil mit allem Danke anerkennen und ich mir weitere Mittheilung vorbehaltend mich mit besondrer Hochachtung unterzeichne.

exped. d. 14 ten July

v. G.

***223.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 97 248, 4 überraschende g^1 über merkwürdige sogleich g^1 üdZ 6 Natur= g^1 aR 7 einer unschätzbaren Technik g^1 aR 9 die nach Sich sich g^1 über nächstens 10 und g^1 über möge 14 Congruenz g^1 aus Concruenz 22 ganz nach auch 23 durch nach bedeutende 249, 1 so nach zu 9 Ersten Thl. aR 13. 14 der dioptrischen g aus dyoptrischen 17 Entdeckung aus Entdeckungen 250, 1 schwarz nach auf 4 der reflectirenden Ansicht g aus dem theoretischen Theil sich 5 sich g über wohl 8 Höchstdieselben nach E(w?) 12 ihnen g aus Ihnen

Vgl. Tageb. X, 79, 11. 12. Antwort auf Carl Augusts Brief aus Wilhelmsthal vom 11. Juli 1825 (Briefwechsel II, 264) 247, 17 vgl. zu 220, 14. 15 248, 4 Carl August schreibt: „Der Herzog von Clarence hat mir etwas gesagt, das ich an Doebereiner fragend mitzutheilen bitte. Der Herzog behauptet nämlich: die Dampfschiffe vermöchten nicht grosse Seereisen zu machen, weil die Ruder im Salz- oder gesalzenen Wasser beständig, oder lange fortwährend bewegt, sich entzündeten" 9. 10 Die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, Gemahlin des weitgereisten Herzogs Bernhard, wurde am 4. August 1825 in Altenstein von einem Prinzen (Hermann Bernhard Georg) entbunden (Tageb. X, 87, 20. 21) 14 vgl. zu 36, 1. 2 17 vgl. Tageb. X, 76, 28. 77, 1 26. 27 Richard Worsley, Museum Worsleyanum, or a Collection of Antique Basso Relievos, Bustos, Statues and Gems, London 1794—1803, vgl. Kunst und Alterthum V, 2, 106. 3, 45, Tageb. IX, 285, 5. X, 79, 14. 15. 27. 28 249, 24. 25 vgl. zu 242, 1.

224. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 93. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 112 250, 18 K. H. nach haben 251, 1 physisch 5 Unter dem Datum von August v. Goethes Hand: „abgesendet den 18 ten July v G."

Zur Sache vgl. zu 248, 4.

---

2 mir gestrichen, dann durch Puncte wiederhergestellt

225. Handschrift von Schreiberhand (wohl John), 251, 12 *g*, von Marianne an den Freiherrn v. Hertling geschenkt. Abgedruckt von H. Hüffer in der Deutschen Rundschau XVI, 425. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 102, woraus zu bemerken: 251, 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 82, 5—7 am 22. Juli abgegangen 251, 6 vgl. Tageb. X, 80, 9. 10 („Sendung des indischen Baums durch Frau von Panckoncke"). Über Frau von Panckoucke vgl. ferner Tageb. X, 60, 19. 20.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen geschriebener Brief an den Professor Friedrich Gotthilf Osann in Jena (Concept von August v. Goethes Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 57), der sich in einem Briefe vom 19. Juli in Sachen der Ausgabe letzter Hand als Vermittler für einen befreundeten Buchhändler angetragen hatte:

Wohlgebohrner Herr
Hochgeehrtester Herr Professor.

Indem für das eben empfangene gütige Schreiben ergebenst danke verfehle nicht Ew. Wohlgebohren Nachstehendes über die erwähnte Angelegenheit zu melden.

Allerdings geht mein Vater damit um eine neue Ausgabe seiner Werke vorläufig auf 40 Bände bestimmt zum Druck vorzubereiten, und es sind auch schon höchst bedeutende Anträge deutscher Buchhändler anher gelangt. Es kann jedoch bei diesem wichtigen Geschäft nicht von einer Überlassung des Verlags und des Besitzes *auf immer* sondern nur auf *Zeit* die Rede seyn, welche mein Vater vorläufig auf 12 Jahre festgesetzt hat, eben so wenig darf man sich wegen des Entschlusses übereilen, da diese Sache durch die Aufmerksamkeit, welche ihr die hohen Souveraine des deutschen Bundes, hinsichtlich des zu verbietenden Nachdrucks geschenkt, zur Nationalangelegenheit geworden, weshalb [man] auch bis jetzt ausgesetzt hat mit irgend einem Buchhändler zu contrahiren.

---

7 vorläufig—bestimmt aR 9. 10 diesem—Geschäft aus dieser — Angelegenheit 14 hohen aR 16 ausgesetzt — 17 contrahiren aR für mit keinem Buchhändler contrahirt ist (über worden)

Dieses wäre es was ich vorerst Ew. Wohlgebohren anzuzeigen verpflichtet bin damit Sie Ihrem Freunde Nachricht davon geben können.

Indem ich für die gütige Theilnahme ergebenst danke empfehle mich zu ferneren wohlwollenden Mittheilungen in größter Hochachtung als

Ew. Wohlgebohren

Abgesendet den 20ten *Jul.* ergebner Diener.
durch d. Bothen.

226. Vgl. zu 5896, Bl. 25. Johns Hand. Gedruckt: Grenzboten 1869, Nr. 32, Strehlke I, 157. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 104, mit der Adresse: „HE. C. v. Müller“ (vgl. zu 227 d. B.), woraus zu bemerken: 251, 14 Lina 16 Jahrs über Monats 252, 2 dies wohl alles dies 4—6 Doch — um] Und so wird denn auch die treue Seele unserer Guten [*g* aus guten] es gewiß scherzhaft finden daß ich sie die Allerbeständigste um 9 fehlt

Vgl. zu 46 d. B.

***227.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 104ᵇ, ohne Adresse und nur durch eine Zeile Abstand getrennt von dem Concept zu 226 d. B., das irrtümlich die Adresse des Kanzlers v. Müller trägt 252, 11 lies: Februars 13 geschähe aus geschehe 16 in nach oder 18 erhalten aus verhalten 19 viele aus viel

***228.** Handschrift (wohl Schreiberhand) im Besitz von Frau Geheimrath Marie Sipman, geb. Neher, in Stuttgart; hier nach einer dem G.-Sch.-Archiv im Mai 1903 eingesandten Abschrift

Vgl. 229 d. B. und Tageb. X, 81, 12—17 253, 4 vgl. zu 53, 8.

***229.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. 228 d. B. und Tageb. X, 81, 12—17 253, 7 vgl. zu 53, 8.

230. Vgl. zu 106 d. B., Bl. 39. Johns Hand 256, 12 *g* Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 264 f. Dazu ein Concept in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs,

---

1 wäre über ist Ew. nach in der 2 geben über ertheilen 3 Nach können aR: um sodann 5 wohlwollenden Mittheilungen in größter aus Wohlwollen mit der größten

Bl. 49, woraus zu bemerken: 253, 16 Hiebey 254, 1. 2 welchen — wünsche *g* auf g^1 später zwischengeschrieben 13 1825] 1815 23 auch fehlt 255, 5 weitern 7 Excellenz fehlt 256, 1 Luxenburg 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 82, 4. 5. Beusts Antwort („praes. d. 27. July 1825") in demselben Fascikel, Bl. 53 253, 16 vgl. 233 d. B. 254, 18—20 vgl. zu 217 d. B. 255, 7 vgl. 82 und 153 d. B. 12 Der grossherzoglich hessische Gesandte, Freiherr v. Gruben hatte, wie Graf Beust am 15. April 1825 aus Frankfurt an Goethe meldet (in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel, Bl. 7b), ihm eröffnet, dass „um das weitere zur Ausführung des von dem Herrn Staatsminister von Goethe vorgebrachten Wunsches in dem Grossherzogthum Hessen beschliessen zu können, einer desfallsigen nähern Eingabe über den Verleger und andere die beabsichtigte neue Auflage seiner Werke etwa näher bezeichnende Puncte in Darmstadt entgegen gesehen wird" 17 vgl. das zu 65 d. B. genannte Fascikel, Bl. 5—7 22. 23 vgl. zu 217 d. B. 256 Der kgl. niederländische Generallieutenant Graf v. Grünne war wegen des Grossherzogthums Luxemburg Bundestagsgesandter.

Hier wird eine undatirte „Anfrage" an den Grafen C. L. v. Beust und C. F. F. v. Nagler angeschlossen, deren Concept von Johns Hand sich in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 47, zwischen Schriftstücken aus dem Anfang Juli 1825 befindet:

Aufzustellende Anfrage.

1) Ein Danksagungs-Schreiben an den hohen Bundestag, wegen geneigter Aufnahme im allgemeinen; sollte dies jetzt gleich oder später erlassen werden? wenn mehrere besondere Erklärungen eingegangen sind?

2) Sollte anjetzt gleich an diejenigen Höfe, die sich geneigt erklärt haben, die förmlichen Gesuche wegen des Privilegiums gelangen lassen? als an den König von Sachsen, den König von Bayern, den Großherzog v. Hessen, auch den König v. Würtenberg? welcher sich gegen den Großherzog von Weimar, der dorthin ein Vorschreiben erließ, beyfällig erklärt hat.

3) Sollte man diese Schreiben durch die Geneigtheit des HE. Grafen von Beust an die betreffenden Herrn Bundestags-Gesandten

bringen? Da ja auch auf diesem Wege die Erklärungen an mich gekommen.

Sodann

4) Entwurf zu einem Bittschreiben ums Privilegium, welches *in simili*, an die sämmtlichen Höfe zu erlassen wäre, würde mir die Erlaubniß vorzulegen und darüber geneigte Bemerkungen erbitten.

Ist am [Lücke] durch HE. Canzler v. Müller an HE. v. Nagler und von Beust Excell. gelangt.

***231.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 95 256, 20 behandeln aus behändeln 23—257, 2 Die falsche Construction ist nicht beseitigt worden 11 mir erbitten *g* üdZ 14 lies: denn Vgl. Tageb. X, 82, 7. 8 und 243 d. B.

***232.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 103 257, 20. 21 zu verwandeln *g* über anzuwenden 23 trotzig über treffend 258, 2 man *g* über sich 3 diese nach in Ihrer Nähe ein geistreicher junger Mann finden der unternehmen *g* aus übernähme 14 Hier folgt aR: Weimar d. [Lücke] July 1825.

Nach Tageb. X, 82, 9. 10 an den Regisseur Esslair in München gesandt. Der eigentliche Adressat ist aber der Schauspieler Eduard Jerrmann, der im December 1824 persönlich einen Brief und Packet von Beuther (vgl. Tageb. IX, 314, 9) an Goethe überbracht, inzwischen seine Verbindung mit der Leipziger Bühne gelöst und am Münchener Hoftheater einen Cursus Gastrollen gegeben hatte, die ihm einen Ruf nach Augsburg als Theater-Sekretär und Regisseur eintrugen. In einem Briefe an Goethe aus München vom 13. Juli (Eing. Br. 1825, 163) bittet er um die Erlaubniss, das Augsburger Theater am 18. September mit Goethes Iphigenie und dem Vorspiel zum Faust eröffnen zu dürfen und ersucht um „wenige Züge jener Meisterhand, die das Ganze so glorreich formte, und allein fähig ist, die Vereinigung zweier so heterogener Massen, würdig zu vollenden."

233. Handschriften unbekannt. Gedruckt nach einer Abschrift von Schreiberhand in dem zu 106 d. B. genannten Fascikel, Bl. 46: Grenzboten 1874 III, 265 f. Die fehlenden Devotionsformeln am Schluss sind nach Analogie sonstiger Briefe ergänzt

Vgl. Tageb. X, 80, 9. 17. 27. 28. 81, 10. 11. 82, 4. 5 und zu 253, 16.

***234.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 102 261, 7 dieses Jahrs *g* aR 11 eine vorjährige *g* aus die vorjährigen 14 Expedition *g* aus Expeditionen getragen *g* aus ertragen 16 gewart 19 an üdZ Excell. üdZ

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Conceptheften und Tageb. X, 84, 2—4 („Canzler von Müller; ward verschiedenes vor seiner Abreise [nach Berlin] besprochen") 261, 2 vgl. Tageb. X, 83, 6. 7 5 vgl. 103, 18, Tageb. X, 91, 25—27 12—14 vgl. XXXVII, 69, 16—26.

235. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 262, 11 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 9. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 43, woraus zu bemerken: 262, 2 hierbey 5 im nach vo 6 weis *g* aus weiß 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 möchten *g*¹ üdZ Dazu zwei frühere Concepte von Schreiberhand, im Kasten „Wilhelm Meisters Wanderjahre" und bei den Materialien zu den Annalen 1801 (Blatt 212 ff.)

Vgl. Tageb. X, 82, 11—13. Antwort auf Göttlings Brief vom 15. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42), vgl. zu 222 262, 2. 3 „Wanderjahre" ist ein Irrthum Goethes statt „Lehrjahre", vgl. Werke XXII, 361; Göttlings Antwort vom 27. September 1825: Werke XXII, 361 ff.

236. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 53. Schreiberhand (wohl John 264, 3 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 17. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 105, woraus zu bemerken: 263, 2 alle nach auch 7 vortrugen aus vertrugen 8 bedienten nach ver 11 welche nach Meyer 13 Das zweite die *g*¹ üdZ 14 stören kann *g*¹ aus störend 18 freundlichen *g*¹ aR für schönen 19 Orte *g*¹ aus Ort 20 der Abwesenden *g*¹ aR 21 jüngere *g*¹ aus jüngeren 22 und *g*¹ über indessen sie 23. 24 vorzubereiten *g*¹ aus vorbereiten 27 frohem *g*¹ aus frohen 264, 3. 4 fehlt

Vgl. Tageb. X, 83, 3—6 262, 21. 22 Das Wachsmodell zur Medaille für die Grossherzogin Louise, vgl. Tageb. X, 81, 2 und zu 119 d. B. 263, 5 Am 8. Juli 1825 übersandte

Soret laut seinem hslichen (seit 1907 als Geschenk von F. Jonas im G.-Sch.-Archiv befindlichen) Verzeichniss seiner Lettres à Goethe: „Vers de Théodore de Bèze, ou Satan parle un peu fort du sacrifice d'Abraham“ (vgl. Uhde a. a. O. s. 17); Goethe „las das Schauspiel Abraham von Theodor Beza“ (Genevae 1599, vgl. Goedeke[2] II, 144) am 29. August 1825 (Tageb. X, 97, 14) 10. 11 Wilhelmsthal bei Eisenach 17 vgl. zu 229 d. B. und Tageb. X, 83, 12. 13 22 vgl. 235, 20 27 vgl. zu 189 d. B.

***237.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 106ᵇ. Adresse: „HE. Julius Eberwein“

Antwort auf des Adressaten Brief aus Rudolstadt vom 11. Juli (Eing. Br. 1825, 161), worin es heisst: „Die gütige Aufmerksamkeit, welche Sie bisher unserer Familie geschenkt, lässt mich es wagen, Ihnen ein Werkchen, womit ich zuerst hervorzutreten gedenke, hier vor zu legen. Möchte überdiess der Stoff desselben, welcher mit vollem Rechte der Ihrige heisst und deshalb vielleicht dem Werkchen einiges Interesse für Sie erwirbt, etwas zu meiner Entschuldigung beitragen.“ 264, 7 Eine Besprechung von Eberweins Gedichten in Kunst und Alterthum ist nicht erfolgt.

***238.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 106ᵇ 264, 14 freundlichst unter hiedurch Dazu *g* aR das Datum: *eod.* [26. Juli 1825, vgl. 237 d. B]

Vgl. zu 164, 8—15, Tageb. X, 81, 4. 5. 25. 26. Es handelte sich um Decorationen und Transparente zu Carl Augusts Jubiläum am 3. September 264, 13. 14 vgl. Tageb. X, 85, 18—21.

***239.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

264, 15. 16 vgl. zu 190, 1. 266, 8 265, 1 vgl. 242 d. B. 2. 3 vgl. Tageb. X, 84, 10—12.

***240.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 107

Vgl. Tageb. X, 82, 23. 24. 83, 6. 7. 84, 28. 85, 9. 10. Die Gesänge zu Carl Augusts Jubiläum am 3. September 1825, vgl. 266, 1.

241. Vgl. zu 106 d. B., Bl. 49. Johns Hand 266, 4. 5 *g* Auf Bl. 50 folgt die Notiz: Die beygelegten Schreiben sind:

An den Großherzog von Meklenburg Schwerin, An die Herzoge von Braunschweig, Meiningen, Coburg. Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 267. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54, woraus zu bemerken: 265, 17 inzwischen *g* aus indessen 19 Indem ich mich *g* aus Indessen mich die *g* über der 19. 20 ähnlicher Sendungen *g* corr. in zu ähnlichen Sendungen, dann wiederhergestellt 20 zu erbitten *g* über mich zu bedienen mir die 266, 3 auszusprechen *g* über erkennen zu geben 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 30.] 29.

Vgl. Tageb. X, 85, 12. 13 am 31. Juli 1825 abgegangen. 265, 15 vgl. 217 d. B. 266, 1 Carl Augusts 50jähriges Regierungsjubiläum am 3. September 1825, vgl. zu 240 d. B.

242. Handschrift (wohl John, 268, 6 *g*) nicht benutzt. Gedruckt: Gegenwart 1878 Nr. 39 S.

Vgl. Tageb. X, 85, 13. 14 266, 8 „Charos. Zeichnung von Leybold", Kunst und Alterthum V, 3, 7—13, vgl. zu 190, 1. 264, 15. 16, Knnstblatt 1826, Nr. 10. 11, woselbst auch ein lithographirter Umriss des Bildes 7 Schmeller, vgl. Tageb. X, 80, 18. 19.

***243.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 101 268, 9 danke üdZ 19 erhalten *g* über wünschen 20 und Beurtheilung *g* üdZ 21 gänzlich überlassen *g* nach anheim gestellt 22 Einpacken nach Einfache

Zur Sache vgl. 231 d. B. Schmidmers Antwort vom 4. August, worin er über den Ankauf von 6 Majoliken in der Derschau-Auction für 115 Fl. 6 Kreuzer berichtet, in den Eing. Br. 1825, 226.

Tagebuchnotizen.*)

1824.

November

2. C. F. F. v. Nagler, Berlin [1].

3. G. G. Güldenapfel, H. C. A. Eichstädt, F. E. Lange — Jena („Verordnungen").
   J. C. Wesselhöft, Jena („Abschluss des Bogen O. und Umschlag").

5. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart („des morphologischen Heftes Inhalt").

6. J. M. Färber, Jena („Verordnung wegen Renners Gesuch").
   J. H. Meyer, Weimar [3].

7. F. T. A. H. v. Müller, Weimar [4].
   G. H. Nöhden, London [5].

8. J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen O. und Umschlag letzte Revision, nach Jena").

November

8. C. F. A. v. Conta, Weimar („wegen Hesse in Rudolstadt").

9. F. v. Müller, Weimar („wegen Herrn von Anstätten").

10. Chevalier de Kirckhoff, Antwerpen (Conc. 2. November) [7].
    Kreismedicinalrath Ringseis, München („mit einer Schachtel Mineralien").

12. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [9].

14. Grossherzog Carl August, Weimar [10. 11].

16. J. A. G. Weigel, Leipzig [13].

18. Grossherzog Carl August, Weimar [14].

20. [S. Boisserée] Stuttgart [16].

25. Grossherzog Carl August, Weimar [20].

30. J. S. Grüner, Eger [21].

---

*) Postsendungslisten vom Jahre 1824/5 haben sich nicht vorgefunden, vgl. Bd. 28 S. 452.

December

4. L. Schrön, Jena („die Wasserhöhe des Rheins“).
J. M. Färber, Jena [23].
Therese v. Jakob, Halle [24].
C. F. Zelter, Berlin [22].

7. J. A. G. Weigel, Leipzig [27].

11. F. Carl, Jena [29].
L. Schrön, Jena.
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittnngen“).
Breitkopf & Härtel, Leipzig („Empfangsschein wegen des Buquoyschen Werks“).
F. W. Riemer, Weimar [30].
Grossherzog Carl August, Weimar [31].

13. Grossherzog Carl Augnst, Weimar [32].
J. J. v. Willemer, Frankfurt [33].

14. C. L. F. Schultz, G. H. L. Nicolovius, J. G. Langermann, C. F. Zelter } Berlin („mit 4 Heften Naturwissenschaft pp. [II, 2], adressirt an letzteren“).
Graf K. v. Sternberg, Brzezina [34].
Weygandische Buchhandlung, Leipzig [35].

15. Grossherzog Carl August, Weimar [36].

17. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [38].

December

18. Dr. Storch, Salzbnrg [39].
J. Max, Breslau [40].
Therese v. Jakob, Halle [41].
P. W. v. Motz, Jena [42].
C. F. E. Frommann, Jena [43].
J. M. Färber, Jena („autorisirte Qnittungen zurück“).

20. C. F. E. Frommann, Jena („Manuscript zu Kunst und Alterthum bis Fol. 66 incl.“).

24. G. G. Güldenapfel, Jena („das Verzeichniss der Incunabeln“).
Ernst Meyer, Göttingen („mit einem morphologischen Hefte II, 2“).
F. S. Voigt, Jena [45].

25. C. C. v. Leonhard, Heidelberg [49].
C. F. P. v. Martius, München [50].

26. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [51].

27. C. W. Schweitzer, Weimar [53].
F. v. Müller, Weimar [52].

29. C. L. v. Knebel, Jena [47].
G. Sartorius, Göttingen („eine silberne Medaille“).
J. M. Färber, Jena („eine Capsel mit Herbarium vivum von Serenissimo“).

1825.

Januar

1. Grossherzogin Lonise, Weimar [55 ?].
   Patriarch Pyrker, Venedig.
2. C. F. F. v. Nagler, Berlin [56].
   Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin [57].
3. Grossherzog Carl August, Weimar [58].
4. Graf C. G. v. Bernstorff, Berlin [60].
5. August v. Goethe, Jena.
   G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Dr. Meyer").
8. F. v. Gentz, Wien [61].
9. C. E. A. v. Hoff, Gotha („ein Heft Morphologie II, 2").
10. C. W. Göttling, Jena [65].
    C. L. v. Knebel, Jena („Morphologie II, 2").
    C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [66].
11. Fürst C. W. N. L. v. Metternich, Wien (Conc. und Mund. 6. — 10. Januar) [67].
    [Dentsche Bundesversammlnng, Conc. und Mund. 4. — 10. Januar] [68].
12. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 3 zurück").

Januar

15. Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin („Das Gemälde zn dem Paria zurück").
17. Madame Eugénie de Constant, Hamburg.
    C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [70].
    Grossherzog Carl August, Weimar [71].
21. C. E. A. v. Hoff, Gotha [72].
22. J. C. Wesselhöft, Jena („Kunst und Alterthnm Revisionsbogen 4 u. 5").
    C. W. Göttling, Jena [74].
    C. G. Carus, Dresden [75].
    Grossherzog Carl August, Weimar [76].
24. C. L. v. Knebel, Jena (Conc. 23. Jannar) [77].
26. Grossherzog Carl August, Weimar (Conc. 23.— 25. Januar) [78].
28. C. F. P. v. Martius, München [80].
    W. C. Günther, Weimar [79].
30. Grossherzogin Louise, Weimar [81].
31. Freiherr E. J. v. Münch-Bellinghausen [82].

Februar

1. J. C. Wesselhöft, Jena („Goethische Briefe bis fol. 89 incl.").

Februar

2. v. Wittgenstein, Cöln („hüben Gemeldetes [= Gedichte für das Cölner Carneval]").
4. v. Wittgenstein, Cöln [84].
5. Graf K. v. Sternberg, Brzezina [87].
   C. F. Zelter, Berlin [85].
   C. F. F. v. Nagler, Berlin (Conc. 31. Januar) [86].
   W. C. Günther, Weimar [88].
   J. P. Eckermann, Weimar („verschiedenes Litterarisches").
6. Grossherzog Carl August, Weimar („Promemoria wegen dessen Reconvalescenz. Sternbergische und Martiusische Mittheilungen. Bibliothekseinrichtung.")
   C. E. Schubarth, Kertschütz [90].
7. Auch, Hofmechanikus, ? („Anfrage").
   J. H. Meyer, Weimar [91].
   C. A. Schwerdgeburth, Weimar („Erinnerung an die Medaille").
   J. S. Schütze, Weimar („das Cölner Sonett").
   F. v. Müller, Weimar („die Anfragen nach Carlsruh").
8. C.F.P.v.Martius, München [92].

Februar

8. Fräulein Mayer, Eger („mit 20 Fl. Conv. Geld").
11. F. J. v. Niethammer, München („Jacobis Porträt, mit Brief vom Canzler von Müller").
12. Grossherzogliche Regierung, Weimar („Communicat").
   J. H. Meyer, Weimar.
   C. A. Vulpius, Weimar. („wegen Schuchardts Anstellung").
14. Grossherzog Carl August, Weimar [95].
   Schreiben für Mämpel [vgl. 96/7].
16. Grossherzogl. Sächs. Oberforstamt, Weimar („wegen den Skeletten eines Dammhirsches und wilden Dachses").
   J. M. Färber, Jena („Anschläge und Quittungen autorisirt").
   J. G. Lenz, Jena.
   Stadtpolizey-Commission, Jena.
   Erbgrossherzogin Maria Paulowna, St. Petersburg [96].
   Grossherzog Carl August, Weimar [94].
18. J. J. v. Willemer, Frankfurt (Conc. 16. Februar) [98].
   J. H. Meyer, Weimar [99].

Februar

18. W. Rehbein, Weimar [100].
19. Johanna Schopenhauer, Weimar [101].
    J. G. Lenz, Jena [102].
    Haude und Spener, Berlin („Coloniensia").
    J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen 8 und 9 Kunst und Alterthum").
20. F. v. Müller, J. H. Meyer, C. A. Vulpius } Weimar („Durch Schuchardt abgegeben").
    C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („die Gedichte auf Cöln bezüglich").
23. G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Beyer").
    J. M. Färber, Jena, J. C. A. Müller, Jena } („Verordnung wegen seinem [Beyers] Logis").
    Seitz, Bayreuth („Rücksendung einiger Bücher und Catalog").
26. Grossherzog Carl August, Weimar [103].
27. C. F. v. Reinhard, Frankfurt a/M. [105].
    Velten, Carlsruhe („mit einer Rolle").
28. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. [106].

März

2. Grossherzog Carl August, Weimar [108].

März

2. J. C. Wesselhöft, Jena („Revision 11. Bogen; Inhalt und Manuscript für den 12.").
4. Baron F. C. v. Stein, Breslau [109].
7. R. Brandes, Salzuflen [110].
8. Graf K. v. Sternberg, Brzezina [111].
   J. S. Grüner, Eger [112].
9. Dr. Schlosser, Frankfurt a/M. („mit einer silbernen Medaille").
12. Grossherzog Carl August, Weimar [116].
    C. W. Göttling, Jena [117. 118].
    J. C. Wesselhöft, Jena („500 Abdrücke der Medaille").
    G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Herrn von Soltau").
    F. S. Voigt, Jena („Verordnung wegen des Mineraliencabinets").
    C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung wegen Herrn von Soltau").
13. Dr. Schlosser, Frankfurt a/M. („mit den Documenten").
14. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 12 und Umschlag").
16. G. G. Güldenapfel, Jena („die Tagebücher zurück").

März

18. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [120].
Bovy, Genf („Die Medaille und Zeichnung, mit Brief von Soret").
Guibert und Andeoud, Genf („Die Gipsbüste").

19. J. H. F. Schütz, Berka („die griechischen Angelegenheiten").

20. Grossherzog Carl August, Weimar [124].

21. F. v. Müller, Weimar [125].
C. E. F. Weller, Jena [126].
C. F. A. v. Schreibers, Wien [127].
Kaufmann Überfeld, ? („zurückgesendetes Lotterieloos").

22. C. W. v. Fritsch, Weimar [128].

24. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [130].

25. F. v. Müller, Weimar [131].
F. W. Riemer, Weimar [132].
Moritz Eckart, Nürnberg („Manuscript Gedichte zurück").

26. J. F. Rochlitz, Leipzig („Medaille").
F. v. Müller, Weimar [134].

27. C. F. Zelter, Berlin [135].

30. J. C. Wesselhöft, Jena.
C. E. F. Weller, Jena („autorisirte Quittungen").

April

2. H. Luden, Jena [143].
J. C. A. Müller, Jena („Verordnung").
C. F. Zelter, Berlin [146].
J. G. Lenz, Jena („Kiste mit Mineralien von Serenissimo").
C. W. Schweitzer, Weimar [144].

3. Baumeister J. H. Wolff, Cassel [147].
C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin [148].
H. C. F. Peucer, Weimar [142].

4. J. F. v. Cotta, Stuttgart [149].
S. Boisserée, Stuttgart [150].

5. J. F. Röhr, Weimar [151].

6. Freiherr E. J. v. Münch-Bellinghausen, Frankfurt a/M. [153].
E. Meyer, Göttingen [154].
Grossherzog Carl August, Weimar [155].

7. Grossherzog Carl August, Weimar („Diplom der Prager Societät").
C. W. Schweitzer, Weimar [157].

9. C. W. Göttling, Jena [158].
L. Schrön, Jena („das Annuaire von 1825").
S. Boisserée, Stuttgart [159].
Brunnen-Inspection, Marienbad („Verlangen von 70 Krügen").

April

9. Dr. Gries, Stuttgart („von Zelter").

10. C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin („englisches Journal zurück").

11. Gräfin Henckel v. Donnersmarck
Gräfin Julie Egloffstein
} Weimar („mitgetheilte Bücher zurück").

C. F. Zelter, Berlin („mit Morphologie II. Band 2. Heft").

August v. Goethe, Weimar („wegen Heinrich Müllers Absendung").

16. Grossherzog Carl August, Weimar („die Soretische Sammlung merkwürdiger Krystallisationen, ingleichen einige Gold- und Bleystufen").

J. C. Wesselhöft, Jena („die 600 noch erforderlichen Abdrücke").

19. C. W. Coudray, Weimar („zwey Theaterrisse und Zelters Antwort auf Fragen das Theater betreffend").

Graf K. v. Sternberg, Brzezina [166].

22. Handelsmann Frank [für Amalie v. Levetzow], Strassburg („mit der silbernen Medaille").

April

23. J. Grimm, Cassel
Therese v. Jakob, Halle
G. H. L. Nicolovius, Berlin
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn
C. L. F. Schultz, Berlin
Graf K. v. Sternberg, Brzezina
J. S. Zauper, Pilsen
} („Kunst und Alterthum Band V Heft 2").

C. W. Göttling, Jena [168].

C. L. v. Knebel, Jena.

26. C. F. Zelter, Berlin [169].

29. J. S. Grüner, Eger („salzsaures Kupfer").

Stift Tepl („Jenaische Meteorologie von 1822 und 23").

C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („Kunst und Alterthum V, 2").

Mai

2. S. Boisserée, Stuttgart [172].

7. C. W. Göttling, Jena [175].

10. Josef Max, Leipzig [resp. Breslau] [176].

14. August v. Goethe, Jena („durch den Kutscher").

17. Gerichtsdirector Eding, Luckenwalde [vgl. 178/9].

18. Grossherzog Carl August, Weimar [179].

20. J. F. v. Cotta, Stuttgart [180].

Mai

20. S. Boisserée, Stuttgart [181].
21. C. F. Zelter, Berlin [183].
23. Grossherzog Carl August, Weimar [185].
    J. H. Meyer, Weimar [186].
24. F. Vieweg, Braunschweig [vgl. 186/7].
26. J. W. Döbereiner, Jena; F. S. Voigt, Jena; J. G. Lenz, Jena („Empfehlungsschreiben [für Knox aus Dublin]“).
    Ottilie v. Goethe, Jena („Karte“).
31. C. L. F. Schultz, Berlin [191].

Juni

1. Grossherzog Carl August, Weimar („Bericht wegen des Münzcabinets“).
   Ottilie v. Goethe, Jena [192].
   J. H. F. Schütz, Berka („einige Handschriften und Porträte“).
4. Ottilie v. Goethe, Jena [194].
   L. Schrön, Jena („zwey Mappen mit graphischen Zeichnungen, ingleichen die monatlichen Tabellen aus dem Industrie-Comptoir vom Februar“).

Juni

4. C. D. Rauch, Berlin („Hofrath Meyers Brief, den Thierkreis enthaltend“).
   F. v. Müller, Weimar, („Kunst und Alterthum für Scherer in München“).
   J. G. Lenz, Jena; J. M. Färber, Jena („beyde Instructionen wegen Vorzeigung des Mineraliencabinets“).
6. Grossherzog Carl August, Dornburg [195].
7. C. F. Zelter, Berlin [196].
   Ottilie v. Goethe, Jena [197].
11. F. H. C. de la Motte-Fouqué, Berlin („mit einem Exemplar von Werther“).
    Franz Horn, Berlin („mit gleichem Inhalt“).
    Gebrüder Brockhaus, Leipzig [vgl. 197/8].
    Ottilie v. Goethe, Jena [198].
13. Grossherzog Carl August, Weimar [199].
    J. C. L. Schorn, Stuttgart [200].
17. A. v. Levetzow, Marienbad [204].
    M. v. Willemer, Frankfurt a/M. [205].
18. G. G. Güldenapfel, Jena („mit dem Dictionnaire des Königs von Oude“).

Juni

18. Academie, Jena („desshalb").
    C. W. Göttling, Jena [206].
    C. F. Zelter, Berlin [203].
21. F. Mendelssohn-Bartholdy [207].
    J. W. Süvern, Berlin [210].
22. C. F. P. v. Martius, München [211].
24. J. H. Meyer, Carlsbad [212].

Juli

5. C. F. Zelter, Berlin [213].
6. Kronprinz Ludwig von Bayern, München [214].
   C. F. Zelter, Berlin [215].
7. Grossherzog Carl August, Eisenach? [216].
8. Graf F. v. Eyben, Frankfurt a/M. [217].
   C. F. P. v. Martius, München [218].
10. Gebrüder Brockhaus, Leipzig [vgl. 219/220].

Juli

10. Caroline v. Wolzogen, ? [220].
13. C. W. Göttling, Jena [222].
15. Grossherzog Carl August, Eisenach [223].
22. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. (Conc. 20. und 21. Juli) [230].
    J. J. v. Willemer, Frankfurt a/M. [225].
    J. L. Schmidmer, Nürnberg [231].
    Esslair [= E. Jerrmann], München [232].
23. C. W. Göttling, Jena [235].
25. F. J. Soret, Wilhelmsthal [236].
30. J. N. Hummel, Weimar [240].
31. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt [241].
    J. C. L. Schorn, Stuttgart [242].

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.